



WALDFRISCHEREGION
2040+

Räumliches Entwicklungskonzept
für die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild

Gruppe 6

IMPRESSUM

Technische Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung | Kleinregion Thaya-Taffa-Wild

Wintersemester 2022/23

Hauptbetreuer

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Michael Klamer

Institut für Raumplanung

Forschungsbereich Verkehrssystemplanung

BetreuerInnen

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn.

Thomas Dillinger

Institut für Raumplanung

Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Lecturer Dipl.-Ing.

Arnold Faller

Institut für Architekturwissenschaften

Forschungsbereich Digitale Architektur und Raumplanung

Univ.Ass.in Dipl.-Ing.

Bianca Pfanner

Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.techn

Nina Svanda

Institut für Raumplanung

Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.-Ing.

Gesa Witthöft

Institut für Raumplanung

Forschungsbereich Soziologie

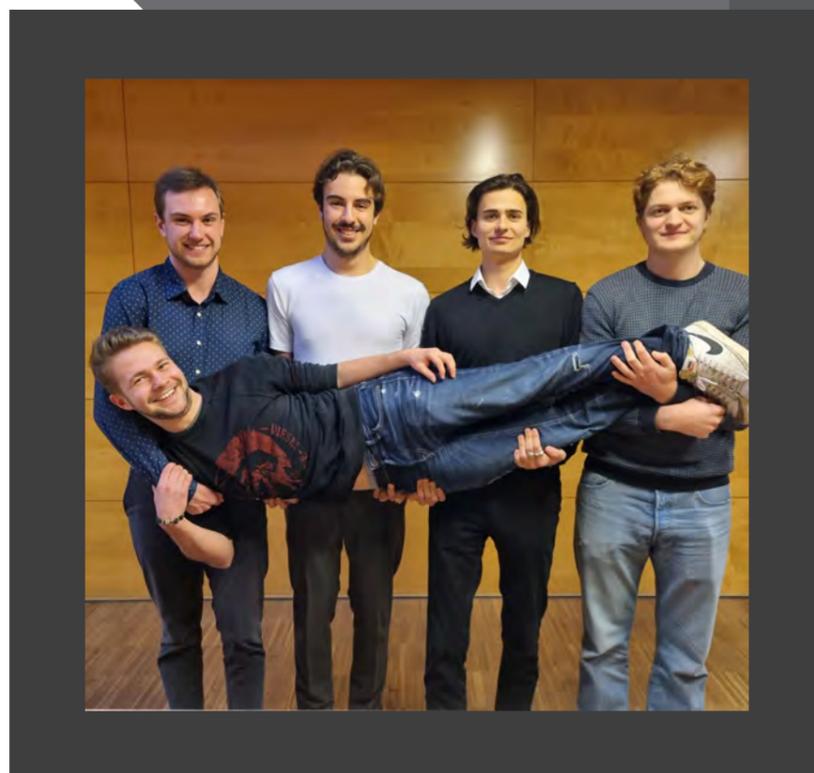
Tutor

B.Sc.

Paul Koo



Abb. 0.1.2: Logos der Forschungsbereiche



Gruppe 6

Philipp Feyerabend (rechts)
12004635

Jonas Kolmer (links, Mitte)
12014521

Samuel Krassnig (rechts, Mitte)
11902409

Paul Krausgruber (quer)
11902409

Paul Toben (links)
12017564

Abb. 0.1.3: Gruppenfoto

Vorwort

Im Zuge der Lehrveranstaltung Räumliche Entwicklungsplanung, auch Projekt 2 genannt, ist es die Aufgabe ein räumliches Entwicklungskonzept für eine vorgegebene Region zu erstellen. Dieses Projekt stellt die Studierenden vor die Aufgabe ihre bereits erworbenen Fähigkeiten praktisch anzuwenden. Im Wintersemester 2022/23 beschäftigen sich sechs Studierendengruppen mit der Entwicklung der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Das Projekt 2 ist dabei in vier Abschnitte gegliedert.

Der erste Abschnitt des räumlichen Entwicklungskonzepts, der Analysebericht beinhaltet, neben einen allgemeinen Überblick über die Region, die räumlichen Strukturen, sowie die landschaftlichen, wirtschaftlichen, demografischen, technischen und sozialen Gegebenheiten dieser. Des Weiteren wurde eine SWOT-Analyse erstellt, welche zu Ende hin die Stärken, Schwächen, Risiken und Chancen darstellt. In weiterer Folge wird das Entwicklungskonzept mit einer Vision, einem Leitbild, diversen Zielen und Maßnahmen, sowie einem Leitprojekt ergänzt.

Aufgrund der Lesbarkeit des räumlichen Entwicklungskonzeptes wurde das Planungsgebiet durchgehend als Kleinregion Thaya-Taffa-Wild bezeichnet. Der Angehörigkeit der Gemeinde Hardegg zum Planungsgebiet ist sich die Gruppe 6 bewusst.

I	ANALYSE	6	IV	LEITPROJEKT	197
1	REGIONSPROFIL	9	23	BESCHREIBUNG	198
2	NATURRAUM	21	24	VOM LEITBILD ZUM LEITPROJEKT	199
3	BEVÖLKERUNG	37	25	VERKNÜPFUNG-HANDLUNGSFELDER	200
4	SIEDLUNGSSTRUKTUR	45	26	GEMEINDEVERBAND	201
5	TECHNISCHE INFRASTRUKTUR	59	27	ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT	204
6	SOZIALE INFRASTRUKTUR	73	28	FINANZIERUNG	205
7	WIRTSCHAFT	81	29	PROZESS	206
8	TOURISMUS & KULTUR	91	30	LEITPROJEKTKARTE	207
9	PLANUNG	99			
10	SWOT	107			
 			V	QUELL- & ABBILDUNGSVERZEICHNIS	209
II	VISION & LEITBILD	111			
11	VISION	112			
12	LEITBILD	114			
13	ASPEKTE DER WALDFRISCHE	116			
14	HANDLUNGSFELDER	119			
15	RÄUMLICHES LEITBILD	120			
III	ZIELE & MASSNAHMEN	123			
16	ÜBERBLICK	124			
17	BEWERTUNGSTOOL	127			
18	TOURISMUS	129			
19	LANDWIRTSCHAFT	151			
20	NATURRAUM	161			
21	SIEDLUNGSENTWICKLUNG	171			
22	MOBILITÄT	185			

I ANALYSE

- 1 REGIONSPROFIL
- 2 NATURRAUM
- 3 BEVÖLKERUNG
- 4 SIEDLUNGSSTRUKTUR
- 5 TECHNISCHE INFRASTRUKTUR
- 6 SOZIALE INFRASTRUKTUR
- 7 WIRTSCHAFT
- 8 TOURISMUS & KULTUR
- 9 PLANUNG
- 10 SWOT





1 REGIONSPROFIL

1.1 REGIONSABGRENZUNG

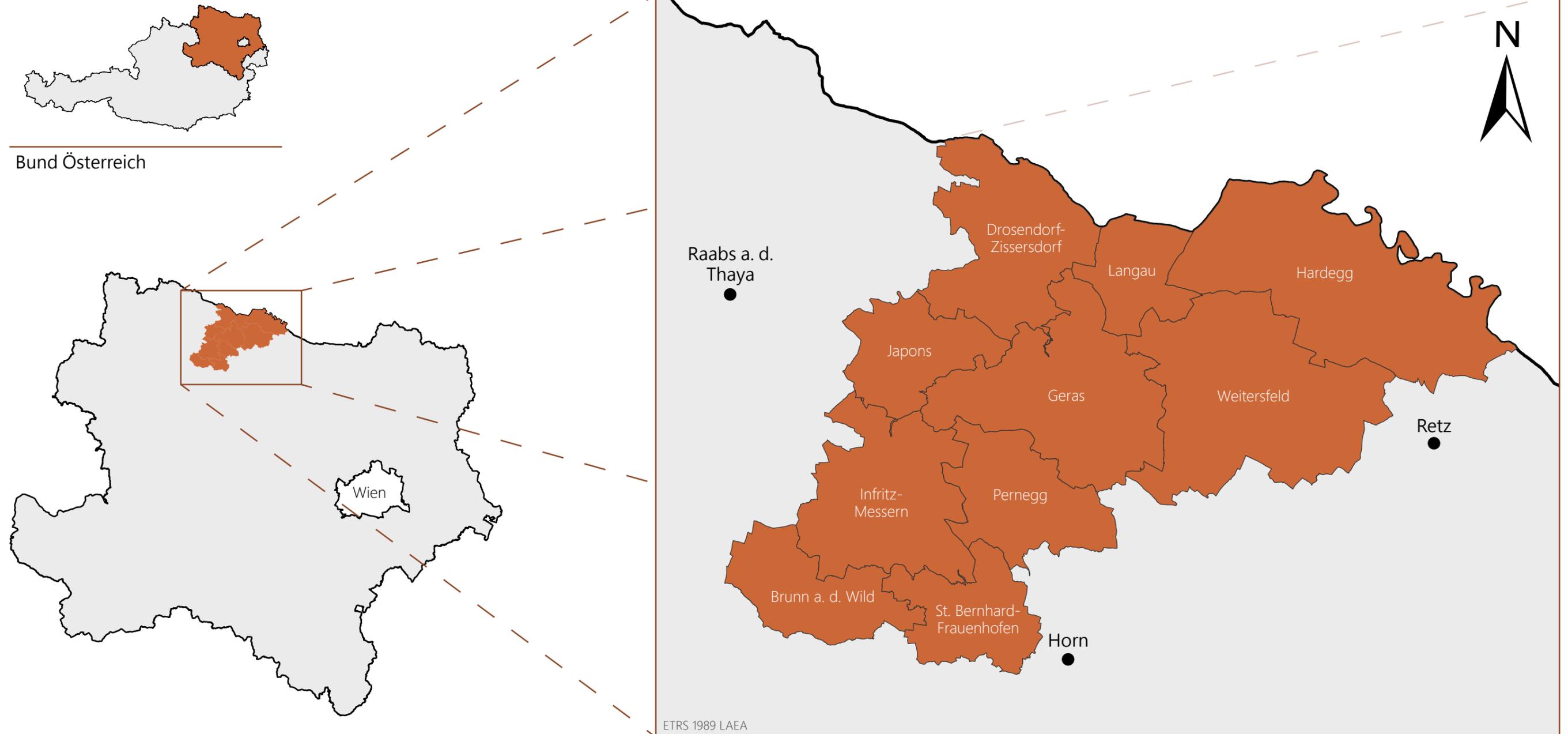
1.2 GEMEINDEPROFILE

1.3 GESCHICHTE

1.4 STRUKTURKARTE

1.5 WORDCLOUD





Land Niederösterreich

Kleinregion Thaya-Taffa-Wild

Abb. 1.1.1 regionale Einordnung

Die Projektregion Thaya-Taffa-Wild liegt im Bundesland Niederösterreich, genauer im nördlichen Wald- und Weinviertel. Die 10 Gemeinden liegen in den Bezirken Horn und teilweise in Hollabrunn und nehmen eine Fläche von knapp 510 Quadratkilometer ein. Im Westen grenzt die Region an Waidhofen an der Thaya, im Süden an Krems-Land und im Norden an die tschechische Republik.

Brunn an der Wild

EinwohnerInnen	833
EinwohnerInnendichte	0,26 EW/ha
Fläche	32 km ²
Seehöhe Hauptort	442m
Katastralgemeinden	10
BürgermeisterIn	Elisabeth Allram (ÖVP)

Brunn an der Wild ist eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde, welche sich aus zehn Katastralgemeinden zusammensetzt. Von Vorteil sind die Nähe zur Bezirkshauptstadt Horn sowie die Lage an der Bundesstraße B2. Im Norden der Gemeinde liegt die „Wild“, ein Waldgebiet, welches die Forstwirtschaft in der Gemeinde begünstigt. Brunn an der Wild erfährt in letzter Zeit viel Zuzug, hat jedoch mit negativen Geburtenraten zu kämpfen. Mit dem Zuzug kann man in der Gemeinde gut umgehen, da genügend Bauland vorhanden ist. Weitere Probleme hat Brunn an der Wild beim Breitbandausbau aufgrund fehlender Förderungen und beim Bau von Wasserleitungen, weshalb es zurzeit im gesamten Gemeindegebiet nur Brunnen gibt.



Abb. 1.2.1 Brunn an der Wild

Abb. 1.2.2 Wappen Brunn an der Wild



Drosendorf - Zissersdorf

EinwohnerInnen	1167
EinwohnerInnendichte	0,22 EW/ha
Fläche	53 km ²
Seehöhe Hauptort	423m
Katastralgemeinden	12
BürgermeisterIn	Robert Feldmann (ÖVP)

Drosendorf-Zissersdorf ist eine Grenzgemeinde zu Tschechien im Norden des Waldviertels. In Drosendorf herrscht in letzter Zeit keine Nachfrage nach Bauland, wobei „junges Wohnen“ von der Gemeinde gewünscht wird. Dazu wären in der Gemeinde auch genügend Baulandreserven vorhanden. Drosendorf-Zissersdorf strebt einen Ausbau der Wasserkraft an der nahe gelegenen Thaya und damit verbundene Energiegemeinschaften an. Des Weiteren soll der Schul- und Bildungsstandort ausgebaut werden und die Jugend an die Gemeinde gebunden werden. Die Gemeinde hat mit ca. einem Drittel der Wohnsitze einen hohen Anteil an Zweitwohnsitzen, was hohe Zusatzkosten bei wenigen Einnahmen bedeutet.



Abb. 1.2.3 Drosendorf-Zissersdorf

Abb. 1.2.4 Wappen Drosendorf-Zissersdorf



Geras

EinwohnerInnen	1283
EinwohnerInnendichte	0,19 EW/ha
Fläche	68 km ²
Seehöhe Hauptort	460m
Katastralgemeinden	12
BürgermeisterIn	Johann Glück (ÖVP)

Mit rund 50% der Bevölkerung, welche in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, ist Geras eine von dieser Branche geprägte Gemeinde. Der Gemeinderat bemüht sich zwar darum, auch andere Betriebe anzusiedeln, jedoch ist dies aufgrund der schlechten straßenseitigen Anbindung schwer umzusetzen. Erschwerend kommt hier hinzu, dass Geras eine Sanierungsgemeinde ist, was zusätzliche Investitionen erschwert. Einen Vorteil bringt hier jedoch die Franz-Josefs-Bahn, welche die Gemeinde mit größeren Zentren wie zum Beispiel Retz verbindet. Auch die ruhige Lage von Geras sieht man hier als Chance, um so sanften Tourismus in der Gemeinde zu stärken. Wohnsitze einen hohen Anteil an Zweitwohnsitzen, was hohe Zusatzkosten bei wenigen Einnahmen bedeutet.



Abb. 1.2.5 Geras

Abb. 1.2.6 Wappen Geras



Hardegg

EinwohnerInnen	1304
EinwohnerInnendichte	0,14 EW/ha
Fläche	93 km ²
Seehöhe Hauptort	309m
Katastralgemeinden	9
BürgermeisterIn	Friedrich Schechner (ÖVP)

Hardegg ist die kleinste Stadtgemeinde Österreichs und erfährt immer noch Abwanderung. Im Fokus stehen hier die Landwirtschaft und der Nationalpark. Vor allem mit letzterem hat die Stadt ein gewisses Alleinstellungsmerkmal. Der Nationalpark liegt nur zu einem Teil in Österreich, was eine gewisse Zusammenarbeit von den beiden Nationen erfordert. Diese gestaltet sich aufgrund der Sprachbarriere nicht immer ganz einfach. In Anbetracht des Nationalparks setzt Hardegg auf ein spezielles Straßenbeleuchtungskonzept, welches keine Beeinträchtigung für die Tierwelt darstellt. Dieses wird über die stadteneigene Photovoltaik-Anlage betrieben. Außerdem strebt man am Nationalpark einen Biodiversitäts-Campus an, welcher weitere Besucher anlocken soll.



Abb. 1.2.7 Hardegg

Abb. 1.2.8 Wappen Hardegg



Irnfritz - Messern

EinwohnerInnen	1428
EinwohnerInnendichte	0,26 EW/ha
Fläche	56 km ²
Seehöhe Hauptort	561m
Katastralgemeinden	12
BürgermeisterIn	Hermann Gruber (ÖVP)

Die Gemeinde Irnfritz-Messern erfährt in den letzten Jahren einen Zuzug von Jungfamilien, was durchaus für die Gemeinde spricht. Ein Problem dabei ist jedoch die Mobilisierung von Bauland, um diese Bevölkerung unterzubringen. Zwar sind noch leerstehende Gebäude vorhanden, jedoch sind diese oft sanierungsbedürftig und somit eine sehr teure Investition. Aufgrund des Bahnhofs der Gemeinde nimmt Irnfritz eine gewisse Subzentrumsfunktion in der Region ein. Um diese Funktion zu stärken, setzt sich die Gemeinde für einen Verladebahnhof ein. Des Weiteren sind Windkraft- und Photovoltaikanlagen geplant. Die Windkraftanlagen sind aufgrund von Einwänden seitens der Naturschützer jedoch schwer zu realisieren.



Abb. 1.2.9 Irnfritz-Messern

Japons

EinwohnerInnen	710
EinwohnerInnendichte	0,24 EW/ha
Fläche	29 km ²
Seehöhe Hauptort	525m
Katastralgemeinden	8
BürgermeisterIn	Karl Braunsteiner (ÖVP)

In Japons ist die Landwirtschaft, vor allem im Bio-Bereich, vorrangig. Die Bevölkerung in Japons ist stark überaltert, weshalb die Gemeinde immer wieder mit Leerständen zu kämpfen hat. Ein Potential würden hier auf jeden Fall die vielen freien Arbeitsplätze in Japons und Umgebung bieten, um dieser Überalterung durch Zuzug entgegenzuwirken. In Zukunft möchte man die Hauptwohnsitze halten und junge Menschen anziehen, weshalb man schon jetzt auf den Wohnungsbau setzt. Des Weiteren soll der hohe Anteil der Landwirtschaft bestehen bleiben und offene Stellen gefüllt werden. Einen weiteren Fokus möchte die Gemeinde auf die Energieproduktion legen, weshalb diese ebenso ausgebaut werden soll. Japons betreibt einige Kooperationen mit den umliegenden Gemeinden in den Bereichen Kläranlage, Rattenbekämpfung und einer Krabbelstube.



Abb. 1.2.11 Japons

Abb. 1.2.10 Wappen Irnfritz-Messern

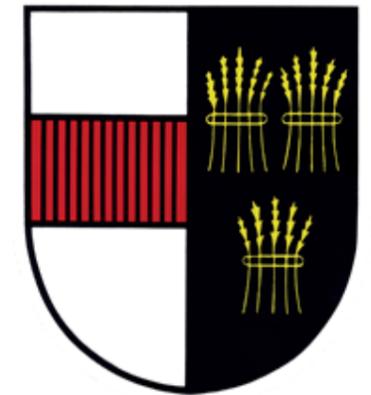


Abb. 1.2.12 Wappen Japons



Langau

EinwohnerInnen	690
EinwohnerInnendichte	0,31 EW/ha
Fläche	22 km ²
Seehöhe Hauptort	450m
Katastralgemeinden	2
BürgermeisterIn	Franz Linsbauer (ÖVP)

Langau ist eine Gemeinde, welche direkt an der tschechischen Grenze liegt. Das Hauptaugenmerk wird hier auf das Freizeitangebot gelegt, weshalb in diesem Bereich immer wieder Projekte realisiert werden. Dazu zählen etwa verschiedene Freizeitzentren in der gesamten Gemeinde sowie die Vereine von denen in Langau ganze 29 ansässig sind. Seit der 60er Jahre wurden viele Unternehmen in Langau und der Umgebung geschlossen, weshalb die Gemeinde mit Abwanderung zu kämpfen hatte. Dies hat sich mittlerweile stabilisiert, sodass man nun einen Zuzug erfährt, jedoch herrscht in Langau eine niedrige Geburtenrate. Um diesem entgegenzuwirken wird in letzter Zeit viel Geld in hochwertige Kinderbetreuungen investiert. Auch Car-Sharing und Photovoltaik-Anlagen werden in Langau angestrebt. Langau betreibt mit den umliegenden Gemeinden Kooperationen in den Bereichen der Bildung, des gemeinsamen Bauhofs sowie einer Bibliothek.



Abb. 1.2.13 Langau

Abb. 1.2.14 Wappen Langau



Pernegg

EinwohnerInnen	688
EinwohnerInnendichte	0,19 EW/ha
Fläche	37 km ²
Seehöhe Hauptort	530m
Katastralgemeinden	8
BürgermeisterIn	Andreas Nendwich (ÖVP)

Pernegg ist eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde, welche lange mit Abwanderung zu kämpfen hatte, sich mittlerweile aber wieder erholt. Auch hier stellen auffällige Gebäude ein Problem dar, jedoch weil die Politik nicht in Eigentum eingreifen möchte/kann. Die Biobauern in Pernegg profitieren vom dort ansässigen Fastenzentrum, jedoch ist der touristische Faktor von diesem für die Gemeinde nicht relevant. Pernegg erfährt in letzter Zeit einen verstärkten Zuzug von Jungfamilien, jedoch wünscht man sich noch mehr Zuwanderung. Aktuell sind in Pernegg dafür genügend Baulandreserven vorhanden, welche auch schon teilweise angeschlossen werden.

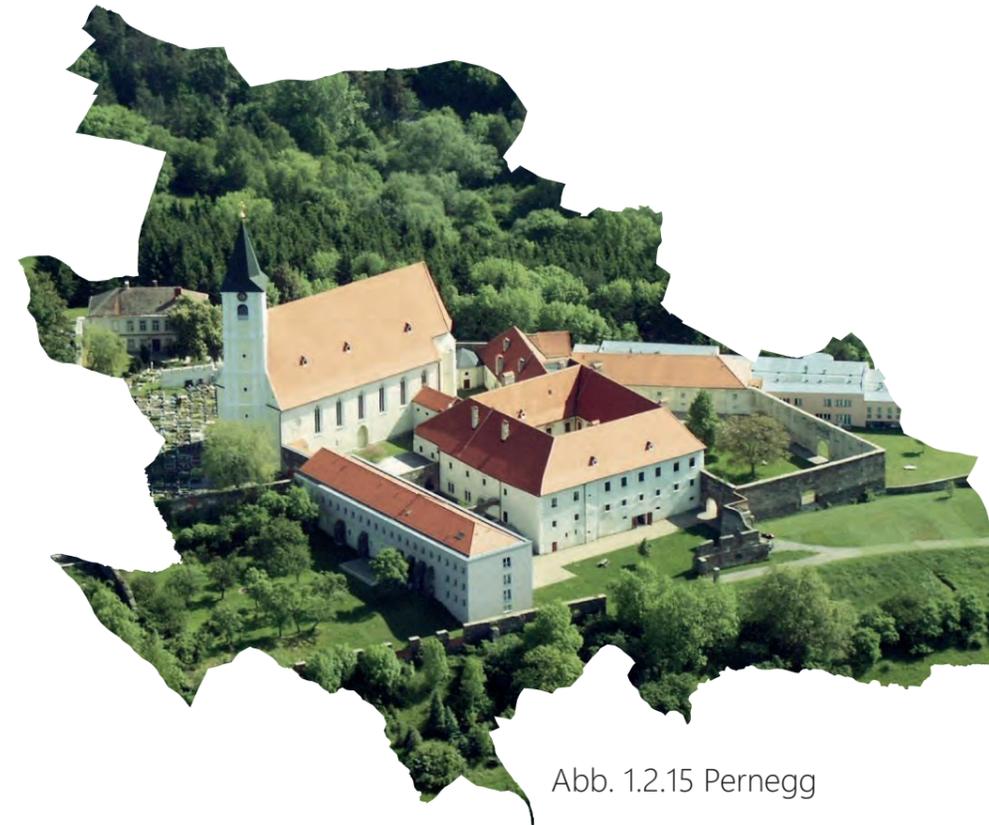


Abb. 1.2.15 Pernegg

Abb. 1.2.16 Wappen Pernegg



St. Bernhard - Frauenhofen

EinwohnerInnen	1288
EinwohnerInnendichte	0,44 EW/ha
Fläche	29 km ²
Seehöhe Hauptort	328m
Katastralgemeinden	6
BürgermeisterIn	Gabriele Kernstock (ÖVP)

St. Bernhard-Frauenhofen ist ebenfalls eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde, wobei die Landwirte die Bewirtschaftung oft nur noch als Nebenberuf ausüben. Die Nähe zur Bezirkshauptstadt Horn ist durchaus ein wichtiger Faktor in der Gemeinde da dort genug öffentliche Infrastruktur vorhanden ist. Die Gemeinde hat in den letzten Jahren Probleme mit Baulandreserven bzw. der Umwidmung dieser. Dies liegt daran, dass die freien Flächen privates Eigentum sind und keine Baulandverträge abgeschlossen wurden. So fällt es St. Bernhard-Frauenhofen schwer, den Zuzug im Gemeindegebiet unterzubringen. Die Gemeinde kooperiert mit der Bezirkshauptstadt im Bereich einer Wasserver- und entsorgung. Ein Teil des in Horn liegenden Einkaufszentrum gehört der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen, was zu höheren Kommunalsteuereinnahmen führt. Die Gemeinde kämpft in den letzten Jahren immer wieder mit Hochwasser da kein ausreichender Schutz vorhanden ist. Somit liegt der Fokus neben der Baulandschaffung und der Energiewende auch auf dem Hochwasserschutz.

Weitersfeld

EinwohnerInnen	1516
EinwohnerInnendichte	0,17 EW/ha
Fläche	87 km ²
Seehöhe Hauptort	441m
Katastralgemeinden	12
BürgermeisterIn	Reinhard Nowak (ÖVP)

Weitersfeld ist einwohnermäßig die größte Gemeinde in der Region. Dementsprechend gibt es in Weitersfeld auch 52 Vereine, was wichtig ist um die Jugend in der Region zu halten und gegen die Abwanderung zu kämpfen. Eine Veränderung soll hier der kommende Glasfaseranschluss sowie der neue Kindergarten bringen. Generell liegt der Fokus der Gemeinde Weitersfeld auf sozialer Infrastruktur, so ist in den letzten Jahren neben dem Kindergartenausbau auch die Schule ausgebaut worden und ein Fun Court entstanden. Mithilfe des Reblaus Express ' und einem Freibad möchten man in Weitersfeld sanften Tourismus etablieren. Auch die jungen Menschen soll es nach Weitersfeld ziehen, indem man in den letzten Jahren viel Wohnbau, vor allem im Bereich des jungen Wohnens, durchführte.

Abb. 1.2.18 Wappen St. Bernhard-Frauenhofen

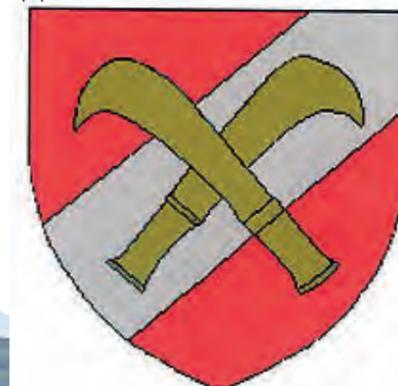


Abb. 1.2.17 St. Bernhard-Frauenhofen

Abb. 1.2.20 Wappen Weitersfeld



Abb. 1.2.19 Weitersfeld

6000-3000 v.Chr.
1153
1278
1290
1310
1618-1648
1870

Jungsteinzeit von 6000 bis 3000 v. Chr

In einigen Gemeinden, darunter Brunn an der Wild, Japons und Irnfritz-Messern konnte nachgewiesen werden, dass das Gebiet bereits in der Jungsteinzeit und Bronzezeit besiedelt wurde.

1153 n. Chr. Klöstergründung Geras und Pernegg

Nachdem einzelene Gemeinden seit ca. 1000 n. Chr. ihre ersten Erwähnungen haben, werden im Jahre 1153 die Klöster Geras und Pernegg gegründet. Das sogenannte Doppelkloster wurde so nach Geschlechtern geteilt. So gründete man in Pernegg das Frauen- und in Geras das Herrenkloster.

1278 Belagerung der Stadt Drosendorf

Stephan von Maïssau verteidigte im Sommer 1278 die Stadt 16 Tage lang gegen den Böhmenkönig Ottokar II und verschuf dem Habsburger Heer Zeit sich für die Entscheidungsschlacht zu formieren.

1290 Benennung Hardeggs als Stadt

Im Jahre 1290 wird Hardegg erstmals als Stadt benannt. Wann genua Hardegg den Stadttitel erhielt ist unbekannt und es wird davon ausgegangen, dass dieser Zeitpunkt vor 1290 liegt.

1310 Drosendorf erhält das Stadtrecht

Drosendorf bekommt im Jahre 1310 das Stadtrecht von Friedrich dem Schönen verliehen.

1618 bis 1648 Der 30-jährige Krieg

Der 30-jährige Krieg stellte vor allem für die Klöster ein düsteres Zeitalter dar, da diese sich mehrmals Plünderungen und Brandstiftung ausgesetzt sahen. Aber auch die Dörfer wurden teilweise in dieser Zeit zerstört. Des Weiteren sah sich die Zivilbevölkerung im 15. bis 17. Jahrhundert wiederholt Pestepidemien ausgesetzt.

1870 Franz-Josefs-Bahn

Im Jahr 1870 erfolgte der Anschluss an Wien durch die Franz-Josefs-Bahn. Dies bedeutete für die Region und vor allem die Gemeinden mit direktem Anschluss (z.B. Irnfritz) einen deutlichen Aufschwung.



Abb. 1.3.1 Reblaus-Express



Abb. 1.3.2 Stift Geras



Abb. 1.3.3 Grenzanlage bis 1990



Abb. 1.3.4 Nationalpark Thayatal

1910
1911
1928
1948-1963
1990
2000
2001
2006

1910 Lokalbahn Retz-Drosendorf

Die Eröffnung der Lokalbahn Retz-Drosendorf verbesserte nicht nur die Erreichbarkeiten innerhalb der Region, sondern diente auch für den Sommerfrischort Drosendorf als Zubringer von Außen.

1911 Gründung Perlmuttermanufaktur Felling

Die noch bis heute existente und in Österreich einzige Perlmuttermanufaktur wird im Jahre 1911 gegründet.

1928 Geras bekommt den Stadttitel verliehen

Geras wird vom Landtag Niederösterreichs zur Stadt erhoben.

1948 bis 1963 Kohleabbau

In diesen Jahren wird in Langau im Tagbau mit 300 Arbeitskräften Kohle gewonnen. Heute ist davon der Bergwerksee und eine Erholungslandschaft übrig geblieben.

1990 Grenzöffnung

Nachdem jahrzehntelang die Nordgrenze der Kleingregion durch den eisernen Vorhang ein totes Ende darstellte, wird die Verbarrikadierung der Thayabrücke bei Hardegg abgebaut und die Grenze geöffnet.

2000 Gründung des Nationalparks Thayatal

Nachdem der tschechische Národní park Podyjí bereits seit 1991 existierte, wird zur Jahrtausendwende auf österreichischer Seite der Nationalpark Thayatal gegründet.

2001 Das Ende der Lokalbahn Retz-Drosendorf

Im Jahre 2001 wird der Betrieb der Lokalbahn Retz-Drosendorf eingestellt. Nur ein Jahr später (2002) jedoch findet die Strecke eine Wiedergeburt in Form der Tourismusattraktion, dem Reblausexpress.

2006 Windkraft in Japons

Im Jahre 2006 werden erste Schritte in Richtung Energiewende gesetzt und in Japons eine Biogasanlage und ein Windpark errichtet.

Die Strukturkarte greift die prägendsten räumlichen Strukturen der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild auf. Im Süden und Osten wird die Region durch die Erhebungen des Horner Beckens gefasst. Im Norden erfolgt diese Fassung durch das Relief des Thayatal. Entlang der Thaya verläuft die Grenze zwischen Tschechien und Österreich. In diesem Grenzraum befindet sich auch der Nationalpark Thayatal, der als eine der großen Waldflächen die Landschaft prägt. Eine weitere große Waldfläche befindet sich mit der Wild im südwestlichen Teil der Kleinregion. Ansonsten ist der Naturraum von landwirtschaftlicher Nutzung geprägt. Direkt südlich der Kleinregion befindet sich der Bezirkshauptort Horn. Die Stadt hat die Funktion eines regionalen Zentrums inne und wird im Plangebiet durch die Subzentren Drosendorf, Geras und Weitersfeld ergänzt.

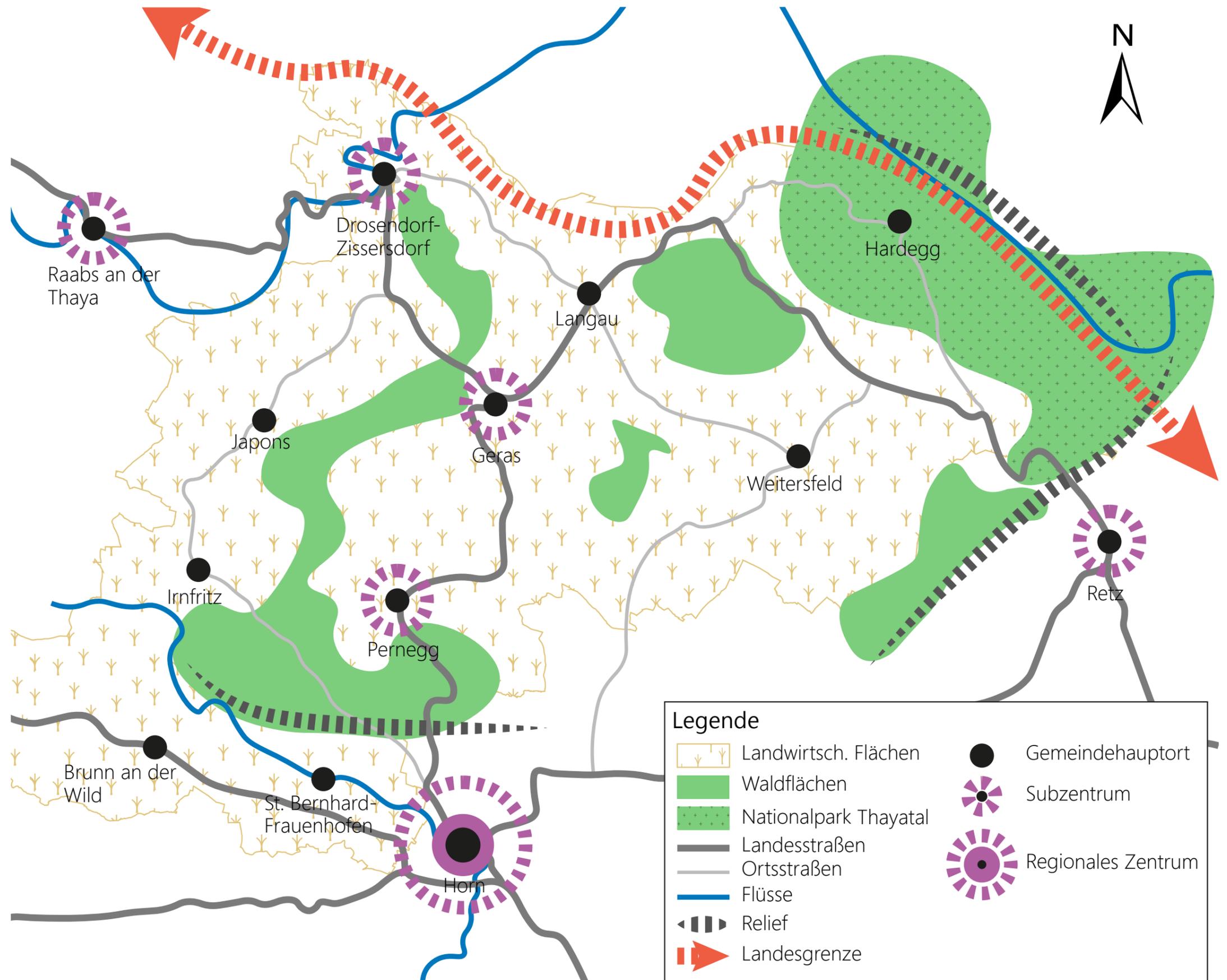
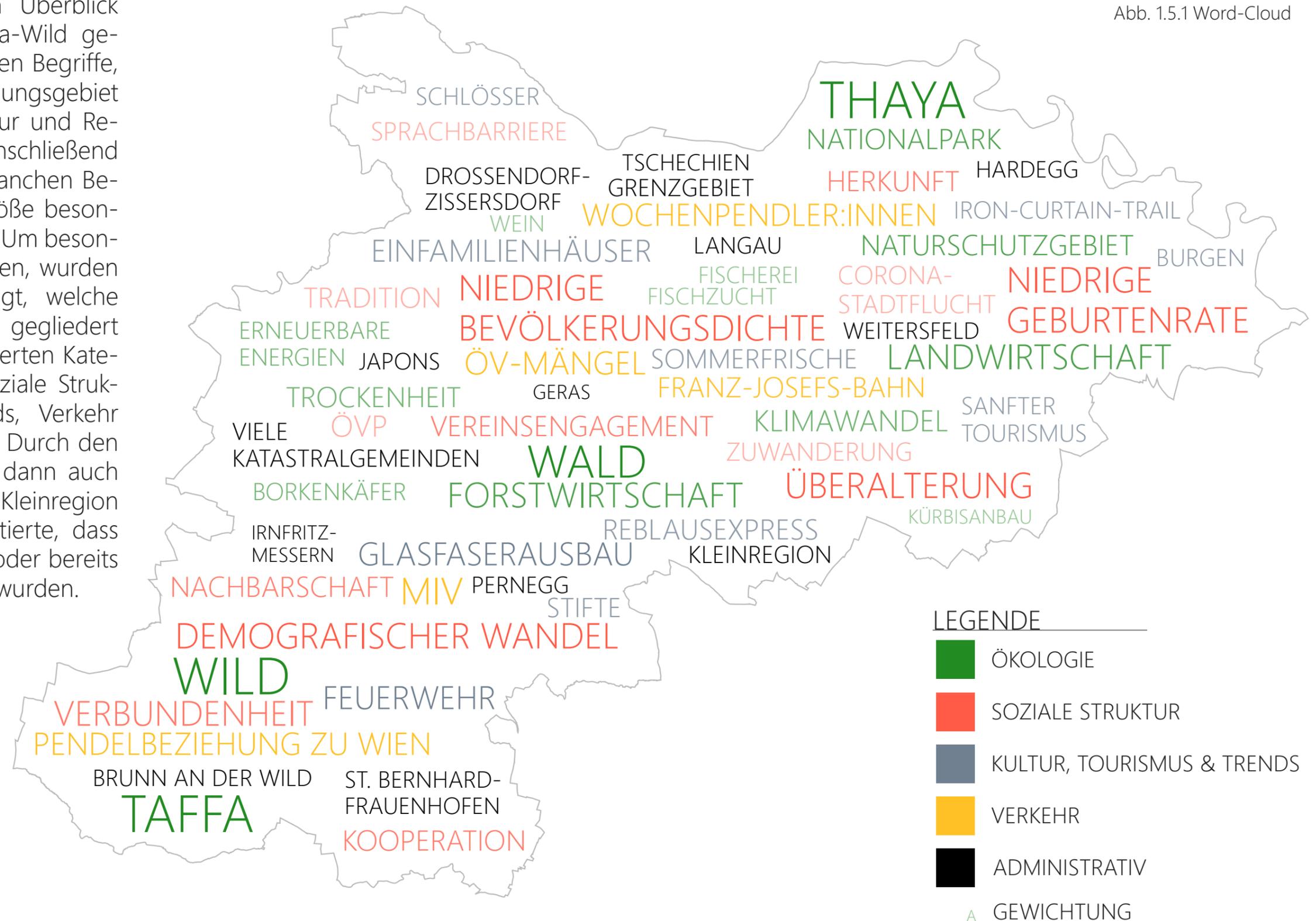


Abb. 1.4.1 Strukturkarte

Mit der Darstellungsmethode einer Word-Cloud konnte sich bereits vor der Workshop-Woche ein Überblick zur Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gemacht werden. Dabei wurden Begriffe, welchen Bezug zum Planungsgebiet haben, anhand von Literatur und Recherche gesammelt und anschließend gewichtet. Visuell wurde manchen Begriffen durch ihre Schriftgröße besondere Relevanz zugeordnet. Um besonders übersichtlich zu arbeiten, wurden vorab Kategorien festgelegt, welche durch passende Farben gegliedert sind. Die vorab herausgefilterten Kategorien waren Ökologie, soziale Struktur, Kultur/Tourismus/Trends, Verkehr und administrative Inhalte. Durch den Workshop vor Ort konnte dann auch ein persönlicher Bezug zur Kleinregion entstehen, was darin resultierte, dass neue Begriffe hinzugefügt oder bereits bestehende neu gewichtet wurden.

Abb. 1.5.1 Word-Cloud





2 NATURRAUM

2.1 BODEN

2.2 GEOLOGIE

2.3 HYDROLOGIE

2.4 KLIMA

2.5 FLORA & FAUNA

2.6 NATUR- & LANDSCHAFTSRÄUME

2.7 NATUR- & LANDSCHAFTSSCHUTZ

2.8 FAZIT





Abb. 2.1.1 Braunerde



Abb. 2.1.2 Reliktboden

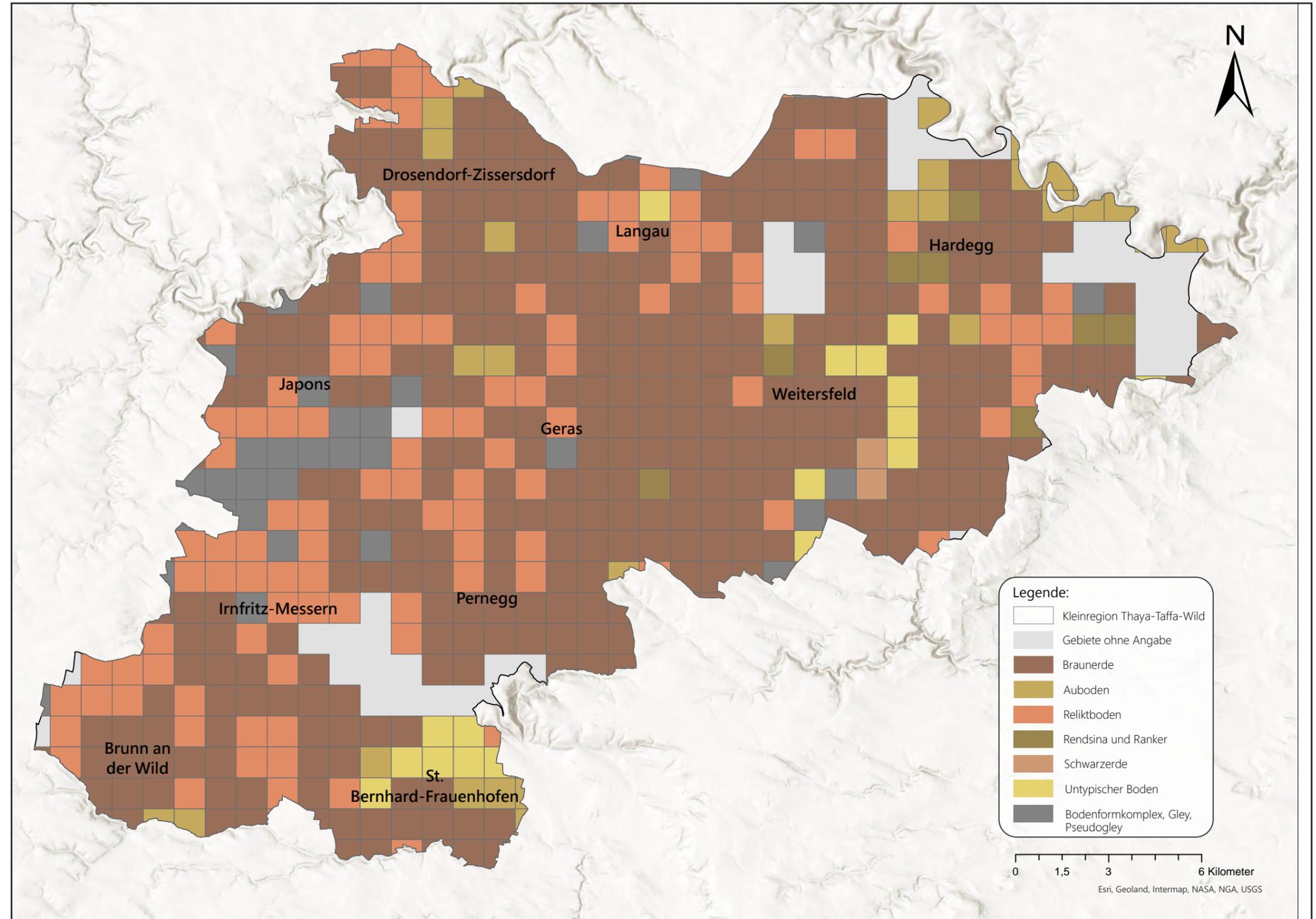


Abb. 2.1.3 Bodentypengruppen

Übersicht über die Bodentypengruppen

In der Kleinregion ist die Braunerde der vorherrschende Bodentyp. Sie entwickelt sich besonders häufig aus quarzhaltigen Gesteinen wie sie in der Lithosphäre der Kleinregion zu finden sind. Braunerde wird land- und forstwirtschaftlich genutzt. Sie ist jedoch häufig nicht sehr fruchtbar, weshalb zusätzlich Dünger auf die landwirtschaftlichen Flächen getragen werden muss. An den Flussläufen der Thaya und Taffa haben sich vorwiegend Auböden ausgebildet. Weiter sind über das Plangebiet auch noch Reliktböden, Rendsina und Ranker und Schwarzerden verteilt. Bei St. Bernhard-Frauenhofen und Weitersfeld sind größere Vorkommen an untypischem Boden zu finden während weiter westlich, in Japons, auch Gley und Pseudogley vorkommen.

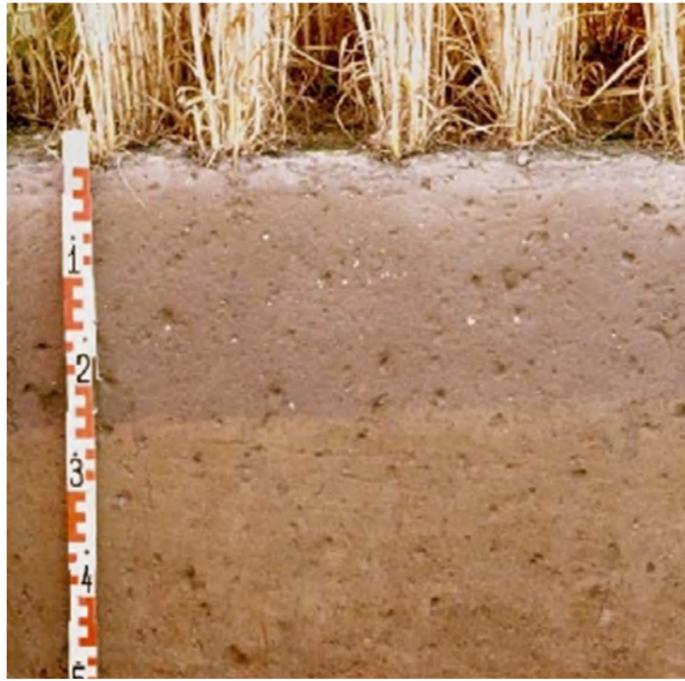


Abb. 2.1.4 lehmiger Sand



Abb. 2.1.5 lehmiger Schluff

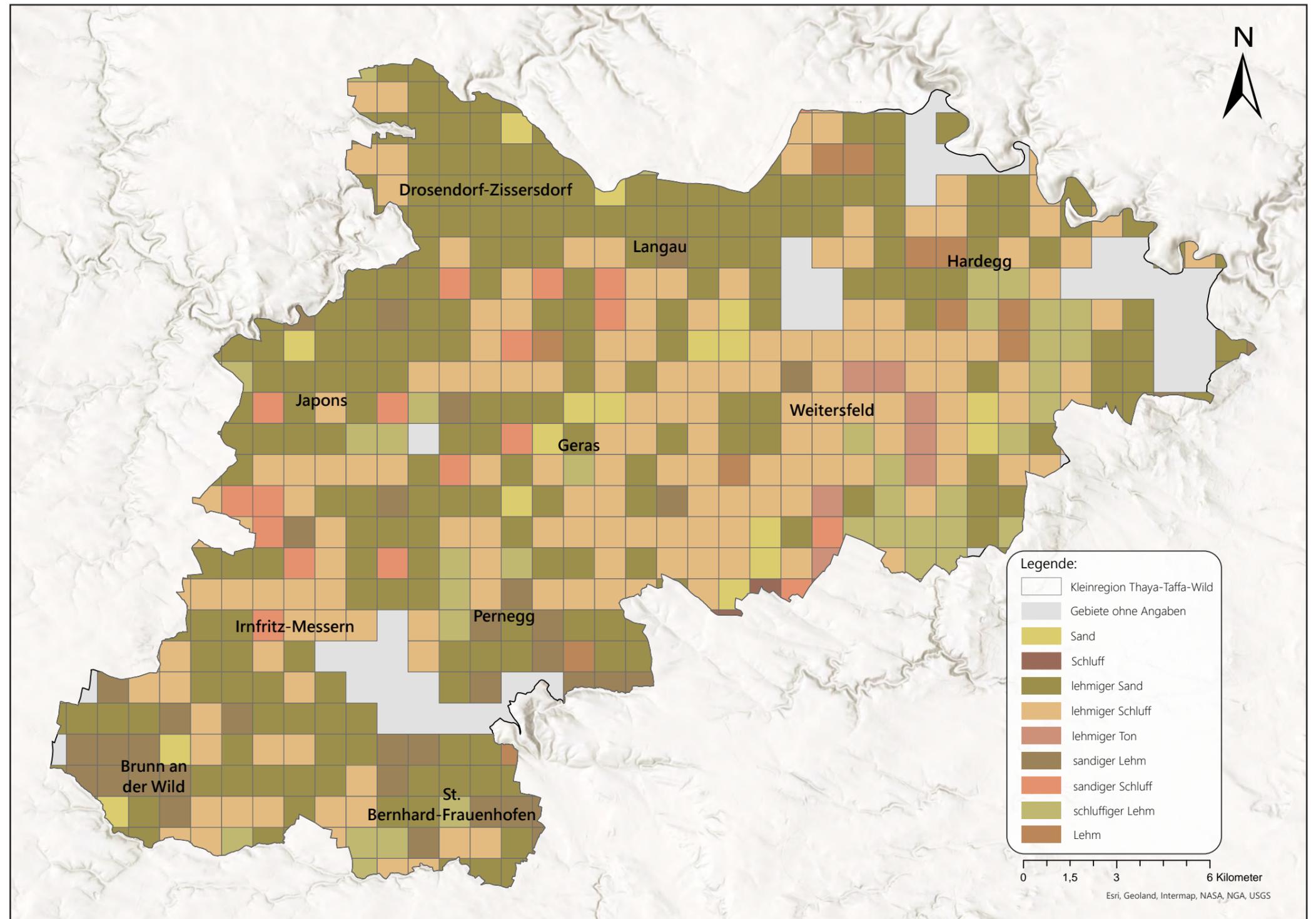


Abb. 2.1.6 Sedimente im Boden

Übersicht über die Sedimente im Boden

Verschiedene Sedimente verteilen sich über die Kleinregion. In den Feuchtlagen an den Flussläufen hat sich vor allem lehmiger Sand ausgebildet. Dieser zeichnet sich durch ihre gute Erwärmbarkeit aus. Jedoch sind sie häufig relativ trocken. Außerdem können Mineralien vergleichsweise einfach herausgewaschen werden. Im zentralen Teil rund um Weitersfeld und Geras ist lehmiger Schluff im Boden vorherrschend. Sie haben einen hohen, für Pflanzen verfügbaren, Nährstoff- und Wasseranteil und eignen sich somit gut für den Ackerbau. Vereinzelt gibt es auch noch reine Vorkommen an Lehm, Sand und Schluff.

Übersicht über die Bodenwertigkeit

In den vorherigen Karten wurden einerseits die Bodentypengruppen als auch die verschiedenen Sedimente im Boden dargestellt. Wie in der Karte von den Bodentypengruppen schon erläutert, zählt Braunerde eigentlich zu den eher unfruchtbaren Böden und gilt daher in der Landwirtschaft als mittel- bis geringwertig. In Kombination mit lehmigem Schluff jeoch wird der Boden weniger durchlässig, sodass sich, für landwirtschaftliche Produkte wichtige, Mineralien im Boden halten können. Auch führt der Boden in dieser Kombination mehr Wasser. Diese beiden Faktoren tragen dazu bei, dass aus der eher unfruchtbaren Braunerde hochwertige landwirtschaftliche Böden entstehen. Auch der lehmige Sand trägt zu einer Aufwertung des Bodens bei.

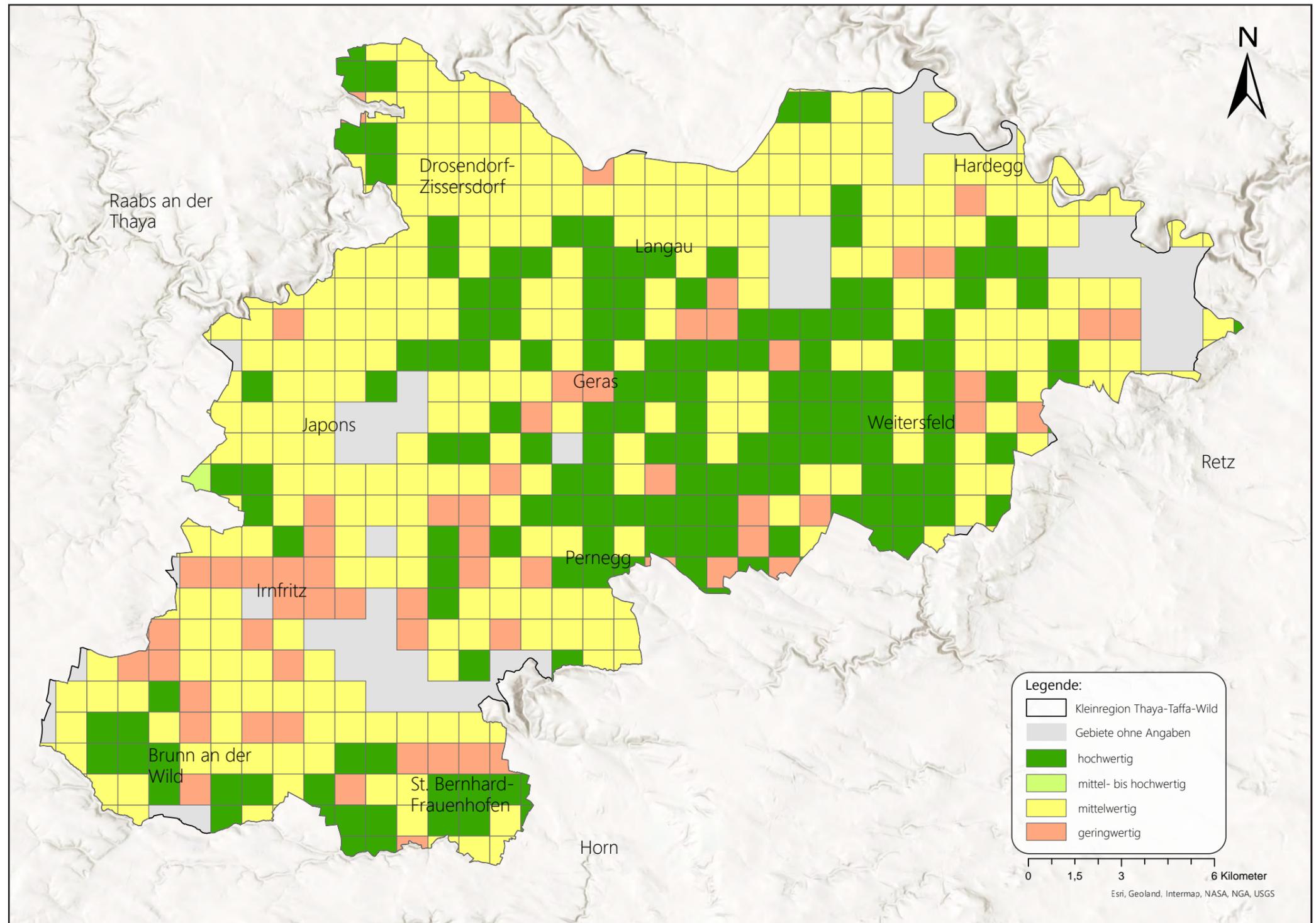


Abb. 2.1.7 Bodengüte

Geologische Großlandschaften

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild liegt zur Gänze im Gebiet der böhmischen Masse (Granit- und Gneishochland) und ist auch durch dessen Eigenschaften geprägt: Großteils flache Landschaft, viele Wald- und Ackerflächen, vereinzelte Moore und vorwiegend Gneis sowie Granit als Gesteinstyp. Letzterer wird in der Region auch abgebaut, wo im Kapitel Bodenschätze näher darauf eingegangen wird. Nachdem die böhmische Masse zu den ältesten geologischen Zonen Österreichs zählt, gibt es dort viele Ablagerungen aus jüngerer Vergangenheit. Primär sind es Ablagerungen aus dem Molassebecken, welche die jüngste Großlandschaft ist, aber auch sind Rückstände der letzten Eiszeit vermehrt vorhanden. Diese Ablagerungen kommen meist in Form von Sanden, aber auch als Schotter vor. Ansonsten gibt es keine Besonderheiten im Bereich der Geologie in der Region.

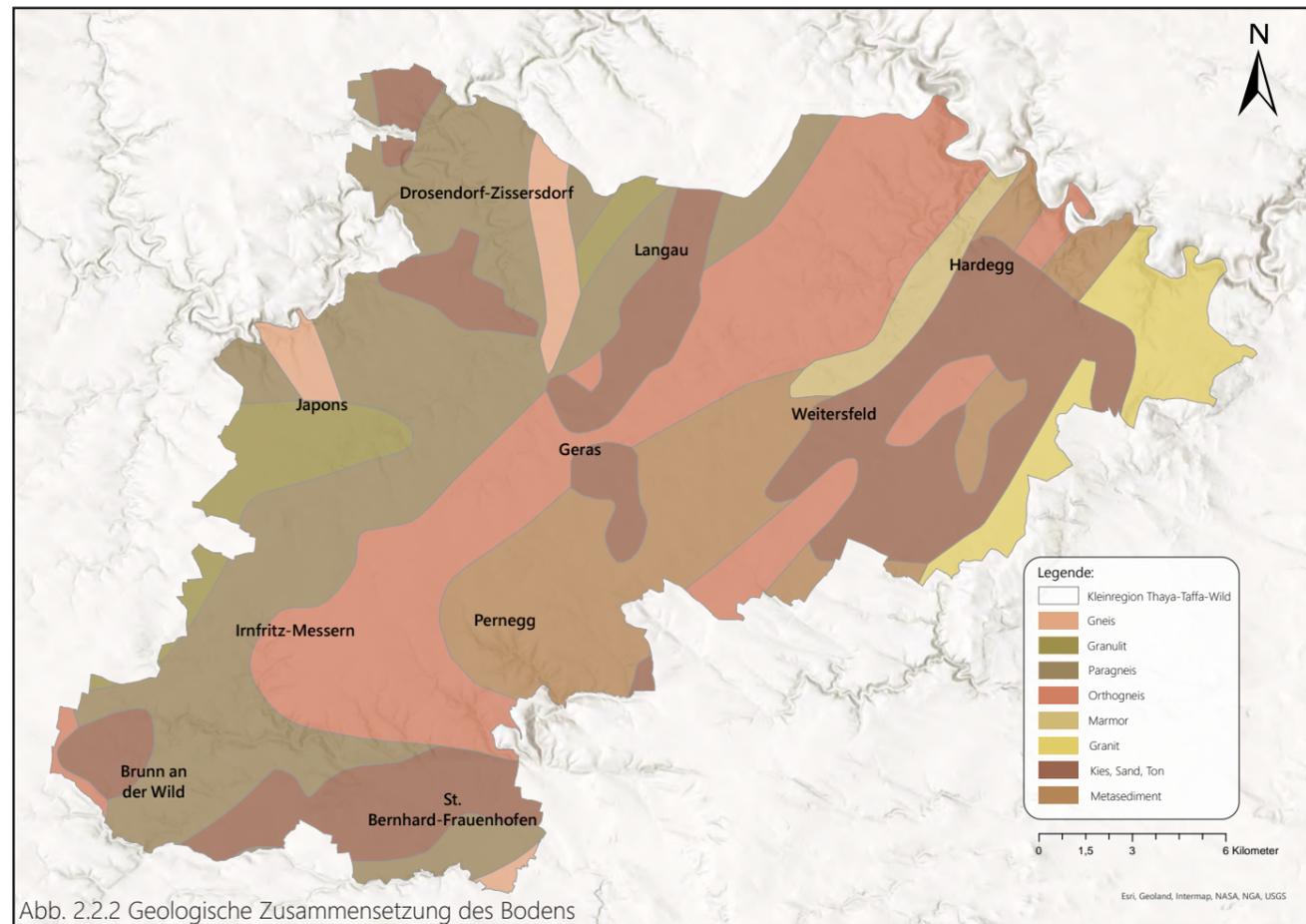


Abb. 2.2.2 Geologische Zusammensetzung des Bodens

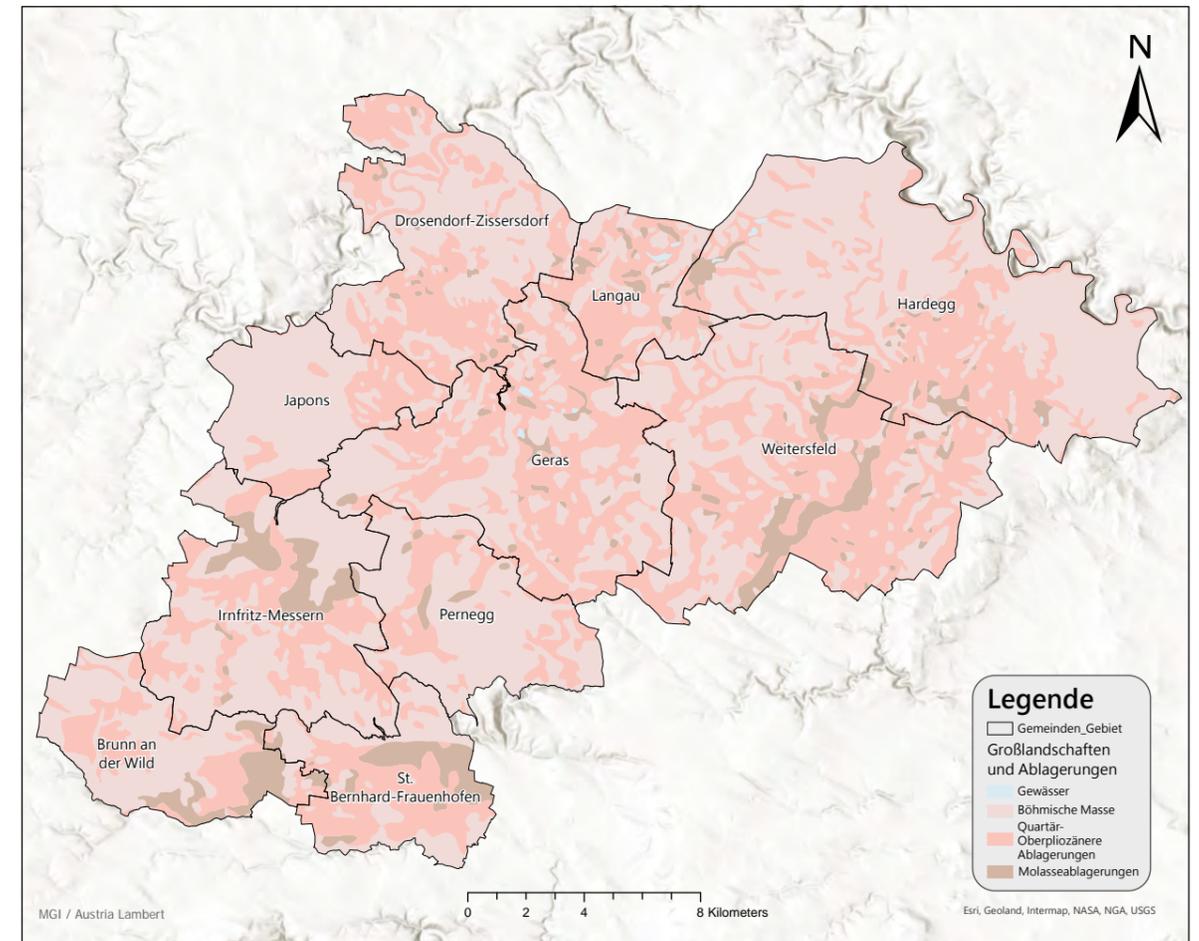


Abb. 2.2.1 Geologische Großlandschaften

Geologische Zusammensetzung und Bodenschätze

Die geologische Zusammensetzung des Bodens gliedert sich in der Kleinregion grob in acht verschiedene Arten. Im Westen des Plangebietes ist Paragneis vorherrschend. Dazu gehören Quarz und auch glimmerreiche Gesteine. Sie sind massiv und hart. Im Zentrum der Region befinden sich hauptsächlich Orthogneise. Sie bestehen aus verschiedenen Ausgangsgesteinen und haben einen hohen Anteil an Quarz. Im östlichen Teil des Gebietes finden sich dann Metasedimente und auch Granit. Vorkommen von klassischen Sedimenten wie Kies, Sand und Ton sind über das Plangebiet verteilt. Von Norden kommend zieht sich an Hardegg und Weitersfeld vorbei auch eine Marmorader. Kleinere Vorkommen an Marmor lassen sich auch in der Nähe von Japons finden. Gneise und Granulit sind vereinzelt im Westen der Region vorhanden.

Gewässernetz

Das Gewässernetz der Kleinregion ist von den Flüssen Thaya, kleiner und großer Thaffa geprägt, welche auch namengebend dafür sind. Die Thaya verläuft entlang der Tschechischen Republik und bildet somit in manchen Teilen der Region die Staatsgrenze zwischen Österreich und Tschechien. In ihr münden auch die größeren Bäche Thumeritzbach und Fugnitz. Letzterer ist auch für kleinere Hochwasser in diesem Bereich verantwortlich. Ansonsten ist der Rest der Region durch ein feinstrukturiertes Netz von kleinen Bächen und Flüssen geprägt. Stehende Gewässer gibt es nur wenige in Form von Teichen oder kleineren Seen. Die größeren Teiche werden primär für die Fischzucht (Karpfen) verwendet, wobei die kleineren auch als Bademöglichkeit genutzt werden, genau wie der Bergwerksee in Langau. Dieser ist das größte stehende Gewässer in der Region und wird von mehreren Gemeinden zu Naherholung verwendet.

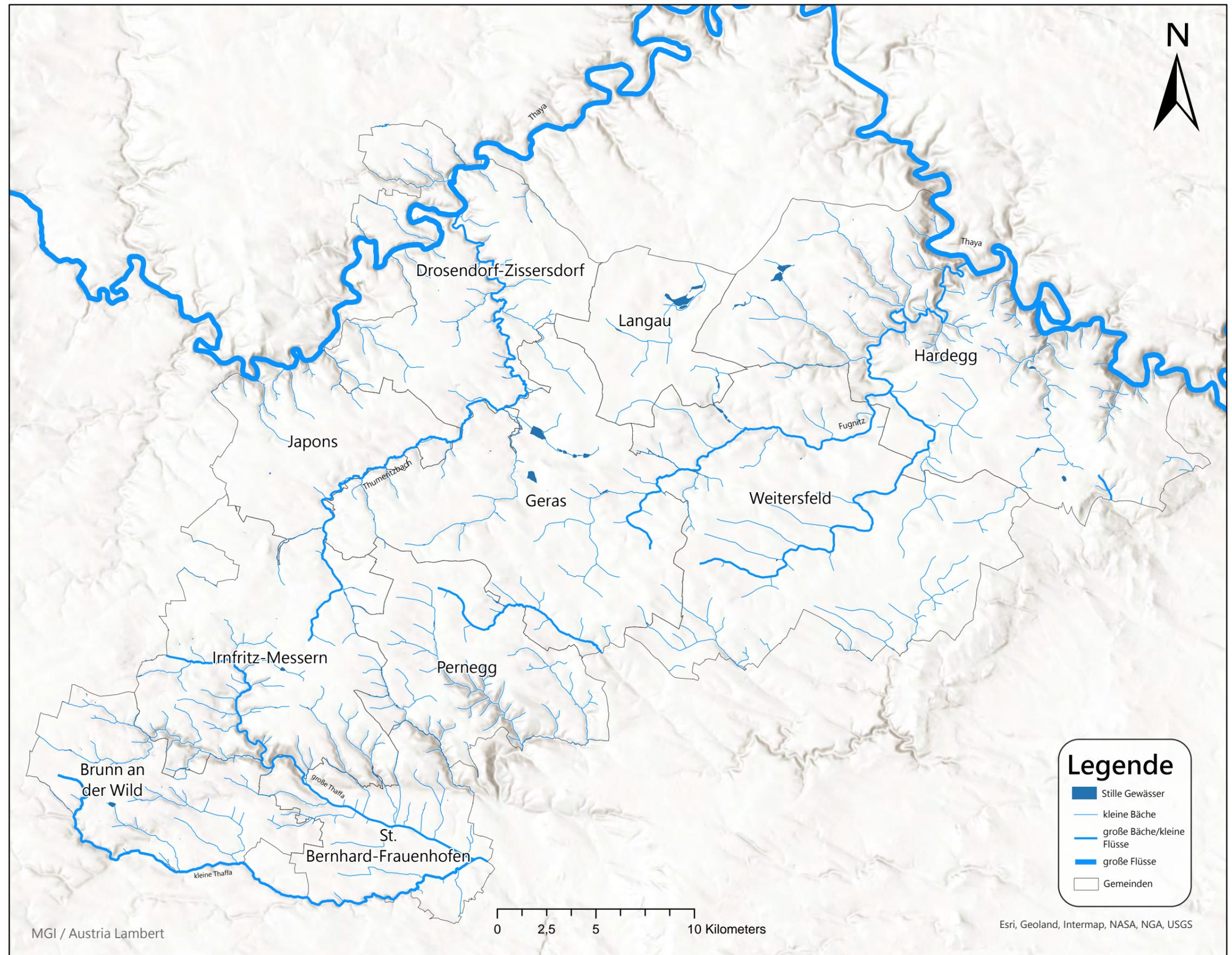


Abb. 2.3.1 Gewässerstruktur

Hochwassergebiete

In der Kleinregion „Thaya-Taffa-Wild“ gibt es nur wenige Gemeinden, die ein größeres Problem mit Hochwasser haben. Es gibt mehrere kleine Orte, welche in HW30 (HQ30) Zonen liegen, jedoch sind die Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf und St. Bernhard-Frauenhofen am härtesten betroffen. Auslöser für das Hochwasser sind die Flüsse Thaya, Thumeritzbach, Fugnitz, große und kleine Taffa. Vor allem letztere gefährden den Ort Frauenhofen sehr, da auch dort das Jahrhunderthochwasser (HQ100) die gesamte Ortschaft unter Wasser setzt. Ansonsten sind die Gebiete für HQ30 und HQ100 in der gesamten Kleinregion gleich. Konkret die Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen hat über fehlenden Hochwasserschutz geklagt und dass sie für die kommenden Hochwasser nicht gewappnet sind.

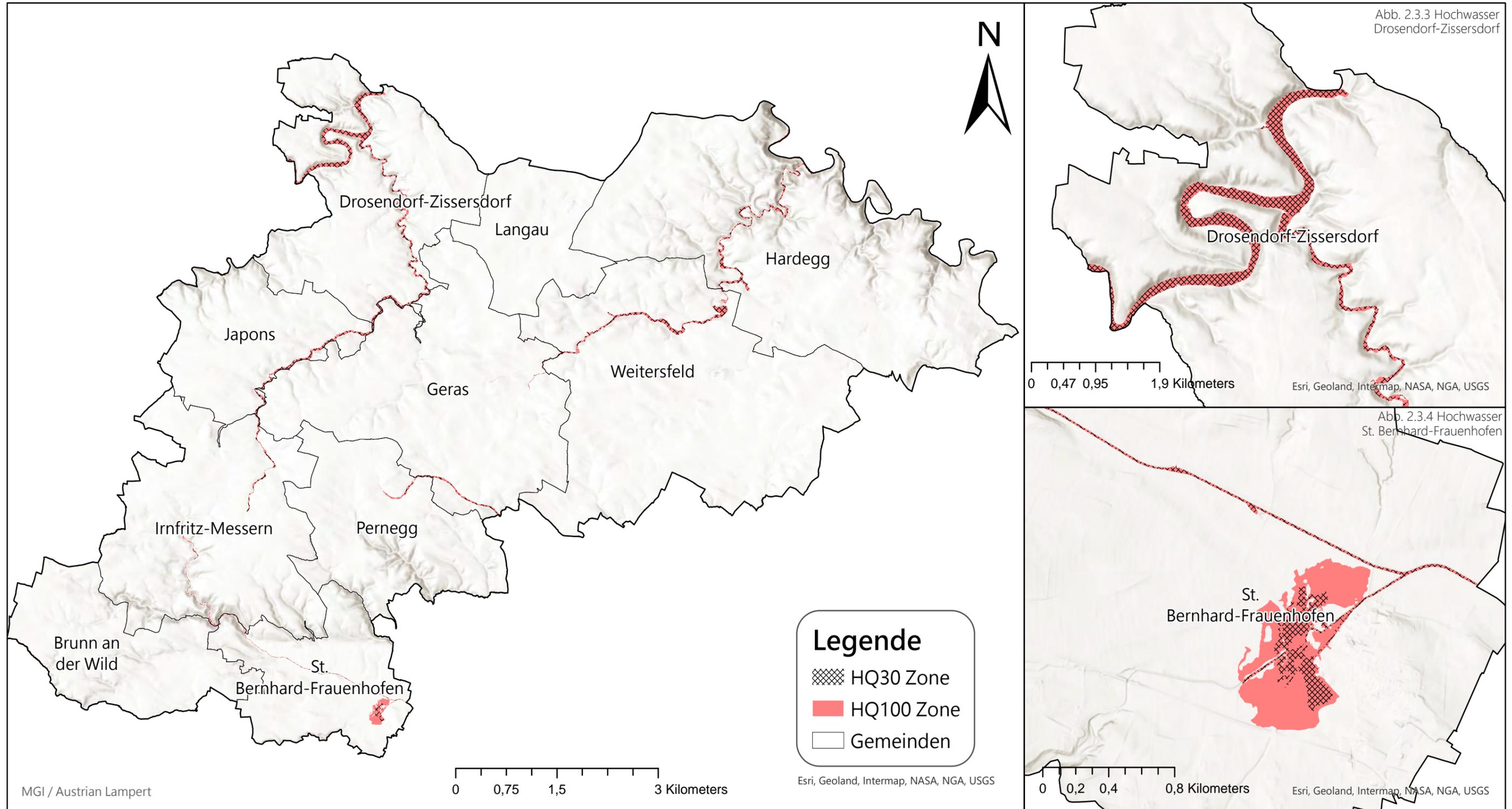


Abb. 2.3.2 Hochwasserkarte Übersicht

Die in diesem Kapitel aufbereiteten Klimadaten beziehen sich auf die Messwerte der Wetterstation Zwettl-Stift, bereitgestellt von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG). Da die Wetterstation Zwettl-Stift eine der ältesten Österreichs ist, liegt für diese eine Fülle von Daten vor, welche auf Grund der Nähe zu der Analyseregion als Referenzwerte herangezogen werden.

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild befindet sich ca. 25 Kilometer östlich der Station Zwettl-Stift. Die hier vorliegende Klimazone ist die der gemäßigten Zone, welche sich durch eindeutige Jahreszeitenwechsel auszeichnet. Das Waldviertel zeichnet sich durch ein kontinental geprägtes Hochflächenklima aus. Dem zur Folge sind die Niederschlagsmengen mit 569 mm im Jahr sehr viel geringer als der Durchschnitt der Gesamtniederschläge in Österreich (1.006 mm).

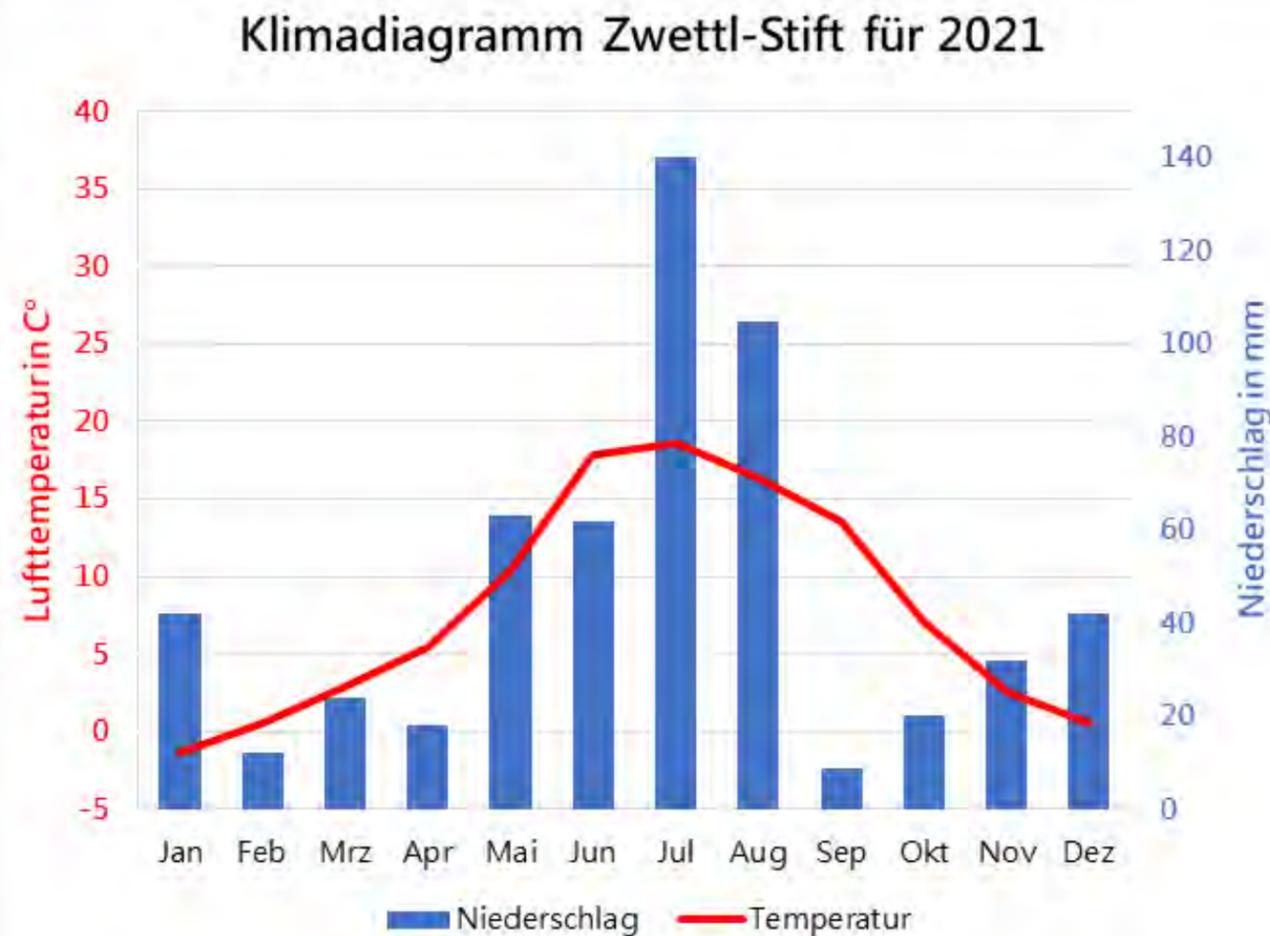


Abb. 2.4.1 Klimadiagramm Zwettl-Stift für 2021

Bei der Betrachtung des Klimadiagramms fällt auf, dass die Sommermonate niederschlagsreicher sind als die Wintermonate. Auf Grund dessen ist trotz kalter Winter nicht mit großen Schneehöhen zu rechnen.

Die ZAMG stellt für die Wetterstation Zwettl-Stift Daten über Lufttemperatur und Niederschlag von 1961 bis heute bereit. Dies ermöglicht einen Blick auf die Entwicklung des Lokalklimas.

Abweichung des Niederschlags vom Mittelwert von 1961-1990 in Zwettl-Stift

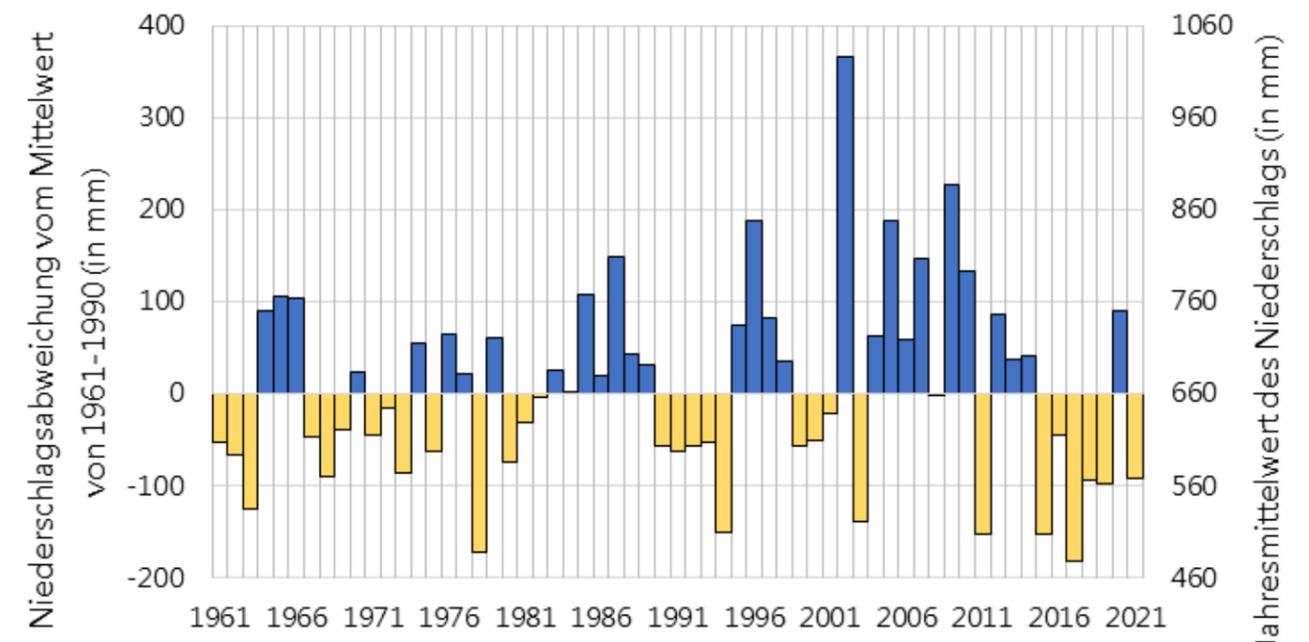


Abb. 2.4.2 Abweichung des Niederschlags vom Mittelwert von 1961-1990

Bei der Entwicklung des Niederschlags seit 1961 lässt sich kein klarer Trend erkennen. Vereinzelt sind Ausreißer zu sehen, jedoch lässt sich aus diesen keine Trendlinie ableiten.

Die Lufttemperaturen seit 1990 weichen jedoch deutlich von dem Mittelwert der vorangehenden 30 Jahren ab. Hier ist leicht zu erkennen, dass die durchschnittliche Jahresmitteltemperatur deutlich gestiegen ist und den Mittelwert von 1961 bis 1990 in den letzten 31 Jahren nur dreimal unterschritten hat.

Abweichung der Lufttemperatur vom Mittelwert von 1961-1990 in Zwettl-Stift

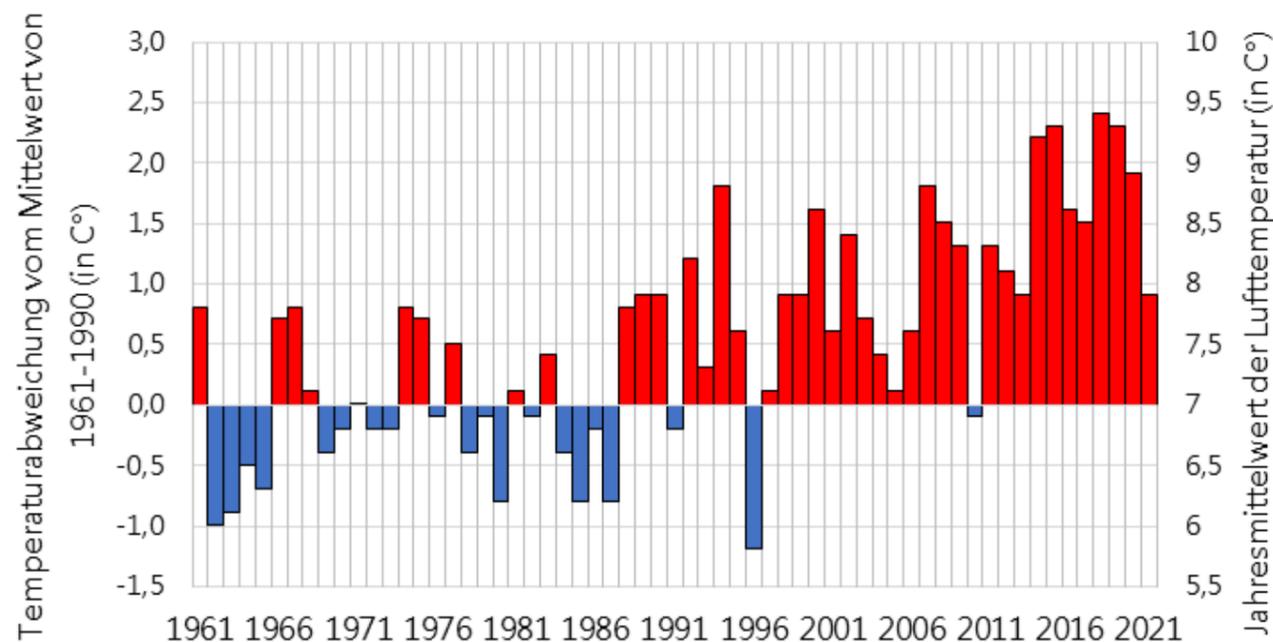


Abb. 2.4.3 Abweichung der Lufttemperatur vom Mittelwert von 1961-1990

Berücksichtigt man lediglich die jährlichen Niederschlagsmengen wie in Abb. 2.4.2, lässt sich kein Trend daraus ableiten. Bei der genaueren Untersuchung der Art der Niederschläge fällt jedoch auf, dass die Anzahl an Niederschlagstagen rückläufig gegenüber dem Durchschnitt von 1961 bis 1990 ist, die Starkniederschlagsereignisse hingegen zunehmen.

Der zu erkennende Trend bei Entwicklung der Lufttemperatur, welcher der Abb. 2.4.3 zu entnehmen ist, wird auch durch die Klimaindizes zu den Sommer-, Hitze- und Frosttagen bestätigt. Somit gab es im Jahr 2021 19 mehr Sommertage, acht mehr Hitzetage und 19 weniger Frosttage als durchschnittlich von 1961 bis 1990.

Für einen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Klimas dienen die Klimaszenarien für Österreich (ÖKS). Im Rahmen dieses Projektes wurden zwei Szenarien für Niederösterreich definiert. Zum einem RCP (Representative Concentration Pathway) 8,5 (business-as-usual), zum anderen RCP 4,5 (verstärkte Klimaschutzmaßnahmen berücksichtigt). Diese stellen die Temperatur- und Niederschlagsentwicklung von 2021 bis 2050, sowie von 2071 bis 2100 dar.

Die Beobachtungen der Entwicklung des Niederschlages und der Lufttemperatur lassen sich durch die Betrachtung verschiedener Klimaindizes erläutern. Die folgenden Werte ergeben sich aus dem Klimarückblick Niederösterreich des Jahres 2021 und beziehen sich auf St. Pölten.

Klimaindex	2021	1961-1990	Abweichung
Sommertage (25° C)	74	55	+19
Hitzetage (30° C)	20	12	+8
Frosttage (0° C)	72	91	-19
Niederschlagstage (1 mm)	82	104	-22
Starkniederschlagstage (20 mm)	11	6	+5

Abb. 2.4.4 Klimaindizes St. Pölten für das Jahr 2021

Jahresmittelwerte	2021-2050		2071-2100	
	RCP 4,5 (Klimaschutz-Szenario)	RCP 8,5 (business-as-usal)	RCP 4,5 (Klimaschutz-Szenario)	RCP 8,5 (business-as-usal)
8,5° C	+1,3° C	+1,4° C	+2,2° C	+3,9° C
792 mm	+5,6%	+7,0%	+8,7%	+11,0%

Abb. 2.4.5 Klimaprognosen anhand von Szenarien ÖKS15

Sowohl bei der Temperatur als auch bei den Niederschlägen lässt sich beobachten, dass auf lange Sicht die Szenarien prognostizieren durch verstärkte Maßnahmen im Klimaschutz die Veränderung eindämmen zu können.

Die Vegetation in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist bemerkenswert. So sind Buchenwälder, Hochmoore, aber auch Trockenwiesen in der Region auffindbar. Durch die Natura 2000 Schutzgebiete und den Nationalpark können diese auch dementsprechend geschützt werden. Im Folgenden werden das einzigartige, hohe Perlgras und die vorkommenden Eichenbestände hervorgehoben.



Abb. 2.5.1 Hohes Perlgras

Hohes Perlgras - *Melica altissima*

Der Nationalpark Thayatal gibt neben unzähligen schützenswerten Tierarten ebenso einzigartigen Pflanzen einen Lebensraum. Das bis zu zwei Meter hohe Perlgras ist eine davon. Der Bestand dieser Pflanze ist in Österreich einzigartig.

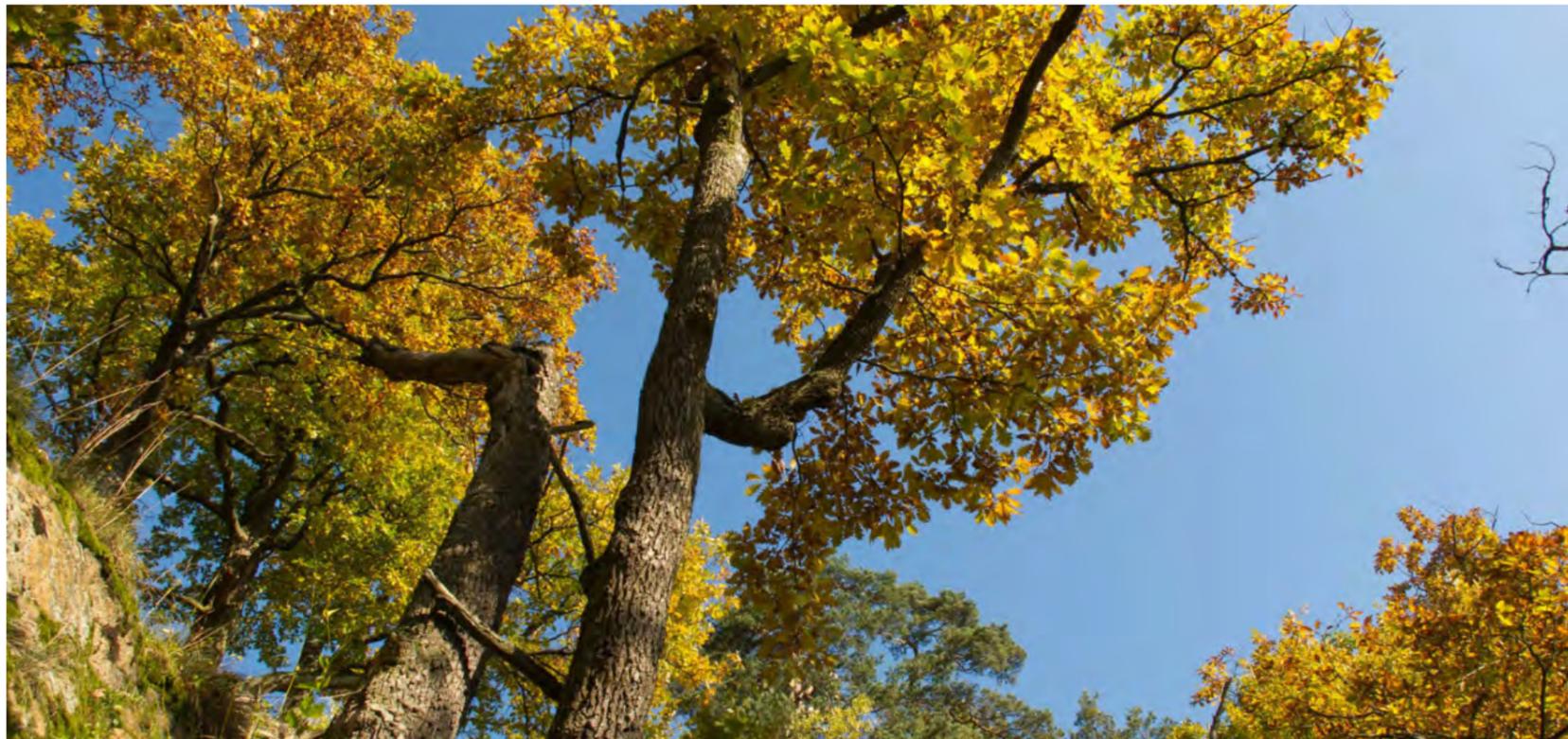


Abb. 2.5.2 Eichenbäume des Nationalparks

Eichenbäume - *Quercus*

Neben dem hohen Perlgras zeichnet auch der Eichenbestand die Region aus. Insbesondere die Stiel- und die Traubeneiche bilden einen Großteil des Baumbestandes im Nationalpark. Trockenperioden und veränderte Umweltbedingungen sind für diese an Adaption gewohnte Baumart kein Problem, da es sich um besonders robuste Bäume handelt.

Im weiteren Verlauf werden einige Beispiele der besonderen Tierwelt hervorgehoben. Der Nationalpark und die Natura 2000 Schutzgebiete bieten der heimischen Tierwelt eine große Fläche um geschützt zu leben. So gibt es Bestände von Weiß- und Schwarzstorch, Edelkrebsen, Eisvögeln, Ottern und Bibern. Ein ausgesuchter Blick wird dabei auf die Wildkatze und das Wildschwein geworfen, welche gewissermaßen einen Teil der Identität des Nationalparks Thayatal ausmachen.



Abb. 2.5.3 Wildkatze im Nationalpark

Wildkatze - *Felis silvestris*

Die Wildkatze ist heute das Aushängeschild des Nationalparks Thayatal. Doch vor 2007 galt dieses besondere Tier als verschollen, sogar als ausgestorben. Erst damals konnte durch Haarproben genetisch festgestellt werden, dass der Nationalpark dieses seltene Tier beheimatete. Mittlerweile ist es sogar möglich die scheuen Tiere im Nationalparkgebäude zu beobachten.



Abb. 2.5.4 Wildschwein im Nationalpark

Wildschwein - *Sus scrofa*

Dem Wildschwein hängt sowohl ein negativer, als auch ein positiver Ruf nach. Die Allesfresser tragen mit dem Aufwühlen des Waldbodens maßgeblich zur Verjüngung der Bäume bei, verhindern damit jedoch das Hervorstößen von jungen Pflanzen. Dabei ist das Maß des Aufkommens jedoch von Bedeutung. So könnten durch ein zu großes Aufkommen die Negativfaktoren überwiegen.

Für die Umsetzung des Natur- und Landschaftsschutzes werden sich verschiedener Instrumente bedient. Imfolgenden sollen diese, welche in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild Anwendung finden, kurz erläutert werden.

Der Nationalpark Thayatal, gegründet im Jahr 2000, ist mit einer Fläche von 1.360 Hektar der kleinste von sechs Nationalparks in Österreich. In Tschechien existiert der Nationalpark bereits seit 1991 unter seinem tschechischen Namen „Narodní park Podyjí“. Kombiniert ergeben sie eine Fläche von 7.700 Hektar. Der Nationalpark besteht überwiegend aus Wald, zeichnet sich durch die Flussschlingen der Thaya aus und bietet einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Europaschutzgebiete bilden ein europaweites Netzwerk aus Schutzgebieten, welche sich die Erhaltung seltener Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten zum Ziel setzen. Die Natura 2000 Gebiete begründen sich auf den rechtlichen Grundlagen der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie. Die für jedes EU-Mitglied verpflichtende Umsetzung der Richtlinien, schlägt sich in Niederösterreich durch die Ausweisung von ca. 23% der Landesfläche als Natura 2000 Gebiete nieder. Die Schutzgebiete, welche die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild betreffen, beziehen sich auf diese Richtlinien. Diese sind das Thayatal bei Hardegg, die Waldviertler Teich-,

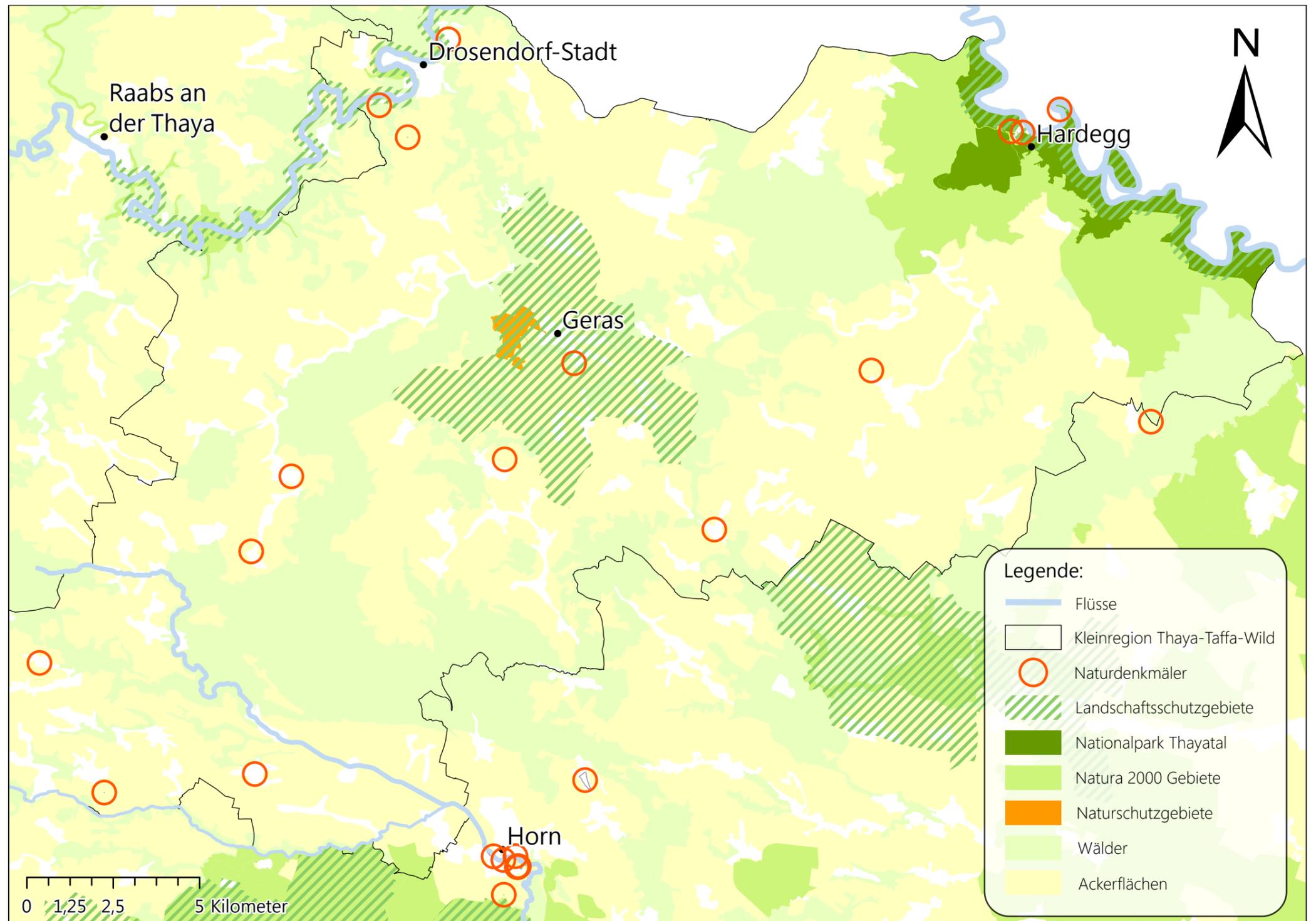


Abb. 2.6.1 Karte Natur- und Landschaftsschutz

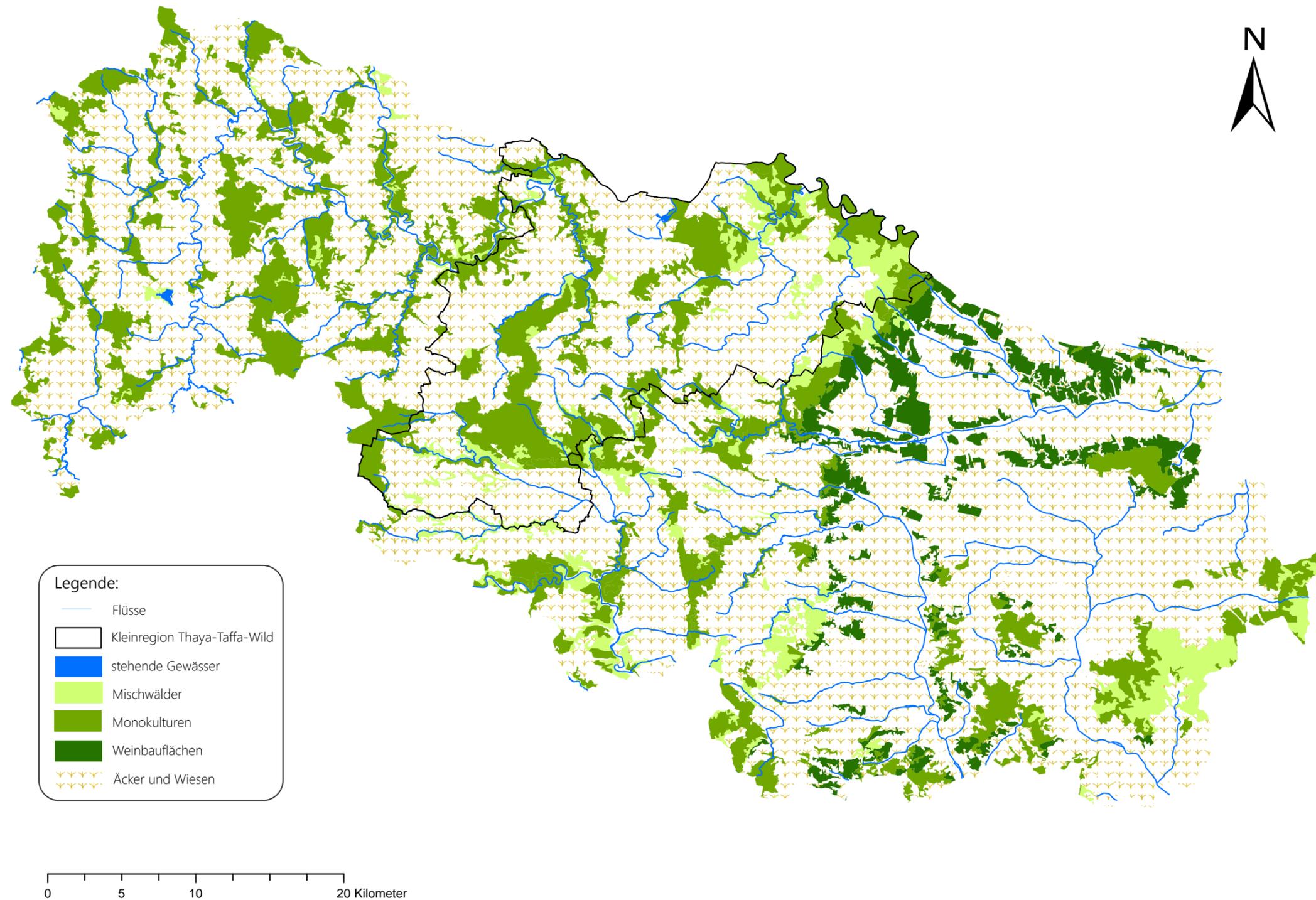
Heide- und Moorenlandschaft, das westliche Weinviertel, sowie das Kamp- und Kremstal.

Naturschutzgebiete dienen der Erhaltung der Ursprünglichkeit von Lebensräumen. Es liegen zum einen das Na-

turschutzgebiet Geras, zum anderen das Naturschutzgebiet Thayatal vor.

Als Landschaftsschutzgebiete sind das Thayatal, Geras und seine Umgebung, das obere Pulkautal und das Kampstal ausgewiesen.

Naturdenkmäler sind punktuell vorzufinden. In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild und ihrer unmittelbaren Umgebung liegen 26 Naturdenkmäler vor und bestehen aus Baumbeständen, Felsgebilden, gefährdeten und seltenen Tierarten und Parks.



Der Bezirk Horn liegt zwischen den Bezirken Waidhofen an der Thaya und Hollabrunn. Wie man erkennen kann, sind die Landschaftsräume in dieser Region sehr ähnlich zu denen im Planungsgebiet. Generell bedecken Wiesen und Landwirtschaft den Großteil der Flächen der Region. Der Bezirk Hollabrunn, welche im Gegensatz zu den anderen beiden Bezirken im Weinviertel liegt, fällt auf, dass ein großer Teil der Flächen für den Weinbau genutzt wird. Alle Bezirke beherbergen nur wenige stehende Gewässer aber sind durchzogen von Fließgewässern, wobei in dieser Karte nur die größeren Flüsse und Bäche dargestellt sind. Bildet man alle Fließgewässer ab, so kann man ein sehr feinmaschiges Netz dieser erkennen. Auffallend sind hier die Wälder, welche zu einem Großteil Monokulturen sind. Dies ist auch der Grund für das Borkenkäferproblem der Region, da dieser Monokulturen, vor allem Fichtenwälder, viel häufiger befällt als Mischwälder. Deshalb wird in der Region, wie in großen Teilen Österreichs, wieder vermehrt auf Mischwälder gesetzt.

Abb. 2.6.2. überregionale Natur- und Landschaftsräume

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild zeichnet sich durch ihren besonders vielfältigen Naturraum aus. Auffällig im Bereich des Klimas ist, dass die Lufttemperatur in den letzten Jahren stetig angestiegen ist. Damit einhergehend sind eine vermehrte Anzahl an Hitzetagen, welche die Region, die sich durch ihren vielfältigen Grünraum auszeichnet, vor enorme Herausforderungen stellt. Im ganzen Waldviertel herrscht ein Hochflächenklima, wodurch geringere Niederschläge als im Bundesweiten Durchschnitt zu verzeichnen sind. In der Region gibt es viele kleinere Bäche und Flüsse, welche sich durch das gesamte Gebiet ziehen. Nur wenige Flüsse, wie beispielsweise die Thaya oder die gr. und kl. Taffa, stellen aber eine Hochwassergefahr dar. Von größeren Überschwemmungen ist jedoch nur St. Bernhard-Frauenhofen betroffen. Die geologischen Grundschichten sind geprägt von der böhmischen Masse. Daher sind als unterste Gesteinsschichten Gneise und Paragneise weit verbreitet aber auch Metasedimente sowie Kies, Sand und Ton sind vorhanden. Eine der vorherrschenden Bodentypengruppen ist die Braunerde. In Kombination mit lehmigem Sand und lehmigen Ton ergeben sich äußerst wertvolle landwirtschaftliche Böden. Sie werden von weitläufigen Buchenwäldern, Hochmooren aber auch Trockenwiesen bedeckt. Besonders für die Region sind die im Nationalpark lebenden Wildkatzen. Diese leben im einzigartigen Nationalpark Thayatal, welcher am gleichnamigen Grenzfluss der Thaya liegt. Dieser wurde im Jahr 2000 gegründet und ist mit 1.360 Hektar der kleinste in Österreich.



3 BEVÖLKERUNG

3.1 ÜBERBLICK

3.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG
& -PROGNOSE

3.3 ALTERSVERTEILUNG

3.4 HAUSHALTSGRÖßEN

3.5 GEBURTEN- &
WANDERUNGSBILANZ

3.6 FAZIT



Bevölkerungsdichte

Betrachtet man die Bevölkerungsdichte der Region erkennt man, dass zwischen den einzelnen Gemeinden keine starken Variationen herrschen. Mit 44 Einwohnern pro Quadratkilometer ist die Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen Spitzenreiter der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Diese Gemeinde ist geographisch gesehen auch am nächsten zur Bezirkshauptstadt Horn gelegen. Mit 14 Einwohnern pro Quadratkilometer ist die Dichte in der Gemeinde Hardegg am niedrigsten. Auffällig ist dabei, dass sich die Dichte je nach Lage der Gemeinde in der Region verändert. Der Osten der Kleinregion hat dabei die niedrigste Dichte vorzuweisen.

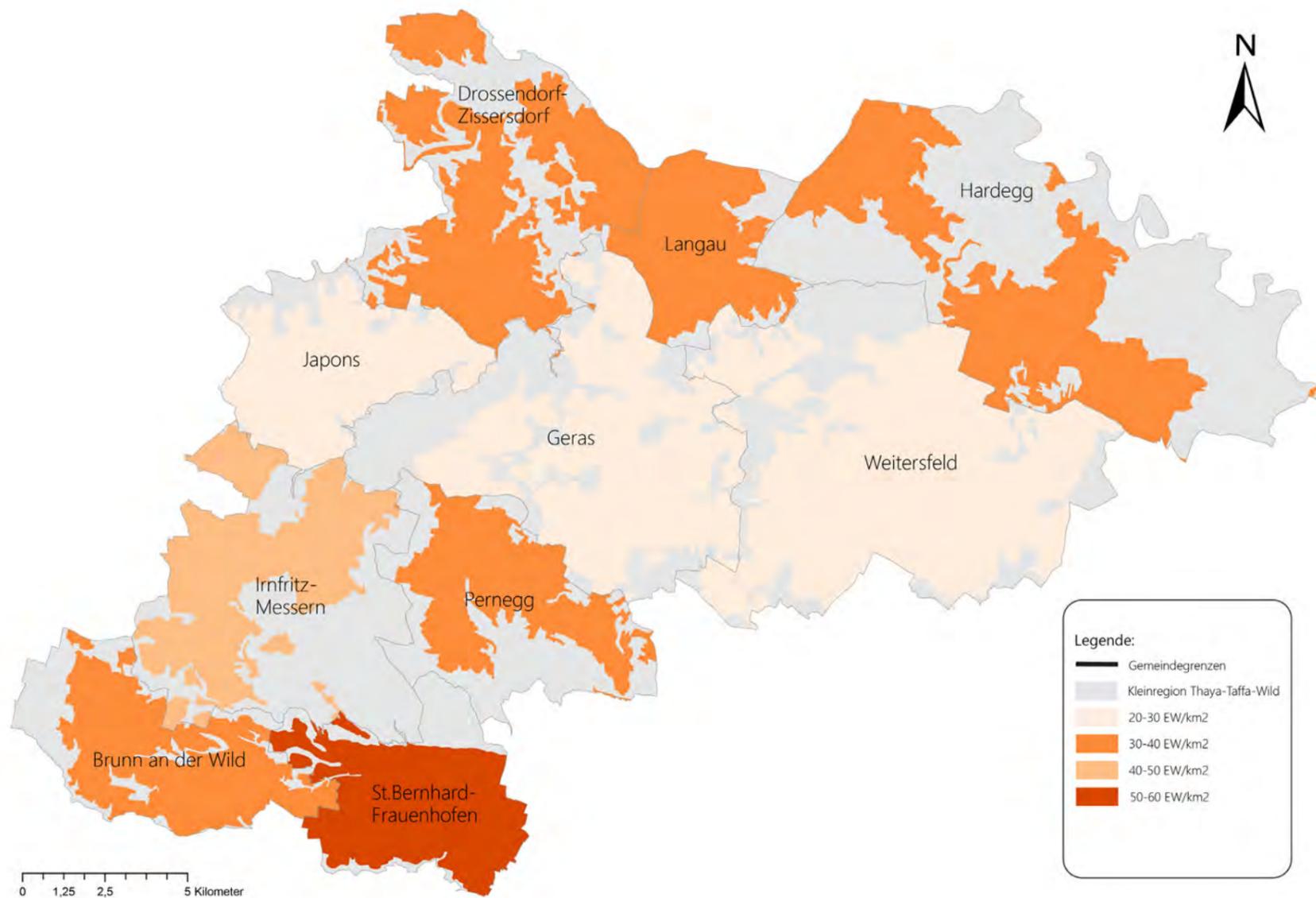


Abb. 3.1.1 Dichtekarte der Region

Bevölkerungszahlen

Die absoluten Bevölkerungszahlen pendeln sich zwischen 688 und 1516 EinwohnerInnen ein. Sechs der zehn Gemeinden haben eine Bevölkerung von über 1000 EinwohnerInnen. Dabei hebt sich jedoch keine Gemeinde ab, da Weitersfeld neben der höchsten EinwohnerInnenzahl auch die größte Fläche vorzuweisen hat.



Abb. 3.1.2 Absolute Bevölkerungszahlen der Region

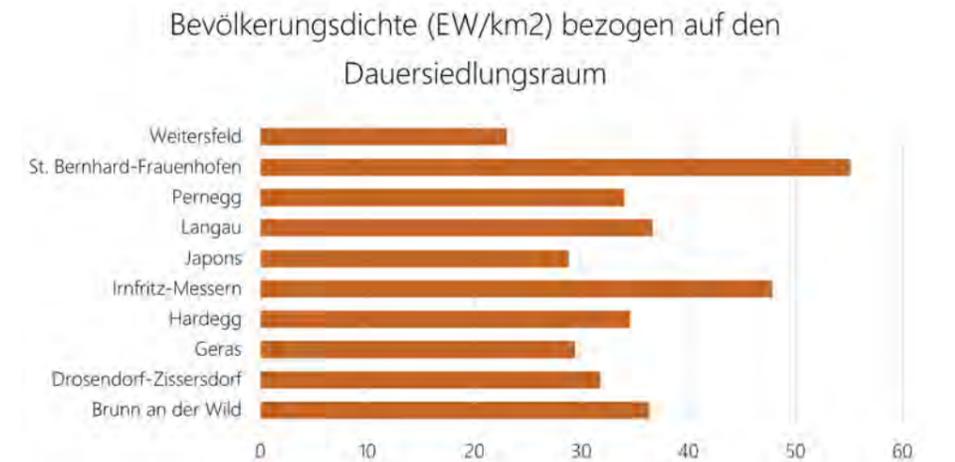


Abb. 3.1.3 Bevölkerungsdichte der Gemeinden

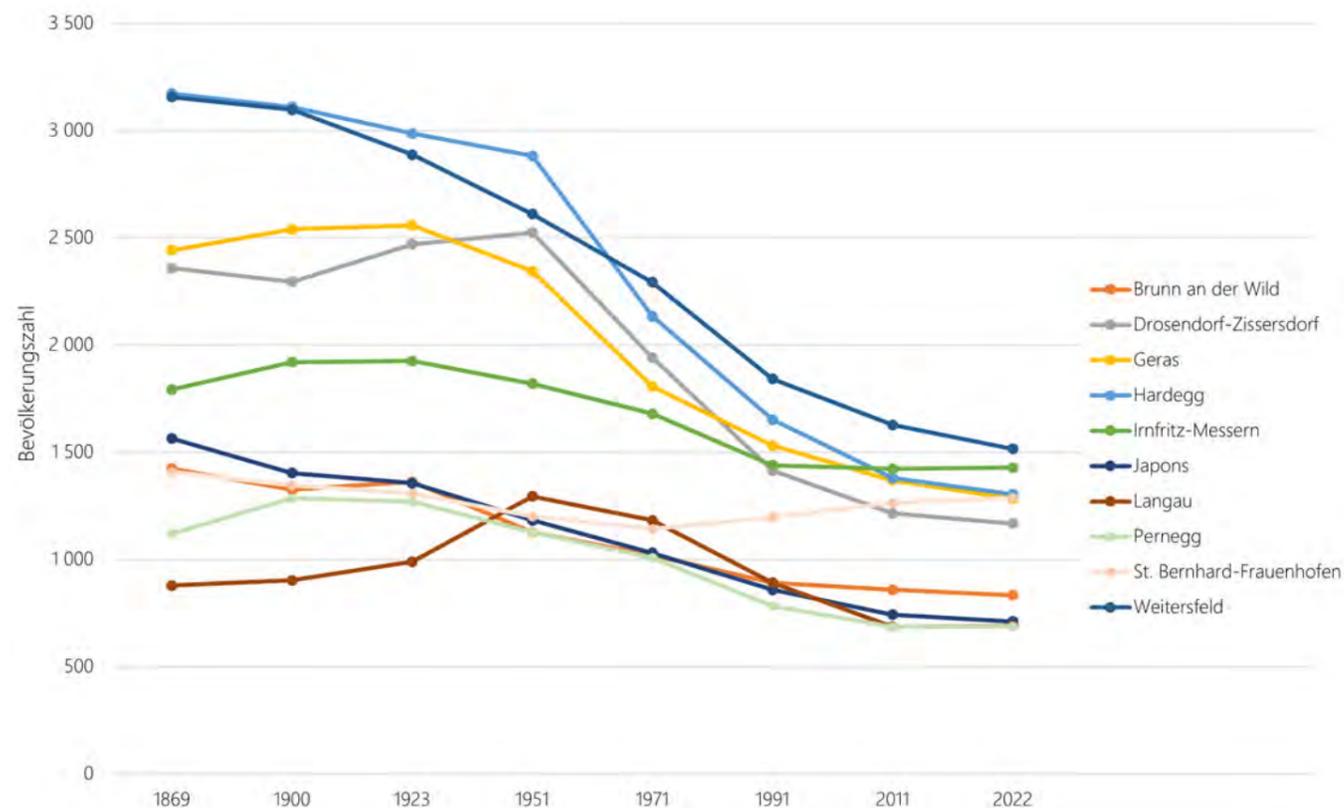


Abb. 3.2.1 Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden

Bevölkerungsentwicklung

In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist seit 1869 ein Bevölkerungsrückgang zu beobachten. Dabei sind die Gemeinden Japons und Hardegg auffallend, da bei diesen sich die Bevölkerungsanzahl mehr als halbiert hat. Betrachtet man die letzten 20 Jahre so erkennt man, dass in dieser Zeit die Bevölkerungsanzahl stagnieren. Einzelne Gemeinden konnten auch während der Pandemie 2019 und 2020 einen Zuwachs generieren. Dabei ist vor allem die Anzahl an Zweitwohnsitzen nach oben gegangen.

Bevölkerungsentwicklung Prognose

Index 2021=100,0

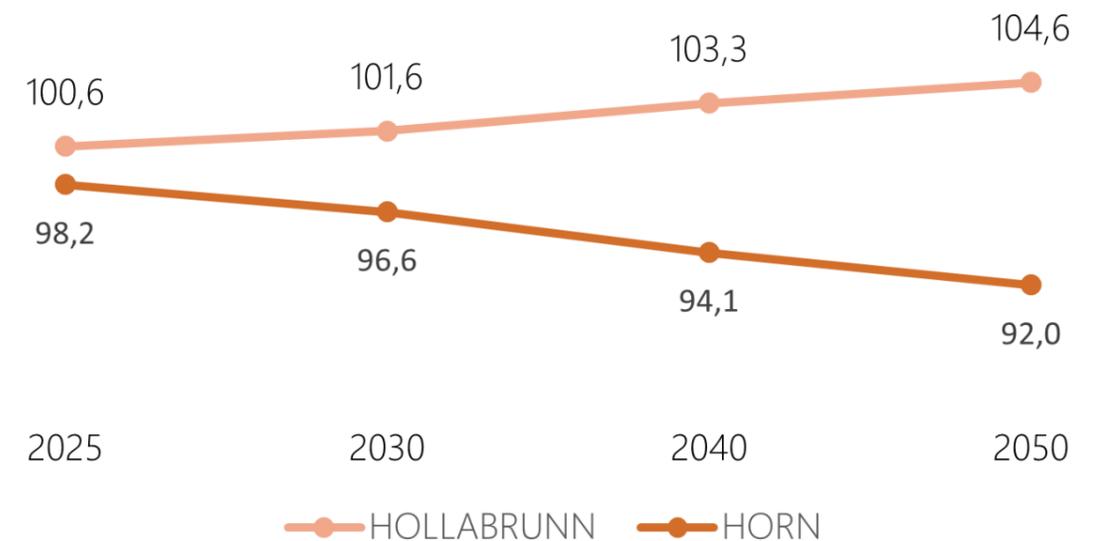


Abb. 3.2.2 Bevölkerungsprognose 2050 auf Bezirksebene

Bevölkerungsprognose

Die beigefügte Grafik zur Bevölkerungsprognose bis 2050 wurde von der Statistik Austria im Auftrag der ÖROK erstellt. Ausgehend von einem Index von 100 im Jahr 2021 wurde der prozentuelle Zuwachs bzw. Rückgang der Bevölkerungszahlen dargestellt. Dargestellt wurden dabei die Gemeinden Hollabrunn und Horn, wobei sich die Bevölkerung in Hollabrunn bis 2050 um 4,6% vermehrt, in Horn jedoch um 8% zurückgeht.

Bevölkerungsverteilung nach Alterstruktur - Gemeinden



Abb. 3.3.1 Alterstruktur auf Gemeindeebene

Altersstruktur - Gemeinden

In der gesamten Region überwiegt deutlich der Anteil von 15- bis 65-Jährigen. Dies wird auch bei einem Blick auf die einzelnen Gemeinden klar. Betrachtet man den Anteil, der unter 15-Jährigen so liegt, keine Gemeinde über 15%. Mit nur 8% hat die Gemeinde Langau den niedrigsten Anteil und ist klarer Ausreißer, da die restlichen Gemeinden sich zwischen 11 und 15 Prozent einpendeln. Betrachtet man die über 65-Jährigen so ist die Gemeinde Langau mit einem Anteil von 33% ebenso auffällig, da sich die restlichen Gemeinden zwischen 19 und 25% einpendeln.

Bevölkerungsverteilung nach Alterstruktur - Region

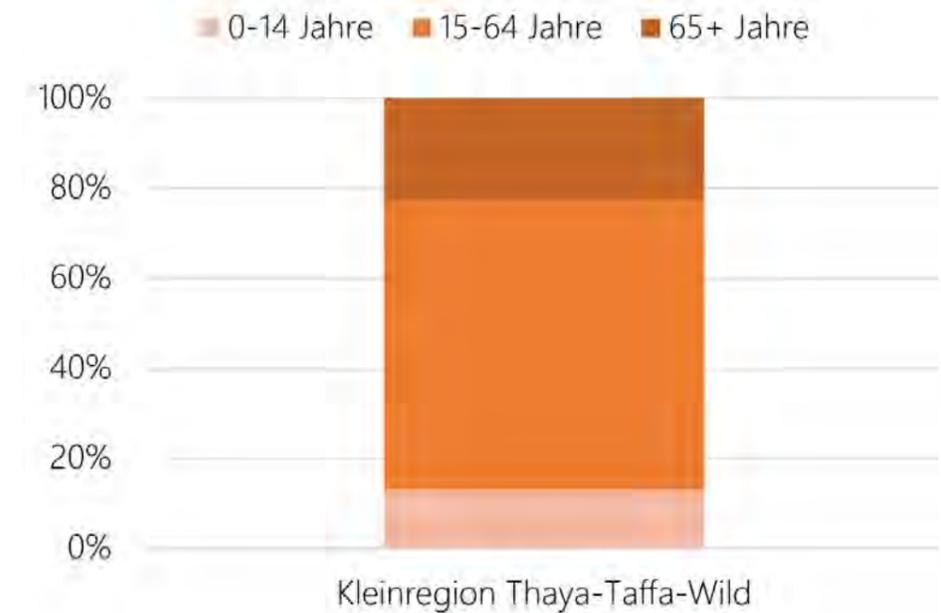


Abb. 3.3.2 Alterstruktur auf Regionsebene

Altersstruktur - Region

Wirft man nun einen Blick auf die gesamte Region so fällt einem der niedrige Anteil an unter 15-Jährigen auf. Diese übernehmen in der gesamten Kleinregion nur 13%, während die 15- bis 65-Jährigen 64% und die über 65-Jährigen 23% der Bevölkerung ausmachen.

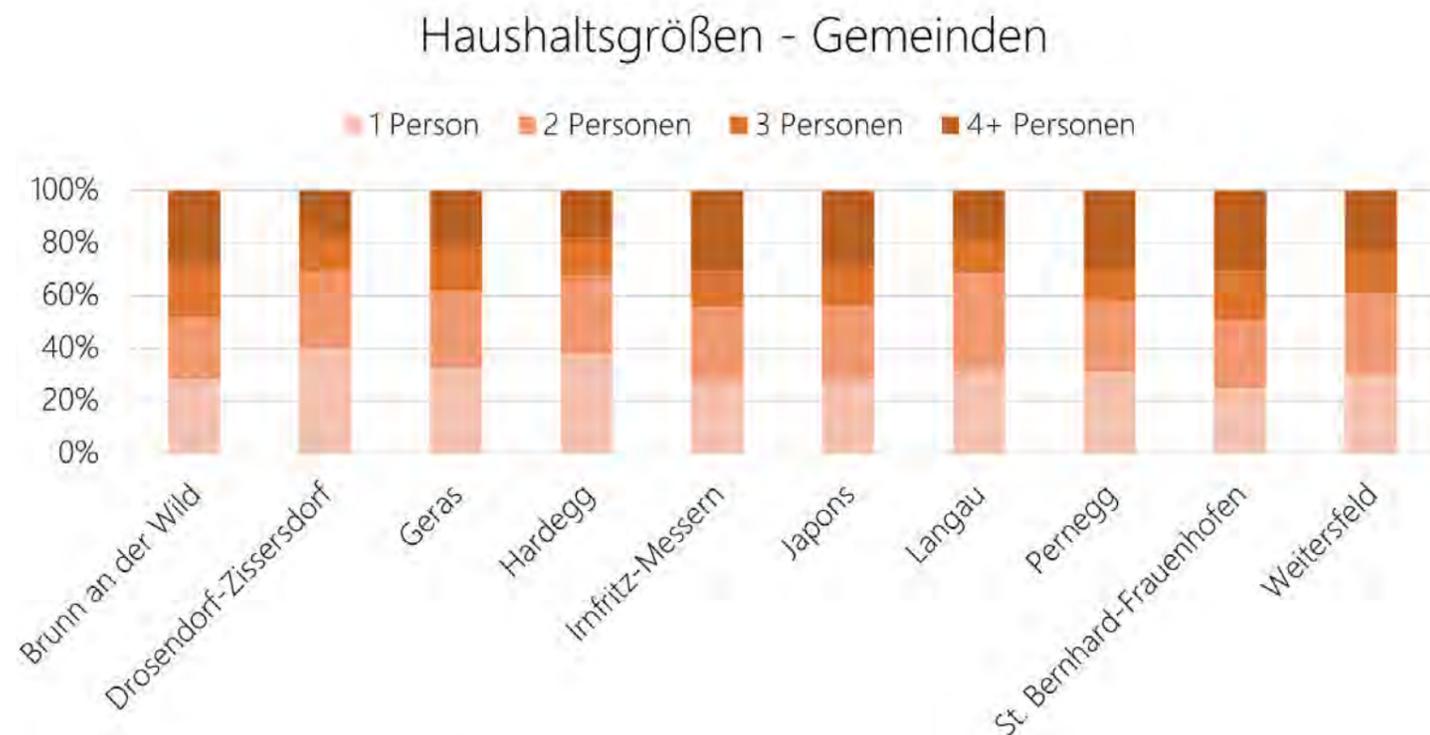


Abb. 3.4.1 Haushaltsgrößen auf Gemeindeebenen

Haushaltsgrößen - Gemeinden

Wirft man einen Blick auf die Haushaltsgrößen innerhalb der Gemeinden ist auffallend, dass zu großen Teilen die Ein-Personen- und Zwei-Personen-Haushalte überwiegen. In den Gemeinden Imfritz-Messern, Brunn an der Wild, St. Bernhard-Frauenhofen und Japons überwiegen die Haushalte mit vier oder mehr Personen. Imfritz-Messern hat ebenso die höchste Anzahl an Haushalten mit vier oder mehr Personen und liegt noch vor der bevölkerungsstärksten Gemeinde Weitersfeld. Ein-Personen-Haushalte gibt es am meisten in der Gemeinde Hardegg.

Haushaltsgrößen - Region

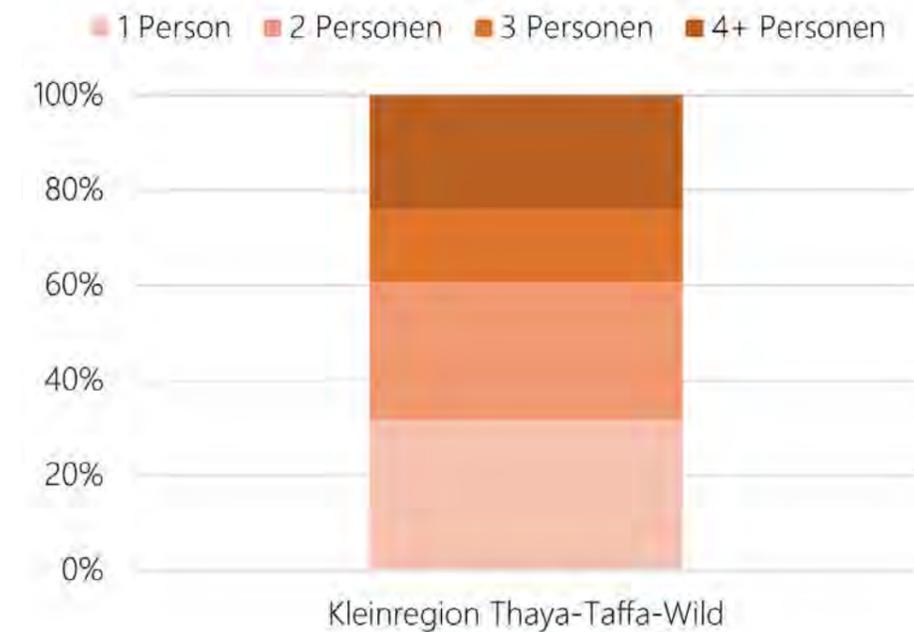


Abb. 3.4.2 Haushaltsgrößen auf Regionsebene

Haushaltsgrößen - Region

Mit 1449 Ein-Personen-Haushalten ist diese Haushaltsgröße die stärkste. Diese Anzahl ist beinahe ein Drittel der Gesamthaushalte. Etwas geringer fällt der Anteil der Zwei-Personen-Haushalte und der Haushalte mit vier oder mehr Personen aus. Diese liegen bei 1329 und 1102 Stück. Drei-Personen-Haushalte gibt es in der Region mit 15% des Gesamtanteils an wenigsten. Interessant ist dabei, dass in dieser Region insbesondere Haushalte mit einer oder zwei Personen überwiegen. Diese nehmen beinahe zwei Drittel der Gesamtgröße ein.

Geburtenbilanz 2021

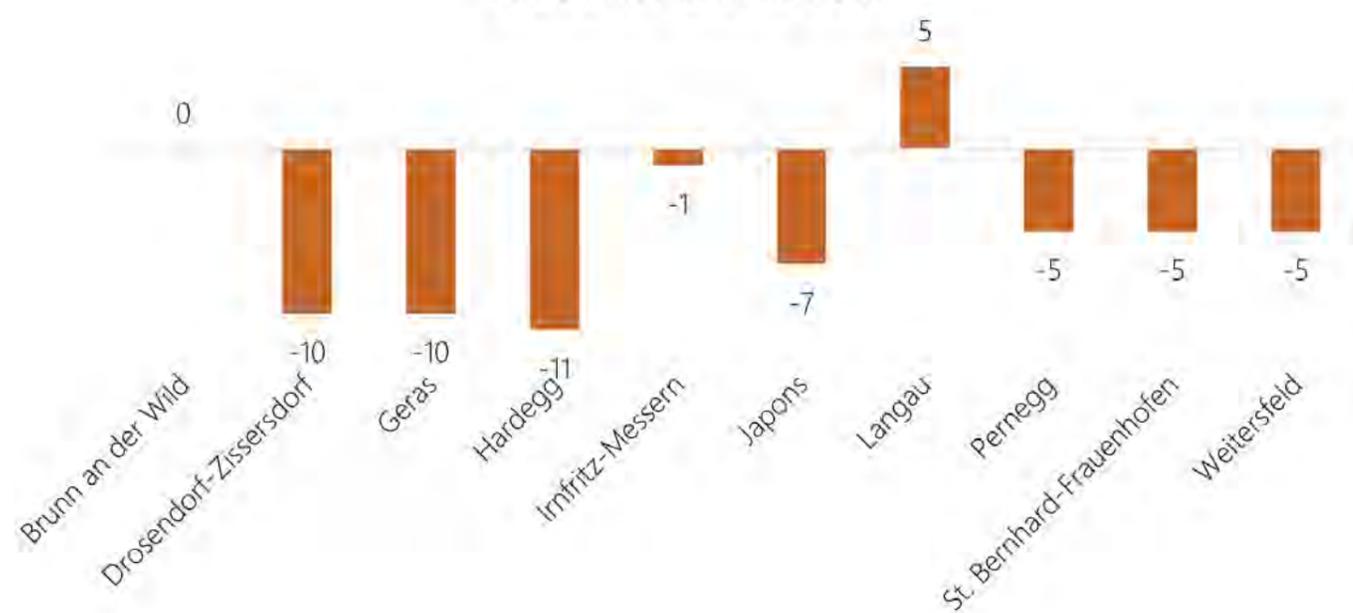


Abb. 3.5.1 Geburtenbilanz auf Gemeindeebene

Geburtenbilanz

Die Geburtenbilanz lag im Jahr 2021 nur in einer einzigen Gemeinde der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild im positiven Bereich. Das heißt, dass einzig in der Gemeinde Langau mehr Menschen geboren als verstorben sind. Bis auf die Gemeinde Brunn an der Wild, welche eine Geburtenbilanz von 0 hat, weisen die restlichen Gemeinden eine negative Geburtenbilanz auf. Die niedrigste Geburtenbilanz hat die Gemeinde Hardegg mit -11. Die Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf und Geras haben eine negative Geburtenbilanz von -10.

Wanderungsbilanz 2021

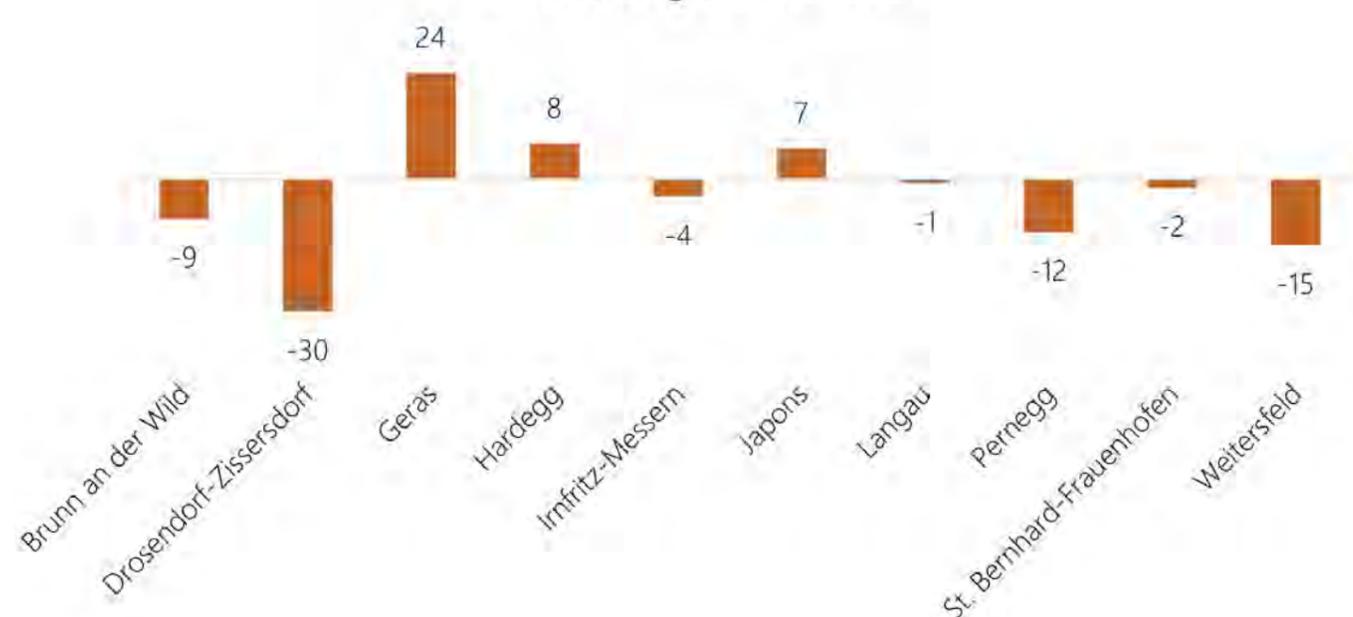


Abb. 3.5.2 Wanderungsbilanz auf Gemeindeebene

Wanderungsbilanz

Die Wanderungsbilanz stellt die zugezogenen Personen zu den abgezogenen Personen in Relation. Die Gemeinde Geras weist hierbei im Jahr 2021 mit +24 den stärksten Zuzug auf. Die Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf hingegen hat mit einer Bilanz von -30 den größten Abzug. Betrachtet man dabei die gesamte Region so liegt die Bilanz bei -34, was bedeutet das im Jahr 2021 34 mehr Personen abgezogen als zugezogen sind.

Eine besondere Herausforderung für die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist vor allem die Altersstruktur. Durch eine zu beobachtende Überalterung, ebenso ausgelöst durch die Abwanderung junger Menschen kann das Wirtschaftswachstum ins Stagnieren kommen. Des Weiteren muss aufgrund dessen ein weitaus größerer Fokus auf das Angebot im Gesundheitswesen gelegt werden. Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild profitiert dabei von einer Nähe an das Landeskrankenhaus Horn, jedoch fehlt es weitläufig an Altersheimen, welche auch den Kontakt zur Region für ältere Menschen aufrechterhält. Das älter werden hat jedoch nicht nur Nachteile. So sind ältere Personen meist sesshafter, was die Co2-Emissionen reduzieren würde. Dabei muss man aber beachten, dass die Lebensqualität nicht sinkt. Des Weiteren ist es ein Indiz dafür, dass die Bevölkerung gesünder lebt. Insbesondere in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gibt es ein breites Angebot an regionalen Produkten, welche dies untermauern.



4 SIEDLUNGSSTRUKTUR

- 4.1 SIEDLUNGSHISTORIE
- 4.2 SIEDLUNGSTYPOLOGIEN
- 4.3 GEBÄUDETYPOLOGIEN
- 4.4 DAUERSIEDLUNGSRAUM
- 4.5 FLÄCHENWIDMUNG
- 4.6 FAZIT

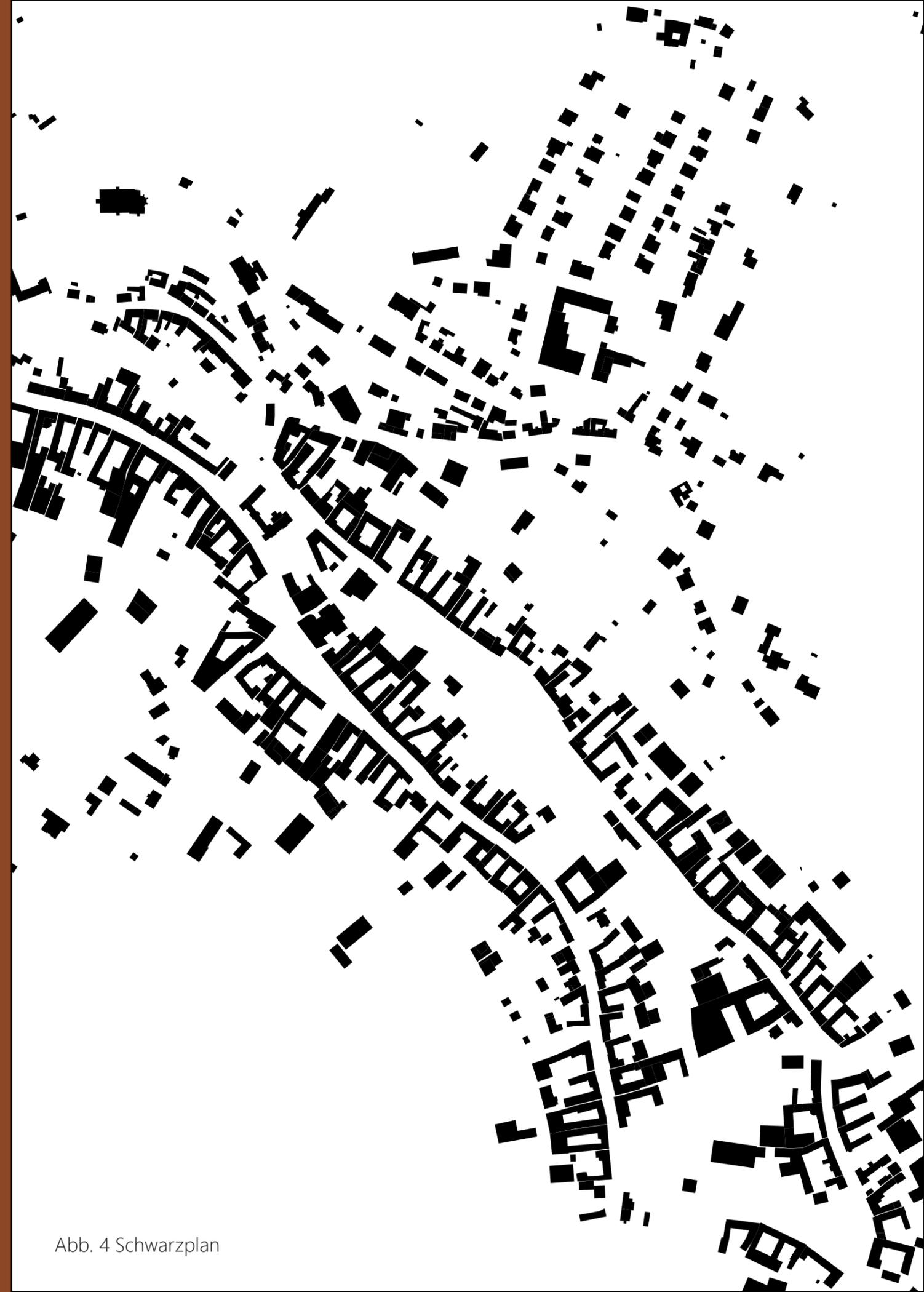


Abb. 4 Schwarzplan

Gemeinde Brunn an der Wild



Abb. 4.1.1 Kartenausschnitt Brunn an der Wild 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 7 Ortschaften
- 232 GemeindebewohnerInnen
- 35 EinwohnerInnen im Hauptort

Die abgebildeten Kartenausschnitte entstammem aus dem Franziszeischem Kataster der Habsburgermonarchie. Der Ort Brunn a.d. Wild weist die Struktur eines Straßendorfes auf.

Gemeinde Geras



Abb. 4.1.4 Kartenausschnitt Geras 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 12 Ortschaften
- 385 GemeindebewohnerInnen
- 70 EinwohnerInnen im Hauptort

Das Straßendorf Geras zeichnet sich seit jeher durch sein Kloster aus, welches den Großteil der Ortsfläche einnimmt. Auch sind hier die Teiche der traditionellen Fischzucht des Stifts zu erkennen.

Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf: Drosendorf Stadt



Abb. 4.1.2 Kartenausschnitt Drosendorf 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 9 Ortschaften
- 380 GemeindebewohnerInnen
- 95 EinwohnerInnen im Hauptort

Drosendorf Stadt ist mit seiner Stadtmauer und exponierten Lage keiner typischen Dorfstruktur zuzuordnen. Die historische Stadtstruktur Drosendorfs zeichnet sich ebenfalls durch andere Gebäudetypologien aus.

Gemeinde Hardegg



Abb. 4.1.5 Kartenausschnitt Hardegg 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 9 Ortschaften
- 499 GemeindebewohnerInnen
- 59 EinwohnerInnen im Hauptort

Hardegg weist entlang der Thaya und der Hauptstraße eine Bebauung auf. Dies deutet auf die Struktur eines Straßendorfes hin. Bei einer Bebauung entlang eines Flusses kann auch von einem Reihendorf gesprochen werden.

Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf: Zissersdorf

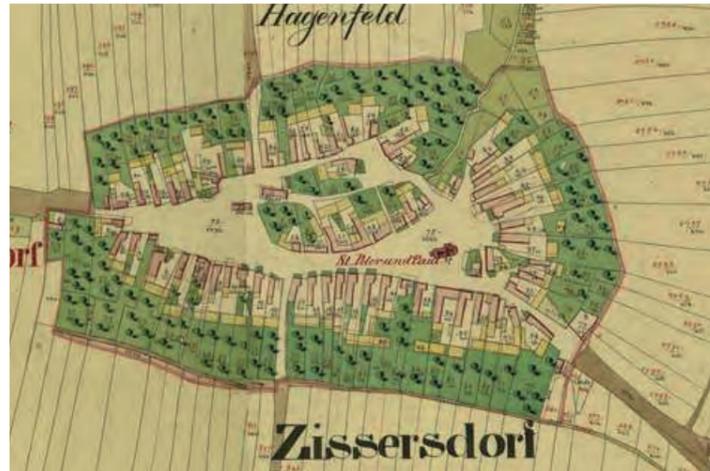


Abb. 4.1.3 Kartenausschnitt Zissersdorf 1823

Zissersdorf als zweiter Hauptort der Gemeinde zählte im Jahr 1822 eine Gesamtbevölkerung von 70 EinwohnerInnen. Hier können sowohl Strukturen eines Angerdorfes im östlichen Teil mit der Kirche im Zentrum, als auch eines Straßendorfes, gen Wetsen, erkannt werden.

Gemeinde Irnfritz- Messern: Irnfritz



Abb. 4.1.6 Kartenausschnitt Irnfritz 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 12 Ortschaften
- 280 GemeindebewohnerInnen
- 25 EinwohnerInnen im Hauptort

Irnfritz ist ein typisches Angerdorf. Auf dem Anger befindet sich die Kirche. Außerdem wird dieser von einem Bach durchquert.

Gemeinde Irnfritz-Messern: Messern



Abb. 4.1.7 Kartenausschnitt Messern 1823

Messern als zweiter Hauptort der Gemeinde verzeichnet 43 EinwohnerInnen im Jahr 1822. Auf Grund der geringen Ansammlung von Gebäuden, die der Karte zu entnehmen sind, kann hier von einem Weiler gesprochen werden.

Gemeinde Pernegg



Abb. 4.1.10 Kartenausschnitt Pernegg 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 8 Ortschaften
 - 198 GemeindebewohnerInnen
 - 26 EinwohnerInnen im Hauptort
- Die Ortschaft Pernegg ist ein weiteres Angerdorf. Auch hier sind wieder die schmalen aber langen Parzellen hinter den Gebäuden gut erkennbar.

Gemeinde Japons

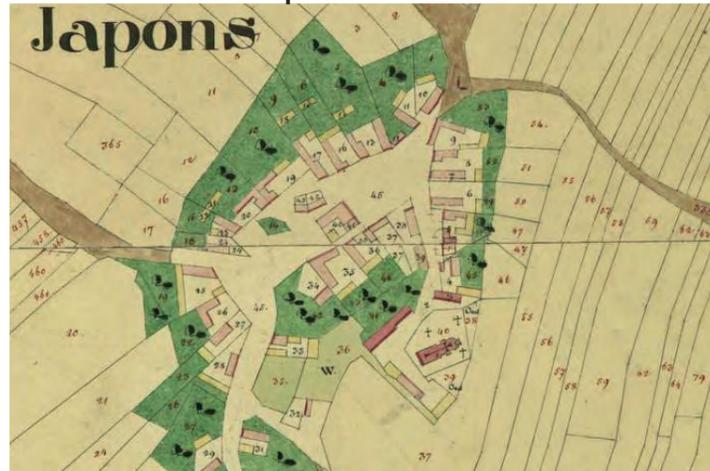
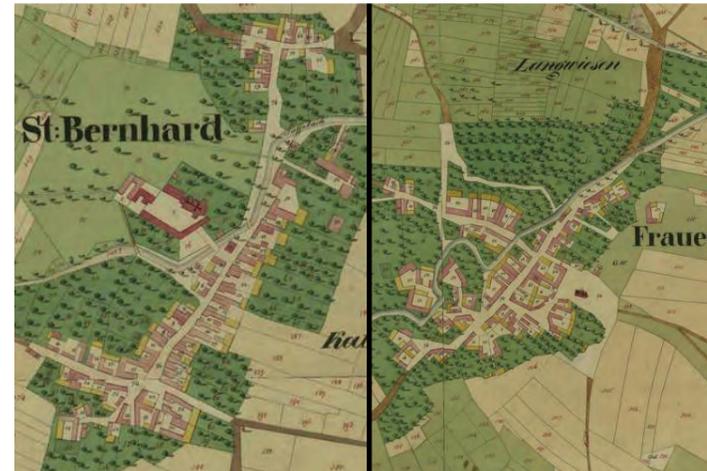


Abb. 4.1.8 Kartenausschnitt Japons 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 8 Ortschaften
 - 243 GemeindebewohnerInnen
 - 38 EinwohnerInnen im Hauptort
- Auch Japons kennzeichnet sich durch den ovalen Hauptplatz mit Kirche als Angerdorf. Charakteristisch sind außerdem die nach außen gerichteten streifenartigen Parzellen hinter den Gebäuden.

Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen

links: Abb. 4.1.11 Kartenausschnitt St. Bernhard 1823
rechts: Abb. 4.1.12 Kartenausschnitt Frauenhofen 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 6 Ortschaften
 - 256 GemeindebewohnerInnen
 - 74 EinwohnerInnen in St. Bernhard und 71 in Frauenhofen
- St. Bernhard ist ein Straßendorf mit einer klaren Entwicklungsachse entlang einer Hauptstraße. Frauenhofen ist mit seiner unstrukturierten Art ein Haufendorf.

Gemeinde Langau

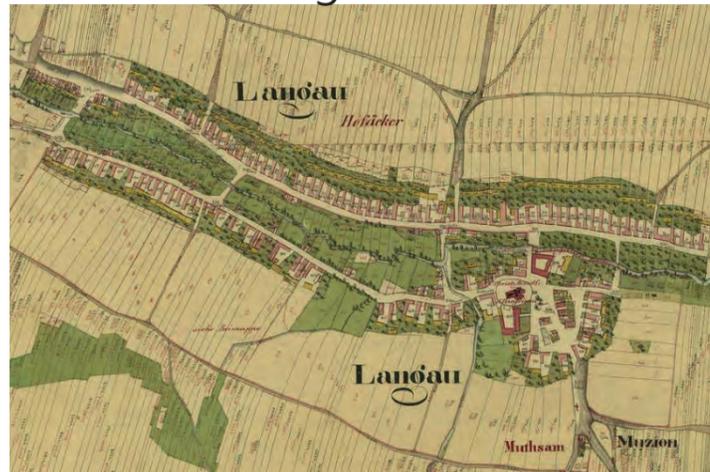


Abb. 4.1.9 Kartenausschnitt Langau 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 2 Ortschaften
 - 175 GemeindebewohnerInnen
 - 152 EinwohnerInnen im Hauptort
- Der Ort Langau ist ein typisches Straßendorf und zeichnet sich durch die längliche Form entlang der Hauptstraße aus. Auch heute zeigt das Dorf diese charakteristische Struktur auf.

Gemeinde Weitersfeld



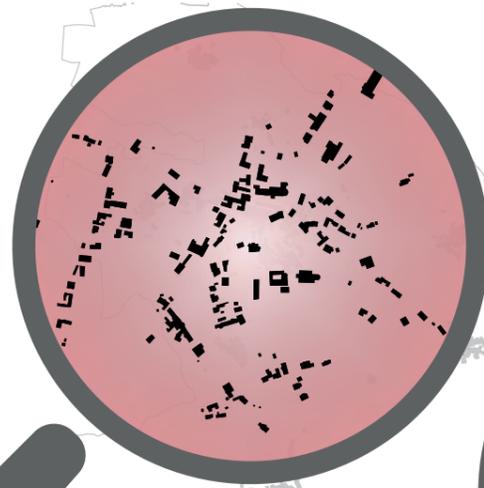
Abb. 4.1.13 Kartenausschnitt Weitersfeld 1823

Die Gemeinde im Jahr 1822:

- 12 Ortschaften
 - 526 GemeindebewohnerInnen
 - 159 EinwohnerInnen im Hauptort
- Weitersfeld ist als Straßendorf jeweils zum Teil einseitig entlang zweier Straßen gewachsen. Heute sind diese Verkehrswege beide beidseitig bebaut. Der Charakter des Straßendorfes blieb jedoch bestehen.

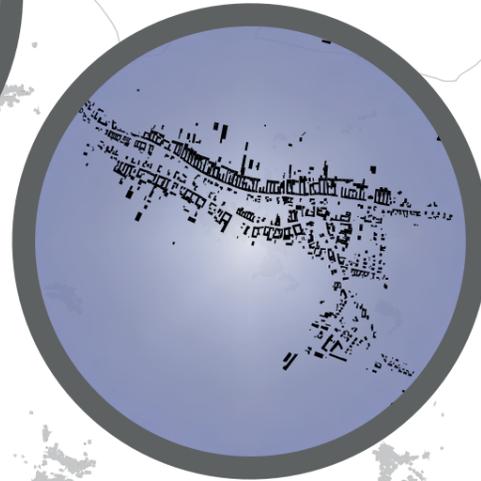
Haufendorf

Hauptmerkmal des Haufendorfes ist die Unregelmäßigkeit in Straßenführung und Grundstücksflächen. Dies lässt auf eine ungeplante Bebauung schließen. Dennoch liegt ein Dorfkern vor, um welchen die Ortschaft gewachsen ist. Der Ort Drosendorf-Altstadt ist ein Beispiel für diese Siedlungstypologie.



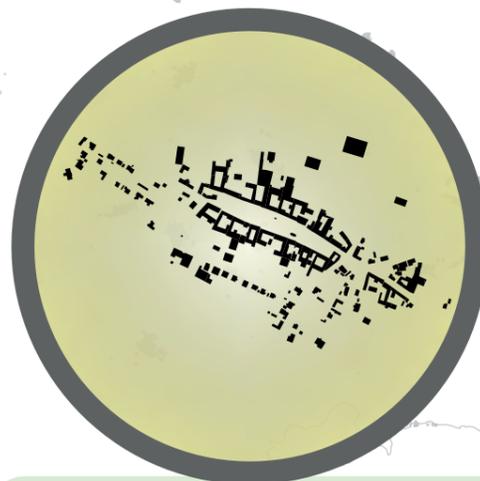
Straßendorf

Das Straßendorf zeichnet sich durch eine linienartige Form aus. Hierbei werden entlang einer Straße beide Seiten besiedelt. Hinter den einzelnen Behausungen erstrecken sich meist schmale, lange Flurstücke, die bewirtschaftet werden. Ein Beispiel für diese Dorftypologie ist Langau.



Angerdorf

Das Angerdorf, auch Platzdorf genannt, ähnelt in seiner Planung der des Straßendorfes. Auch hier ist eine längliche Form auffällig mit dem Unterschied, dass im Zentrum des Dorfes sich ein ovaler Hauptplatz, der Anger, befindet. Zwei Beispiele für diese Typologie sind die Orte Pernegg und Innfritz.



Weiler

Der Weiler besteht aus wenigen Gehöften, welche sich mit leichten Abständen im Kulturland verteilen. Es handelt sich um eine Siedlung, die kleiner als ein Dorf ist und somit auch keinen Ortskern aufweist. In der Kleinregion finden sich viele Weiler. Zum Beispiel die Katastralgemeinde Fürwald der Gemeinde Brunn a.d. Wild).

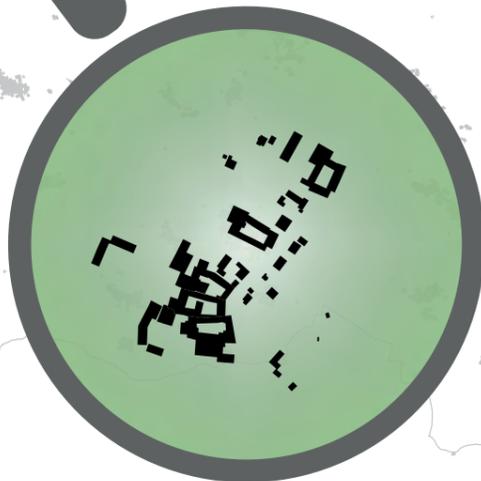


Abb. 4.2.1 Darstellung Siedlungstypologien



Abb. 4.3.1 Luftbild Streckhof Wolfsbach

Der Streckhof

Die Abbildung 4.3.1 zeigt die Luftaufnahme eines Streckhofes aus Wolfsbach, einer Katastralgemeinde der Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf. Auf der Abbildung 4.3.2 ist die Gestalt des Hofes im Schwarzplan zu sehen. Der Streckhof zeichnet sich durch seine lange gerade Form aus. Streckhöfe entstanden aus den langen und schmalen Parzellen der historischen Ortskerne.



Abb. 4.3.2 Schwarzplan Streckhof Wolfsbach



Abb. 4.3.3 Luftbild Hakenhof Japons

Der Hakenhof

Zu sehen ist ein Hakenhof aus Japons. Der Hakenhof unterscheidet sich nur geringfügig von dem Streckhof. Beim Streckhof sind Wohn-, Stall- und Scheunentrakt linear hintereinander aufgereiht. Der Hakenhof hingegen schließt diese Linie durch die rechtwinklige Querstellung des Scheunentraktes ab. In der Kleinregion treten Hakenhöfe in den engen Ortskernen weitaus häufiger auf als die Streckhöfe.



Abb. 4.3.4 Schwarzplan Hakenhof Japons



Abb. 4.3.5 Luftbild Zwerchhof Pernegg

Der Zwerchhof

Der Zwerchhof tritt ebenfalls häufiger als der Streckhof in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild auf. Vom Aufbau ist der Zwerchhof mit dem Hakenhof zu vergleichen, hingegen liegt hier eine straßenseitige Erweiterung des Wohntraktes vor. Die Erweiterung beinhaltet auch eine Öffnung für die Zufahrt in den Innenhof. Oftmals ist dieser straßenseitige Anbau des Wohntraktes nachträglich errichtet worden.



Abb. 4.3.6 Schwarzplan Zwerchhof Pernegg



Abb. 4.3.7 Luftbild Dreikanthof St. Bernhard

Der Dreikanthof

Der hier beispielhaft dargestellte Dreikanthof befindet sich in dem Ort St. Bernhard der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen. Dreikanthöfe treten häufig in Niederösterreich auf, vor allem in planmäßigen Anger- und Straßendörfern und somit auch zu hauf in der Kleinregion.. Er besteht aus den gegenüberliegenden Wohn- und Scheunentrakten, welche durch den Stalltrakt verbunden sind.



Abb. 4.3.8 Schwarzplan Dreikanthof St. Berr



Abb. 4.3.9 Luftbild Dreikanthof St. Bernhard

Der Vierkanthof

Das aus der Gemeinde Weitersfeld stammende gewählte Beispiel des Vierkanthofes, ist eines von vielen aus diesem Straßendorf. Charakteristisch für den Vierkanthof ist das einheitliche Dach.

Alle genannten Hofformen sind in den Gemeinden der Kleinregion vor allem in den Ortskernen zu finden. Sie sind durch ihre hohe Anzahl die Zeitzeugen der Entstehungsgeschichte ihrer Gemeinden.

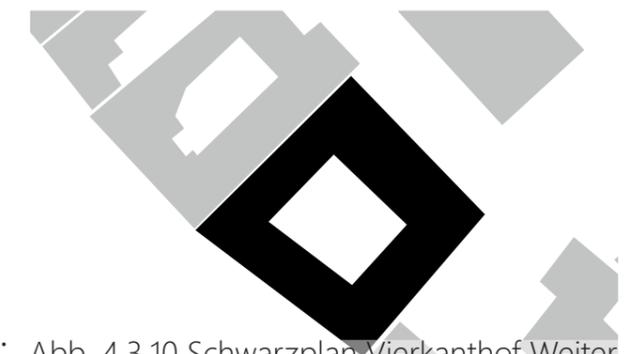


Abb. 4.3.10 Schwarzplan Vierkanthof Weiter



Abb. 4.3.11 Luftbild Einfamilienhaus Frauenhofen



Abb. 4.3.13 Wohnanlage in Langau



Abb. 4.3.15 Reihenhaus in Drosendorf Stadt



Abb. 4.3.17 Luftbild Kiste in Brunn an der Wild

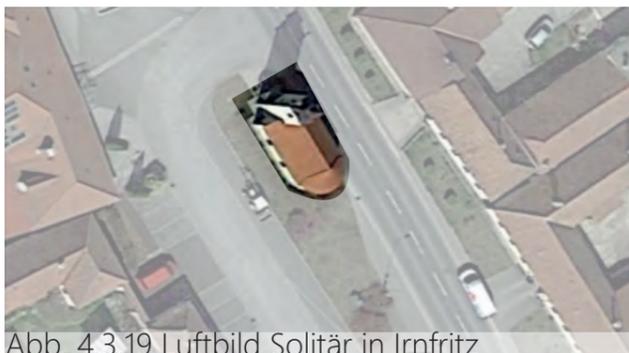


Abb. 4.3.19 Luftbild Solitär in Irnfritz

Das Einfamilienhaus

Die Typologie des Einfamilienhauses stellt die beliebteste Bauweise seit dem 20. Jahrhundert in der Kleinregion dar. Somit befinden sich rund um die durch Höfe geprägten Ortskerne der Region hauptsächlich Einfamilienhäuser mit privaten Gärten. Auf Grund der großen Baugrundstücke, welche aus den niedrigen Bodenpreisen folgen, ergeben sich großflächige Privatgärten.

Die Wohnanlage

Das Beispiel stammt aus der Gemeinde Langau. Die Wohnanlage zeichnet sich durch ein Gebäude mit mehreren Wohnungen aus. Im Waldviertel errichtet und vermittelt die gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Waldviertel Wohnungen zur Miete und Kauf. Im Gegensatz zu den anderen Gebäudetypologien ist die Wohnanlage in der Kleinregion unterrepräsentiert.

Das Reihenhaus

Reihenhäuser wie in der Abbildung 4.3.5 aus Drosendorf Stadt sind in der Kleinregion nur vereinzelt zu finden. Sie zeichnen sich durch eine geschlossene, einheitliche Bauweise aus. Die Grundstücke sind 5 bis 8 Meter breit und das Gebäude 9 bis 15 Meter tief mit anschließendem Garten. Auf Grund seines geringen Bodenverbrauchs gilt das Reihenhaus als flächensparend.

Die Kiste

Die Kiste bezeichnet einfach strukturierte Gebäude, welche auf ästhetische Aspekte verzichten und sich lediglich die Frage des Nutzens stellen. Somit sind Kisten hauptsächlich gerwerblichgenutzte Gebäude, wie Lagerhallen oder Einkaufszentren. In der Kleinregion sind diese vereinzelt zu finden, wie zum Beispiel in Brunn an der Wild oder das Einkaufszentrum in Horn/Frauenhofen.

Der Solitär

Als Solitär werden Gebäude bezeichnet, die keine bauliche Verbindung zu weiteren Gebäuden aufweisen. Oftmals steht die isolierte Stellung des Solitärs symbolisch für seine einzigartige Bedeutung. So sind beispielsweise Kirchen immer isoliert und exponiert errichtet worden. Solitäre stellen somit auch durch ihren Wiedererkennungswert Orientierungspunkte im Raum dar.

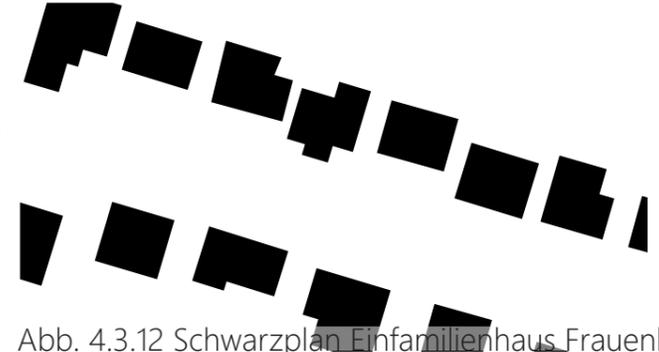


Abb. 4.3.12 Schwarzplan Einfamilienhaus Frauenhofen



Abb. 4.3.14 Schwarzplan Wohnanlage Langau



Abb. 4.3.16 Schwarzplan Reihenhaus in Drosendorf Stadt



Abb. 4.3.18 Schwarzplan Kiste in Brunn an der Wild



Abb. 4.3.20 Schwarzplan Solitär in Irnfritz

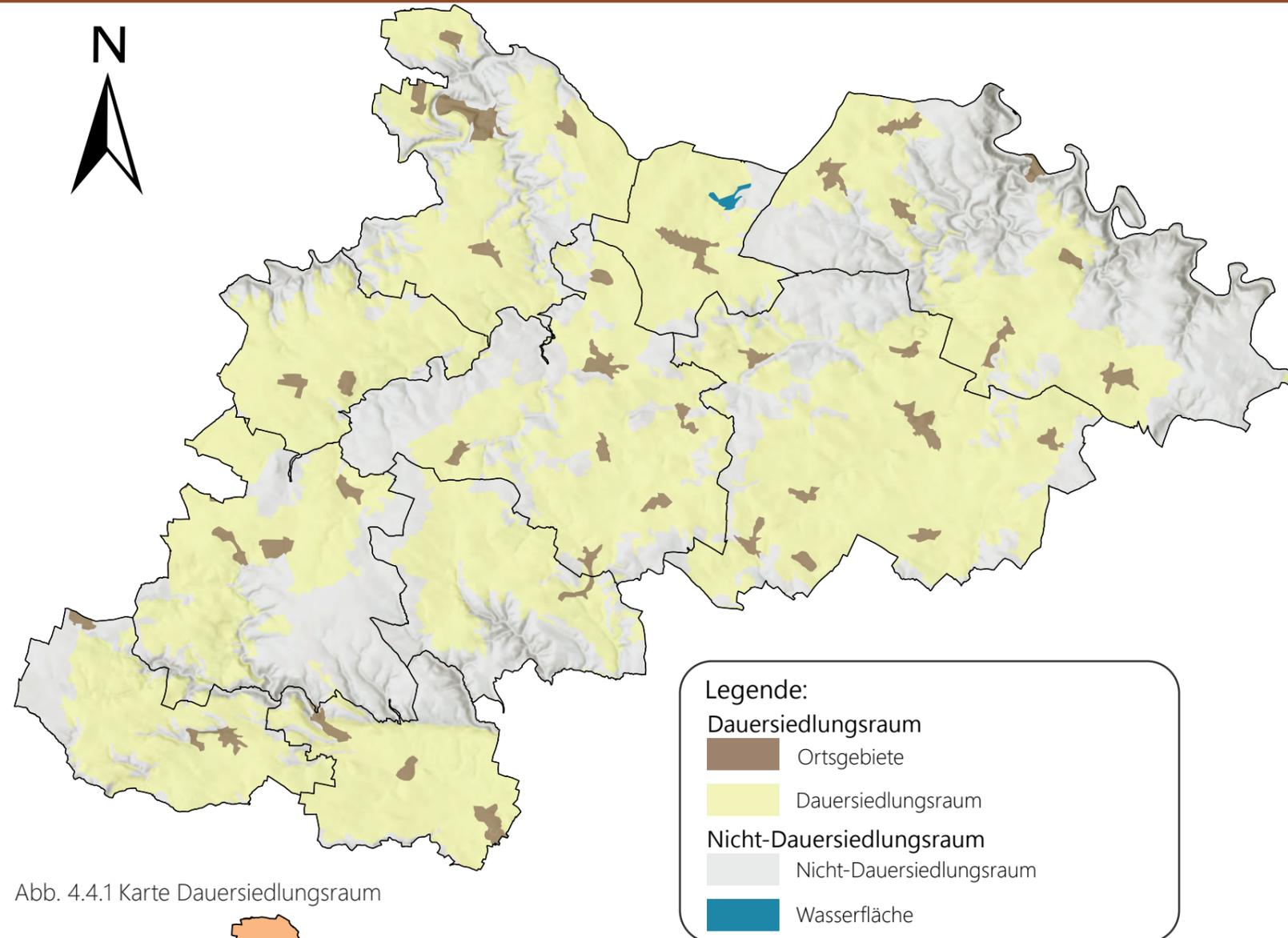


Abb. 4.4.1 Karte Dauersiedlungsraum

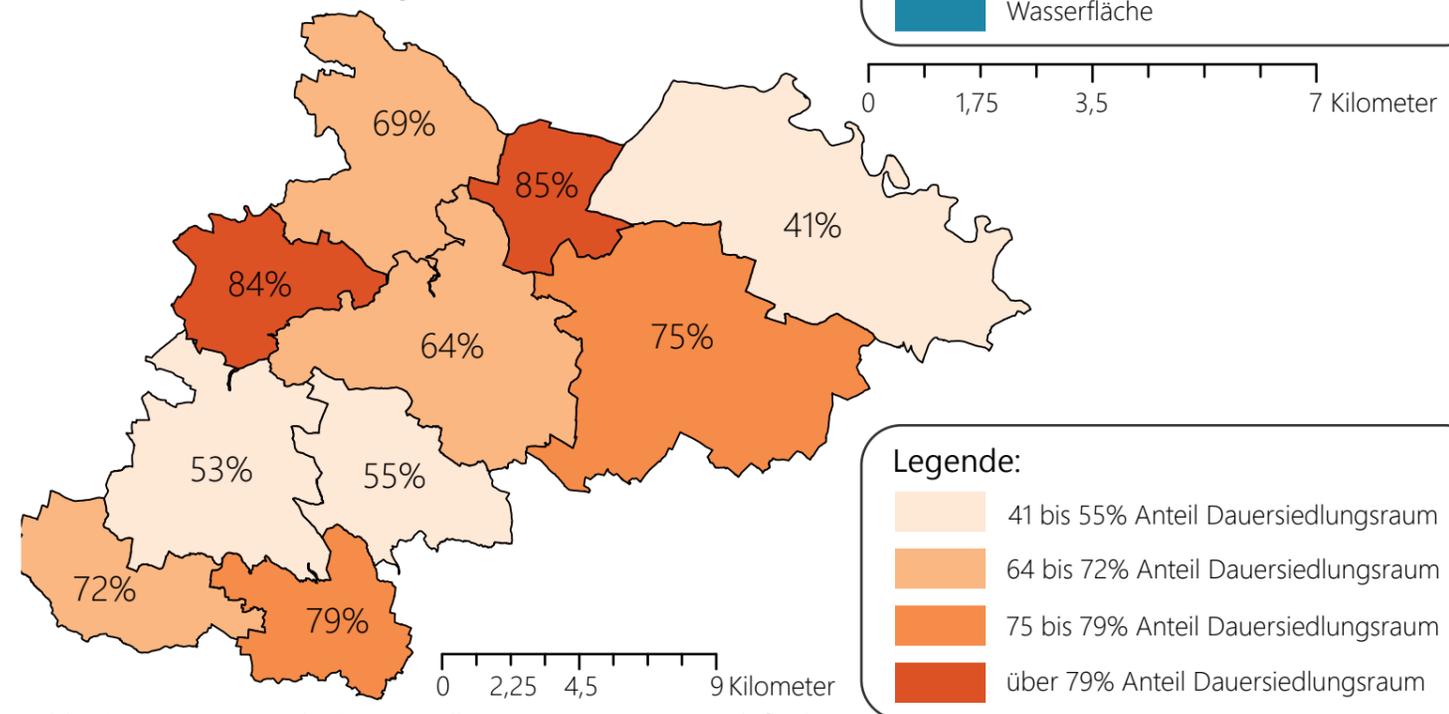


Abb. 4.4.2 Karte Anteile Dauersiedlungsraum an Gemeindeflächen

Der Dauersiedlungsraum

Um den Dauersiedlungsraum zu ermitteln sind die CORINE Landcover Daten herangezogen worden. Diese geben die Nutzungsarten der einzelnen Grundstücke an. Die Nutzungsarten, die für den Dauersiedlungsraum relevant sind, sind bebaute Flächen und landwirtschaftliche Flächen. Die Flächen des Dauersiedlungsraums gestalten sich somit aus Bauflächen, Gärten, Weingärten, landwirtschaftlich genutzte Flächen und sonstige Flächen, die Sondernutzungen aufweisen, wie zum Beispiel Verkehrsflächen, Steinbrüche oder Deponien.

Für die übrigen Raumnutzungen ergibt sich der Nicht-Dauersiedlungsraum. Dieser schließt die Nutzungsflächen Wald, alpines Gebirgsland, Ödland und Gewässer ein.

Der Dauersiedlungsraum in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gestaltet sich, wie in Abb. 4.1.1 dargestellt, großflächig. So ist auf die gesamte Kleinregion gesehen 64% der Fläche dem Dauersiedlungsraum zuzuordnen. Der Dauersiedlungsraum beträgt so hohe Werte, da die Region landwirtschaftlich geprägt ist. Somit fällt auch auf, dass je weniger Waldflächen eine Gemeinde besitzt, desto größer ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche und somit auch der Dauersiedlungsraum.

	Gemeindefläche in Hektar	Dauersiedlungsraum in Hektar	Anteil DSR
Brunn an der Wild	3.202 ha	2.293 ha	72%
Drosendorf-Zissersdorf	5.339 ha	3.675 ha	69%
Geras	6.764 ha	4.361 ha	64%
Hardegg	9.321 ha	3.776 ha	41%
Irnfritz-Messern	5.600 ha	2.985 ha	53%
Japons	2.938 ha	2.464 ha	84%
Langau	2.220 ha	1.883 ha	85%
Pernegg	3.661 ha	2.025 ha	55%
St. Bernhard-Frauenhofen	2.946 ha	2.335 ha	79%
Weitersfeld	8.714 ha	6.576 ha	75%

Abb. 4.4.3 Tabelle Anteile Dauersiedlungsraum an Gemeindeflächen

Die für die Analyseregion relevantesten Widmungskategorien von Bau- und Grünland werden im Folgenden aufgelistet. Anschließend werden die Flächenwidmungspläne der Gemeinden betrachtet, ebenso ihre Flächen-nutzungsbilanzen und Bodenpreise.

Bauland

BW Wohngebiete

„Wohngebiete, die für Wohngebäude ... bestimmt sind, welche in das Ortsbild einer Wohnsiedlung eingeordnet werden können und keine das örtlich zumutbare Ausmaß übersteigende Lärm- oder Geruchsbelästigung sowie sonstige schädliche Einwirkung auf die Umgebung verursachen.“

(§ 16 Abs 1 NÖ ROG 2014)

BK Kerngebiete

„Kerngebiete, die für öffentliche Gebäude, Versammlungs- und Vergnügungsstätten, Wohngebäude sowie für Betriebe bestimmt sind, welche sich dem Ortsbild eines Siedlungskernes harmonisch anpassen ...“

(§ 16 Abs 2 NÖ ROG 2014)

BB Betriebsgebiete

Betriebsgebiete, die für Bauwerke solcher Betriebe bestimmt sind, die keine übermäßige Lärm- oder Geruchsbelästigung und keine schädliche, störende oder gefährliche Einwirkung auf die Umgebung verursachen ...“

(§ 16 Abs 3 NÖ ROG 2014)

BA Agrargebiete

Agrargebiete, die für Bauwerke land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ... bestimmt sind; ... , sowie Wohnnutzungen mit höchstens vier Wohneinheiten pro Grundstück sind zuzulassen. (§ 16 Abs 5 NÖ ROG 2014)

Grünland

Glf Land- und Forstwirtschaft

„Flächen, die der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung dienen.“

(§ 20 Abs 2 NÖ ROG 2014)

Gfrei Freihalteflächen

„Flächen, die aufgrund öffentlicher Interessen (Hochwasserschutz, Umfahrungsstraßen, besonders landschaftsbildprägende Freiräume u. dgl.) von jeglicher Bebauung freigehalten werden sollen. Der Zweck der Freihaltefläche darf durch einen Zusatz zur Signatur ausdrücklich festgelegt werden.“

(§ 20 Abs 18 NÖ ROG 2014)

Brunn an der Wild

Die meiste Fläche der Gemeinde Brunn an der Wild ist als Grünland Land- und Forstwirtschaft gewidmet. Nördlich des Hauptortes liegt ein als Freihaltefläche gewidmeter Streifen im landwirtschaftlich genutztem Bereich. Diese Freihaltefläche dient als Retentionsfläche.

Die meisten Katastralgemeinden sind als Bauland Agrargebiete gewidmet. In Neukrichen, Brunn an der Wild, Dappach und St. Marein sind Wohngebiete gewidmet. In Brunn an der Wild liegt des Weiteren ein Bauland Kerngebiet vor, sowie ein Bauland Betriebsgebiet, welches jedoch aktuell erst zu einem Drittel bebaut ist.

Bei der Betrachtung der Anteile der Flächennutzungen bestätigt sich die Beobachtung der überwiegenden Widmungsart als Grünland Land- und Forstwirtschaft. Der Anteil liegt bei 63,6% der Gemeindefläche. Im Vergleich zum Bezirk Horn (62,9%) ist dies keine Abweichung. Jedoch im niederösterreichischen Vergleich (48,2%) liegt die Gemeinde über dem Durchschnitt.

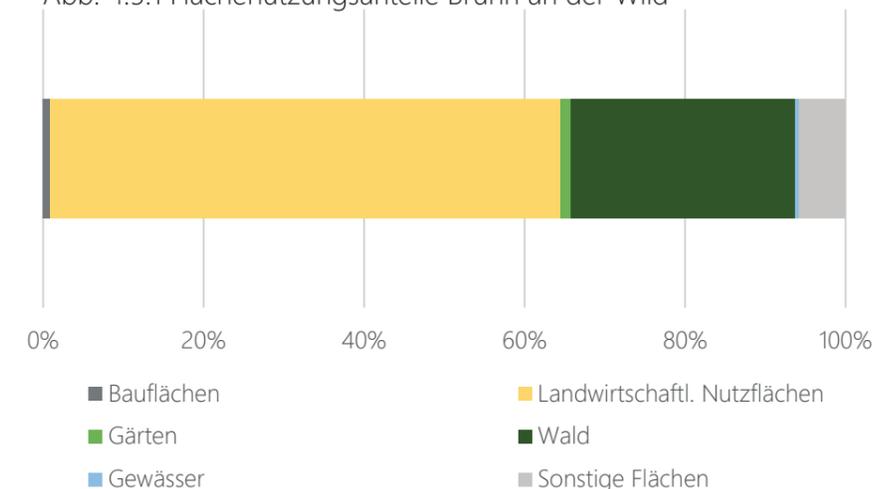
Flächenwidmungsplan

- vom 11.10.2022

Bodenpreise

- Bauland: 25,41€/m²
- Grünland: 2,28€/m²

Abb. 4.5.1 Flächennutzungsanteile Brunn an der Wild



Drosendorf-Zissersdorf

Auch hier überwiegt die Grünlandwidmung Land- und Forstwirtschaft erheblich. Somit liegen hier 61,7% landwirtschaftliche Nutzflächen und 30,5% Wald vor. In der Baulandwidmung fällt auf, dass die einzige Bauland Kerngebietswidmung in Drosendorf Stadt vorliegt. Das restliche Bauland in Drosendorf Stadt und Drosendorf Altstadt ist als Bauland Wohngebiet gewidmet. Im Gegensatz dazu überwiegt in den Katastralgemeinden das Bauland Agrargebiete.

Die Anteile der Flächennutzung teilen sich ungleich auf. Wie bereits beschrieben überwiegen Landwirtschaftliche Nutzflächen und Wald. Jedoch weist

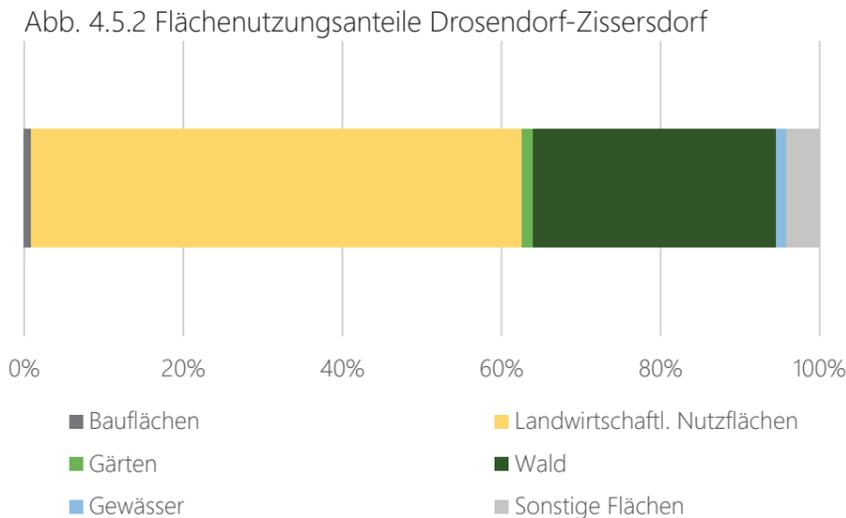
die Gemeinde, auf Grund der Thaya, einen größeren Anteil an Wasserflächen auf.

Flächenwidmungsplan

- vom 13.12.2019

Bodenpreise

- Bauland: 28,62€/m²
- Grünland: 2,63€/m²



Geras

Die gewidmeten Flächen in Geras unterschieden sich wenig von denen der bisher betrachteten Gemeinden. Im Bauland überwiegt in den Katastralgemeinden die Widmung als Agrargebiete. Im Hauptort gestaltet sich das Zentrum durch Bauland Kerngebiet und in den umliegenden Katastern als Wohngebiet.

Im Westen und Osten der Ortschaft Geras befinden sich Grüngürtel, die als Siedlungsabschluss dienen sollen, im Norden zum Grünland Sportstätte hin als Immissionsschutz.

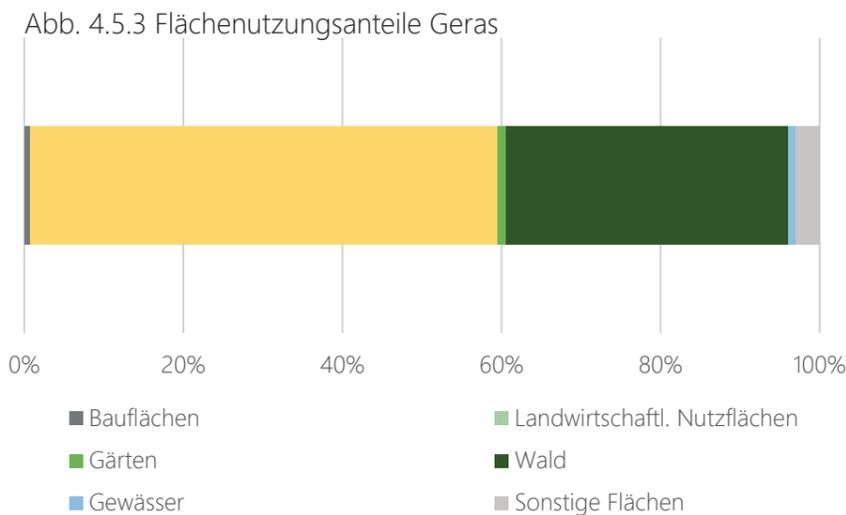
Des Weiteren fällt das Bauland Sondergebiet im Zentrum auf, welches dem Stift bestimmt ist. Daran anschließend liegen im Ortsgebiet sechs großflächige Grundland Wasserflächen Widmungen vor. Diese geben aber im Vergleich zur gesamten Gemeindefläche keinen gravierenden Ausschlag bei der Flächennutzungsbilanz.

Flächenwidmungsplan

- vom 17.12.2021

Bodenpreise

- Bauland: 26,13€/m²
- Grünland: 2,16€/m²



Hardegg

Die Gemeinde Hardegg zeichnet sich durch einen hohen Flächenanteil an Wald (58,3%) aus. Somit ist sie die einzige Gemeinde der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild, bei welcher der Waldanteil den Anteil der landwirtschaftlichen Nutzflächen übersteigt. Dies begründet sich darin, dass der Großteil des Nationalparks Thayatal in der Gemeinde Hardegg liegt.

Neben den Baulandwidmungen in den Katastralgemeinden, fällt eine Bauland Sondergebiet Widmung im Süden der Ortschaft Hardegg auf. Hierbei handelt es sich um das Nationalparkhaus.

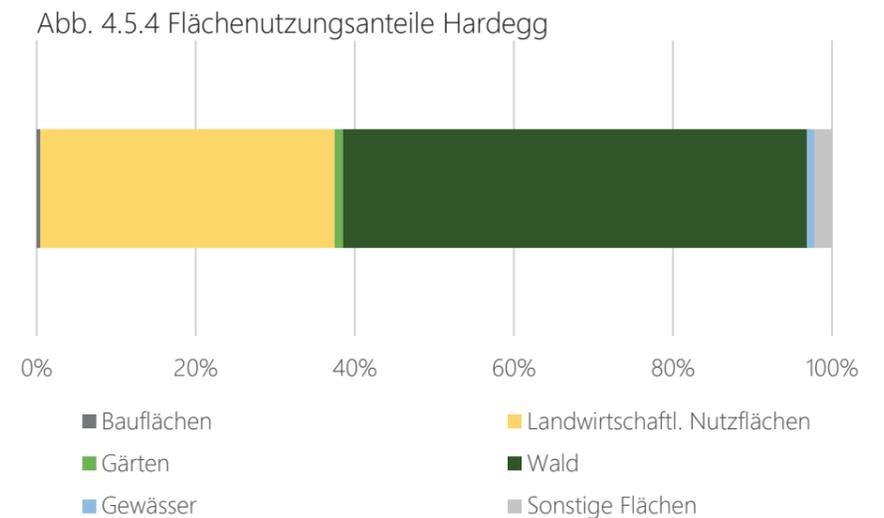
In die Statistik der Flächenanteile fließen ebenfalls Weingärten mit ein. Diese besitzen in der Gemeinde einen Flächenanteil von 0,1%. Da in den Gemeinden häufig keine Weingärten vorliegen oder zu vernachlässigende Flächen bedecken, wird diese Kategorie mit dem Wert der Gärten zusammengefasst.

Flächenwidmungsplan

- vom k.A.

Bodenpreise

- Bauland: 29,07€/m²
- Grünland: 2,19€/m²



Irnfritz- Messern

Die Gemeinde Irnfritz-Messern besteht vor allem im süd-östlichen Teil aus Wald (insgesamt 46,4%). Somit überwiegt die Widmung Grünland Land- und Forstwirtschaft. Entlang der Katastralgemeinde Irnfritz-Bahnhof zieht sich die Widmung der Bahntrasse. An sie schließt die Widmung des Bauland Betriebsgebiets, auf Grund der Betriebsansiedlungen in Bahnhofsnähe, an.

Rund um die Gemeinde befinden sich einige Grünland Freihalteflächen. Diese sollen vor allem dem Immissionsschutz, der Betriebs- und Siedlungserweiterungsoption dienen.

Weiters befindet sich im Ortszentrum in Irnfritz-Bahnhof eine Bauland Sondernutzung für eine Fernwärmanlage.

Vor allem im Norden liegen großflächige Kenntlichmachungen im Grünland Land- und Forstwirtschaft vor. Diese markieren Meliorationsgebiete. Dies

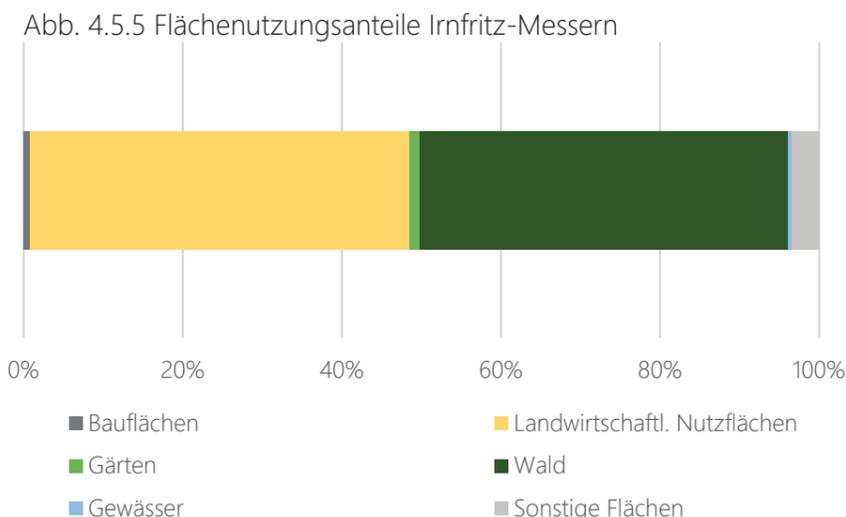
bedeutet, dass hier Maßnahmen getroffen werden, um die Bodenfruchtbarkeit und somit die landwirtschaftlichen Erträge zu verbessern.

Flächenwidmungsplan

- vom 21.12.2017

Bodenpreise

- Bauland: 33,52€/m²
- Grünland: 1,89/m²



Japons

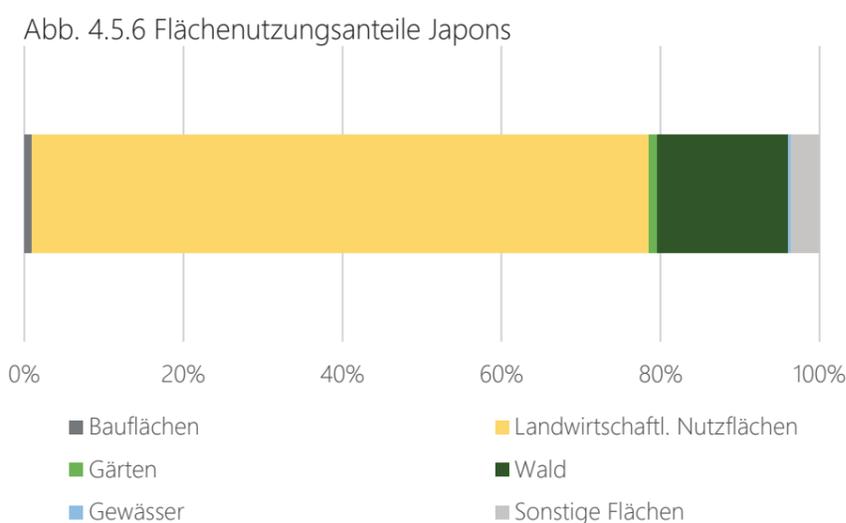
In der Gemeinde Japons überwiegt der Flächenanteil der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit 77,6% so stark wie in keiner anderen Gemeinde in der Kleinregion-Thaya-Taffa-Wild. Im Gegensatz zu den bisher aufgezählten Gemeinden werden hier jedoch diese Flächen nicht Grünland Land- und Forstwirtschaft, sondern Grünland Land- und Forstwirtschaft - Offenlandfläche genannt. Unter folgenden Umständen kann diese Widmung erlassen werden: „dürfen Offenlandflächen für offene und unbewaldete Landschaftsteile festlegen, die typische Elemente der erhaltenswerten Kulturlandschaft bilden und aus Gründen der Agrarstruktur, des Fremdenverkehrs, der Siedlungsstrukturen sowie des Orts- und Landschaftsbildes auch weiterhin offen bleiben sollen.“ (§ 20 Abs 8 NÖ ROG 2014)

Flächenwidmungsplan

- vom 11.12.2019

Bodenpreise

- Bauland: 19,50€/m²
- Grünland: 2,68€/m²



Langau

Die Gemeinde Langau besteht aus lediglich zwei Katastralgemeinden. In der Katastralgemeinde Hessendorf liegt die Baulandwidmung Agrargebiete vor. Im Hauptort ist das Zentrum Bauland Kerngebiet, gen Westen Bauland Agrargebiet. Im östlichen und südlichen Teil des Ortes befinden sich die Bauland Wohngebiete. Darunter auch Widmungen, die mit dem Zusatz Aufschließungsfläche versehen sind. Daran grenzend liegen Grünland Freihalteflächen. Nördlich Langaus befindet sich das ehemalige Bergbauggebiet, welches die Baulandwidmung Betriebsgebiet aufweist. Der Bergwerksee im Norden der Gemeinde ist der Grund für den überdurchschnittlichen Gewässeranteil der Flächennutzung. Die Flächen rund um den See sind, bis auf zwei Bauland Sondergebiete Freizeiteinrichtungen, Grünland.

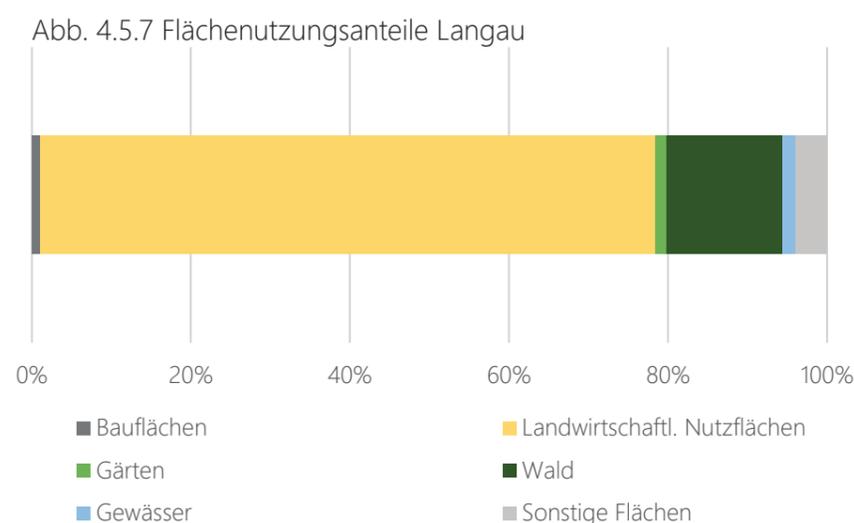
Langau ist nach Japons die Gemeinde mit dem größten Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen (77,2%). In etwa ein Viertel der Flächen mit der Widmung Grünland Land- und Forstwirtschaft tragen den Zusatz als Meliorationsgebiete.

Flächenwidmungsplan

- vom 27.02.2019

Bodenpreise

- Bauland: 19,50€/m²
- Grünland: 2,66€/m²



Pernegg

Der Waldanteil (43,9%) und der der landwirtschaftlichen Nutzflächen (49,7%) ist in der Gemeinde Pernegg fast gleich hoch. Dies liegt daran, dass der südliche Teil der Gemeinde die Wild ist, ein Wald, der sich der Senkung in das Horner Becken entlangzieht.

Bei der Kategorie des Baulandes in der Flächenwidmungsplanung überwiegt das Bauland Agrargebiete. Im Süden und Westen des Hauptortes befinden sich Grünland Freihalteflächen für den Immissionsschutz und die Siedlungserweiterung.

Südlich Perneggs sind zudem ein Bauland Wohngebiet und ein Bauland Sondergebiet, auf welchem sich das Kloster befindet, gewidmet.

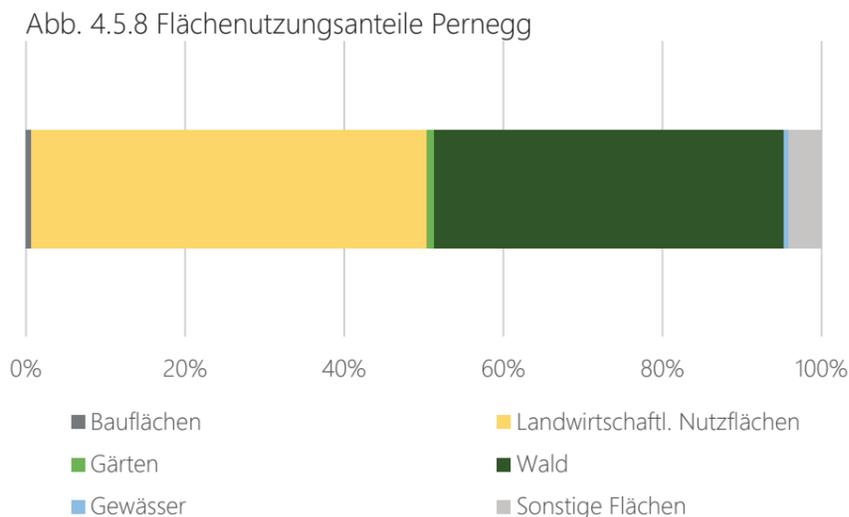
Da die Baugrundstücke in der Kleinregion in den meisten Fällen sehr groß sind, kommt es dazu, dass in allen Gemeinden der Flächenanteil der Gärten größer ist als der des Baulandes.

Flächenwidmungsplan

- vom 12.09.2018

Bodenpreise

- Bauland: 46,78€/m²
- Grünland: 3,39/m²



St. Bernhard-Frauenhofen

Mit einem Anteil von 69,5% von landwirtschaftlichen Nutzflächen ist die hauptsächliche Widmungskategorie Grünland Land- und Forstwirtschaft in der Gemeinde St. Bernahrd-Frauenhofen.

Keiner der Ortskerne der Katastralgemeinden ist als Bauland Kerngebiete gewidmet, sondern als Bauland Agrargebiete. In St. Bernhard grenzen im Osten und Westen Grünland Freihalteflächen an die Siedlungsgrenze an. Ob diese der Siedlungserweiterung, dem Hochwasserschutz oder einem anderen Zwecke dienen, ist dem Plan nicht zu entnehmen.

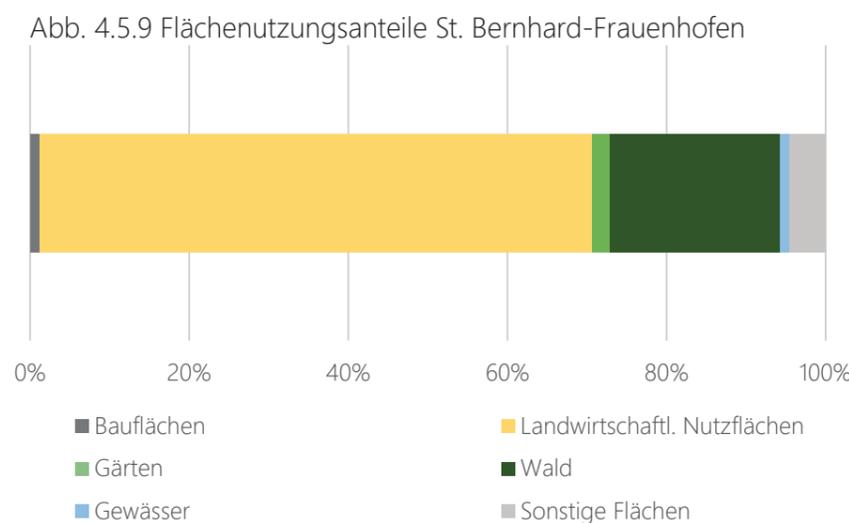
In Frauenhofen ist östlich des Ortskerns eine Einfamilienhaussiedlung mit der Widmung Bauland Wohnen erwachsen. An diese schließt das Einkaufszentrum Horn, welches zum Teil in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen liegt, an. Die Widmung lautet hier Bauland Betriebsgebiet.

Flächenwidmungsplan

- vom k.A.

Bodenpreise

- Bauland: 33,50€/m²
- Grünland: 2,73€/m²



Weitersfeld

Der Ortskern von Weitersfeld gestaltet sich überwiegend durch Bauland Kerngebiet, von welchen Widmungen auch einige die Kenntlichmachung des Denkmalschutzes tragen. Daran anschließend liegen Bauland Agrargebiete und Bauland wohnen vor. Des Weiteren gibt es im Ortsbereich eine Grünland Land- und Forstwirtschaft Widmung für einen Wald, der zwei Grünland Sportstätten trennt.

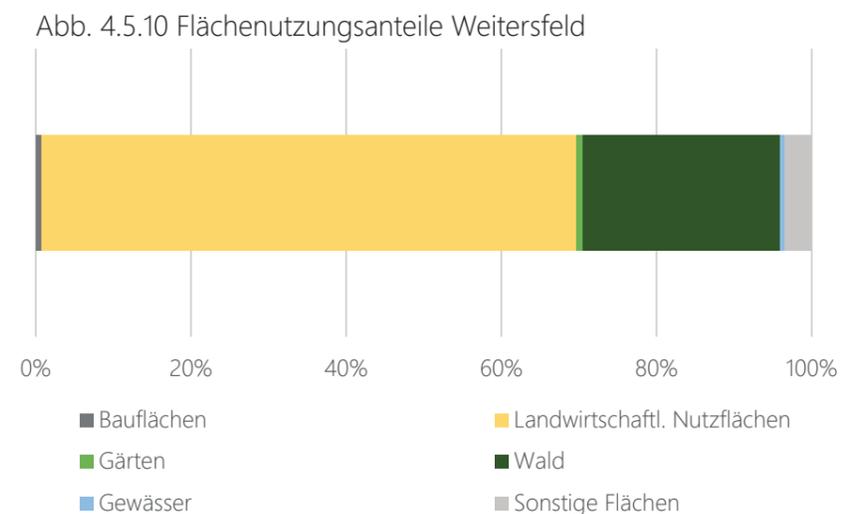
Über das gesamte Gemeindegebiet sind im Flächenwidmungsplan vermehrt Kenntlichmachungen von Bodendenkmälern und Meliorationsgebiete vermerkt.

Flächenwidmungsplan

- vom 04.09.2017

Bodenpreise

- Bauland: 26,05€/m²
- Grünland: 2,81€/m²



Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild besteht zu 64% aus Dauersiedlungsraum. Dieser Raum versteht sich als Fläche, welche potenziell besiedelbar wäre. Dazu gehören alle Flächen die der landwirtschaftlichen Produktion und der bereits bestehenden Siedlungsstrukturen, sowie Infrastruktur angehören. Um die dazugehörige Bevölkerungsdichte zu betrachten ist auf das Kapitel Bevölkerung zu verweisen. In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind die bestehenden Siedlungsstrukturen sehr kleinräumig strukturiert. Viele Dörfer sind auf historisch entstandene Bauernsiedlungen zurückzuführen. Dessen Hofstrukturen nehmen eine große Fläche an Dauersiedlungsraum ein, sind jedoch nur zu kleinen Teilen bebaut. Dadurch hat die Region ein sehr großes Restpotenzial an besiedelbarer Fläche. Die Siedlungen blicken auf eine lange Entstehungshistorie zurück, was jedem Ortsbild eine eigene Identität verleiht. Auch die verschiedenen Siedlungstypologien, welche in der Region auftreten tragen zu dieser eigenen Identität bei. Die Hofstrukturen, welche die Ortskerne bilden, enthalten häufig ungenutzte Flächen. Diese stellen ein Potenzial für weitere Wohnflächen in den Ortskernen dar. Eine Stärke in der Siedlungsentwicklung im Waldviertel ist die gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Waldviertel, welche den Wohnungsbau in der Region vorantreibt. Der Wohnqualität in der Region kommen die großflächigen privaten Gärten zugute. Die großen Baugrundstücke bewirken jedoch einen erhöhten Flächenverbrauch, durch welchen ein Anstieg der Baulandpreise verzeichnet werden kann. Auch die steigenden Baustoffkosten erhöhen seit einigen Jahren die Kosten für das Errichten großer Einfamilienhäuser.



5 TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

5.1 ÜBERREGIONALE EINBETTUNG

5.2 MIV

5.3 ÖV

5.4 NMIV & MIKRO ÖV

5.5 MOBILITÄT

5.6 ENERGIEVERBRAUCH

5.7 ENERGIEERZEUGUNG

5.8 GLASFASER

5.9 VER- & ENTSORGUNG

5.10 STANDORTFAKTOREN ENERGIEERZEUGUNG

5.11 FAZIT



Abb. 5 Windrad Japons

Erreichbarkeiten überregionaler Zentren mit dem ÖV in Minuten

ÖV	Horn	Krems	St. Pölten	Budweis (CZ)	Linz	Brünn (CZ)	Wien
Brunn a.d. Wild	12 min	90 min	135 min	153 min	184 min	267 min	108 min
Drosendorf	52 min	126 min	171 min	169 min	223 min	275 min	147 min
Geras	29 min	106 min	148 min	146 min	200 min	252 min	124 min
Hardegg	64 min	141 min	175 min	238 min	232 min	195 min	104 min
Irnfritz	29 min	118 min	115 min	112 min	165 min	217 min	92 min
Japons	42 min	108 min	121 min	203 min	178 min	249 min	102 min
Langau	37 min	109 min	154 min	152 min	206 min	258 min	130 min
Pernegg	18 min	90 min	137 min	170 min	187 min	270 min	91 min
St. Bernhard	9 min	100 min	144 min	154 min	208 min	260 min	121 min
Weitersfeld	25 min	98 min	142 min	254 min	203 min	244 min	116 min
Durchschnittlich benötigte Zeit	32 min	109 min	144 min	175 min	199 min	249 min	114 min

Abb. 5.1.1 Reisezeitmatrix öffentlicher Verkehr

Erreichbarkeiten überregionaler Zentren mit dem MIV in Minuten

MIV	Horn	Krems	St. Pölten	Budweis (CZ)	Linz	Brünn (CZ)	Wien
Brunn a.d. Wild	10 min	38 min	56 min	84 min	104 min	109 min	68 min
Drosendorf	25 min	61 min	78 min	95 min	123 min	93 min	85 min
Geras	20 min	54 min	72 min	102 min	124 min	90 min	77 min
Hardegg	34 min	64 min	80 min	120 min	143 min	85 min	77 min
Irnfritz	9 min	45 min	63 min	87 min	116 min	108 min	71 min
Japons	17 min	52 min	70 min	90 min	115 min	102 min	77 min
Langau	24 min	58 min	75 min	107 min	128 min	87 min	76 min
Pernegg	11 min	48 min	66 min	92 min	120 min	103 min	72 min
St. Bernhard	7 min	41 min	59 min	89 min	110 min	107 min	66 min
Weitersfeld	23 min	54 min	68 min	115 min	135 min	84 min	70 min
Durchschnittlich benötigte Zeit	18 min	52 min	69 min	98 min	122 min	97 min	74 min

Abb. 5.1.2 Reisezeitmatrix motorisierter Individualverkehr

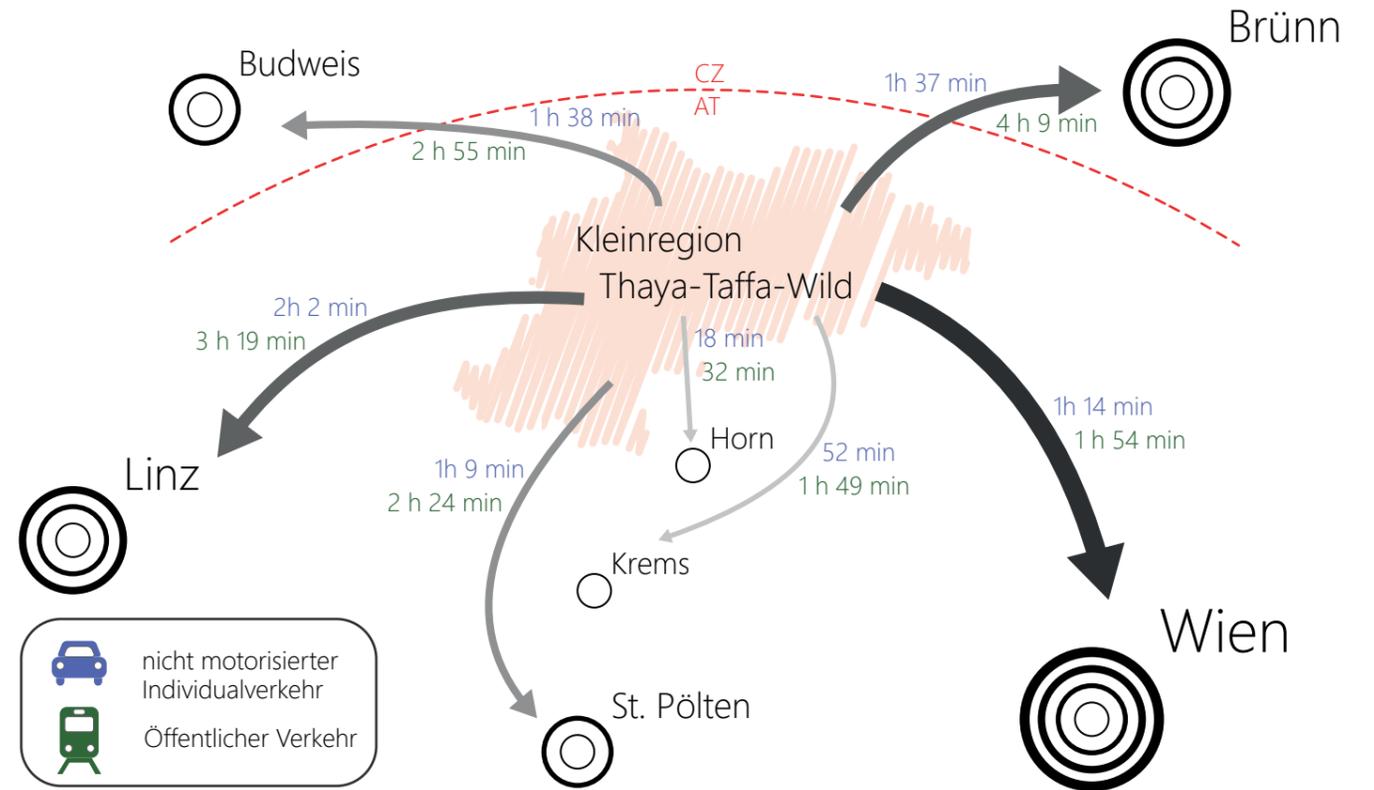


Abb. 5.1.3 Darstellung überregionale Einbettung

Die Erreichbarkeit der überregionalen Zentren wurde berechnet durch den durchschnittlichen Zeitaufwand aller Gemeinden in die jeweilige Stadt. Der Zeitaufwand für den motorisierten Individualverkehr (MIV) ergibt sich aus den Werten des Routenplaners von google maps. Die Zeitwerte für den öffentlichen Verkehr (ÖV) wurden von dem Fahrplanserver ÖBB Scotty bezogen.

Die überregionalen Zentren gliedern sich in vier verschiedene Ebenen, welche sich auf Grund ihrer Einwohnerzahl absteigend kategorisieren. Somit ergeben sich folgende Klassen:

- Klasse 1: Wien
- Klasse 2: Linz, Brünn (CZ)
- Klasse 3: St. Pölten, Budweis (CZ)
- Klasse 4: Horn, Krems

Die durchschnittlichen Fahrzeiten beim MIV verhalten sich proportional zu den zurückgelegten Straßenkilometern. Beim ÖV verhält sich dies anders. Die Erreichbarkeit der überregionalen Zentren mit dem ÖV aus der Region hängt ausschließlich von den Schienennetzen ab. Somit ist der Zeitaufwand nach Brünn überproportional groß, da lediglich eine Verbindung über Wien besteht.

Der motorisierte Individualverkehr spielt im Waldviertel in der Frage der Mobilität eine übergeordnete Rolle. Das Auto ist das Fortbewegungsmittel Nummer eins in der Region. So besaßen im Jahr 2018 44% der Haushalte im Waldviertel einen Pkw. Auf eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,4 Personen kamen somit 1,7 Pkw pro Haushalt (vgl. Berger, Jöchle 2022).

Das Verkehrsnetz des motorisierten Individualverkehrs ist somit gut ausgebaut. Die höchste vorliegende Straßenhierarchie ist die Bundesstraße. Die Bundesstraßen 32, 2, 4 und 30 durchqueren das Gebiet. Die B4 dient als Nord-Süd-Achse und verbindet die Bezirkshauptstadt Horn mit Geras, wo sie an der B30 mündet, welche wiederum das Gebiet in Ost-West-Richtung durchquert und von Retz über Geras und Drosendorf nach Raabs an der Thaya führt. Im Süden der Kleinregion führt die B2 von Horn kommend in Richtung Waidhofen an der Thaya, Schrems und Gmünd. Von Horn aus sind alle Himmelsrichtungen mit Bundesstraßen erschlossen.

Die zweite Hierarchieebene bilden die Landesstraßen. Sie dienen der interregionalen Verbindung. Somit sind die Hauptorte der Gemeinden mindestens an eine solche angeschlossen. Untere Kategorien bilden Gemeindestraßen, welche sich wiederum in Sammelstraßen und Erschließungsstraßen unterteilen.

In der nebenstehenden Abbildung sind die Fahrzeiten zwischen den jeweiligen Gemeindehauptorten aufgelistet.

Die maximale Fahrzeit mit dem Pkw zwischen zwei Gemeinden innerhalb der Kleinregion beträgt 44 Minuten. Dies ist die Verbindung zwischen Brunn an der Wild und Hardegg. Mit 44,8 Straßenkilometern sind dies die voneinander am entferntesten Gemeinden.

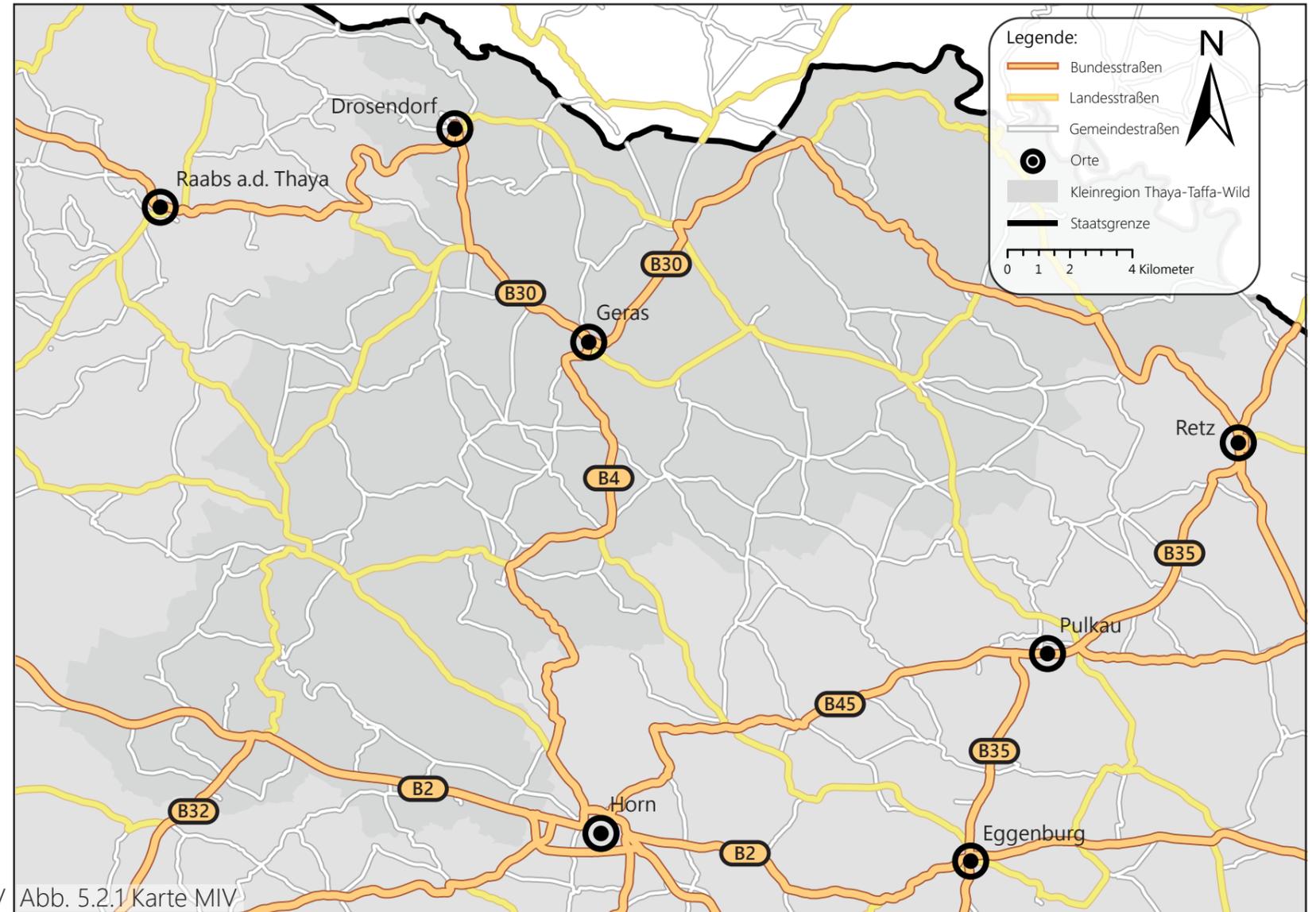


Abb. 5.2.2 Reisezeitmatrix MIV

	Brunn a.d. Wild	Drosendorf	Geras	Hardegg	Irnfritz	Japons	Langau	Pernegg	St. Bernhard	Weitersfeld
Brunn a.d. Wild	-	26 min	25 min	44 min	11 min	18 min	29 min	15 min	6 min	31 min
Drosendorf	26 min	-	8 min	24 min	16 min	9 min	11 min	15 min	26 min	20 min
Geras	25 min	8 min	-	20 min	15 min	9 min	5 min	10 min	21 min	11 min
Hardegg	44 min	24 min	20 min	-	33 min	28 min	16 min	28 min	39 min	14 min
Irnfritz	11 min	16 min	15 min	33 min	-	8 min	19 min	5 min	11 min	22 min
Japons	18 min	9 min	9 min	28 min	8 min	-	13 min	11 min	18 min	21 min
Langau	29 min	11 min	5 min	16 min	19 min	13 min	-	14 min	26 min	9 min
Pernegg	15 min	15 min	10 min	28 min	5 min	11 min	14 min	-	13 min	17 min
St. Bernhard	6 min	26 min	21 min	39 min	11 min	18 min	26 min	13 min	-	28 min
Weitersfeld	31 min	20 min	11 min	14 min	22 min	21 min	9 min	17 min	28 min	-

Die fahrplangebundenen Verkehrsmittel des öffentlichen Verkehrs in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind die Bus- und Bahnlinien. In Abbildung 5.3.1 sind die jeweiligen Bus- und Bahnlinien sowie ihre Stationen dargestellt.

Das Busliniennetz sieht auf den ersten Blick engmaschig aus. Es gibt viele Haltestellen und auch Routen. Laut einer Umfrage haben 9 von 10 Haushalten (89%) im Waldviertel eine Bushaltestelle, die sie im Durchschnitt innerhalb von 7 Minuten zu Fuß erreichen (vgl. Berger, Jöchle 2022). Der Karte ist jedoch nicht zu entnehmen, dass die Buslinien die Haltestellen sehr selten bedienen, teilweise nur einmal am Tag. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen fahren nur die wenigsten Busse. Insgesamt durchqueren 19 verschiedene Linien die Kleinregion. Davon verkehren nur 7 Samstags und 9 Sonn- und Feiertags. Der Betreiber aller Buslinien ist die Österreichische Postbus AG.

Der öffentliche Verkehr auf der Schiene erfolgt insbesondere an den Bahnhöfen Irnfritz und Hötzelsdorf-Geras. Die weiteren dargestellten Bahnhöfe Niederfladnitz, Weitersfeld, Langau und Drosendorf werden von dem Reblaus Express, welche mehr dem touristischen Zwecke dient, als dem öffentlichen Personennahverkehr.

Die Bahnhöfe Irnfritz und Hötzelsdorf-Geras liegen 8-9 Fahrminuten mit der Bahn auseinander. Von den Bahnhöfen kann man innerhalb von 1h 17min bzw. 1h 25min nach Wien oder innerhalb von 44min bzw. 53min nach Gmünd gelangen. Von Gmünd bis zur Endstation Ceske Velenice benötigt der Zug 7 Minuten. Durch die Franz-Josefs-Bahn ist die Region sehr gut direkt an Wien angebunden. Die Umstiegsmöglichkeiten auf der Strecke nach Wien bieten Anschlüsse nach St. Pölten und Krems.

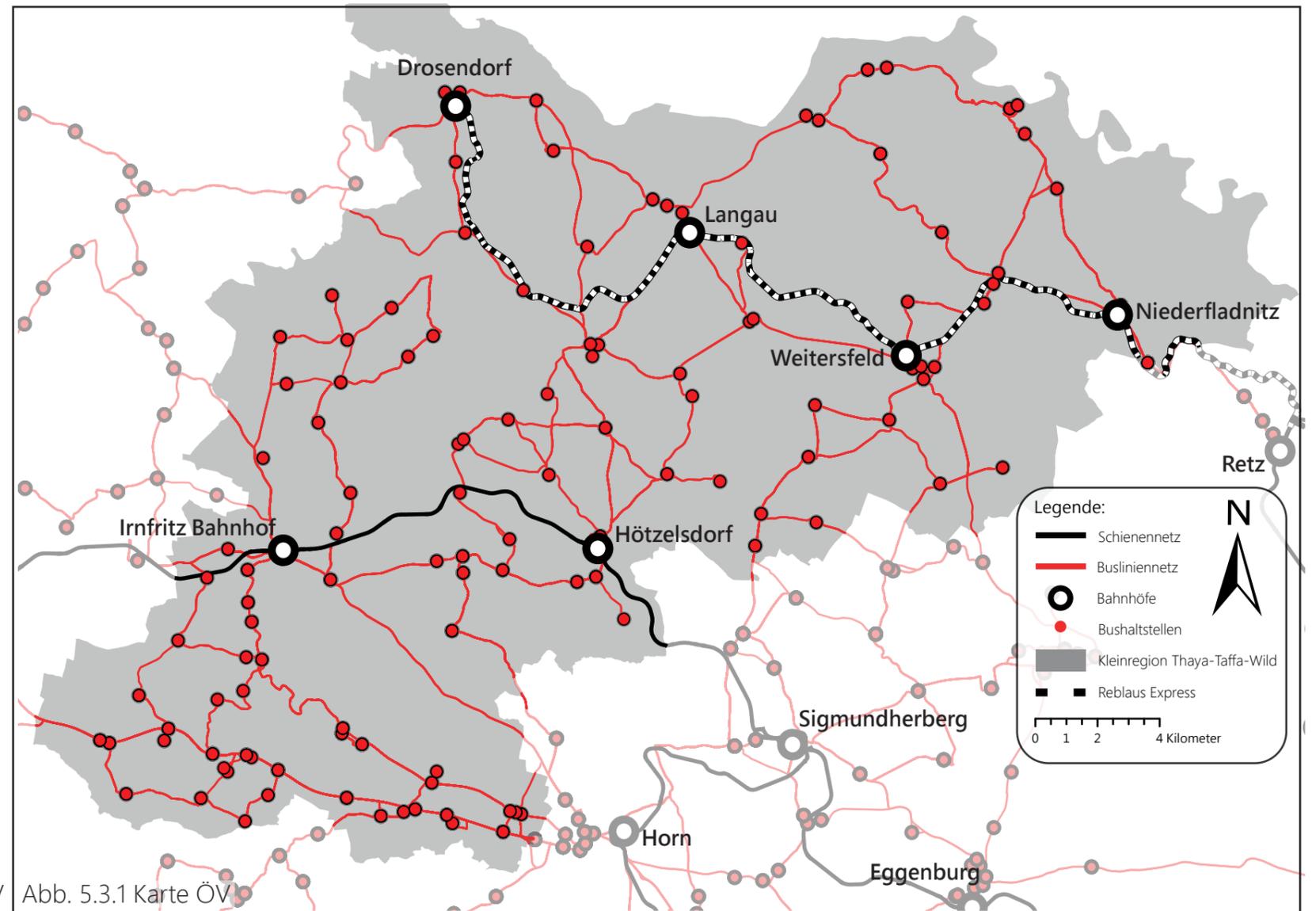


Abb. 5.3.2 Reisezeitmatrix ÖV

	Brunn a.d. Wild	Drosendorf	Geras	Hardegg	Irnfritz	Japons	Langau	Pernegg	St. Bernhard	Weitersfeld
Brunn a.d. Wild	-	80 min	57 min	112 min	37 min	53 min	63 min	44 min	36 min	53 min
Drosendorf	73 min	-	11 min	76 min	54 min	74 min	15 min	34 min	76 min	30 min
Geras	53 min	11 min	-	65 min	33 min	53 min	6 min	13 min	55 min	19 min
Hardegg	88 min	57 min	45 min	-	109 min	121 min	39 min	96 min	90 min	15 min
Irnfritz	42 min	59 min	38 min	93 min	-	10 min	44 min	8 min	19 min	47 min
Japons	91 min	76 min	55 min	226 min	11 min	-	61 min	47 min	37 min	167 min
Langau	56 min	15 min	6 min	59 min	39 min	59 min	-	19 min	61 min	13 min
Pernegg	37 min	34 min	13 min	106 min	8 min	73 min	19 min	-	37 min	56 min
St. Bernhard	27 min	90 min	69 min	115 min	19 min	31 min	75 min	33 min	-	63 min
Weitersfeld	45 min	30 min	19 min	27 min	56 min	78 min	13 min	52 min	47 min	-

NMIV

Der nicht motorisierte Individualverkehr (NMIV) erfolgt in der Region durch den Fuß- und Radverkehr. Innerhalb der Gemeinden sind alle Wege fußläufig erreichbar. Der Radverkehr spielt sich auf den Radwegen und -routen ab. Die Darstellung und Analyse des Radwegenetzes ist in dem Kapitel 8.3 Fahrradtourismus zu finden.

Mikro ÖV

Der Mikro ÖV kennzeichnet Fahrangebote, die nicht fahrplangebunden sind und sich somit an den Bedarf der NutzerInnen anpasst. Beispiele hierfür sind das Taxi, Fahrservices oder auch Mitfahrgelegenheiten.

Anrufsammeltaxi

Das Anrufsammeltaxi ist eine Form des Mikro ÖVs, die vor allem in Zeiten, zu welchen der ÖV nicht verkehrt, diesen ersetzen soll. Hierbei werden nach Bedarfsmeldung NutzerInnen abgeholt und zu dem gewünschten Zielort gebracht. In Niederösterreich wird dieses Verkehrsmittel von dem Verkehrsbund Ost-Region (VOR) durchgeführt. Der VOR ist hierbei für die Planung zuständig und verteilt das Angebot auf verschiedene, eigens definierte Regionen. In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild verkehrt keines der Anrufsammeltaxis.

Taxi

In der Kleinregion selbst gibt es keine Taxizentralen. Jedoch liegen in unmittelbarer Nähe fünf dieser vor. Die Zentralen in Mödring (Gemeinde Horn), Göpfritz an der Wild und drei der Zahl in Horn, sind zumindest für den südlichen Teil der Kleinregion von Relevanz.

E-car sharing Projekte

In der Gemeinde Langau gibt es seit Mai 2015 ein e-car sharing Projekt, welches den Namen „Freizeit-Blitz“ (FRITZ) trägt. Hierbei müssen NutzerInnen einen Grundbetrag von 200€ im Jahr und für jeden gefahrenen Kilometer 0,15€ entrichten. Ein weiteres Familienmitglied zu registrieren kostet 100€ im Jahr und ab der fünften Stunde der Nutzung erhöht sich die Kilometerabgabe auf 1€. Die Reservierung und Zahlungsabwicklung erfolgt über eine Internetplattform. Der Stellplatz des Fahrzeugs befindet sich auf dem Hauptplatz und wird primär über eine photovoltaikbetriebene Stromtankstelle betrieben.

Im Jahr 2021 kaufte man ein neues Elektrofahrzeug mit größerer Reichweite an, so dass nun auch Fahrten nach St. Pölten oder Wien hin und zurück möglich sind.



Abb. 5.4.1 Foto e-car sharing Langau

Mitfahrgelegenheiten

Laut der Mobilitätserhebung Niederösterreich aus dem Jahr 2018 besitzen bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,4 Personen, 44% einen Pkw, 31% zwei Pkw und 17% drei oder mehr Pkw im Waldviertel. Dies führt zu einer Pkw-Verfügbarkeit von 95% unter FührerscheinbesitzerInnen. Dem zur Folge ist der Besetzungsgrad der Fahrzeuge mit 1,22 Personen pro Fahrzeug sehr gering. 6,9% der Wege im Alltag eines Waldviertlers dienen dem Bringen oder Holen einer MitfahrerIn.

Die größten Plattformen für Mitfahrgelegenheiten bilden Freunde und Familie, Internetseiten und Apps für (z.B. Mitfahrangebot.at, BlaBla-Car) oder Facebook-Gruppen. Auf der sozialen Plattform können Gruppenmitglieder Fahrgemeinschaften bilden. Die Gruppen zählen teilweise bis über 2.000 Mitglieder. Auf den Gemeindewebseiten wird für die Möglichkeiten der Fahrgemeinschaftbildung geworben und auf die verschiedenen Facebook-Gruppen und Mitfahrbörsen verwiesen.

Im Gespräch mit den BürgermeisterIn ist zudem gesagt worden, dass angestrebt wird das Mitfahrangebot zu verbessern, vor allem um auch eine Einschränkung der Mobilität bei älteren BürgerInnen zu verhindern. Hierfür bedarf es einer Erweiterung des Angebots, welches sich aktuell, abseits des Bekannten- und Verwandtenkreises, auf digitale Medien beschränkt.

Modal Split

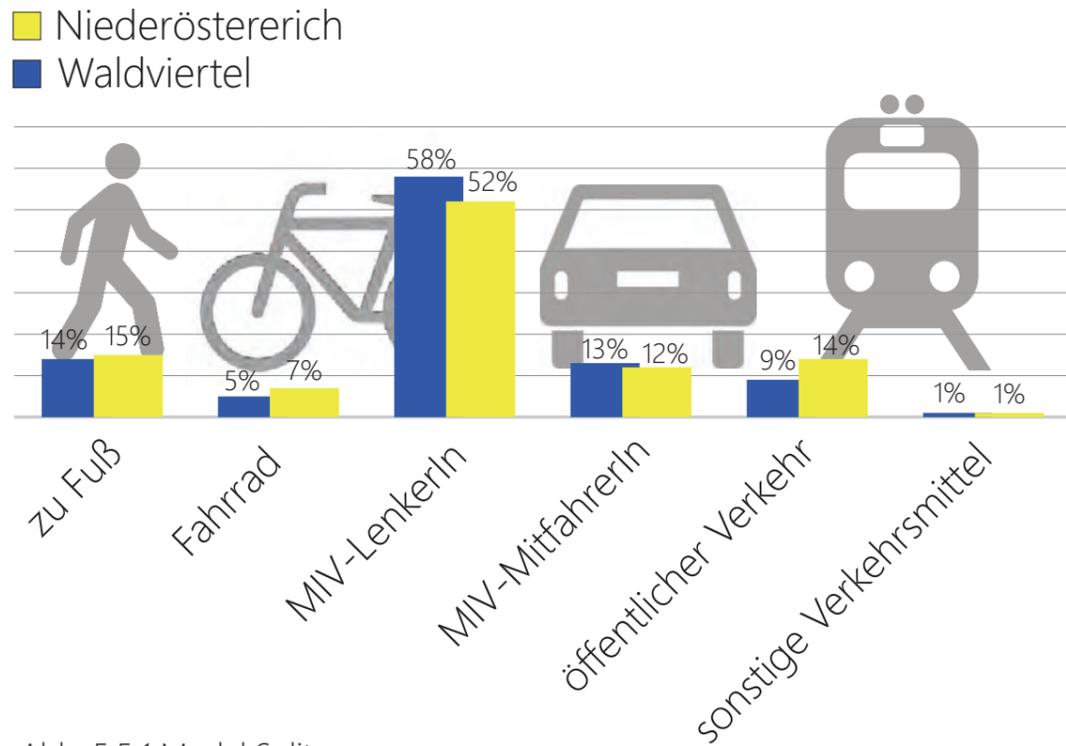


Abb. 5.5.1 Modal Split

Im niederösterreichischen Vergleich weist das Waldviertel ähnliche Werte auf. Aus dem Modal Split geht jedoch auch hervor, dass das Waldviertel stärker vom MIV geprägt ist als der Durchschnitt des Bundeslandes. Die Wege, die im niederösterreichischen Durchschnitt mit dem MIV weniger gemacht werden, teilen sich auf den ÖV und den NMIV auf. Aufgrund der geringen Frequentierung der Buslinien weichen die Personen auf den MIV aus.

Wege innerhalb des Wohnortes können im Waldviertel zu Fuß zurückgelgt werden. Wie bereits im Kapitel des Mirko ÖVs beschrieben, sind die MIV-MitfahrerInnenanteil im Vergleich zu dem der MIV-Lenker gering.

Die Analyse und Aufbereitung der PendlerInnendaten sind im Kapitel 7.4 zu finden.

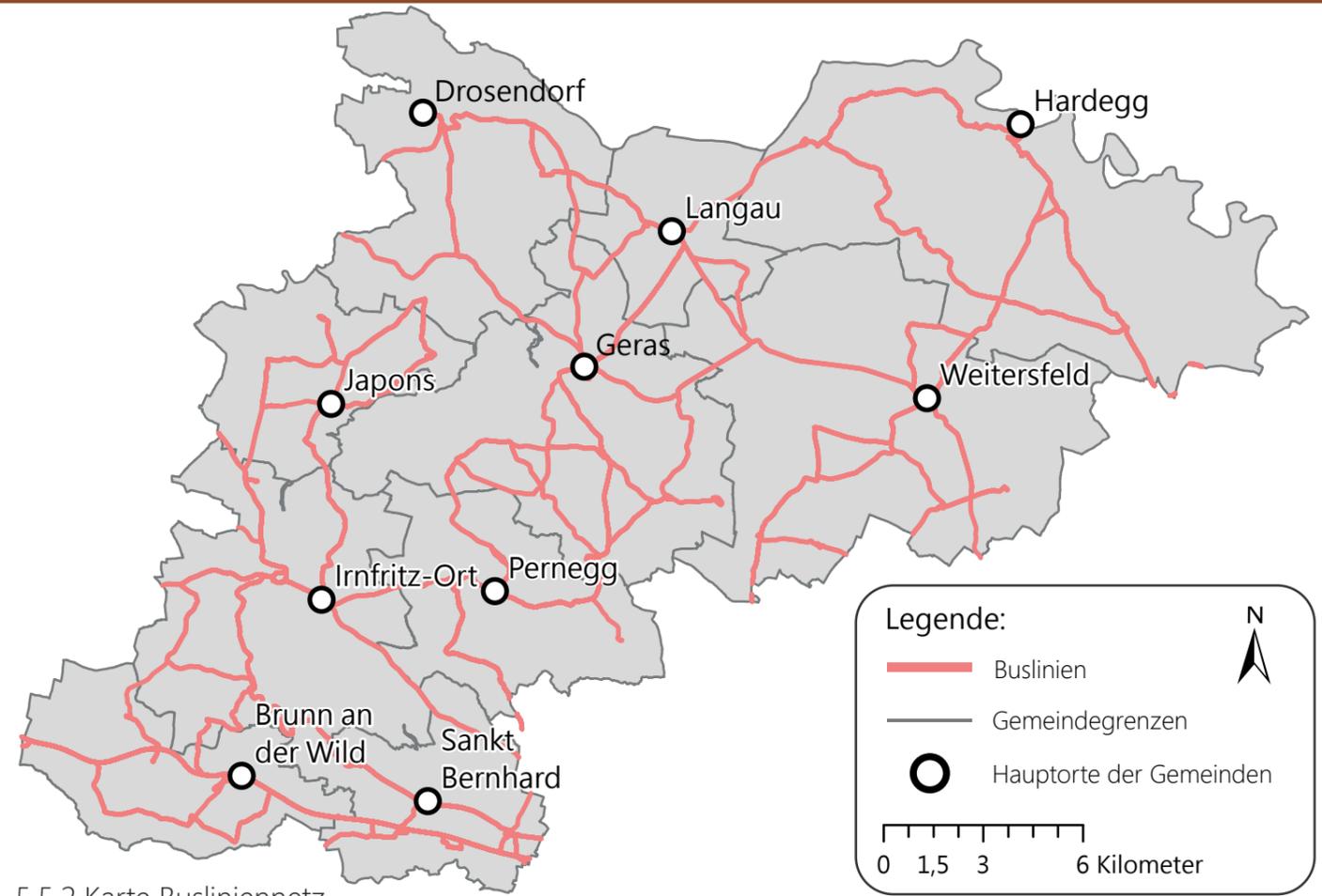
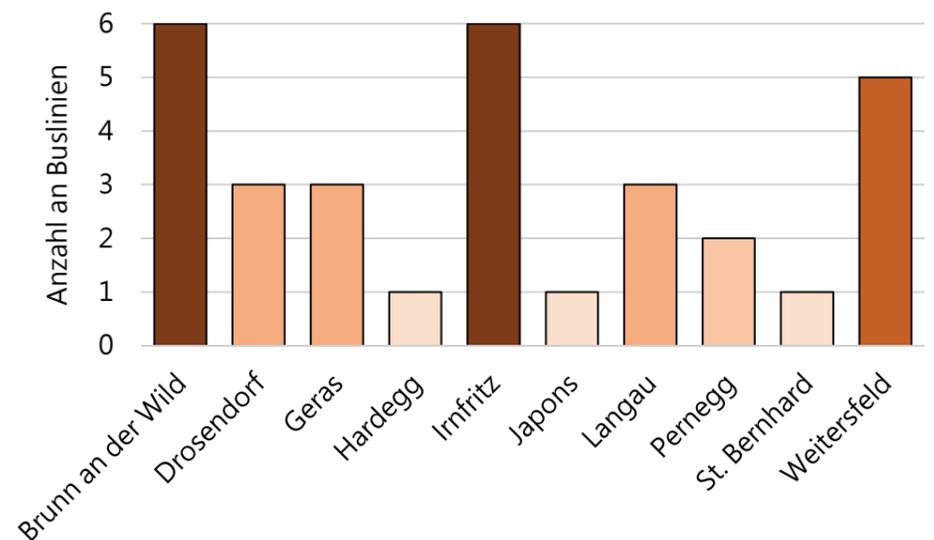


Abb. 5.5.2 Karte Busliniennetz

Busliniennetz

Die insgesamt 19 Buslinien, welche von der Österreichischen Postbus AG betrieben werden, bedienen alle Gemeinden. Hierbei sind jedoch Unterschiede auszumachen. Die folgende Darstellung stellt dar, wie viel verschiedene Buslinien einen Gemeindehauptort anfahren.

Irnfritz ist auf Grund des Bahnhofs eine hoch frequentierter Station. Brunn an der Wild wird durch die Lage an der Ost-West Verbindung von Horn in Richtung Waidhofen an der Thaya und Gmünd ebenfalls besser an das Busliniennetz angebunden.



Brunn an der Wild	175	180	747	749	880	883
Drosendorf	767	875	886			
Geras	875	886	887			
Hardegg	876					
Irnfritz	768	769	882	883	884	885
Japons	884					
Langau	875	886	887			
Pernegg	885	886				
St. Bernhard	884					
Weitersfeld	871	872	875	876	888	

Anzahl der bedienten Gemeindehauptorte



Abb. 5.5.3 Darstellung Buslinien

Die Linien, welche für den Verkehr innerhalb der Region eine erhöhte Bedeutung haben sind somit:



Abb. 5.5.4 Darstellung Buslinien mit erhöhter Bedeutung

Schienenverkehr

Die Bahnhöfe Hötzelsdorf-Geras und Irnfritz bieten eine Anbindung an die Franz-Josefs-Bahn in Richtung Wien und Ceske Velenice bzw. Gmünd.

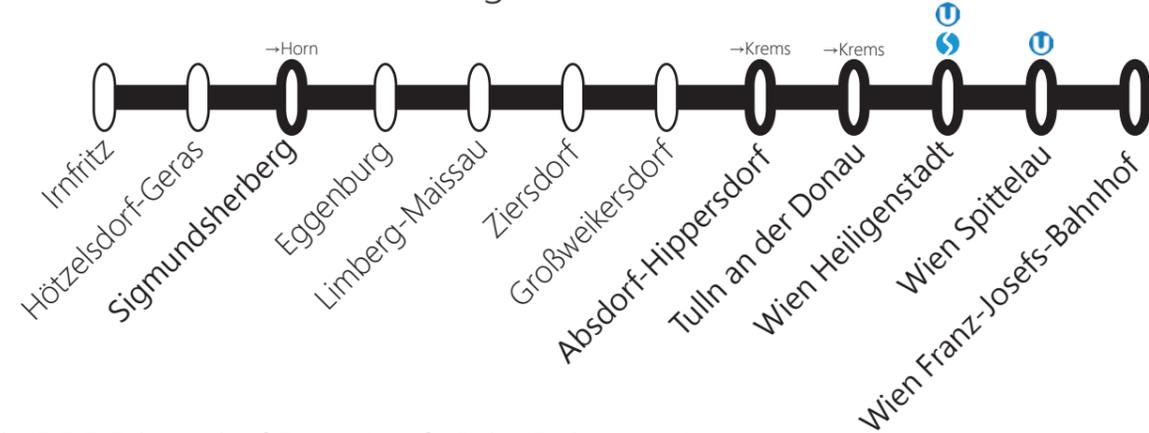


Abb. 5.5.5 Fahrtverlauf Franz-Josefs-Bahn Richtung Wien

Es bestehen von beiden Bahnhöfen der Region jeweils 10 Abfahrten pro Tag nach Wien Franz-Josefs-Bahnhof und eine nach Wien Heiligenstadt.

Abfahrt	Ziel	Fahrtdauer
Irnfritz	Wien Franz-Josefs-Bahnhof	1 h 31 min
Irnfritz	Wien Heiligenstadt	1 h 25 min
Hötzelsdorf-Geras	Wien Franz-Josefs-Bahnhof	1h 23 min
Hötzelsdorf-Geras	Wien Heiligenstadt	1h 17 min

Abb. 5.5.6 Fahrtdauer Richtung Wien

In die andere Richtung können die Passagiere an beiden Bahnhöfen täglich 9 Verbindungen nach Ceske Velenice und 8 Verbindungen nach Gmünd wahrnehmen.

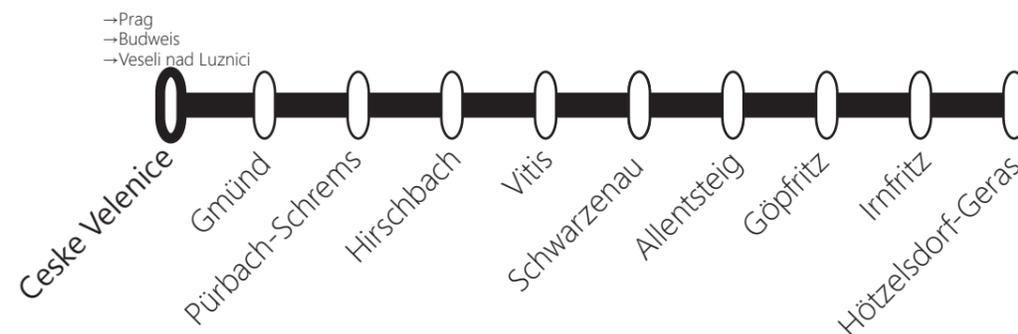


Abb. 5.5.7 Fahrtberlauf Franz-Josefs-Bahn Richtung Ceske Velenice

Abfahrt	Ziel	Fahrtdauer
Irnfritz	Ceske Velenice	51 min
Irnfritz	Gmünd	44 min
Hötzelsdorf-Geras	Ceske Velenice	1 h
Hötzelsdorf-Geras	Gmünd	53 min

Abb. 5.5.8 Fahrtdauer Richtung Ceske Velenice

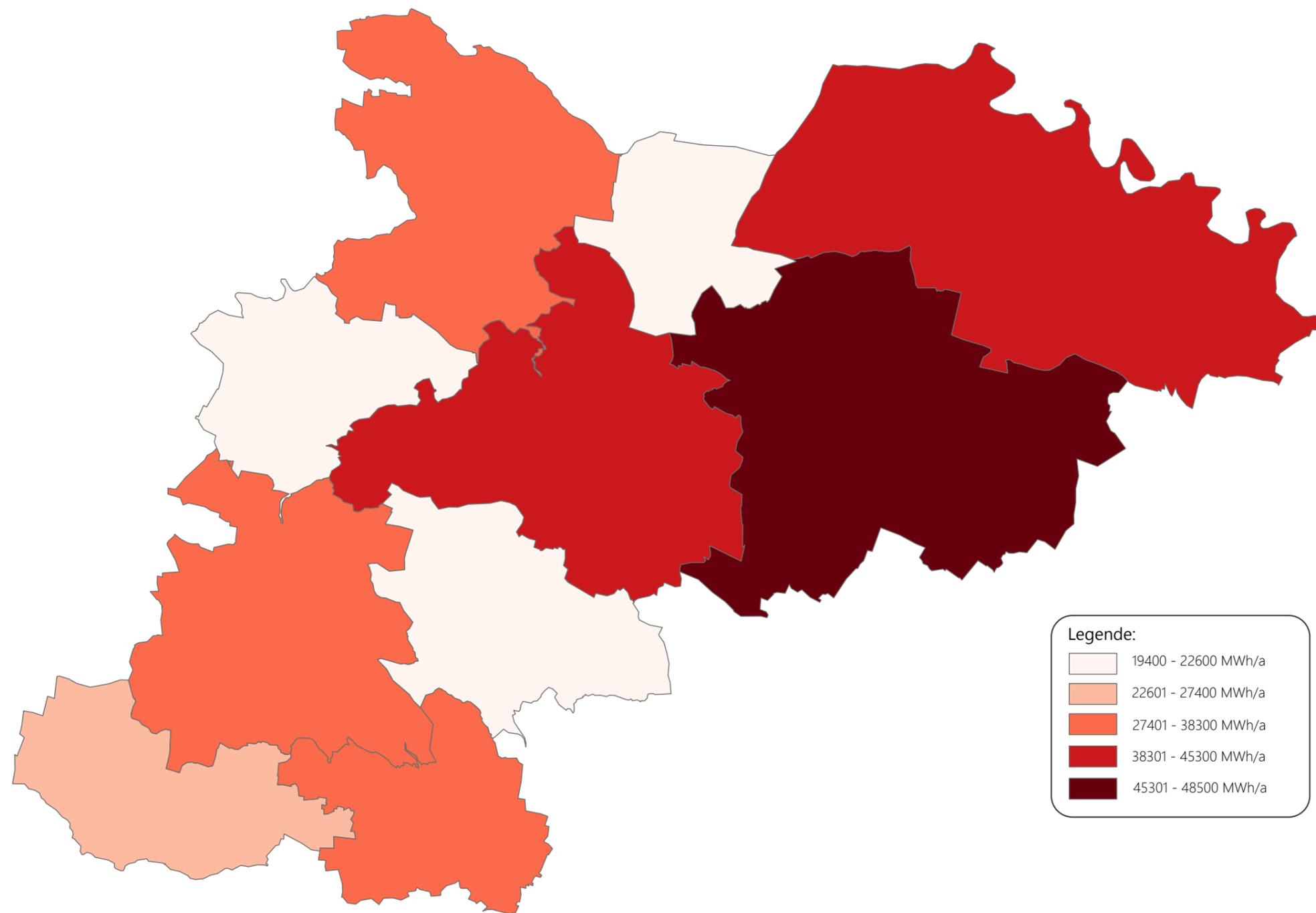


Abb. 5.6.1 Energieverbrauch der Region

In Österreich verbraucht eine Gemeinde im Durchschnitt etwa 47.000 MWh pro Jahr. Betrachtet man die Karte der Gemeinden so fällt auf, dass Weitersfeld im Durchschnitt, und alle anderen Gemeinden unter diesem Durchschnitt liegen. Vor allem die Gemeinden Japons, Langau und Pernegg liegen weit unter diesem Durchschnitt. Dabei muss jedoch auch bedacht werden, dass diese drei Gemeinden die wenigsten Einwohner in dieser Region beheimaten. Mitgrund für diesen niedrigen Energieverbrauch sind natürlich die fehlenden Großindustrie- und Großgewerbebetriebe. In Österreich fallen nur rund 30 % des Energieverbrauchs auf private Haushalte, was den geringen Energieverbrauch der Region Thaya-Taffa-Wild erklärt.

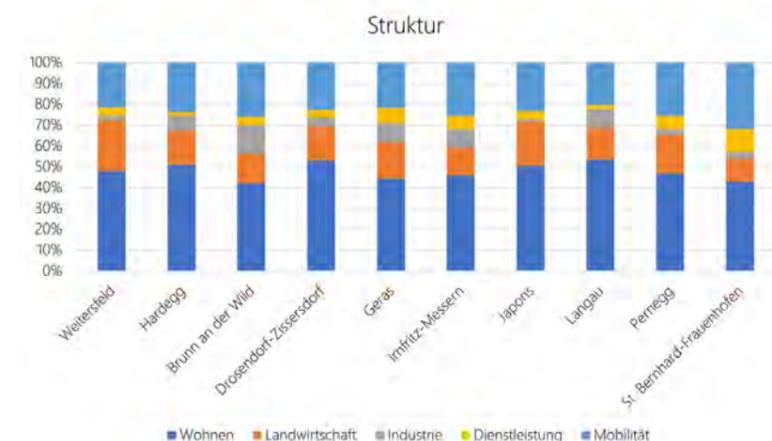


Abb. 5.6.2 Energieverbrauch-Struktur

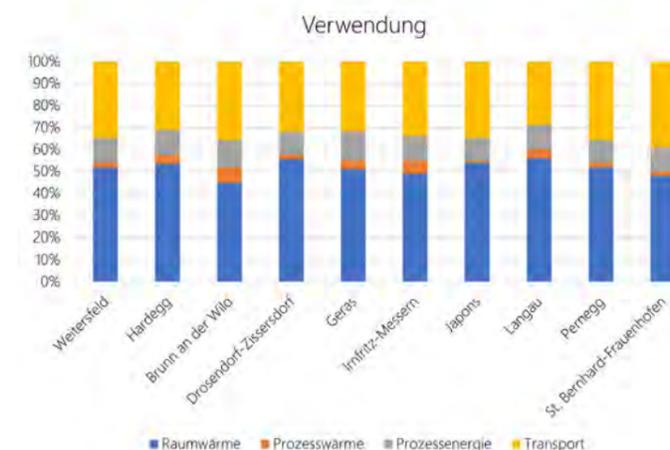


Abb. 5.6.3 Verwendung der Energie

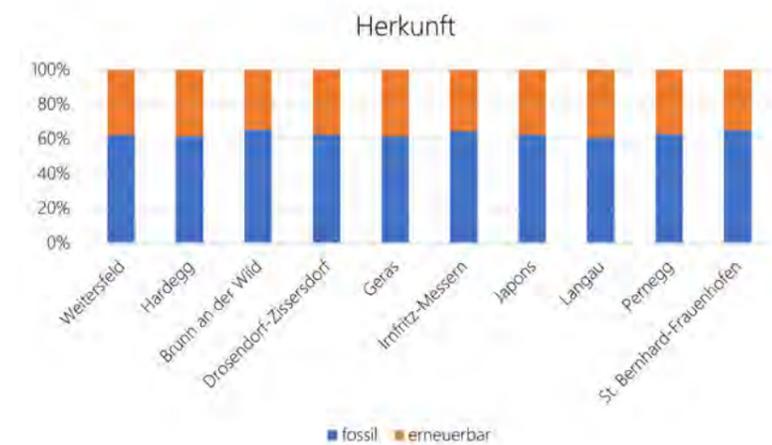


Abb. 5.6.4 Herkunft der Energie

Anteile Stromproduktion nach Gemeinden

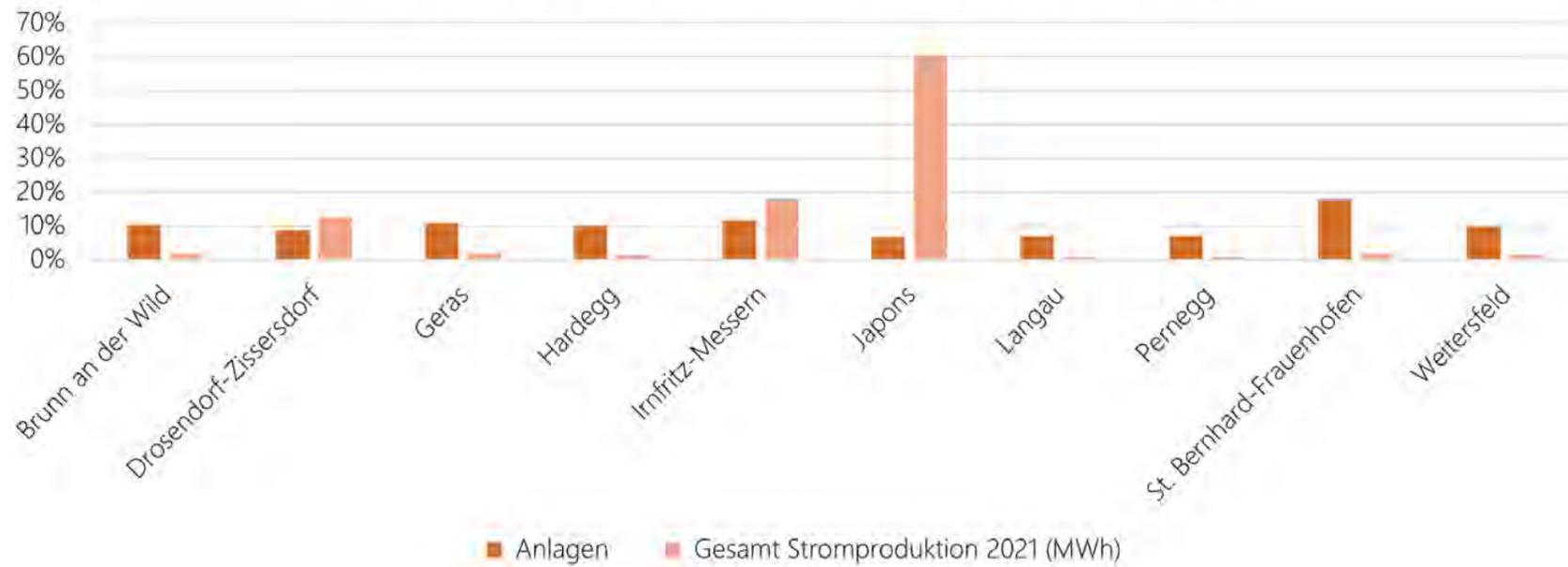


Abb. 5.7.1 Stromproduktion nach Gemeinden

Anteile Stromproduktion nach Erzeugungsart

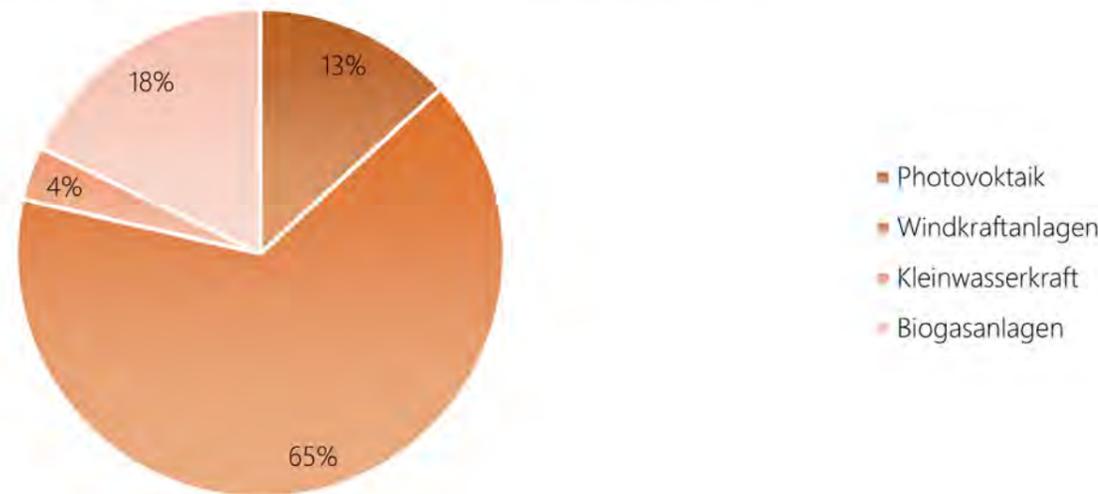


Abb. 5.7.2 Stromproduktion nach Erzeugungsart

Photovoltaik

Gemeinde	Anlagen	Gesamt Stromproduktion 2021 (MWh)
Brunn an der Wild	75	855
Drosendorf-Zissersdorf	58	845
Geras	78	939
Hardegg	73	688
Irnfritz-Messern	82	931
Japons	40	433
Langau	51	406
Pernegg	51	397
St. Bernhard-Frauenhofen	130	896
Weitersfeld	71	644

Windenergie

Gemeinde	Anlagen	Gesamt Stromproduktion 2021 (MWh)
Brunn an der Wild	-	-
Drosendorf-Zissersdorf	-	-
Geras	-	-
Hardegg	-	-
Irnfritz-Messern	2	8.680
Japons	6	26.040
Langau	-	-
Pernegg	-	-
St. Bernhard-Frauenhofen	-	-
Weitersfeld	-	-

Kleinwasserkraft

Gemeinde	Anlagen	Gesamt Stromproduktion 2021 (MWh)
Brunn an der Wild	-	-
Drosendorf-Zissersdorf	3	1.191
Geras	-	-
Hardegg	-	-
Irnfritz-Messern	-	-
Japons	1	701
Langau	-	-
Pernegg	-	-
St. Bernhard-Frauenhofen	-	-
Weitersfeld	-	-

Biogasenergie

Gemeinde	Anlagen	Gesamt Stromproduktion 2021 (MWh)
Brunn an der Wild	-	-
Drosendorf-Zissersdorf	2	4.650
Geras	-	-
Hardegg	-	-
Irnfritz-Messern	-	-
Japons	1	4.844
Langau	-	-
Pernegg	-	-
St. Bernhard-Frauenhofen	-	-
Weitersfeld	-	-

Abb. 5.7.3 Stromproduktion PV

Abb. 5.7.4 Stromproduktion Windenergie

Abb. 5.7.5 Stromproduktion Kleinwasserkraft

Abb. 5.7.6 Stromproduktion nach Gemeinden

Seit 2015 deckt das Land Niederösterreich seinen Energiebedarf zu 100 %. Davon erzeugt die gesamte Planungsregion im Jahr 53.140 MWh an erneuerbarer Energie. Vor allem mit Blick auf die Einwohner des Gebiets ist das eine beträchtliche Zahl, so haben die Anlagen eine Leistung von 28.148 Watt/Einwohner. Vorreiter ist hier Japons, welche 60 % des gesamten nachhaltigen Stroms der Region produzieren. Grund dafür sind die in Japons aufgestellten Windkraftanlagen, da die sechs Windkraftanlagen mit Abstand am meisten Energie produzieren. Generell werden 65 % der Energie von Windkraftanlagen erzeugen. Drosendorf-Zissersdorf erzeugt die meiste Energie mithilfe von drei Kleinwasserkraftwerken und zwei Biogasanlagen. Im Vergleich zu den eben genannten Methoden zur Stromerzeugung ist Photovoltaik eher weniger erträglich. Hier fällt jedoch auf, dass Brunn an der Wild im Vergleich zur Einwohnerzahl relativ viel Strom durch Photovoltaik erzeugt. Somit kommt Brunn an der Wild als einzige Gemeinde mit einer Leistung von über 1.000 Watt/Einwohner. In der Region sind außerdem insgesamt 17 Biomasse-Wärmeanlagen in Betrieb welche gemeinsam eine Nennleistung von 8.168 Watt/Einwohner aufweisen.

Laut dem Breitbandatlas Österreich liegen die Gemeinden der Region im Durchschnitt der ländlichen Gemeinden Österreichs. Hierbei kommt man in den meisten bebauten Teilen der Planungsregion auf mindestens 30 Mbit/s Downloadgeschwindigkeit. Das Problem hierbei liegt nicht bei den Ortskernen, sondern in den Katastralgemeinden bzw. den Ortsteilen, welche nicht im Zentrum der Gemeinde liegen. Hier beträgt die durchschnittliche Downloadrate oft unter den 30 Mbit/s. Eine solch niedrige Netzgeschwindigkeit erschwert zum Beispiel die Arbeit von zuhause aus im Homeoffice vor allem bei Videokonferenzen oder ähnlichem. Vor allem diesen Aspekt sehen viele der BürgermeisterInnen in der Region problematisch. Viele der Bewohner arbeiten in Wien, weshalb sich deren Hauptwohnsitz auch in der Hauptstadt befindet. Mit einem Ausbau des Breitbandnetzes könnte hier diesen BewohnerInnen die Möglichkeit, das Homeoffice zu nutzen, geboten werden. Das Problem hierbei liegt größtenteils an der benötigten Infrastruktur. Zum Ausbau des Breitbandangebots müssen Kabel im gesamten Gemeindegebiet verlegt werden. Vor allem aufgrund der Streuung der bebauten Gebiete innerhalb der gesamten Gemeindegebiete ist diese Investition für viele Gemeinden finanziell schwer zu stemmen. Aufgrund dieser Tatsache wurde vom Land Niederösterreich das „Modell NÖ“ ins Leben gerufen. Dabei soll eine neue Breitbandinfrastruktur geschaffen werden, ohne in Konkurrenz mit privaten Anbietern zu treten. So werden vor allem lokale und regionale Dienste-Anbieter gestärkt. Mit dem „Modell Niederösterreich“ sollen in Summe 335.000 Anschlüsse in den ländlichen Gebieten erfolgen, indem von einem zentralen Punkt Glasfaserleitungen in jede Wohnung verlegt wird. Weitere 115.000 Anschlüsse sollen in peripheren Lagen, außerhalb der Ortszentren mithilfe eines Zusatzfonds von 100 Millionen € für die Gemeinden und deren Gemeindeverbände erfolgen. (vgl. www.noe.gv.at)

Trinkwasserversorgung im ländlichen Raum:

Durch die Wetterextreme der letzten Jahre wurde aufgezeigt, wie schwer es für Trinkwasserversorger sein kann, das Trinkwasser in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung zu stellen. Zur Bewältigung solcher Probleme führte das Land Niederösterreich einen Trinkwasserplan ein. Dieser soll zum Schutz und einer optimalen Ressourcennutzung des Trinkwassers führen. Der Trinkwasserplan enthält ein einheitliches Bewertungssystem, womit die bestehenden Wasserspender einer Gemeinde in Ihrer Qualität miteinander verglichen werden können. Außerdem sind damit auch Aussagen über die Nachhaltigkeit der Wasserspender in zukünftigen Wasserversorgungskonzepten möglich. Mithilfe dieser Grundlage können Wasserspender verglichen werden und qualitativ höherwertige Lösungen favorisiert werden. (vgl. noe.gv.at)

Um unabhängig von Dorfeigenen Brunnen zu sein, kann man auch einen Anschluss an das überregionale Trinkwassernetz beantragen. Dieses wird im Waldviertel von der EVN betrieben und versorgt in Niederösterreich über ein 2.866 km langes Netz knapp 614.000 Menschen. (vgl. evn.at)

Laut der BürgermeisterInnen der Region gibt es jedoch teilweise häufiger Probleme mit den Gemeindebrunnen, da in den letzten Jahren die Trinkwasserqualität dieser Brunnen durch Schadstoffeinträge gesunken ist. So muss das gewonnene Wasser aufbereitet werden um dieses als Trinkwasser zu nutzen. Deshalb ziehen einige der BürgermeisterInnen einen Anschluss an das überregionale Trinkwassernetz in Erwägung. Das Problem hierbei sind oft die Kosten eines solchen Anschlusses. Vor allem für die teilweise weit vom Ortskern gelegenen Katastralgemeinden müssen viele Leitungen verlegt werden. Förderungen gibt es hierbei nur für eigene Trinkwasseranlagen, wobei hier der Fördersatz bei 40% liegt.

Abwasserentsorgung:

In Niederösterreich sind zurzeit ca. 640 kommunale Kläranlagen in Betrieb. Die Gesamtkapazität dieser Anlagen beträgt in Niederösterreich ca. 4,3 Millionen Einwohnerwerte. (vgl. noe.gv.at) Ein Einwohnerwert beträgt hier das häusliche Abwasser einer Person. (vgl. info.bml.gv.at)

Laut der niederösterreichischen Bauordnung sind alle Liegenschaften an einen Kanal anzuschließen, wenn einer vorhanden ist außer die Liegenschaft ist an eine private, wasserrechtlich bewilligte Kläranlage angeschlossen. Viele der Gemeinden der Planungsregion bewältigen die Abwasserentsorgung nicht allein, sondern haben sich mit anderen Gemeinden in Abwasserverbänden zusammengeschlossen. Von diesen Verbänden gibt es drei relevante in der Region:

- Gemeindeabwasserverband Maignerbach
- Gemeindeabwasserverband Retzbach-Retz
- Gemeindeverband Horn für Abwasserbeseitigung

Abfallentsorgung:

In Niederösterreich schlossen sich von 573 Gemeinden 559 zu 22 regionalen Umweltverbänden zusammen. Sinn dieser Umweltverbände war es, und ist es nach wie vor, die Abfallentsorgung gemeinsam zu bewältigen. Die Verbände decken jeweils die Niederösterreichischen Bezirke ab, was bedeutet, dass in der Planungsregion 2 verschiedene Umweltverbände tätig sind. (vgl. umweltverbaende.at) Die Gemeinde Hardegg fällt hierbei in den Verantwortungsbereich des Umweltverbandes Hollabrunn, alle anderen Gemeinden liegen im Bezirk Horn und fallen somit auch in die Zuständigkeit des Umweltverbandes Horn.

Photovoltaik:

Für eine Photovoltaikanlage ist natürlich die Sonneneinstrahlung auf das Dach ausschlaggebend. Hierfür darf das Dach nicht zu steil, aber auch nicht zu flach sein. Ein hohes Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft ist hierfür auch nicht von Vorteil, da dieses einen Schatten wirft. Optimale Voraussetzungen sind gegeben, wenn die Dachfläche mit der PV-Anlage in Richtung Süden ausgerichtet ist, da hier die meiste Sonneneinstrahlung pro Tag gegeben ist. Des Weiteren wird die Ertragsfähigkeit einer PV-Anlage vom Wetter und der Luftqualität beeinflusst (vgl. [pro-energy-solutions](#)). Rund 1.700 h Sonne scheinen im Waldviertel pro Jahr, womit man leicht über dem österreichischen Durchschnitt von ca. 1600 Sonnenstunden im Jahr liegt. Damit ist das Waldviertel für die Energiegewinnung durch Photovoltaik geeignet.

Windkraft:

Der wichtigste Faktor bei der Planung einer Windkraftanlage ist, wie lange und stark der Wind am jeweiligen Standort weht. Häuser, Bäume oder Brücken können Windstärke und -richtung beeinflussen, weshalb es wichtig ist, dass Windkraftanlagen auf möglichst weitläufigen freien Flächen stehen. Hierbei sollte der Abstand einer Windkraftanlage zu einem Hindernis mindestens 15- bis 20-mal so groß sein wie die Höhe der Anlage. Auch die Luftdichte am Standort ist ausschlaggebend für die Effizienz. Die Dichte der Luft nimmt mit zunehmender Höhe ab und kalte Luft hat eine höhere Dichte als warme Luft. Beim Bau einer Windkraftanlage müssen auch Vorschriften eingehalten werden, wie etwa eine maximale Geräuschbelastung dieser. Moderne Windkraftanlagen sind jedoch so konstruiert, dass sie möglichst leise sind und für Menschen nach wenigen hundert Metern nahezu nicht mehr hörbar sind. Für den Transport der Teile zum Bau einer Windkraftanlage müssen auch dementsprechend geeignete Straßen vorhanden sein. Teilweise müssen hierzu sogar Brücken abgebaut werden oder andere Eingriffe vorgenommen werden, um dies zu ermöglichen.

Damit der erzeugte Strom auch ins Netz eingespeist werden kann, müssen kompatible Leitungen vorhanden sein, welche oft auch extra verlegt werden müssen. Somit ist auch die Entfernung der Anlage zu einem passenden Netzanschluss ein Kriterium. (vgl. [disa-energy.de](#))

Wasserkraft:

In Österreich stammen über 50 % des erzeugten Stroms aus der Wasserkraft. Der Energiegewinn einer Wasserkraftanlage hängt von vielen Faktoren ab. So ist die Leistung abhängig von der Wassermenge und der Fallhöhe. Daher sind Landschaften mit viel Niederschlag oder großen Gefälleunterschieden gut geeignet für die Wasserkraftnutzung. Der Jahresniederschlag beträgt in der Region ca. 600 mm pro Jahr. In Niederösterreich sind es durchschnittlich 880 mm, was bedeutet, dass die Region unter diesem Durchschnitt liegt. Auch verlaufen in der Region im Gegensatz zum südlicheren Teil keine großen Flüsse. Die Thaya hat einen Abfluss von 43,9 m³/s, was im Vergleich zu anderen Flüssen in der Größenordnung eine geringe Menge ist.

Biogasanlagen:

Grundsätzlich können Biogasanlagen auf nahezu allen bebaubaren Flächen errichtet werden. Es ist jedoch ratsam, einen siedlungsnahen Standort für diese zu wählen vor allem wegen der gebotenen Wärmeauskopplung und -abgabe. (vgl. [rp.baden-wuerttemberg.de](#))

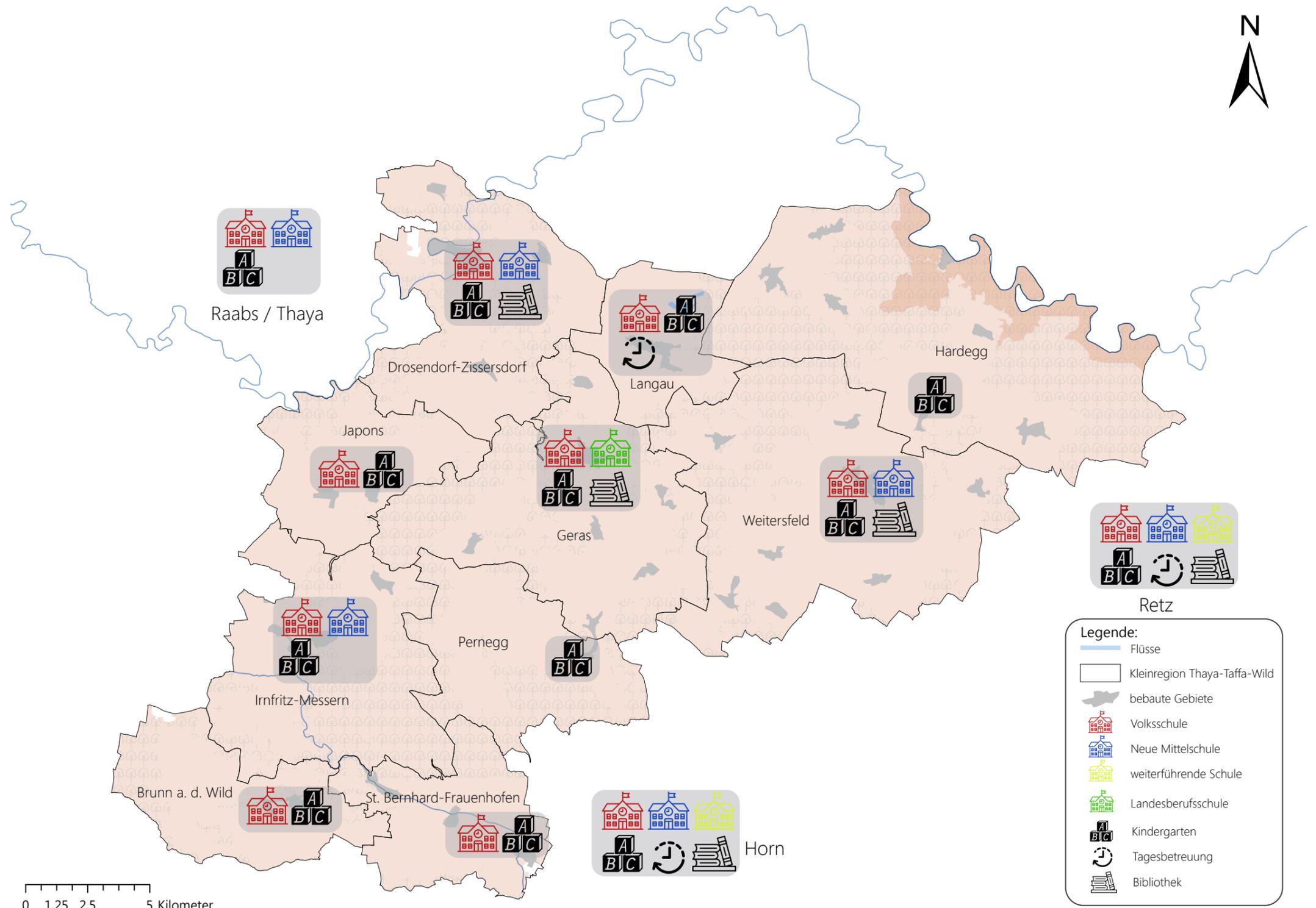
Das Netz des motorisierten Individualverkehrs ist gut ausgebaut. Die Gemeinden sind über die Bundes- und Landesstraßen gut erreichbar. Von Horn aus besteht die Anbindung durch die hohe Anzahl an Bundesstraßen an den Fernverkehr. Die größte Stärke des öffentlichen Verkehrs ist die Franz-Josefs-Bahn, welche eine gute Anbindung an Wien herstellt. Der öffentliche Verkehr innerhalb der Region ist ausbaufähig. Zwar gibt es viele Linien, diese verkehren jedoch nur schwach frequentiert und größtenteils nur werktags. Modelle des Mikro ÖVs sind punktuell vorhanden. Vor allem das erfolgreiche Bestehen des e-car sharings in Langau kann als Vorbild für andere Gemeinden dienen, um die Notwendigkeit der Anschaffung eines Zweitwagens für Haushalte zu bekämpfen. Die Region liegt im Energieverbrauch unter dem österreichischen Durchschnitt, produziert aber im Vergleich zur Einwohnerzahl relativ viel Energie. Den größten Teil dazu tragen die Windkraftanlagen in Japons bei. Auch die Wasserversorgung ist in allen Gemeinden gegeben, wobei es hier jedoch öfter Probleme mit den ortseigenen Brunnen gibt und deshalb von vielen Gemeinden ein Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung der EVN angestrebt wird. Die Region liegt im Einzugsbereich von drei Abwasserverbänden, welche die Reinigung und Wiedereinleitung in das Gewässernetz übernehmen. Die Abfallentsorgung durch die Müllabfuhr wird von den Umweltverbänden Niederösterreichs organisiert. Grundsätzlich ist die Region technisch gut erschlossen, wobei vor allem der Glasfaserausbau noch nicht sehr weit fortgeschritten ist. Hierbei sind jedoch alle Gemeinden bemüht, diesen weiter voranzutreiben.

6 SOZIALE INFRASTRUKTUR

- 6.1 BILDUNG
- 6.2 MEDIZIN & PFLEGE
- 6.3 GRUNDVERSORGUNG
- 6.4 KULTUR & VEREINE
- 6.5 FAZIT



In jeder Gemeinde ist ein Kindergarten vorhanden, was grundsätzlich keine schlechte Versorgung darstellt. Auch Volksschulen gibt es in den meisten Gemeinden, womit auch hier die Kinder eine gute Grundversorgung an Bildung haben. Sind die Kinder am Nachmittag fertig mit Kindergarten oder Volksschule müssen sie betreut werden, möglicherweise in einer der Tagesbetreuungen in Langau, Horn oder Retz. Hier ist die Versorgung wieder eher schlechter, was es für die Eltern schwieriger macht, den ganzen Tag zu arbeiten ohne das Kind betreuen oder wenigstens in eine Tagesbetreuungseinrichtung bringen zu müssen. Mittelschulen sind innerhalb der Region drei und in den größeren Gemeinden außerhalb der Region ebenfalls drei vorhanden, was für die Region ebenfalls reicht. In Geras ist sogar eine Landesberufsschule für die Bereiche Sicherheitsverwaltung, FriseurIn, Koch / Köchin und Restaurantfachmann /-frau vorhanden. Möchte man seine schulische Laufbahn nach der Mittelschule fortsetzen, so kann man dies in Retz oder in Horn. In Horn gibt es hierfür eine HAK und eine HAS, ein Bundesrealgymnasium, eine Schule für Sozialbetreuungsberufe und eine höhere Bundeslehranstalt und Fachschule für wirtschaftliche Berufe. In Retz ist eine HBLA für Tourismus sowie die



HAK und HAS Retz vorhanden. In Horn gibt es außerdem noch eine Polytechnische Schule, eine Musikschule und eine Sonderschule.

In dem Planungsgebiet sind drei Bibliotheken angesiedelt. Diese sind meist als Kooperation zwischen mehreren Gemeinden organisiert.

Abb. 6.1.1 Bildung

Bei einem Blick auf die Karte fällt auf, dass die Planungsregion an sich medizinisch nicht sehr gut versorgt ist. So gibt es hier nur drei AllgemeinmedizinerInnen innerhalb der Planungsregion und sogar nur eine Apotheke. Trotzdem ist das Gebiet medizinisch nicht gänzlich schlecht erschlossen, da knapp außerhalb in den österreichischen Teilen größere Orte liegen, welche auch medizinisch dementsprechend versorgt sind. Somit hat man mit Raabs an der Thaya im Westen und mit Retz im Osten Orte, welche den Grundbedarf an medizinischen Einrichtungen abdecken. Möchte man jedoch einen Facharzt oder ein Krankenhaus aufsuchen, so muss man sich von überall aus in die Bezirkshauptstadt Horn begeben. Auch Einrichtungen für Pflegebedürftige Menschen sind nur in diesen größeren Orten vorhanden. Somit muss für fachliche Hilfe, Besuche bei einem Verwandten in einer Pflegeeinrichtung oder einen Krankenhausaufenthalt immer die Region verlassen werden, was nicht für die Region spricht.

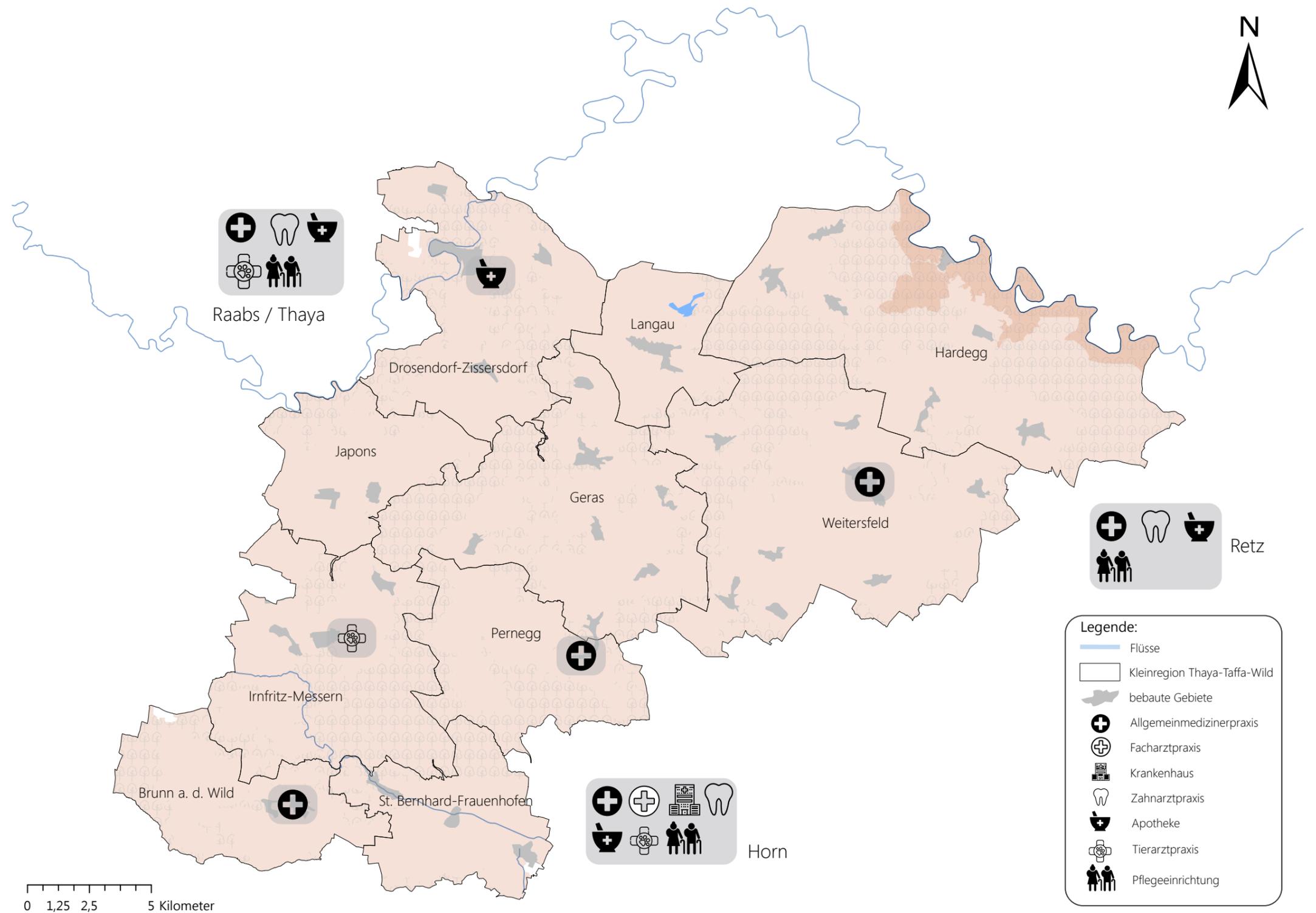


Abb. 6.2.1 Medizin & Pflege

Im Bereich der Grundversorgung ist man in der Planungsregion gut ausgestattet. In nahezu jedem Ort gibt es ein Lebensmittelgeschäft, in dem man das Wichtigste kaufen kann. Möchte man einen größeren Einkauf tätigen, so muss man jedoch wieder in die umliegenden größeren Orte wie Retz, Raabs an der Thaya oder Horn fahren. Die Lebensmittelgeschäfte konzentrieren sich hierbei auf die Ortszentren, sodass in manchen Katastralgemeinden auch trotzdem ein Auto benötigt wird, wenn sich in dem Ort ein Nahversorger befindet. Auch gibt es in sechs der zehn Gemeinden sowie in den umliegenden größeren Orten eine Tankstelle, was auch hier eine gute Versorgung darstellt. Vor allem in Horn gibt es hier von sehr viele, was an der vorbeiführenden Bundesstraße liegt. Auch die Versorgung mit Bankfilialen ist in der Region ausreichend gegeben, da es hier in der Region sechs Orte mit Bankfilialen gibt. Hier gibt es sogar öfter mehr als nur eine Filiale pro Ortschaft. Grundsätzlich kann man sagen, dass die Grundversorgung der Region ziemlich gut umgesetzt ist, da es in nahezu jedem Ort einen Nahversorger gibt und auch der Weg zu anderen Gütern für den täglichen Bedarf nicht zu weit ist. Hat man größere Besorgungen zu erledigen, muss man sich jedoch auch hier wieder in die Bezirkshauptstadt begeben.

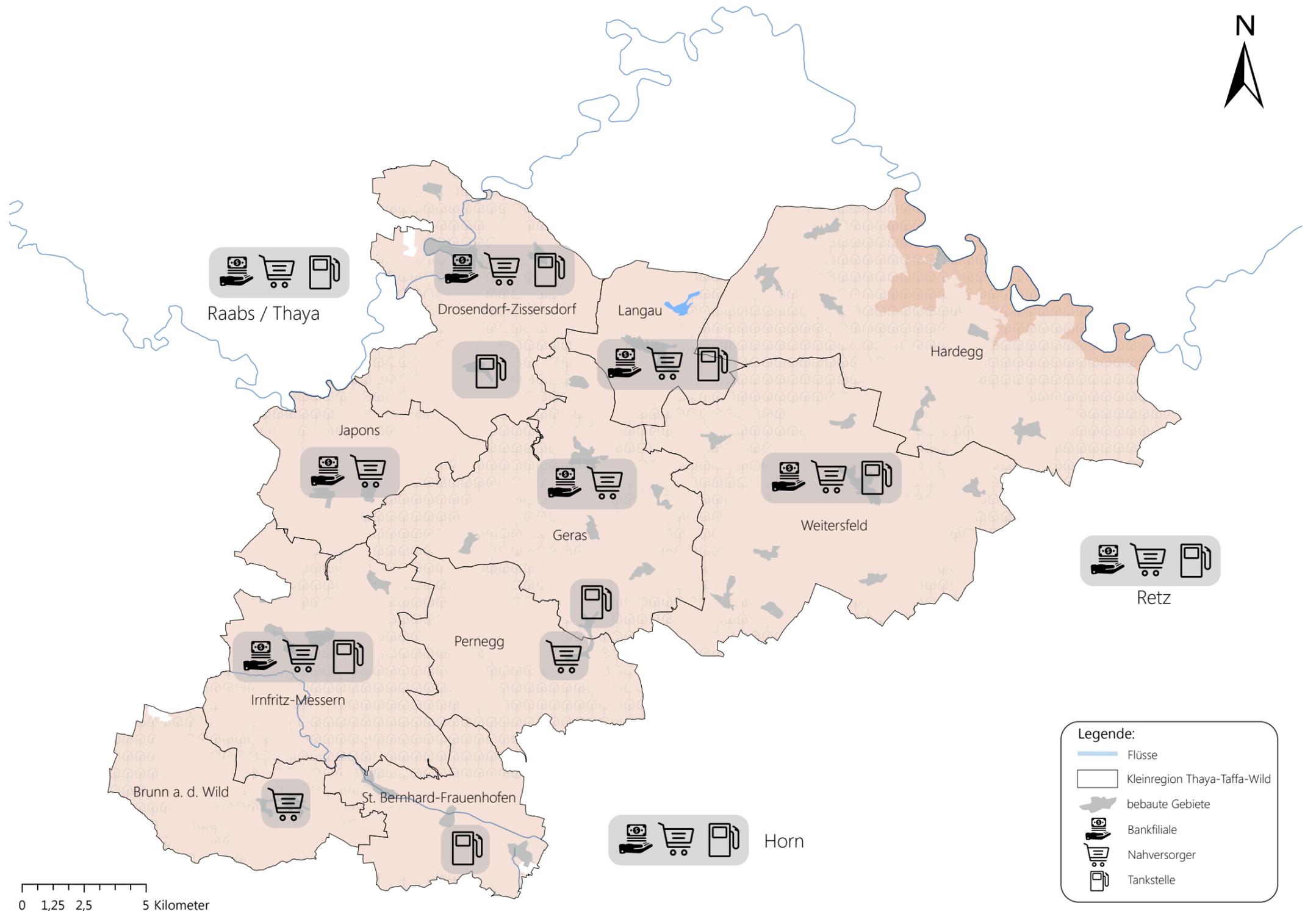


Abb. 6.3.1 Grundversorgung

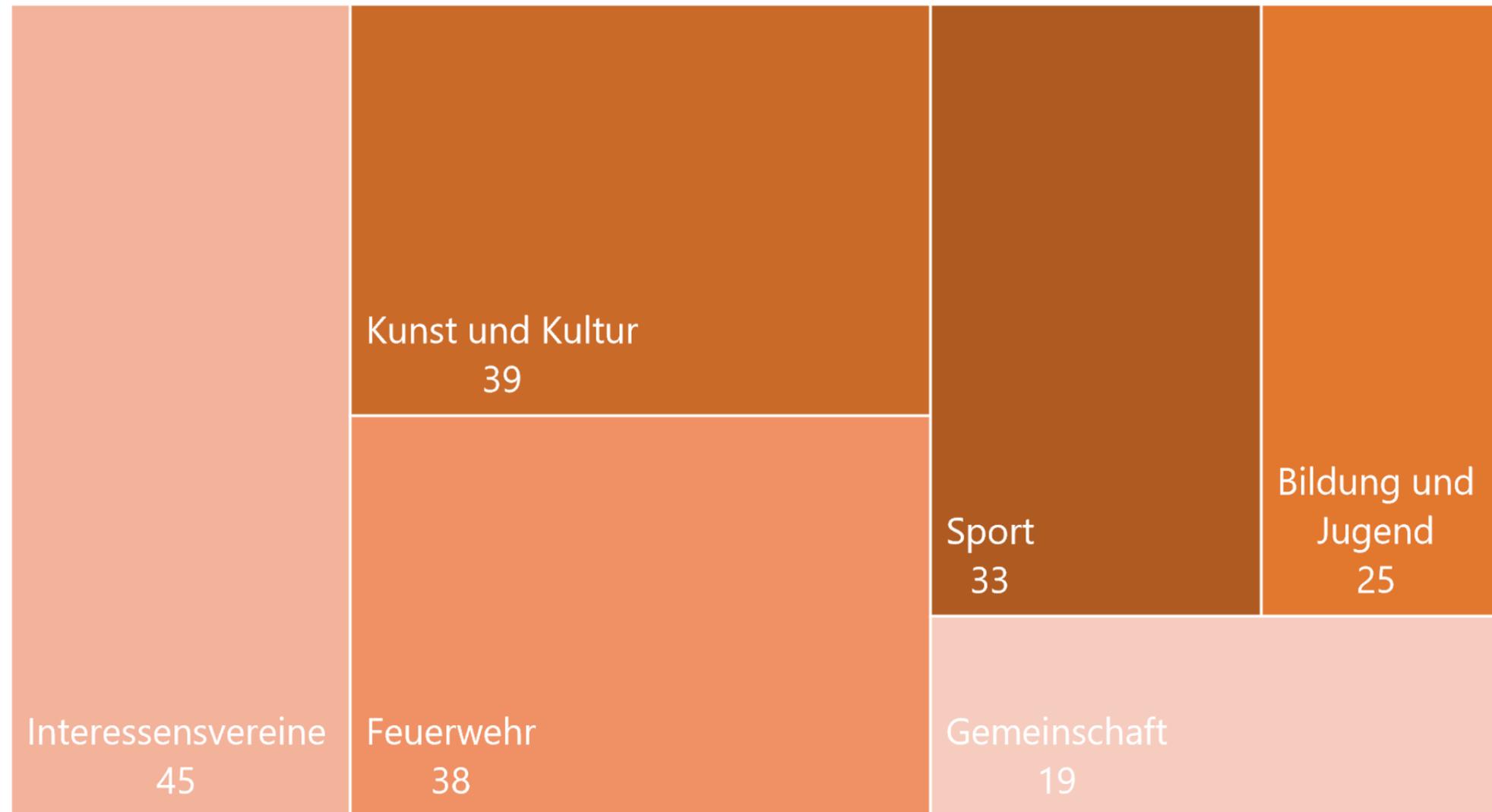


Abb. 6.4.1 Vereine

Vereine nehmen im Waldviertel eine wichtige Rolle ein. Viele Gemeinden identifizieren sich in gewisser Weise durch deren Vereine. Dies ist vor allem am Beispiel von Weitersfeld zu sehen, wo die Gemeinde auf 1.516 Einwohner ganze 46 Vereine beherbergt. Laut der BürgermeisterInnen zählen die Vereine zu den wichtigsten Institutionen der Gemeinden. Durch den Beitritt zu einem Verein wird bei jungen Menschen ein Zugehörigkeitsgefühl geschaffen, welches für die Gemeinden enorm wichtig ist, um die jungen Menschen auch in der Gemeinde zu halten und der Überalterung der Bevölkerung entgegenzuwirken. Hierbei ist auch anzumerken, dass die Interessensvereine, welche sich oft mit Dorferneuerung, Dorfverschönerung und politischen Themen beschäftigen, den größten Teil der Vereine in der Region ausmachen. Diese werden gefolgt von Vereinen im Bereich Kunst und Kultur und Feuerwehren. Vor allem im Bereich der Brandbekämpfung ist es bemerkenswert, dass die gesamte Region auf 10 Gemeinden 38 Feuerwehrvereine beheimatet. Auch Kulturvereine gibt es in der Region 39 aus verschiedensten Bereichen wie etwa Musik, Theater aber auch Faschingsgilden und ähnliches. Diese Vereine sind insbesondere wichtig für die Gemeinden, weil sie über das gesamte Jahr hinweg Veranstaltungen planen, welche Besucher in die Region zieht. Sind keine Veranstaltungen, so gibt es in nahezu jeder Ortschaft ein Gasthaus, wo typisch österreichische Speisen serviert werden.

Stimmen aus der Region haben immer wieder betont, wie wichtig es ist, diese Vereine zu unterstützen und fördern, einerseits um eine jahrzehnte-, teilweise jahrhundertelange Tradition zu erhalten und andererseits als Instrument, um bei jungen Menschen ein Zugehörigkeitsgefühl zu schaffen und diese so in der Region zu halten.

Die soziale Infrastruktur der Planungsregion Thaya-Taffa-Wild ist grundsätzlich gut ausgebaut. In den Gemeinden sind genügend Schulen und Kindergärten vorhanden. Vor allem in den nahegelegenen Städten Horn und Retz findet man ausreichend Bildungsinfrastruktur. Hier findet man auch weiterführende, berufsbildende Schulen. Im Bereich Medizin und Pflege findet man in den Gemeinden selbst eher wenig Infrastruktur. Auch hier befinden sich jedoch in Horn ein Landeskrankenhaus sowie diverse Fachärzte. In den umliegenden Städten sind ebenfalls Pflegeeinrichtungen für bedürftige Menschen vorhanden. Die medizinische Versorgung im Gebiet ist definitiv nicht die Beste, jedoch ist das in anderen ländlich geprägten Gebieten in Österreich, vor allem wenn sich eine Stadt in unmittelbarer Nähe befindet, ebenso der Fall. Die Grundversorgung der Region reicht völlig aus für die Bewohner, da sich in fast jeder Gemeinde ein Nahversorger befindet. Größere Besorgungen können die Bewohner ebenfalls in den regionalen Zentren Horn und Retz tätigen. Ländliche Regionen definieren sich in Österreich sehr stark durch deren Kultur und Vereine, was auch in diesem Gebiet der Fall ist. Vor allem um junge Menschen in der Region zu halten, bemühen sich die Gemeinden insbesondere um die Erhaltung dieser Kultur. So gibt es in den zehn Gemeinden ganze 199 Vereine aus den verschiedensten Bereichen.

7 WIRTSCHAFT

- 7.1 ÜBERBLICK
- 7.2 LEITBETRIEBE
- 7.3 WIRTSCHAFTSSEKTOREN
- 7.4 PENDLER:INNEN
- 7.5 FLÄCHENNUTZUNG
- 7.6 LAND- & FORSTWIRTSCHAFT
- 7.7 FAZIT



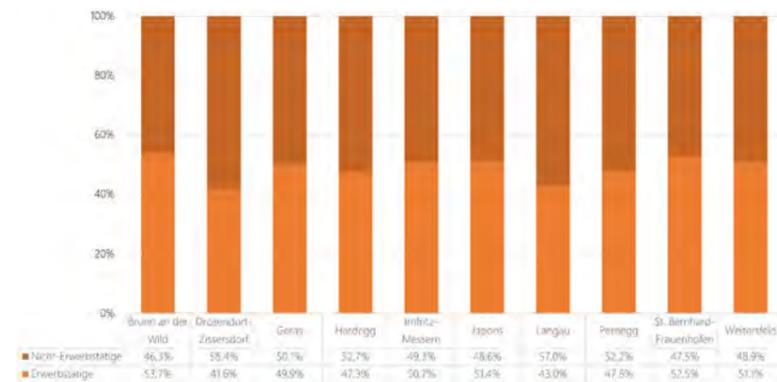


Abb. 7.1.1 Erwerbstätigkeit der Gemeinden

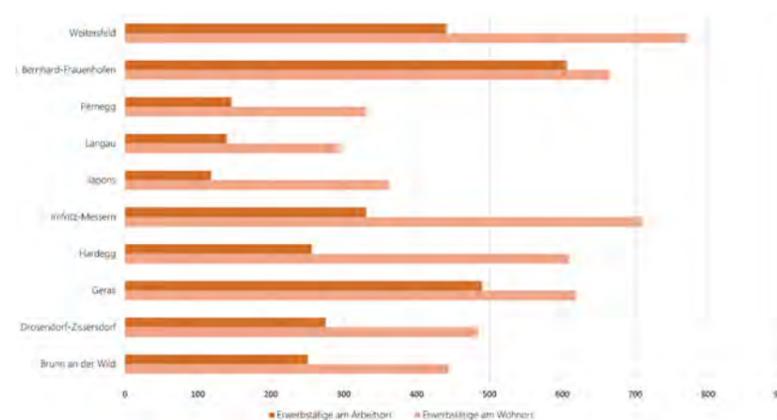


Abb. 7.1.2 Erwerbstätigkeit am Arbeits- bzw. Wohnort

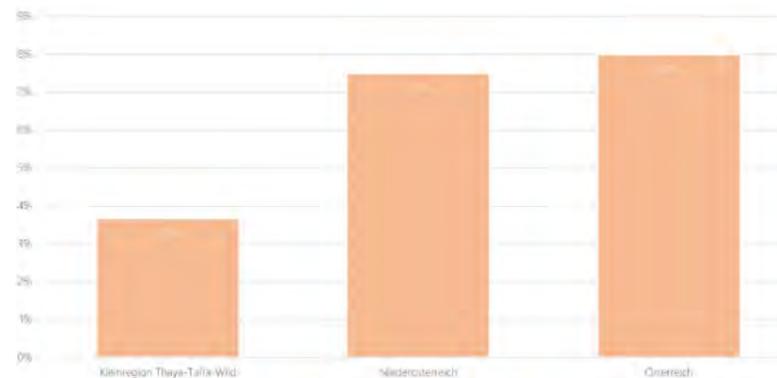


Abb. 7.1.3 Arbeitslosenquote

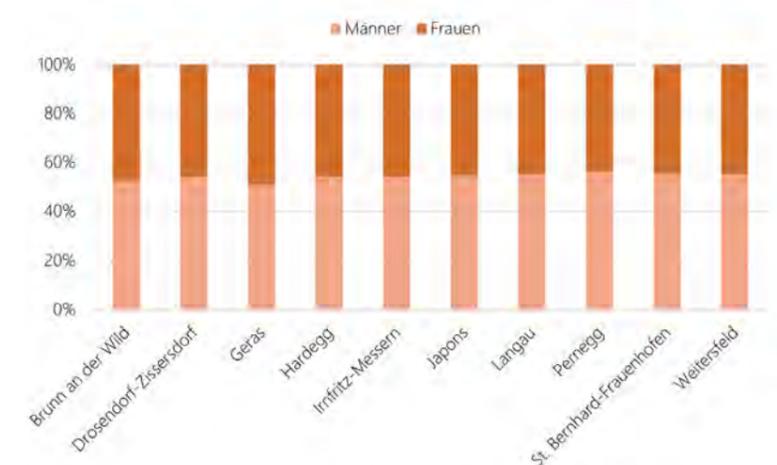


Abb. 7.1.4 Vergleich-Gender

Erwerbstätigkeit

Besonders aussagekräftig für die wirtschaftliche Analyse der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist die Erwerbstätigkeit und die Situation am Arbeitsmarkt. Daraus lässt sich ein Fazit zur wirtschaftlichen Situation der Region schließen. Auffallend ist dabei die Gemeinde Langau, welche mit einer Erwerbsquote von 43% Schlusslicht der Region ist. Vergleichsweise liegt der Schnitt der Region bei 48,7%. Brunn an der Wild und St. Bernhard-Frauenhofen führen diese Statistik mit jeweils über 52% an. Dabei muss man jedoch beachten, dass Bevölkerungsgruppen wie Kinder unter 15 Jahren und Pensionisten zur Kategorie der Nichterwerbspersonen zugehörig sind.

Erwerbstätige am Arbeits- bzw. Wohnort

Die Erwerbstätigen am Arbeitsort dienen als Erkennungswert zu den Arbeitsplätzen, welche real in den Gemeinden existieren. Die Erwerbstätigen am Wohnort schließen im Gegensatz dazu die Erwerbstätigen der Region mit ein. Daraus kann geschlossen werden, wie die Arbeitsmarktsituation vor Ort tatsächlich aussieht. Die Erwerbstätigen am Wohnort stellen dabei die Nachfrage und die Erwerbstätigen am Arbeitsort das Angebot dar. Betrachtet man die beigefügte Darstellung so wird klar, dass es mehr Erwerbstätige als tatsächliche Arbeitsplätze gibt. Dies fällt dann beim Pendelaufkommen auf. Davon sind alle Gemeinden der Region betroffen. Insbesondere die Gemeinde Japons hat im Vergleich zur Nachfrage einen besonders niedrigen Anteil an Arbeitsplätzen.

Arbeitslosenquote - Vergleich

Wirft man einen Blick auf die Arbeitslosenquote und vergleicht diese mit dem Bundesland Niederösterreich und dem Land Österreich, erkennt man, dass die Region sehr gut dasteht. So ist die Arbeitslosenquote in der Kleinregion lediglich bei 3,7%, in Niederösterreich bei 7,5% und in Österreich bei 8%. Daraus lässt sich nun schließen, dass ein großer Teil der Nichterwerbspersonen die angesprochenen Kinder unter 15 Jahren und Pensionisten sind.

Erwerbstätige - Vergleich Geschlechter

Im ländlichen Raum ist es bekannt, dass aufgrund der Dominanz des primären Sektors hohe Genderunterschiede herrschen können. Betrachtet man die Region Thaya-Taffa-Wild so ist es jedoch sehr ausgeglichen verteilt. Jede Gemeinde pendelt sich bei einer 50:50 Verteilung ein.



Abb. 7.2.1 Landeskrankenhaus Horn



Abb. 7.2.2 Gerät von APV



Abb. 7.2.3 STARK

Abb. 7.2.4 Logo WAV
ANALYSE

Landeskrankenhaus Horn

Das Landeskrankenhaus Horn ist einer der größten Arbeitgeber des Waldviertels und an der Grenze des Planungsgebietes gelegen. Das Landeskrankenhaus ist Teil der Organisationsgesellschaft Gesundheit Waldviertel GmbH, welche für die Sicherstellung der regionalen Gesundheitsversorgung verantwortlich ist. Mit einer dazugehörigen Schule für die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege ist das Landeskrankenhaus Horn auch ein überregionales Zentrum für Gesundheit.

APV – Ambition. Passion. Vision.

APV ist ein bedeutendes Unternehmen der Region, welches weltweit vertreten ist und liegt in der Gemeinde Pernegg. Es spezialisiert sich auf die Produktion von Geräten und Produktion zur Grünpflege, Kulturpflege, dem Winterdienst sowie dem Nutzen in der Landwirtschaft. Des Weiteren macht das Unternehmen durch den Nutzen von 100% erneuerbaren Energien bei der Produktion ihrer Produkte.

STARK GmbH

Die STARK GmbH, mit Sitz im Waldviertler Recycling Park in Irnfritz, spezialisiert sich auf Abfallentsorgung, Schrott- und Metallhandel sowie dem Bereitstellen von Containerdiensten. Das Unternehmen mit über 80 Mitarbeitern vermarktet sich als Komplettanbieter in allen Entsorgungsfragen.

WAV – Bau- und Siedlungsgenossenschaft

Die WAV hat es sich zum Ziel gemacht leistbares Wohnen im Waldviertel, Mostviertel und Weinviertel zu errichten und zu vermarkten. Die Bau- und Siedlungsgenossenschaft hat ihren Sitz in Raabs an der Thaya. Das gemeinnützige Unternehmen besteht bereits seit über 60 Jahren und verwaltet bereits mehr als 4000 Einheiten.

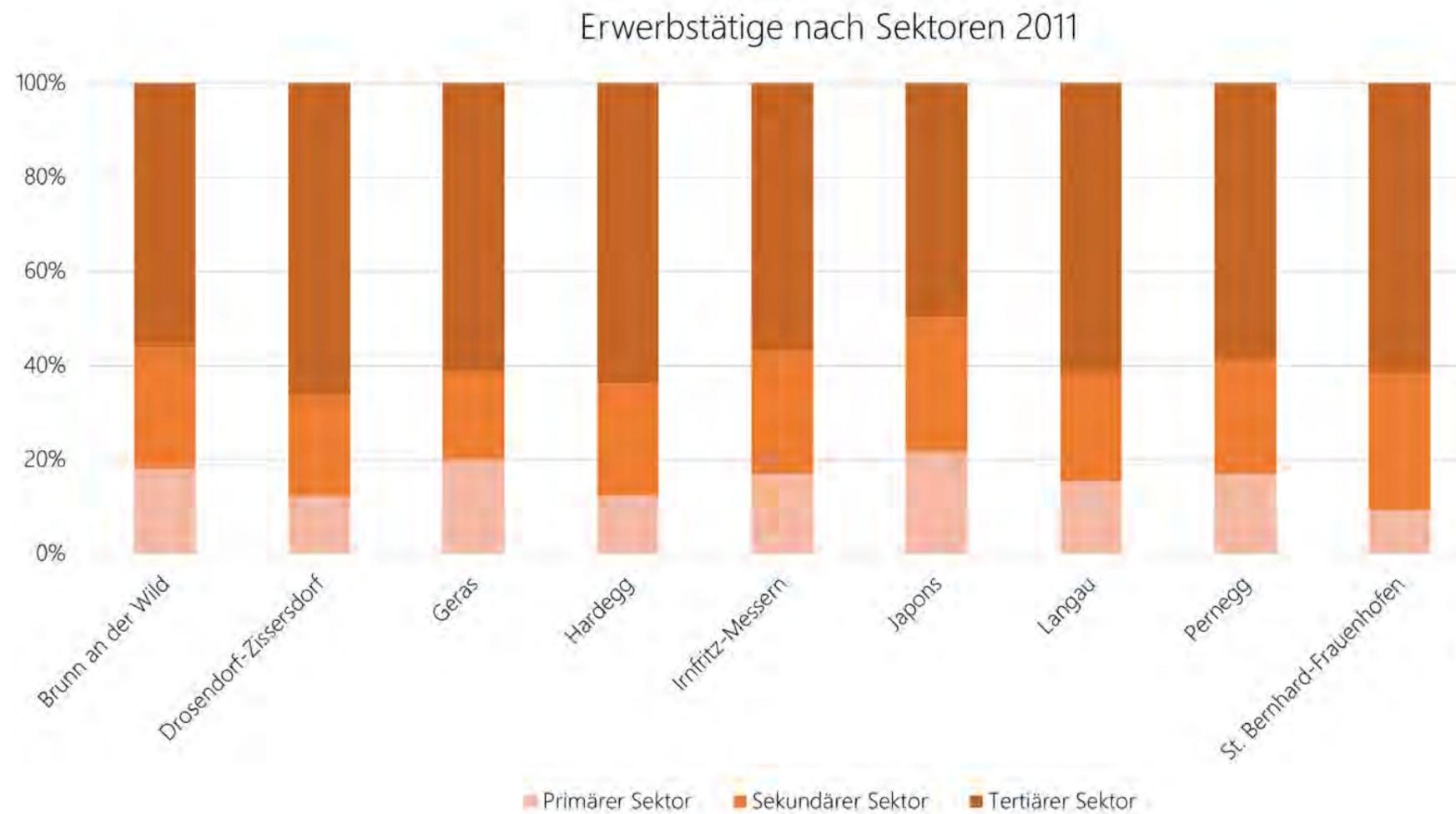


Abb. 7.3.1 Wirtschaftssectoren - Gemeinde

Erwerbstätige nach Sektoren 2011 - Region

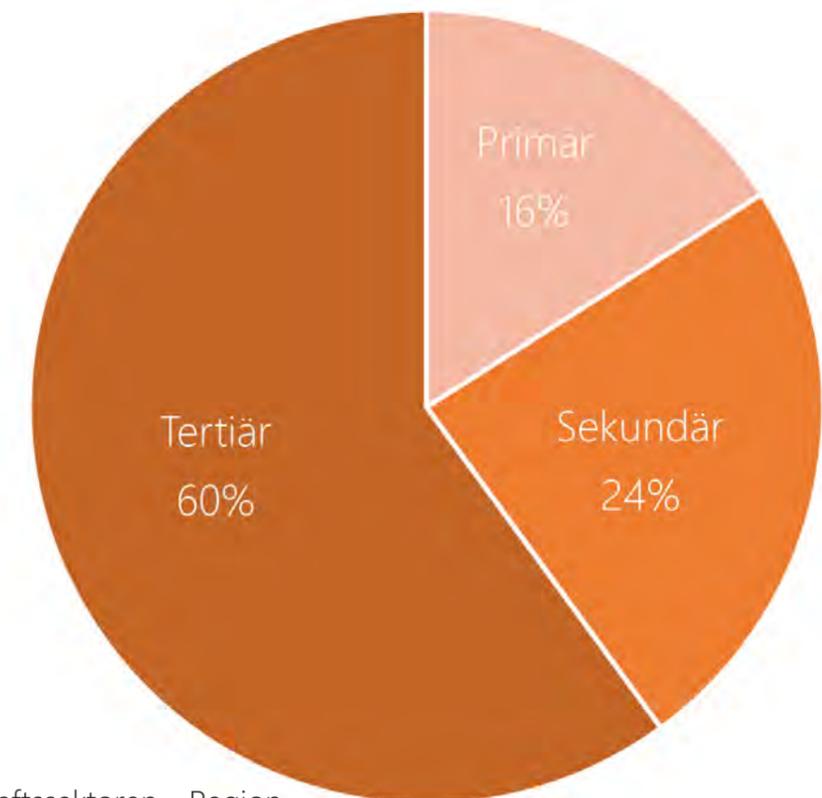


Abb. 7.3.2 Wirtschaftssectoren - Region

Um die Wirtschaftsstruktur zu analysieren, wurden die verschiedenen Wirtschaftssectoren herangezogen. Dabei wurden die Erwerbstätigen der Gemeinden in die Wirtschaftssectoren eingeteilt und auf die Region hochgerechnet. Im Gemeindevergleich fallen Japons und Geras auf, welche den höchsten Anteil an Erwerbstätigen im primären Wirtschaftssector aufweisen. Japons ist dabei nicht verwunderlich, da diese auch den höchsten Anteil an landwirtschaftlichen Flächen aufweist. Japons weist ebenso den niedrigsten Anteil an Erwerbstätigen im tertiären Sektor auf. Den höchsten Anteil im tertiären Sektor weist die Gemeinde Drossendorf-Zissersdorf auf. Betrachtet man die gesamte Region, so nimmt der tertiäre Sektor 60% der Wirtschaftssectoren ein. Insbesondere im Vergleich mit der Flächenbilanz ist dies auffällig, da 58% der Flächen landwirtschaftlich genutzt werden.



Abb. 7.4.1 PendlerInnendaten - Gemeinde

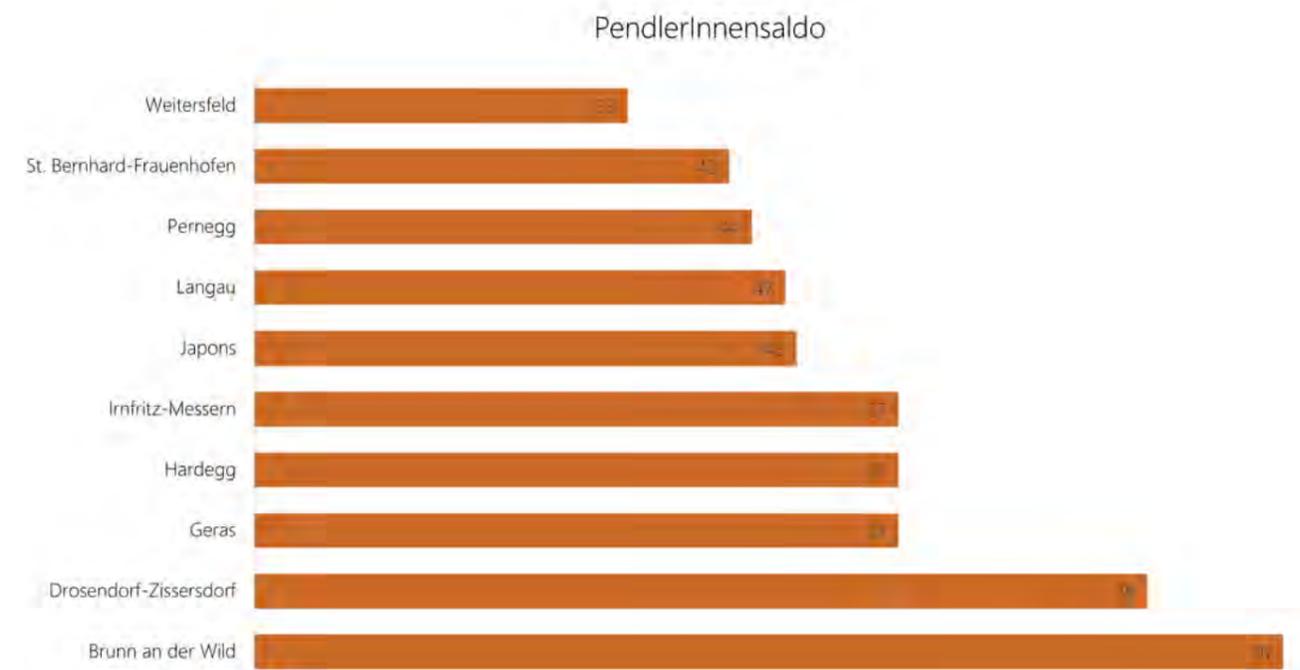


Abb. 7.4.2 PendlerInnensaldo - Gemeinde

Nimmt man Bezug auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort und die Erwerbstätigen am Wohnort sind die PendlerInnendaten nicht verwunderlich. In allen Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gibt es mehr AuspendlerInnen als EinpendlerInnen. Um dies in Bezug zu den EinwohnerInnen zu setzen, wurde das PendlerInnensaldo herangezogen. Dabei wurden die Erwerbstätigen am Arbeitsort durch die Erwerbstätigen am Wohnort dividiert und mit 100 multipliziert. Erhält man dabei einen Wert über 100 so handelt es sich um eine EinpendlerInnengemeinde. Werte unter 100 bedeuten, dass mehr Personen auspendeln als einpendeln. Dadurch kann auch festgestellt werden, wie es um die Gemeinden steht. Dabei wurden jedoch die Personen, welche Zweitwohnsitze in der Region haben und den Erstwohnsitz im Arbeitsort haben nicht herangezogen. Dabei ist insbesondere die Gemeinde Weitersfeld und die Gemeinde Brunn an der Wild erwähnenswert. Weitersfeld liegt im gemeindeweiten Vergleich an der letzten Stelle und hat somit den größten Anteil an AuspendlerInnen. Brunn an der Wild liegt dem Richtwert 100, welcher ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Ein- und AuspendlerInnen darstellt, am nächsten.

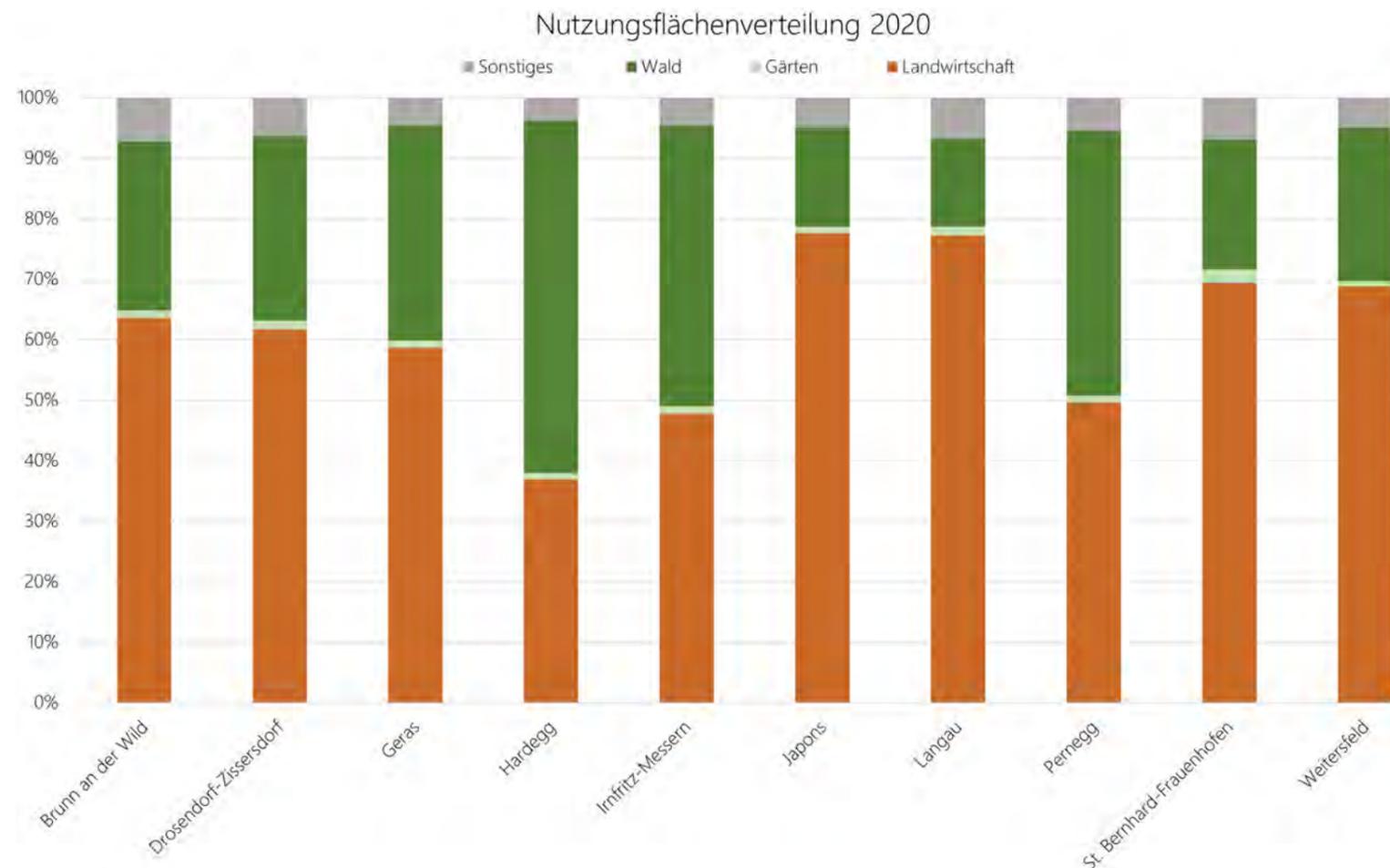


Abb. 7.5.1 Nutzungsflächen - Gemeinde

Flächenbilanz Nutzungsflächen 2020 - Region

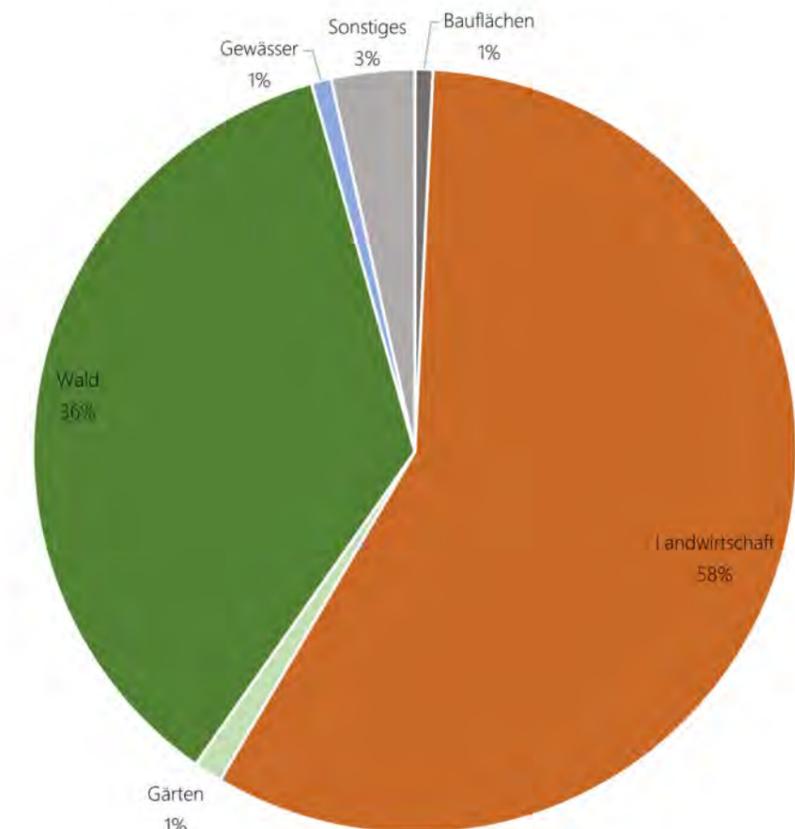


Abb. 7.5.2 Nutzungsflächen - Region

Betrachtet man die Nutzungsflächenverteilung innerhalb der Gemeinden lässt sich eine klare Dominanz der Waldflächen und der landwirtschaftlichen Flächen erkennen. Dabei haben die Gemeinden Japons und Langau bezogen auf die Gemeindegrößen den größten Anteil an landwirtschaftlichen Flächen und den niedrigsten Anteil an Waldflächen. Die Gemeinde Hardegg hat im Gegensatz dazu den größten Anteil an Waldflächen und den niedrigsten Anteil an landwirtschaftlichen Nutzflächen. Aus dieser Darstellung lässt sich ebenso ein Gemeindeschwerpunkt anhand der vorhandenen Flächen schließen. Betrachtet man die gesamte Region so erkennt man ebenso die Dominanz der Landwirtschaft und des Waldes. 94% der Regionsfläche wird von diesen eingenommen. Aufgrund dessen kann man von einer regionalen Spezifizierung der Region auf die Landwirtschaft sprechen. Der Gewässeranteil ist nicht überraschend sehr niedrig, da sich der größere Teil der Thaya auf der tschechischen Seite befindet.

Art des Anbaus 2010 - Niederösterreich

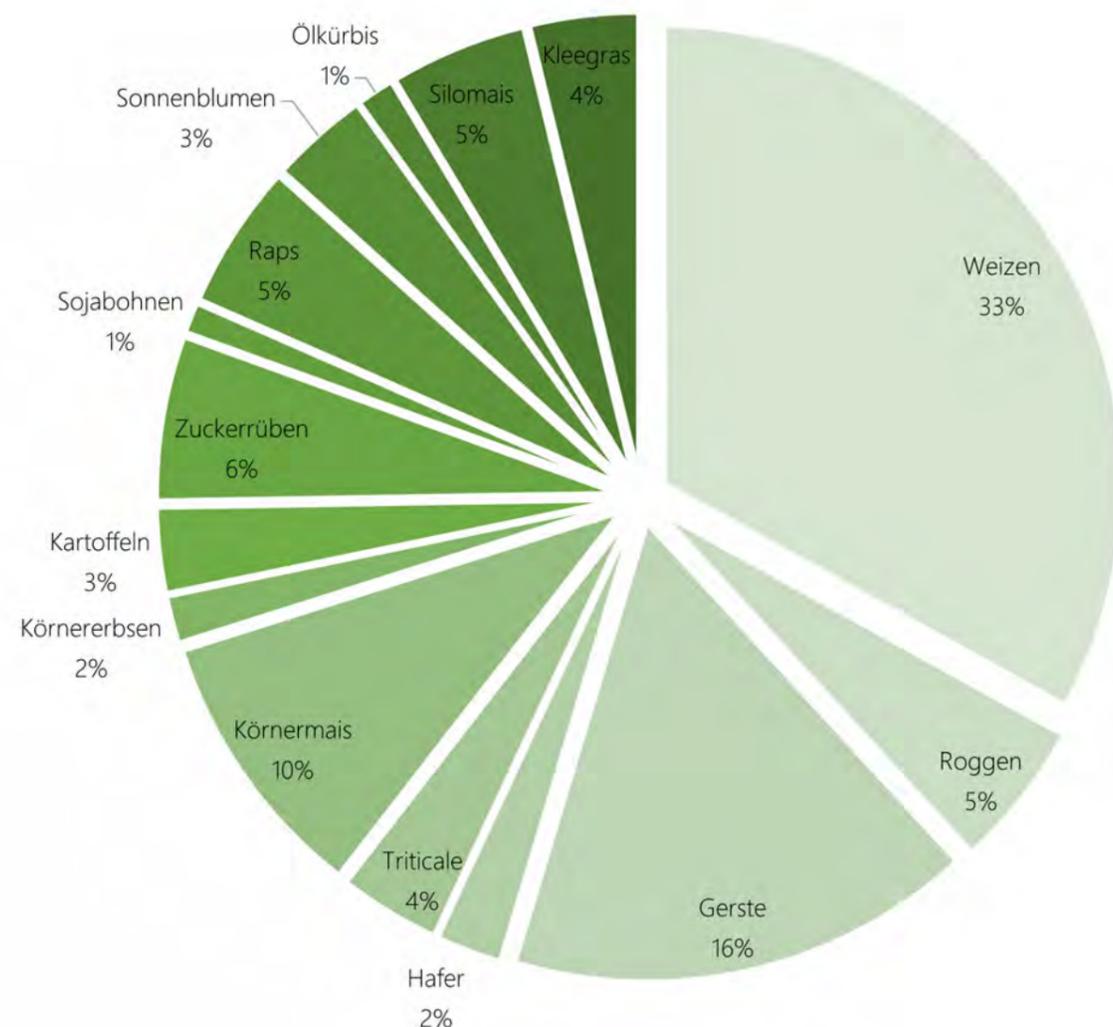


Abb. 7.6.1 Arten des Anbaus - Gemeinde

Art des Anbaus 2010 - Region

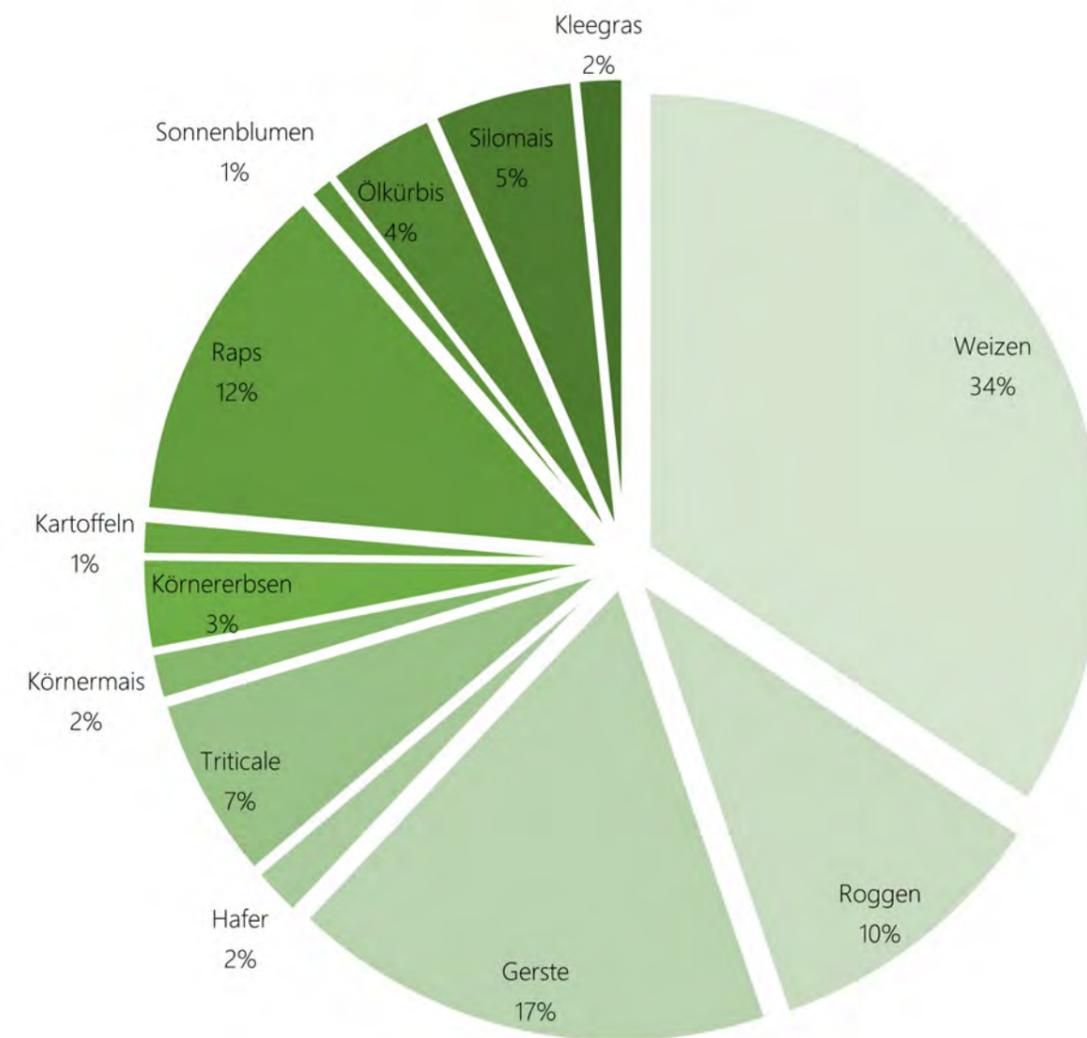


Abb. 7.6.2 Arten des Anbaus - Region

Ein wichtiger Teil der Landwirtschaft ist auch der Unterschied zwischen den angebauten Arten. Dafür wurde ein Vergleich zwischen der Kleinregion Taya-Taf-fa-Wild und dem Bundesland Niederösterreich aufgestellt. In der Region werden beispielsweise Zuckerrüben, Sojabohnen und Kartoffeln weitaus weniger bzw. gar nicht angebaut. Gerste und Weizen liegen im Vergleich gleichauf. Man kann in der Kleinregion im Vergleich zum Bundesland Niederösterreich von einer Spezialisierung auf Raps, Roggen und Ölkürbis sprechen. Beispielsweise wird im Anteil an den Arten doppelt so viel Raps und Roggen angebaut. Der Ölkürbis macht in der Region ebenso 4% der Arten aus und in Niederösterreich knappe 1%.

Land- & Forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart 2010

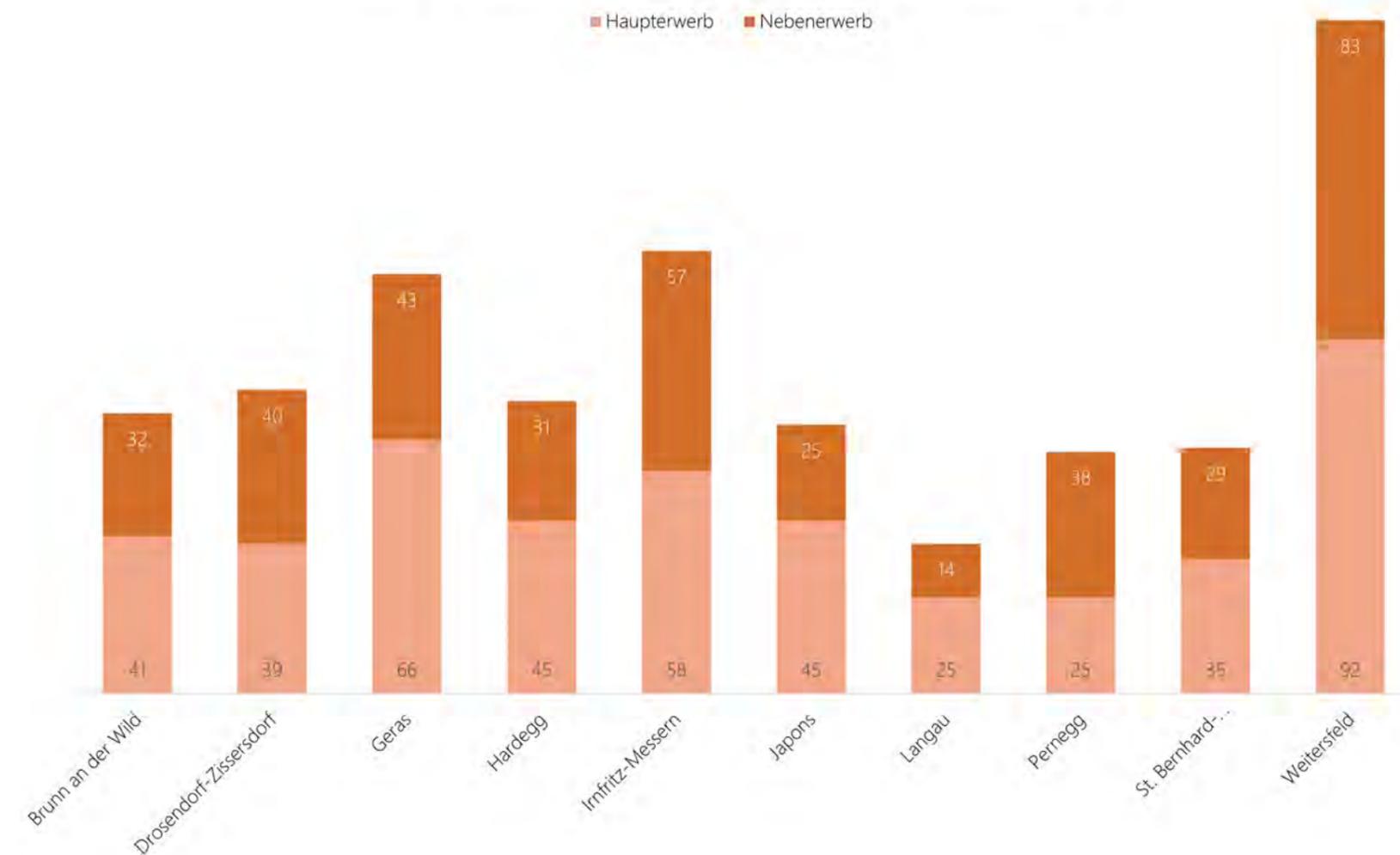


Abb. 7.6.3 Struktur der Betriebe - Gemeinde

Vergleich Land- & Forstwirtschaftliche Betriebe 2010

- Region & Niederösterreich

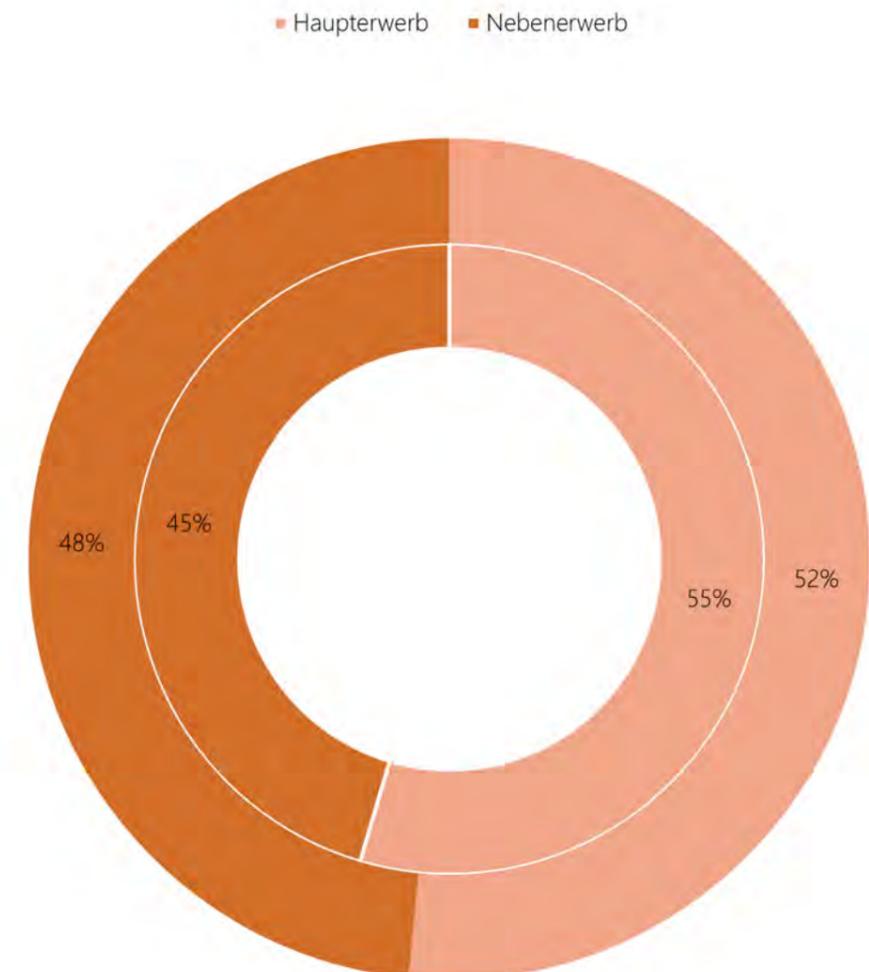


Abb. 7.6.4 Struktur der Betriebe - Vergleich

In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild überwiegen die Strukturen des Haupt- und des Nebenerwerbs. Diese nehmen auch den größten Teil der landwirtschaftlichen Fläche ein. Dabei handelt es sich meist um historisch gewachsene bäuerliche Betriebsstrukturen, welche mittlerweile im Haupt- oder Nebenerwerb betrieben werden. Dabei liegt der Anteil an Betrieben mit Haupterwerb in der Region über dem niederösterreichischen Durchschnitt. Einzig in den Gemeinden Drossendorf-Zissersdorf und St. Bernhard-Frauenhofen liegt der Anteil an Nebenerwerbsbetrieben über den Anteil an Haupterwerbsbetrieben.

Eine besondere Herausforderung für die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist vor allem die Altersstruktur. Durch eine zu beobachtende Überalterung, ebenso ausgelöst durch die Abwanderung junger Menschen kann das Wirtschaftswachstum ins Stagnieren kommen. Des Weiteren muss aufgrund dessen ein weitaus größerer Fokus auf das Angebot im Gesundheitswesen gelegt werden. Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild profitiert dabei von einer Nähe an das Landeskrankenhaus Horn, jedoch fehlt es weitläufig an Altersheimen, welche auch den Kontakt zur Region für ältere Menschen aufrechterhält. Das älter werden hat jedoch nicht nur Nachteile. So sind ältere Personen meist sesshafter, was die Co₂-Emissionen reduzieren würde. Dabei muss man aber beachten, dass die Lebensqualität nicht sinkt. Des Weiteren ist es ein Indiz dafür, dass die Bevölkerung gesünder lebt. Insbesondere in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gibt es ein breites Angebot an regionalen Produkten, welche dies untermauern.



8 TOURISMUS & KULTUR

- 8.1 SEHENSWÜRDIGKEITEN
- 8.2 BEHERBERGUNGEN
- 8.3 FAHRRADTOURISMUS
- 8.4 FAZIT



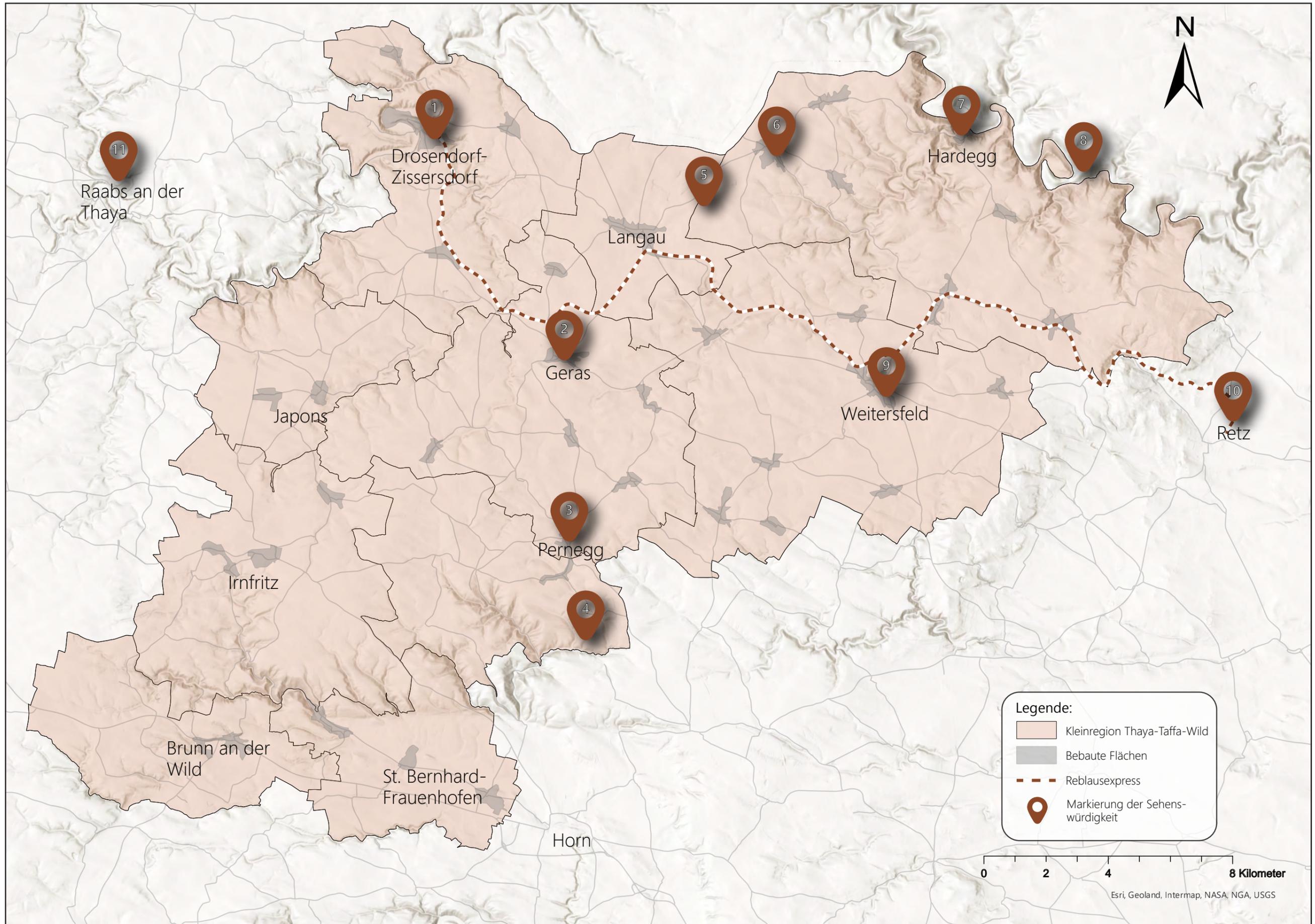


Abb. 8.1.1 Übersichtskarte Sehenswürdigkeiten



Abb. 8.1.2 Luftbild Drosendorf



Drosendorf

Die Stadt Drosendorf stellt mit ihrem alten Stadtkern und dem Schloss Drosendorf ein beliebtes Ausflugsziel dar. Im Schloss sind Übernachtungsmöglichkeiten durch ein Hotel gegeben.



Abb. 8.1.3 Stift Geras



Stift Geras

Die Gründung des Stifts Geras geht vermutlich auf das Jahr 1153 zurück. Ursprünglich war das Kloster nur für Chorherren bestimmt. Heute zeichnet es sich durch seinen Kräutergarten aus.



Abb. 8.1.4 Luftbild Kloster Pernegg



Kloster Pernegg

Gleich wie das Stift Geras wurde auch das Kloster Pernegg von Graf Ulrich II von Pernegg gegründet. Es wurde im Gegensatz zum Stift Geras von Nonnen bewohnt. Durch die Möglichkeit eines Fastenurlaubes erlangte es später touristische Attraktivität, die bis heute fortwährt.



Abb. 8.1.6 Erlebnisdorf Gallien Pernegg



Erlebniswelt Gallien

In der Gemeinde Pernegg und etwa 5 km nördlich von Horn liegt die Erlebniswelt Gallien. Sie stellt ein beliebtes Ausflugsziel dar. In den zwei Teichen gibt es die Möglichkeit zu Fischen. Auch Aktivitäten wie Bogenschießen und Wandern können hier ausgeübt werden.



Abb. 8.1.5 Badesees Langau



Bergwerksee

Nördlich der Gemeinde Langau liegt der Bergwerksee Langau. Hier wurde bis Mitte des 20. Jahrhunderts noch Braunkohle abgebaut. Heute dient der See als Badesees und Erholungszentrum für die BewohnerInnen der Grenzregion des Waldviertels.



Abb. 8.1.7 Perlmuttermanufaktur



Perlmuttermanufaktur

In Felling in der Nähe von Hardegg liegt die Erlebnis Perlmutter Manufaktur. Hier haben Interessierte die Möglichkeit, dem Prozess der Perlmutterverarbeitung beizuwohnen und auch hergestellte Knöpfe aus Perlmutter zu erwerben.



Abb. 8.1.8 Burg Hardegg



Burgruine Hardegg

In der kleinsten Stadtgemeinde Österreichs, Hardegg, liegt die Burgruine Hardegg. 1140 wurde die Wehranlage an der Grenze zu Tschechien errichtet. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Burg nach und nach abgetragen, aber später jedoch wieder aufgebaut.



Abb. 8.1.12 Erlebnisbad Weitersfeld



Freibad Weitersfeld

In Weitersfeld, der flächenmäßig größten Gemeinde der Kleinregion, befindet sich das Frei- und Erlebnisbad Weitersfeld. Das Schwimmbecken wird mit Sonnenenergie geheizt und verfügt über drei Bahnen. Es gibt auch eine Wasserrutsche sowie andere Sportangebote.



Abb. 8.1.11 Burg Raabs



Burg Raabs

Die Burg Raabs überragt die gleichnamige Stadt im Westen der Kleinregion. Sie ist eine der ältesten Steinburgen Österreichs und zeichnet sich durch die einzigartige Bauweise aus. Jährlich findet hier das Poetenfest statt. Daneben gibt es auch Schlosskonzerte und andere Veranstaltungen in der Burg



Abb. 8.1.10 Thayatal



Nationalpark Thayatal

Der Nationalpark Thayatal liegt direkt an der Grenze zu Tschechien. Diese wird durch den Grenzfluss Thaya markiert. Der Nationalpark bietet auf 13 Quadratkilometern geschützte und teilweise unberührte Natur. Außerdem bietet er drei Wildkatzen ein wertvolles Habitat. Er eignet sich optimal für einen Ausflug ins Grüne.



Abb. 8.1.9 Altstadt Retz



Retz

Die Stadtgemeinde Retz liegt in unmittelbarer Nähe zur Kleinregion. Sie überzeugt mit ihrem historischen Stadtkern sowie einem breiten, touristischen Angebot. Besonders sind die Veranstaltungen wie das Kürbisfest und die Retzer Weinwochen.



Abb. 8.1.13 Reblausexpress



Reblaus-Express

Der Reblausexpress verbindet Fortbewegung mit der Kultur der Region. Seine Strecke führt den Zug von Drosendorf nach Retz. Während der Fahrt haben die Passagiere die Möglichkeit, die schöne Natur des Waldviertels zu betrachten. Außerdem ist dem Zug ein Heurigenwagen eingegliedert, in dem man Kleinigkeiten und Wein bekommt.

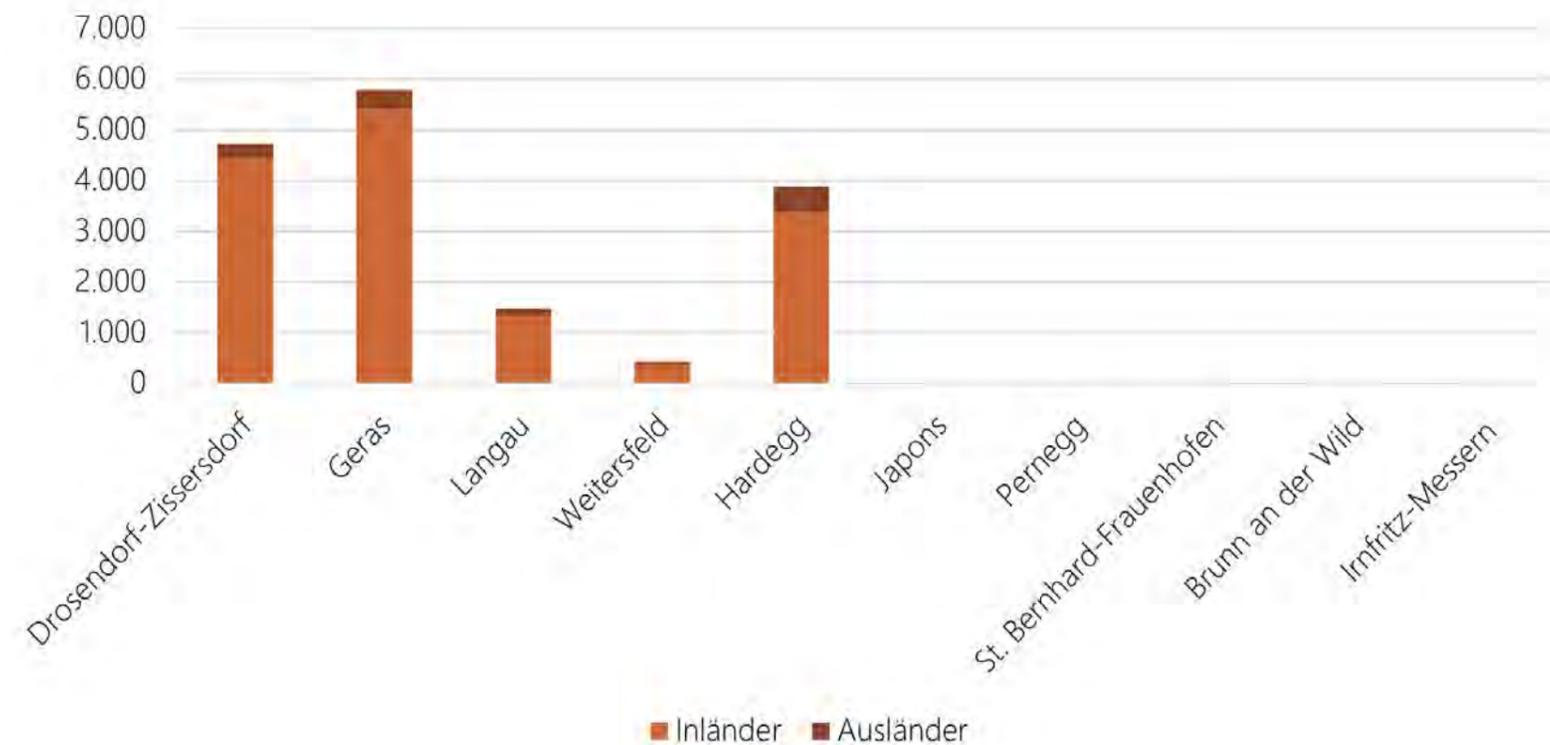


Abb. 8.2.1 Ankünfte je Gemeinde

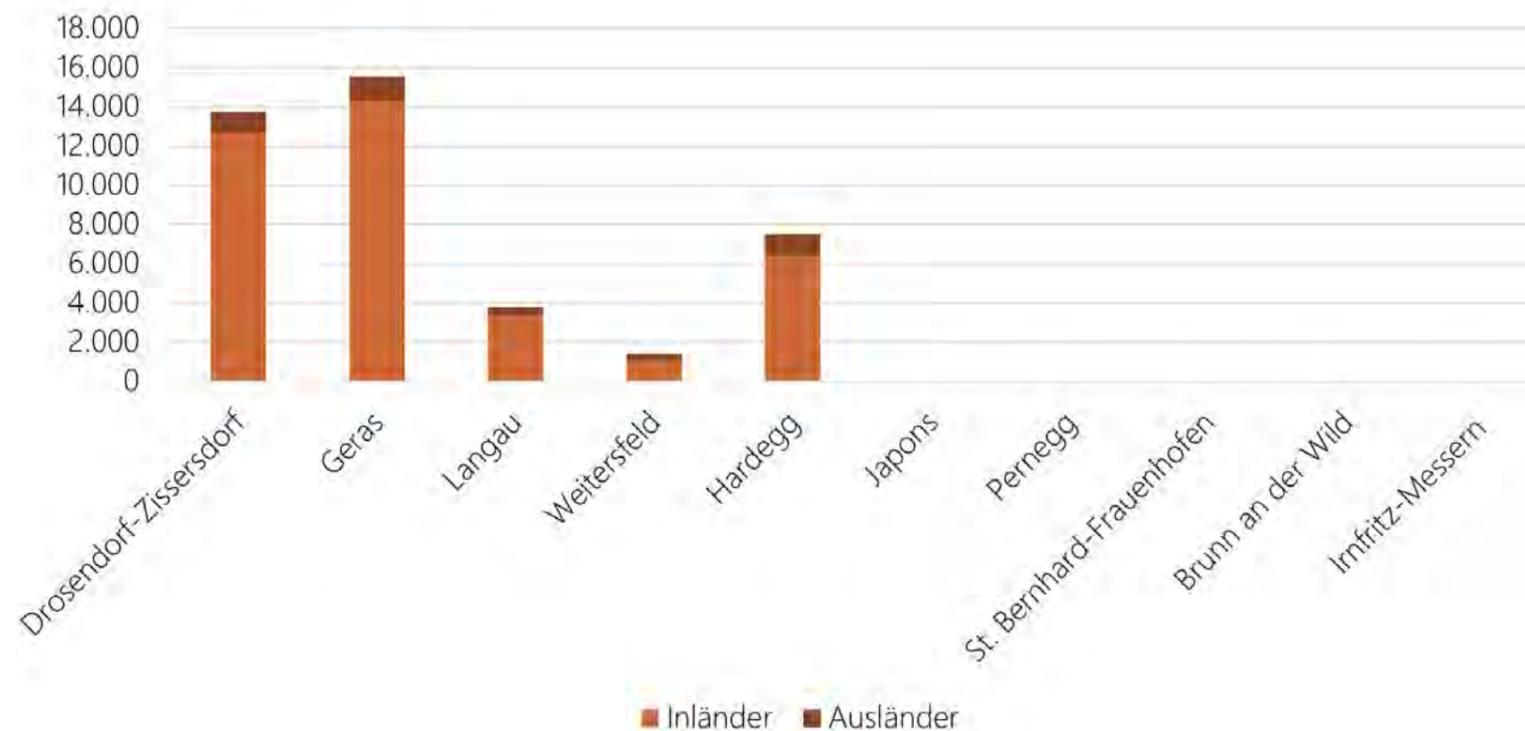


Abb. 8.2.2 Übernachtungen je Gemeinde

Ankünfte je Gemeinde

Die Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind grundsätzlich eher gering touristisch geprägt und weisen dementsprechend auch geringe Ankunftsahlen auf. In dem nebenstehenden Diagramm sind die Ankünfte je Gemeinde pro Jahr dargestellt. Dabei wird zwischen Aus- und Inländern unterschieden. Die Gemeinde mit den meisten Ankünften ist Geras, hier kommen knapp unter 6000 Leute im Jahr an. Auch Drosendorf und Hardegg verzeichnen über 3000 Ankünfte. Obwohl in Hardegg nur rund 80 Hauptwohnsitze verzeichnet sind, ist es doch die Gemeinde mit den höchsten Ankünften aus einem anderen Land. Dies lässt sich durch die direkte Nähe zu der tschechischen Grenze und den Nationalpark Thayatal erklären. Auffällig ist, dass nur zu fünf der zehn Gemeinden der Kleinregion Daten zur Verfügung standen.

Übernachtungen je Gemeinde

Neben den Ankünften sind auch die Übernachtungen je Gemeinde relevant. In Geras liegt die Zahl der Übernachtungen bei knapp 14.000, was bedeutet, dass die Touristen im Schnitt 2,5 Tage in Geras bleiben. Am höchsten ist die Zahl der Übernachtungen in Drosendorf. Ein Aufenthalt dauert hier durchschnittlich 2,8 Tage. Dies entspricht dem Durchschnitt des Bundeslandes Niederösterreich. Die Gemeinde Weitersfeld verzeichnet zwar nur knapp 1100 Übernachtungen pro Jahr, jedoch sind davon 324 Gäste aus einem anderen Land. Das entspricht etwas weniger als einem Drittel aller touristischer Übernachtungen in Weitersfeld. Das könnte an der Nähe der Gemeinde zur Grenze nach Tschechien liegen.

Am bzw. durch das Planungsgebiet verlaufen einige touristische Fahrradroutes. Die wichtigste und sicherlich auch bekannteste ist der EuroVelo 13 - der sogenannte Iron Curtain Trail. Über eine Länge von circa 10.000 Kilometern führt er vom Norden Finnlands bis an das schwarze Meer. Er befindet sich im nördlich des Planungsgebietes auf der tschechischen Seite der Grenze. Der Greenway von Prag nach Wien verläuft teilweise Streckengleich mit dem EuroVelo 13 und verbindet dabei dem Namen entsprechend die tschechische Hauptstadt mit der Österreichs. Neben diesen beiden großen Radfernwegen gibt es auch noch mehrere kürzere Radrouten. Dazu gehören die beiden Rundtouren „6 Städte Radtour“ und der „Thaya-Taffa-Wild Rundradweg“. Der Klosterradweg verbindet Drosendorf mit der Bezirkshauptstadt Horn und führt dabei an Stift Geras und dem Kloster Pernegg vorbei. So spannt sich in der Kleinregion ein Netz an Radrouten auf.

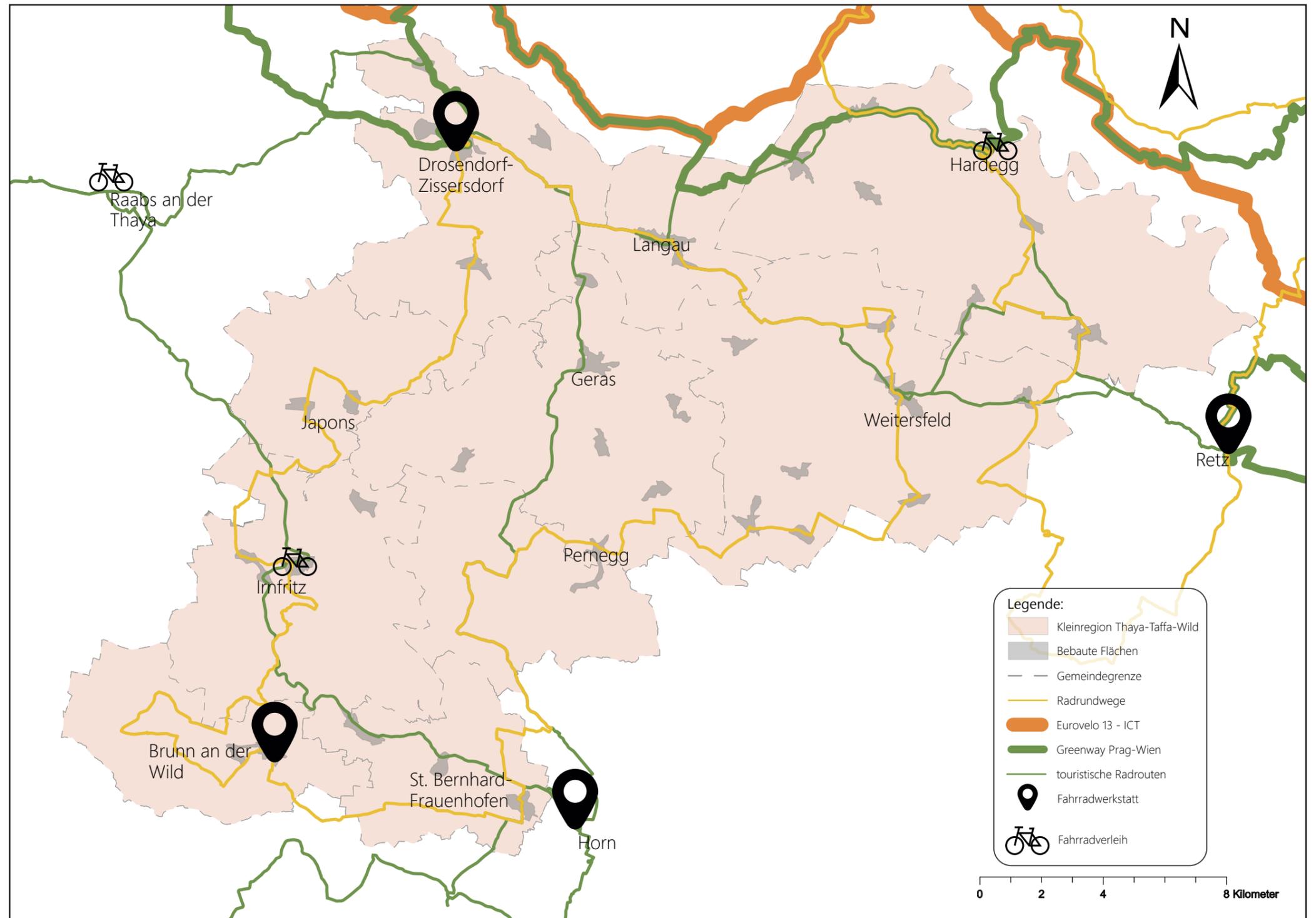


Abb. 8.3.1 touristische Fahrradrouten

Obwohl der Tourismus im Vergleich zu Regionen in anderen Bundesländern Österreichs wie Tirol in absoluten Zahlen geringer ist, so nimmt er in einigen Gemeinden der Kleinregion dennoch eine tragende Rolle ein. Vor Allem der „sanfte Tourismus“ ist relevant. So bietet sich die Kleinregion optimal für kurze und lange Fahrradtouren an, in der vielfältigen Natur hat man die Möglichkeit zu wandern. Im Bereich des Kulturtourismus entfaltet die Kleinregion ihre volle Stärke. So kann man von Retz über Drosendorf bis nach Hardegg und darüber hinaus Burgen und Schlösser besichtigen und an dort stattfindenden Veranstaltungen teilnehmen. Auch die alten Klöster Geras und Pernegg eignen sich für eine kulturelle Besichtigung und entschlernigende Aufenthalte. Mit dem Reblaus-express kann man bequem quer durch die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild reisen und die besondere, malerische Landschaft beobachten. Zuletzt ist auch der Nationalpark Thayatal als einzigartiger und sehenswerter Naturraum zu nennen. Jedoch muss auch erwähnt werden, dass sich der Tourismus nur auf einige Gemeinden fokussiert und so räumlich nicht gut verteilt ist. Gerade die Gemeinden im Osten der Kleinregion, wie Japons, St. Bernhard-Frauenhofen oder Brunn an der Wild, bieten weniger touristische Infrastruktur.

9 PLANUNG

9.1 LEITZIELE

9.2 PLANUNGSINSTRUMENTE

9.3 AKTEUR.INNENMAPPING

9.4 PROJEKTE

9.5 FAZIT



Daseinsvorsorge

Die Thematik der Daseinsvorsorge beschäftigt sich mit einer Vielzahl an Themen, welche für das menschliche Dasein notwendig sind. Die Bereitstellung dieser erfolgt durch eine (klein-) regionale Abstimmung, welche die flächendeckende Versorgung sichern soll. So kann neben der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild auch das gesamte Waldviertel als hochwertiger Lebensstandort fundiert werden. Durch diese abgestimmte Raumentwicklung können Gemeindekooperationen aufgebaut und weiterentwickelt werden, aber auch ein aktives, effizientes Flächenmanagement eingeführt werden. Durch die gestärkte Kooperation kann in weiterer Folge auch die Thematik der technischen Infrastruktur einfacher behandelt werden. Großes Ziel dabei ist es das Breitbandnetz auszubauen und die Region auf den neuesten Stand zu bringen. Neben der digitalen Vernetzung spielt aber auch die verkehrstechnische Vernetzung eine große Rolle. So soll die Verbindung an den Zentralraum mit einer Neuauflage der Franz-Josefs-Bahn zustande gebracht werden. Neben der Franz-Josefs-Bahn soll auch die Infrastruktur zur bedarfsorientierten Mobilität ausgebaut werden. Dadurch soll der Bevölkerung ein breites Angebot zur

Fortbewegung dargelegt werden. Die Daseinsvorsorge beschäftigt sich neben der technischen Infrastruktur auch mit der sozialen Infrastruktur. Insbesondere in einer Region, welche sich durch ihr besonderes Vereinswesen auszeichnet, braucht es aktive Förderung, um solche besonderen Strukturen aufrechtzuerhalten. Durch eine generationsübergreifende Planung und einer Sicherung von Bildung können auch die jungen Personen der Region Teil dieses Netzes werden.

Kooperationsnetzwerke

Für die Umsetzung eines jeden Themengebietes relevant ist die Koordination und die Abstimmung zwischen den AkteurlInnen in der Region. Durch eine verstärkte Kommunikation können entwicklungsrelevante Themen effizient und einfach gehandhabt werden. Ein erster Schritt dafür ist die Sicherstellung der Kooperation innerhalb der Region. In weiterer Folge muss auch ein Blick über die Regionsgrenzen geworfen werden. Zwischen den Hauptregionen, dem angrenzenden Bundesland und dem Nachbarland Tschechien braucht es ein Kooperationsnetzwerk um beispielsweise (grenz-) überschreitende Verkehrsplanung zu ermöglichen.

Wertschöpfung

Die Hauptregionsstrategie des Waldviertels dient der strukturierten Entwicklung der Region und setzt in vier verschiedenen Themengebieten Entwicklungsschwerpunkte. Einer davon bezieht sich auf die Wertschöpfung innerhalb der Region. Die wirtschaftlichen Gegebenheiten sollen effizienter genutzt werden und zukunftssträchtige Wirtschaftszweige sollen aktiviert werden. Besonders wichtig ist der Aufbau eines im Strategiepapier genannten ÖKO-Clusters. Vorhandenen Wirtschaftszweige und Betriebe sollen künftig mit erneuerbaren Energien agieren und im Allgemeinen energieeffizienter werden. Des Weiteren werden auch Ziele für die Themen Tourismus, Regionalmarketing sowie Landwirtschaft gesetzt. Eins der größten Themen der regionalen Wertschöpfung ist die Wirtschaft. Hier werden in der Hauptregionsstrategie einige konkrete Ansätze für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Waldviertels und damit auch der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild aufgezählt. So möchte man beispielsweise unterstützend bei der räumlichen Entwicklung von Betrieben wirken. Dies soll vor allem im Bereich Vermarktung geschehen. Außerdem sollen „Achsenstandorte und Leitbetrie-

be gestärkt werden. Man zielt darauf ab, Betriebe und Dienstleistungen, die sogenannte „green jobs“ anbieten, in die Region zu holen und so das Waldviertel auf das Thema der Nachhaltigkeit auszurichten. Neben dem Thema der Nachhaltigkeit soll auch die Gesundheit als Leitthema der Region gelten. In den Unternehmen der verschiedenen Branchen soll Gesundheit einen stärkeren Fokus erhalten, sodass das Waldviertel zur Gesundheitsregion wird. Im Tourismus soll hauptsächlich die Tourismusstrategie Waldviertel 2020 weiter umgesetzt und deren strategische Ziele weiterverfolgt werden. Regionale Produkte sollen durch die Marke Waldviertel besser vermarktet werden. Zentral sind auch die Steigerung der Nächtigungszahlen sowie die Erhöhung der Wertschöpfung aus dem Ausflugstourismus. Die Marke Waldviertel soll außerdem für den Vertrieb in der Region produzierten landwirtschaftlicher Betriebe genutzt werden. Die Holznutzung aus Kleinwäldern soll forciert werden.

Umweltsysteme

Das Aktionsfeld Umweltsystem und erneuerbare Energien zielt darauf ab, den Naturraum des Waldviertels als wichtige Grundlage für Tourismus und Landwirtschaft zu erhalten. Außerdem ist die Natur ausschlaggebend für die gute Lebensqualität des Waldviertels. Da im Waldviertel teilweise schon Kompetenzen im Bereich durch Fachbetriebe vorhanden ist, sollen auch in der Zukunft Erneuerbare Energien ausgebaut werden. Auch neue Formen der Energieerzeugung mit Biomasse kann die Landwirtschaft im Waldviertel stärken. Die Senkung des CO² Ausstoßes und der Treibhausgasemissionen ist zentral, um dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Besonders relevant in dem Aktionsfeld Umweltsystem und erneuerbare Energien sind die Natur- und Umweltsysteme. So möchte man in Zukunft besser mit den Klimafolgen umgehen können. Um dies zu erreichen, sollen Klimafolgeanpassungen in den Wirkungsbereich der Gemeinden übergeben werden. Ebenso relevant sind Projekte, die sich mit dem Umgang mit Extremwetterereignissen wie Starkregen beschäftigen. Unter dem Leitziel „Schutzgebiete vernetzen und stärken“ sind Ziele zusammengefasst, die sich mit der Erhal-

tung der typischen Kulturlandschaft des Waldviertels beschäftigen. Um erneuerbare Energien weiter zu fördern, sollen hauptsächlich die Inhalte der Niederösterreichischen Energie und Klimastrategie weiterverfolgt werden. Landwirtschaftliche Flächen können in Zukunft auch für die Erzeugung erneuerbarer Energien genutzt werden.

Ebene

Informelle Planungsinstrumente

Formelle Planungsinstrumente



Abb. 9.2.1 EU-Flagge

EUREK
 INTERREG „Denkmäler leben “
 INTERREG „Kultur und Natur am grünen Band erleben “

EU-Richtlinien (VS-RL, WR-RL, FFH-RL)
 Natura 2000
 SUP



Abb. 9.2.2 AUT-Flagge

ÖREK

Resortplanung des Bundes
 Klimaschutzgesetz



Abb. 9.2.3 NÖ-Flagge

NÖ Mobilitätskonzept
 Energiefahrplan
 Räumliches Entwicklungsleitbild

NÖ Raumordnungsgesetz
 NÖ Landesentwicklungskonzept
 Raumordnungsprogramme für Sachbereiche (Schulwesen,
 Windkraftnutzung, Rohstoffgewinnung, etc.)
 Radverkehrsanlagen-RL



Wo wir sind, ist oben.
 Abb. 9.2.4 Logo Waldviertel

Hauptregionsstrategie Waldviertel
 Kleinregionales Entwicklungskonzept Thayatal
 Kleinregionales Entwicklungskonzept Retzer Land
 Klar-Horn Anpassungskonzept
 LEADER Programm „Waldviertler Wohlviertel “

-



Abb. 9.2.5
 Beispielfoto Gemeinde

Örtliche Entwicklungskonzepte

Flächenwidmungspläne
 Bebauungspläne

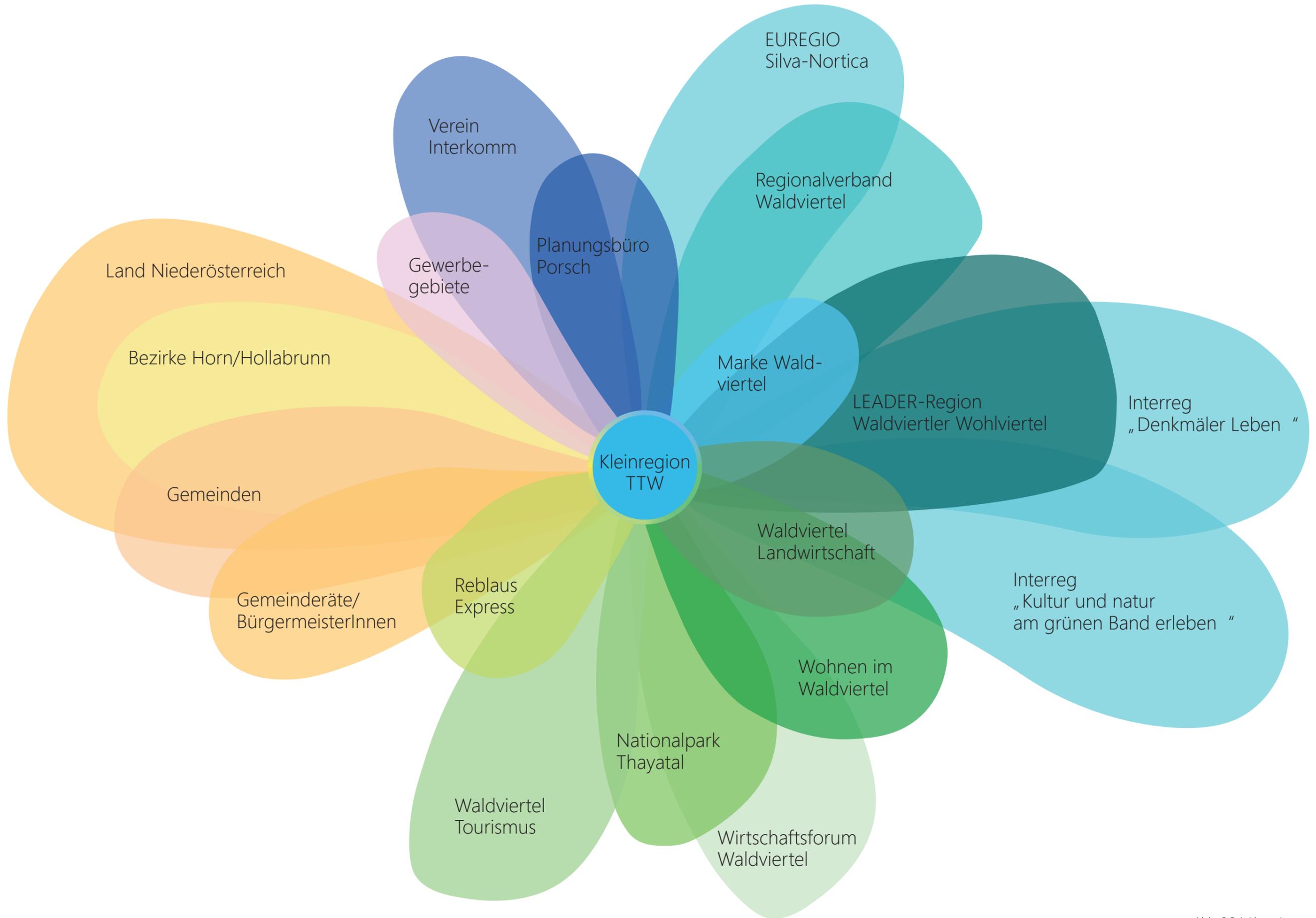


Abb. 9.3.1 AkteurInnenmapping

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist Teil vieler Kooperationsnetzwerke. So gibt es zwischen vielen der Gemeinden eine Kooperation bezüglich der Wasserversorgung, sowie einige Projekte zur Familienbetreuung. Die Leader-Region Waldviertler Wohlviertel, welcher die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild angehört, beschäftigt sich insbesondere mit der Umsetzung und Förderung gewisser Projekte. Anbei wurde ein Blick auf bereits umgesetzte Projekte geworfen, welche die Zielsetzungen der Region einfangen.



Abb.9.3.1: Kinderbetreuung



Abb. 9.3.2: Wohnmobil

Kleinstkinderbetreuung

Sinn Projekte dieser Art ist es wesentliche Entwicklungsarbeit in den ländlichen Gemeinden zu leisten. So ist die Schaffung von entsprechenden Betreuungseinrichtungen ein zentrales Ziel zur Erhöhung der Familienfreundlichkeit. Als Leitprojekt diente das Leaderprojekt Kinder.HEIMAT, welches von der Marktgemeinde Langau getragen wurde. Mittlerweile wurden durch Kooperationen und weitere Projekte dieser Art die Gemeinden Geras, Hardegg, Pernegg, Weitersfeld, Irnfritz-Messern und Drossendorf-Zissersdorf in den Prozess inkludiert.

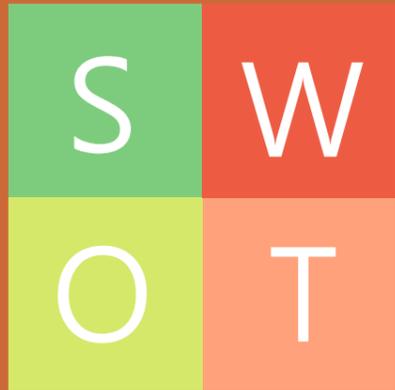
Kindersommer

Ein ähnliches pädagogisches Projekt ist der Kindersommer, welcher einerseits in Kooperation der Gemeinden Brunn an der Wild, Irnfritz-Messern und St.Bernhard-Frauenhofen, andererseits in Kooperation der Gemeinden Weitersfeld, Japons, Geras, Langau und Drossendorf-Zissersdorf entstand. Dieser ermöglicht es Kindern mit Wohnsitz in der Region ein pädagogisches Sommerbetreuungsprogramm zu genießen.

Wohnmobilstellplätze

Neben der Familienfreundlichkeit ist ebenso der sanfte Tourismus ein wichtiger Inhalt bei der Entwicklung der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Durch entsprechendes Angebot in Drossendorf-Zissersdorf und beim Nationalpark Thayatal kann für Urlauber die Region attraktiv gemacht werden. Durch die Schaffung solcher Angebote soll ein Tourismusnetz innerhalb der Region entstehen.

Im Analysekapitel Planung wurde ein Blick auf die Leitziele, welche die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild prägen, geworfen. Dabei stehen insbesondere die Herausforderungen durch den Klimawandel und die Anpassung an diesen im Vordergrund. Durch die bereits definierten Leitziele ist für die Weiterarbeit am räumlichen Entwicklungskonzept ange-dockt werden. Des Weiteren ist bei den Leitzielen auf die Fazits der dementsprechenden Kapitel zu verweisen. Des Weiteren konnte durch einen Blick auf die Planungsinstrumente und die AkteurInnen erkannt werden, welche Ebenen bei der weiteren Vorgehensweise beachtet werden müssen.



10 SWOT

10.1 SWOT-KARTE
10.2 SWOT-MATRIX

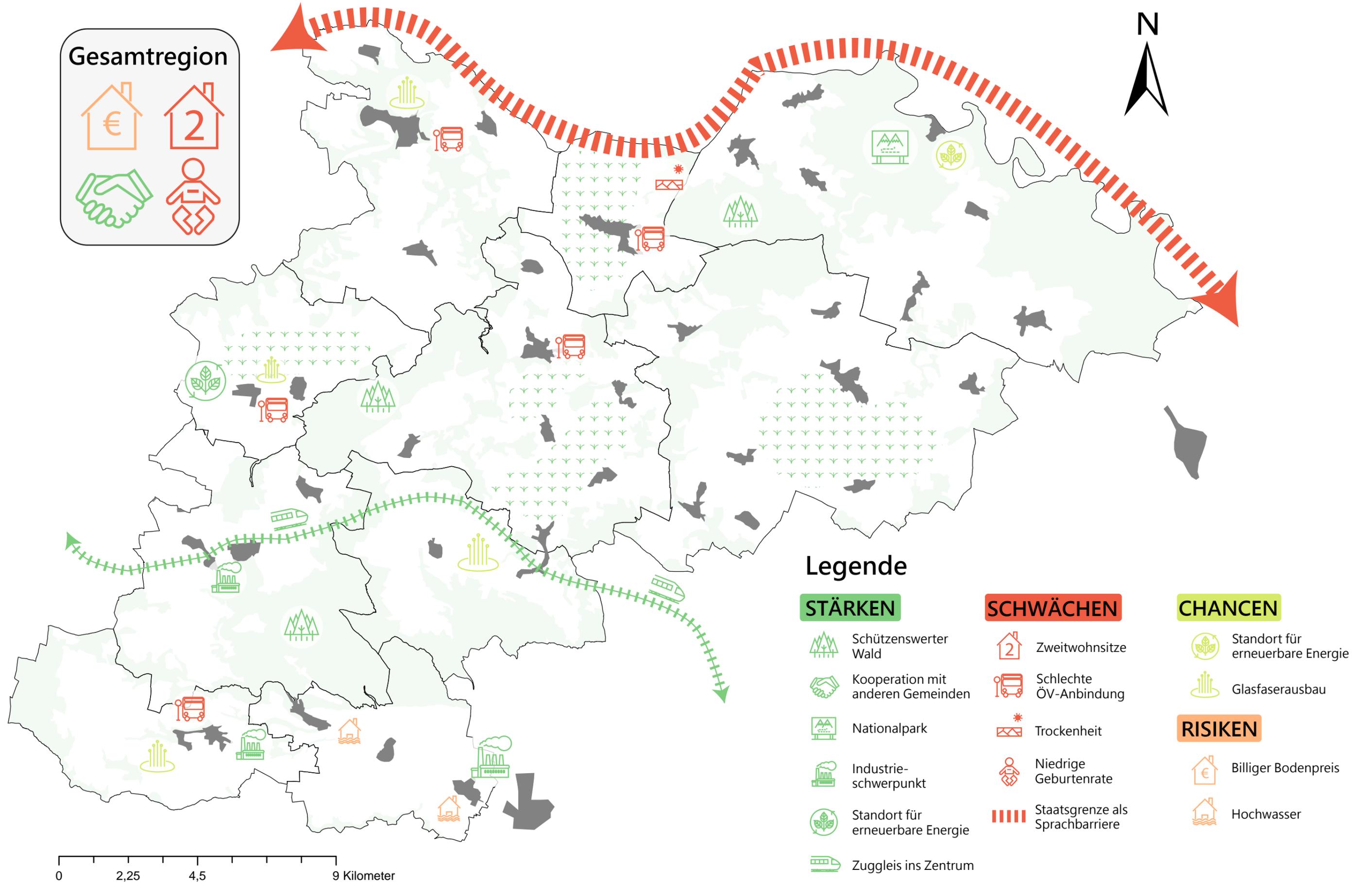


Abb. 10.1.1 SWOT-Karte

SWOT MATRIX		STÄRKEN	SCHWÄCHEN
CHANCEN	JA	<p>„läuft von selbst“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hochwertige Naturräume - Gemeinschaftsförderndes Vereinswesen - Schützenswerter Nationalpark - Weitreichende Kooperationen zwischen den Gemeinden - Niedrige Verkehrsbelastung - Hochwertige Kinderbetreuung - Intensive Landwirtschaft (Kürbis und Raps) - Anschluss an Wien mit Franz-Josefs-Bahn - Wenige Gemeinden durch erneuerbare Energie energieautark 	<p>„ungenutztes Potential“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachbarriere entlang der Staatsgrenze zu Tschechien - Schlechter öffentlicher Verkehr in der Region - Teilweise fehlende Örtliche Entwicklungskonzepte - Fehlender sanfter Tourismus - Schwerfällige Baulandmobilisierung - Technische Infrastruktur (Wasseranschluss, teilw. Glasfaser)
	NEIN	<p>„ungenutztes Potential“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Produktion von erneuerbarer Energie - Gut ausgebildete Arbeitskräfte, aber kein Jobangebot in der Region selbst 	<p>„Chancen schwer nutzbar“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeindemitarbeitermängel in den meisten Gemeinden - Lang andauernde Umwidmungsprozesse - Schwer erwerblicher Leerstand
RISIKEN		<p>„Achtung, Beobachten!“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Billiger Baulandpreis könnte zu übertriebener Versiegelung führen 	<p>„Achtung, Gefahr!“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anhäufung von Zweitwohnsitzen sind mit hohen Kosten für Gemeinde verbunden - Firmen finden keine passenden Fachkräfte (Krise) - Niedrige Geburtenrate führt zur Überalterung - Abwanderung junger Menschen aufgrund von fehlender höherer Bildung - Hoher Anteil an 50+ Jährigen - Hochwasser und fehlender Schutz Naturraum (Trockenheit)
		<p>„Umwandlung in Chance möglich?“</p>	<p>„Achtung, Beobachten!“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sanierungsbedürftige Gebäude

Abb. 10.2.1 SWOT-MATRIX

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> - Naturraum - Vereinswesen - Kooperationen - Nationalpark - Niedrige Verkehrsbelastung - Ortsgemeinschaft - Baulandverträge - Kleinkinderbetreuung - Land- und Forstwirtschaft - Franz-Josefs-Bahn - teilweise energieautark - gut ausgebildete Arbeitskräfte 	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachbarriere an Staatsgrenze - Öffentlicher Verkehr - Technische Infrastrukturen - Örtliche Entwicklungskonzepte - Tourismus - Umwidmungsdauer - Gemeindemitarbeitermangel - Baulandmobilisierung
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> - Niedrige Grundstückspreise - Glasfaserausbau - Erneuerbare Energieproduktion - Leerstand 	<ul style="list-style-type: none"> - Zweitwohnsitze - Fachkräftemängel - Niedrige Geburtenrate - Abwanderung junger Menschen - Überalterung - Hochwasser - Trockenheit - Sanierungsbedürftige Gebäude

Abb. 10.2.2 SWOT-Tabelle

Die SWOT-Matrix wie auch die SWOT-Tabelle zeigen die wesentlichen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der Kleinregion Thaya-Taf-fa-Wild auf. Man erkennt, dass die Region mehr Stärken als Schwächen hat und letztere sogar Chancen darstellen, welche umgewandelt werden könnten. Viele Dinge laufen daher „von selbst“, wie beispielsweise die Kinderbetreuung oder die Landwirtschaft, und brauchen keine Eingriffe um so bestehen zu bleiben. Auf der anderen Seite gibt es aber auch ungenutzte Potentiale, welche in Zukunft mit Maßnahmen in Stärken umgewandelt werden könnten. Beispiel dafür wäre der schlecht ausgebaute öffentliche Verkehr. Dieser könnte beispielsweise die Gefahr der Abwanderung von jungen Menschen abwenden, da durch den verbesserten ÖV mehr Menschen zu den höheren Bildungseinrichtungen pendeln. Weiters gibt es auch risikohafte Stärken so wie Schwächen, wie die billigen Baulandpreise oder sanierungsbedürftige Bauten, welche beobachtet werden sollten, da sie in Zukunft zu noch größeren Schwächen werden könnten. Es gibt jedoch auch Schwächen, die gefährlich für die Region sind. Die Überalterung der Bevölkerung, die Masse an Zweitwohnsitzen, aber auch die Zunahme an negativen Umweltereignisse, wie Hochwasser oder Trockenheit stellen große Gefahren für die Zukunft dar und es muss alsbald dagegen vorgegangen werden.

II VISION & LEITBILD

- 11 VISION
- 12 LEITBILD
- 13 ASPEKTE DER WALDFRISCHE
- 14 HANDLUNGSFELDER
- 15 RÄUMLICHES LEITBILD



Was ist eine **Vision**?

Eine Vision dient einem wohlüberlegten Blick in die Zukunft. Dabei können sowohl dystopische, als auch eutopische Gedanken ihren Platz finden. Die Herangehensweise war es dabei einen Blick auf die Region zu werfen und sie vor verschiedene Situationen zu stellen. Insbesondere für den ersten Schritt Richtung Leitbild braucht es eine Sammlung von kreativen Ideen.

Wie erklärt sich unsere **Vision**?

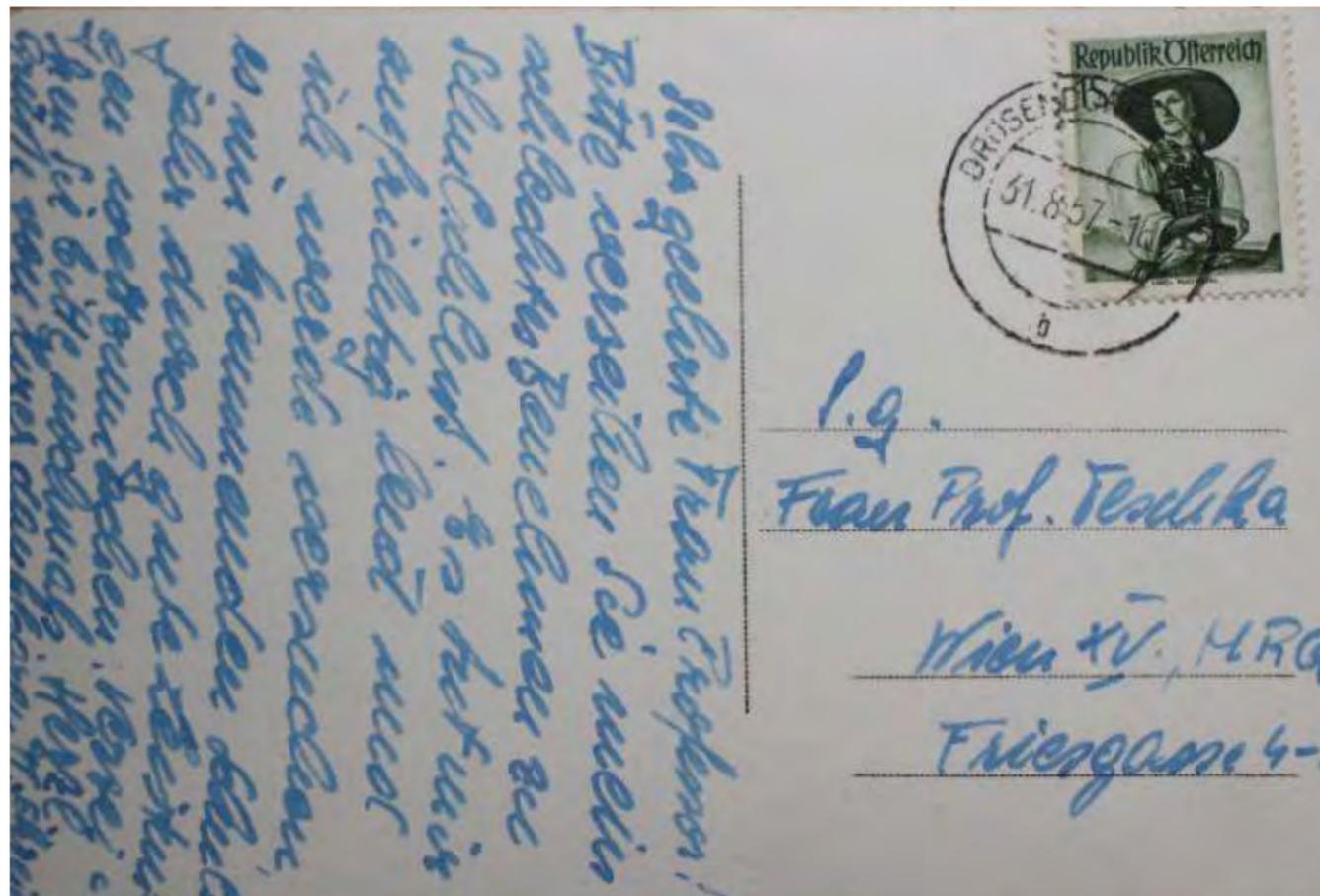
Mit unserer Vision möchten wir sowohl Bezug auf die Geschichte des nördlichen Waldviertels nehmen, als auch aufzeigen wie unserer Meinung nach Wandel und Veränderung aussehen können. Insbesondere das nördliche Gebiet der Kleinregion Thaya-Taffa-Wald profitierte enorm von den Gästen der Sommerfrische. Dies ist einerseits durch die Baukultur des Gebietes als auch durch die entstehenden Infrastrukturen ersichtlich. Der Reblaus Express und die Franz-Josefs-Bahn sind dafür Beispiele. Mit unserer Vision einer Jahresfrische wollen wir das Gebiet zu einem ganzjährigen Anlaufpunkt für Jung sowie Alt machen und an den geschichtlichen Kontext anknüpfen.

Postkarte **Sommerfrische**

Die dargestellte Postkarte zeigt die Sommerfrische in der Stadt Drosendorf. Im beigelegten Brief entschuldigt sich eine Schülerin bei ihrer Lehrerin für ihr schlechtes Benehmen im Unterricht und verspricht ihr Verhalten im kommenden Schuljahr zu bessern.

Postkarte **Jahresfrische**

Die Postkarte zur Jahresfrische zeigt den Nationalpark Thayatal zu jeder der vier Jahreszeiten. Diesmal bedankt sich eine Schülerin bei ihrer Lehrerin im Namen ihrer Familie für den Tipp auch im Winter in das nördliche Waldviertel zu reisen.



Liebe Frau Prof. Musterfrau,

Meine Familie und ich möchten uns bei Ihnen für diese wunderbare Urlaubsempfehlung bedanken. Wir waren gerade im Nationalpark Thayatal schneewandern und sind nicht aus dem Staunen herausgekommen. Meine Großeltern waren bereits im Waldviertel auf Sommerfrische, aber da fehlen ja noch neun Monate des Jahres. :)

Ich wünsche Ihnen noch schöne Weihnachtsferien und auf ein baldiges Wiedersehen.



Frau Prof. Musterfrau

 Wien, 7. Bezirk Neubau

 Kaiserstraße 58

Abb. 11.1.1 Collage zur Waldfrische



Abb. 12.1.1 LOGO

Wie erklärt sich das Logo?

Das Leitbild und das Logo setzen sich aus den beiden zentralen Aspekten der Waldfrischeregion, sowie der Frischeregion zusammen. Die Waldfrischeregion, die den Tourismus verkörpert und die Frischeregion, die Regionalität und Landwirtschaft verkörpert, ergeben sich also zu der WaldFrischeRegion. Über das Logo wird außerdem Bezug zur Großregion Waldviertel genommen.

Was ist ein Leitbild?

Ein Leitbild gibt einen Orientierungsrahmen für einen erreichbaren Soll-Zustand vor, welcher sich in der Entwicklungsplanung auf einen Zeithorizont von 10-15 Jahren bezieht. Hierbei sollen Entwicklungsvorstellungen für den betrachteten Raum erläutert und dargestellt werden.

Was ist das Leitbild „WALDFRISCHEREGION“?

Das Leitbild WaldFrischeRegion zielt auf einen Entwicklungszeitraum bis 2040 ab und gliedert sich in 2 Teile.

Jahresfrischeregion

Einer der zentralen Leitgedanken ist dabei, den Tourismus im Sinne der neuen Sommerfrische, wie er auch im gesamten Bundesland Niederösterreich bezeichnet wird, wieder aufleben zu lassen. Dabei lassen sich schon historische Bezüge zur Sommerfrische in der Region herstellen. Drosendorf an der Thaya war schon im 20. Jahrhundert ein Anlaufpunkt für Urlauber aus der Stadt, die ihren Sommer im nördlichen Waldviertel verbrachten. Die Städter entflohen dabei der sommerlichen Hitze und der schlechten Luft in der Stadt.

Frischeregion

Der zweite zentrale Gedanke des Leitbildes Wald Frische Region bezieht sich auf die Wirtschaft, speziell auf die Landwirtschaft. Die Marke Waldviertel steht für eine funktionierende Region, welche die eigenen Produkte selbst vermarktet. Also gilt es, die in der Kleinregion hergestellten landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem regionalen Markt anzubieten und so die Frische und Qualität der Nahrungsmittel zu gewährleisten. Dadurch wird die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild zur Frischeregion.

WALD FRISCHE REGION

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild wird im Jahr 2040 eine vom Tourismus, der regionalen Landwirtschaft sowie von ihren einzigartigen Naturräumen geprägte Kleinregion im Waldviertel sein. Der Tourismus geschieht in Form der neuen Sommerfrische. Diese neue Sommerfrische wird geprägt durch ein naturnahes Tourismusangebot, welches die vielen besonderen Naturräume begehbar macht. Außerdem stehen psychische sowie physische Erholung durch einen aktiven Sporttourismus im Vordergrund. Die vielen regionalen landwirtschaftlichen Erzeugnisse tragen zu einem gesunden und nachhaltigen kulinarischen Erlebnis für die TouristInnen bei. Der Hauptquellmarkt ist die größte Stadt Österreichs, Wien. Der Tourismus ist dabei auf lange Aufenthalte von bis zu drei Monaten sowie auf kurze Wochenendausflüge von maximal 3 Tagen ausgerichtet. Die frische Luft, kühlere Temperaturen als in der Stadt und ein breites Spektrum an Aktivitäten ist für junge Familien mit kleinen Kindern sowie ältere Ehepaare, die ohne Kinder reisen, besonders attraktiv. Sie profitieren von der guten Anbindung nach Wien durch die öffentlichen Verkehrsmittel. In der Region haben sie die Möglichkeit, alle Sehenswürdigkeiten ohne einen eigenen PKW zu erreichen. Die Touristen wohnen teilweise in ortskernnahen Immobilien aus dem ursprünglichen Bestand, die sie mit der einheimischen Bevölkerung teilen. Einige besitzen neu errichtete Einfamilienhäuser am Ortsrand. Die regionale Landwirtschaft bringt aus den nährstoffreichen Böden eine breite Produktpalette an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hervor. Diese finden in der lokalen Gastronomie, den Touristen sowie der einheimischen Bevölkerung einen regionalen Absatzmarkt, was die Wertschöpfung in der Region steigert. Außerdem wird die Kleinregion durch die guten Böden und die durch den Klimawandel steigenden Temperaturen zu einer Vorreiterregion für landesuntypische landwirtschaftliche Produkte. Der Naturraum bietet die Grundlage für die naturnahen touristischen Aktivitäten. Er spannt sich mit Wäldern, Wiesen und Feldern über die Region wie ein Spinnennetz und verbindet so die einzelnen Gemeinden. Fahrradfahrer und Wanderer haben die Möglichkeit sich permanent in einer grünen, unverbauten Natur zu bewegen. Die beiden Flüsse Thaya und Taffa sorgen auch im Hochsommer für ein angenehmes kleinregionales Klima. Der Nationalpark Thayatal ist ein wichtiger Bestandteil der Region. Hier kann die geschützte Natur in ihrer ursprünglichen Form erlebt werden.

Naturtourismus

„...ist das Reisen mit dem Ziel, Landschaften und die dazugehörige Flora und Fauna zu genießen bzw. zu studieren.“ (Spektrum). Beim Naturtourismus geht es darum, Naturlandschaften und geschützte Naturräume zu besuchen. Dabei sollen möglichst geringe Umweltauswirkungen entstehen. Außerdem wird aktiv Kontakt zur lokalen Bevölkerung gesucht.

Erholungstourismus

„...ist eine Tourismusart, bei der die physische und psychische Erholung im Vordergrund steht.“ (Spektrum). Er kann in Form von Naherholung, Urlaubstourismus aber auch in Form von Kurtourismus stattfinden. Bei letzterer steht die Erholung durch natürliche Heilfaktoren wie Klima oder Wasser im Vordergrund.

Sporttourismus

„...ist ein durch Sport im weitesten Sinn motiviertes Segment der Tourismuswirtschaft, wobei Sport unter sporttouristischer Betrachtung als eine freiwillige, bewusste und einem Selbstzweck dienende körperliche Betätigung verstanden wird, die keine "notwendige" und "alltägliche" Bewegungsform darstellt.“ (Spektrum).

Sanfter Tourismus

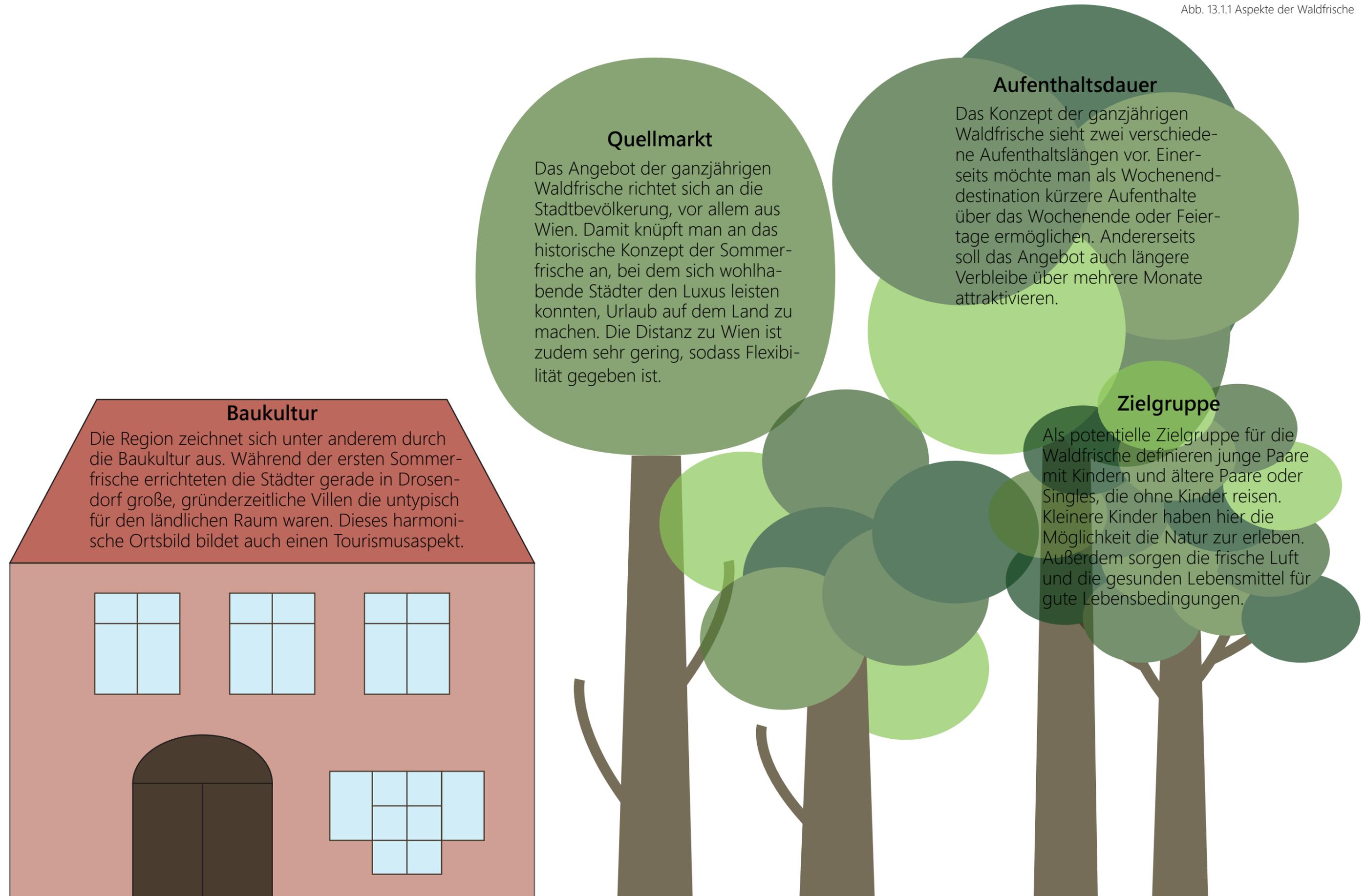
„...ist eine Tourismusart, die besonders die negativen ökologischen Auswirkungen des Tourismus zu verhindern versucht.“ (Spektrum). Es ist ein alternatives Marktsegment, bei dem die natürlichen Gegebenheiten der Naturräume im Vordergrund stehen, ohne dass dabei störend auf die Naturräume eingewirkt und deren Charakter verfälscht wird.

Kulinarischer Tourismus

Unter einem kulinarischen Tourismus verstehen wir die touristische Motivation der Besucher, sich während eines Aufenthaltes in einer Urlaubsregion mit regionalen Lebensmitteln zu versorgen und diese verarbeitet in regionalen gastronomischen Einrichtungen zu genießen.

Schlechtwetterangebot

Essenziell für einen ganzjährigen Tourismus und längere Aufenthalte innerhalb einer Region ist ein ausreichendes Angebot an Aktivitäten, die bei jeglicher Witterung problemlos ausgeführt werden können.



Von der Sommerfrische zur Jahresfrische

Die ehemalige Sommerfrische lebte vom Verlangen der Stadtbevölkerung, den sommerlichen, heißen Temperaturen in der Stadt über mehrere Monate hinweg zu entfliehen. Sie verbrachten meist drei bis vier Sommermonate in verschiedenen Regionen rund um Wien, darunter auch der nördliche Teil der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild rund um Drosendorf. Solche Langzeitaufenthalte galten als Privileg und konnten nur von den wohlhabendsten Städtern finanziert werden. Ausschlaggebende Aspekte waren damals kühlere Temperaturen und auch die frische Luft. So verlagerte sich ihr Lebensmittelpunkt in einer Form des Langzeittourismus unter anderem in das nördliche Waldviertel.

Die Jahresfrische knüpft an dieses Konzept des Langzeittourismus der nahgelegenen Stadtbevölkerung, überwiegend aus Wien kommend, an. Jedoch haben sich die heutigen Ansprüche an einen längeren Aufenthalt innerhalb einer bestimmten Region verändert. Daher setzt sich die Jahresfrische aus verschiedenen Tourismusformen und Anforderungen zusammen. In der nebenstehenden Grafik zu den Aspekten der Jahresfrische sind die wichtigsten Bestandteile der Jahresfrische enthalten. Es geht darum, die einzigartigen Naturräume wie zum Beispiel den Nationalpark Thayatal in Szene zu setzen und erlebbar zu machen, ohne dessen Charakter und Originalität dabei zu beeinträchtigen. Die Kleinregion soll zu einem Ort werden, an dem sich die Stadtbevölkerung über ein Wochenende aber auch über längere Zeiträume psychisch und physisch von dem Leben in der Stadt erholen kann.

Das Konzept der Jahresfrische verbindet also zentrale Aspekte gängiger Tourismusformen zu einer, speziell an die Region angepassten, Art des Aufenthaltes. So wird die Jahresfrische zu einem neuen-alten Entwicklungsmotor für die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild.

Tourismus

Durch den Trend in Richtung Landflucht und immer wachsender Städte, ist es möglich, dass das Waldviertel wieder zu einem Rückzugsort für die Stadtbewohner wird und die Sommerfrische ihr Comeback feiert. Der dadurch angelegte Tourismus in der Region soll jedoch keinesfalls zu Massentourismus, wie man ihn von verschiedenen österreichischen Orten kennt, werden.

Landwirtschaft

Die Region ist reich an Nischenprodukten, wobei diese zu 100 Prozent vor Ort produziert werden. Diese Produktvielfalt soll auch in Zukunft bestehen bleiben und vor allem in den umliegenden Gemeinden verkauft werden. Somit werden einerseits Klein- und Nebenerwerbsbetriebe der Umgebung gestärkt und andererseits Großbetriebe nicht benachteiligt. Diese regionalen Produkte tragen außerdem dazu bei, dass die Region ein Image für sich generiert und sich somit als Genussregion in Österreich etabliert.

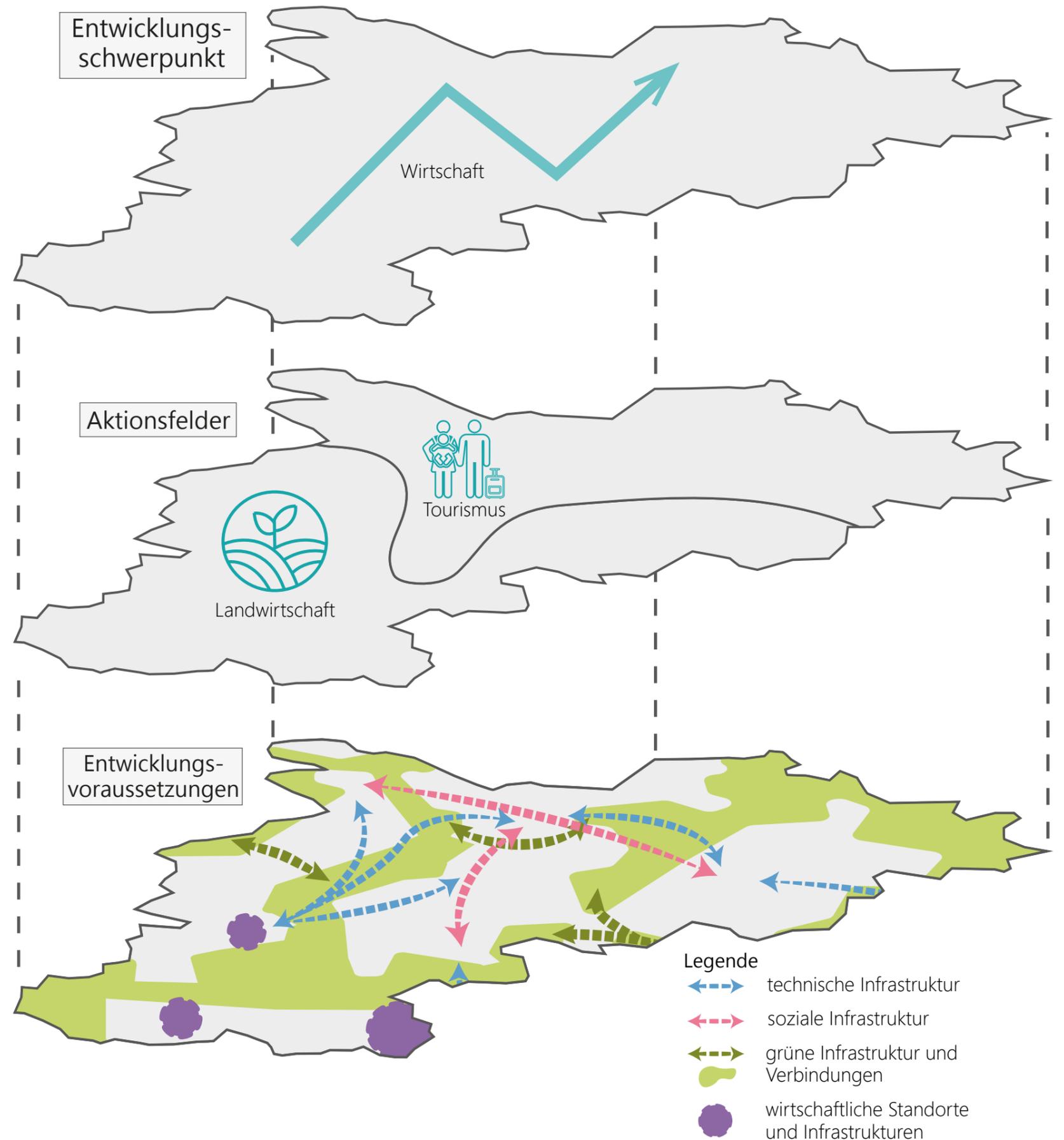


Abb. 14.1.1 Handlungsfelder

Räumliches Leitbild

In dieser Karte stehen im Vordergrund die Schwerpunktachsen, welche hier markant dargestellt sind. Diese Achsen markieren bevorzugte Räume für geplante Entwicklungen. Die Schwerpunktachsen beziehen sich auf die Wirtschaft, wobei die roten im Süden des Gebiets einen Fokus auf das produzierende Gewerbe legen, die violetten Achsen beziehen sich auf den Tourismus in der Region. So wird im Norden entlang der Achsen eine touristische Entwicklung angestrebt und im Süden der Fokus auf das produzierende Gewerbe gelegt. Des Weiteren stellen die hochwertigen Böden eine gute Grundlage für die Landwirtschaft dar und die vielfältigen Grünräume der Region bieten eine Möglichkeit zur Entspannung. Durch die Vernetzung dieser Grünräume entsteht eine gute Grundlage für Wander- und radtourismus.

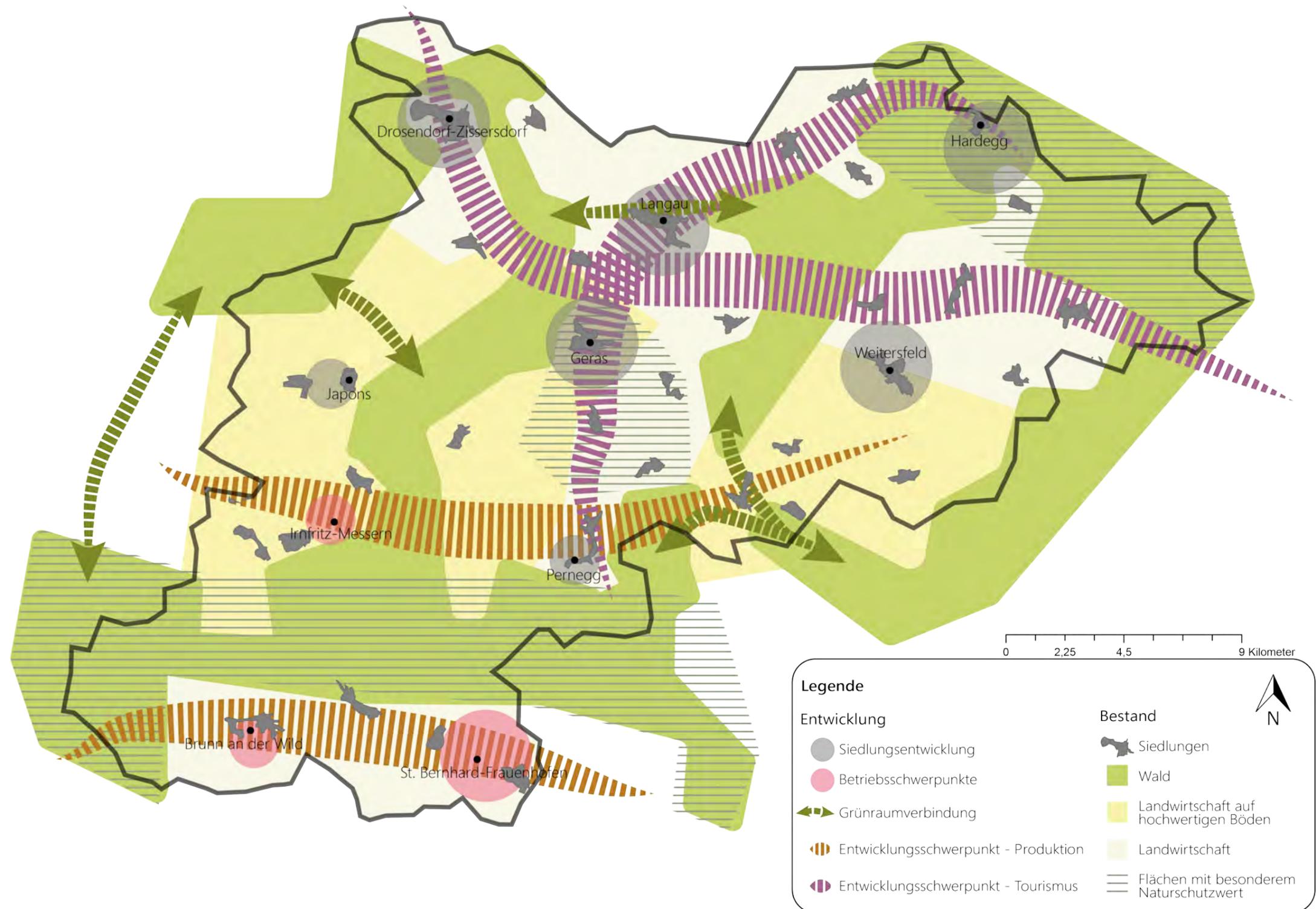
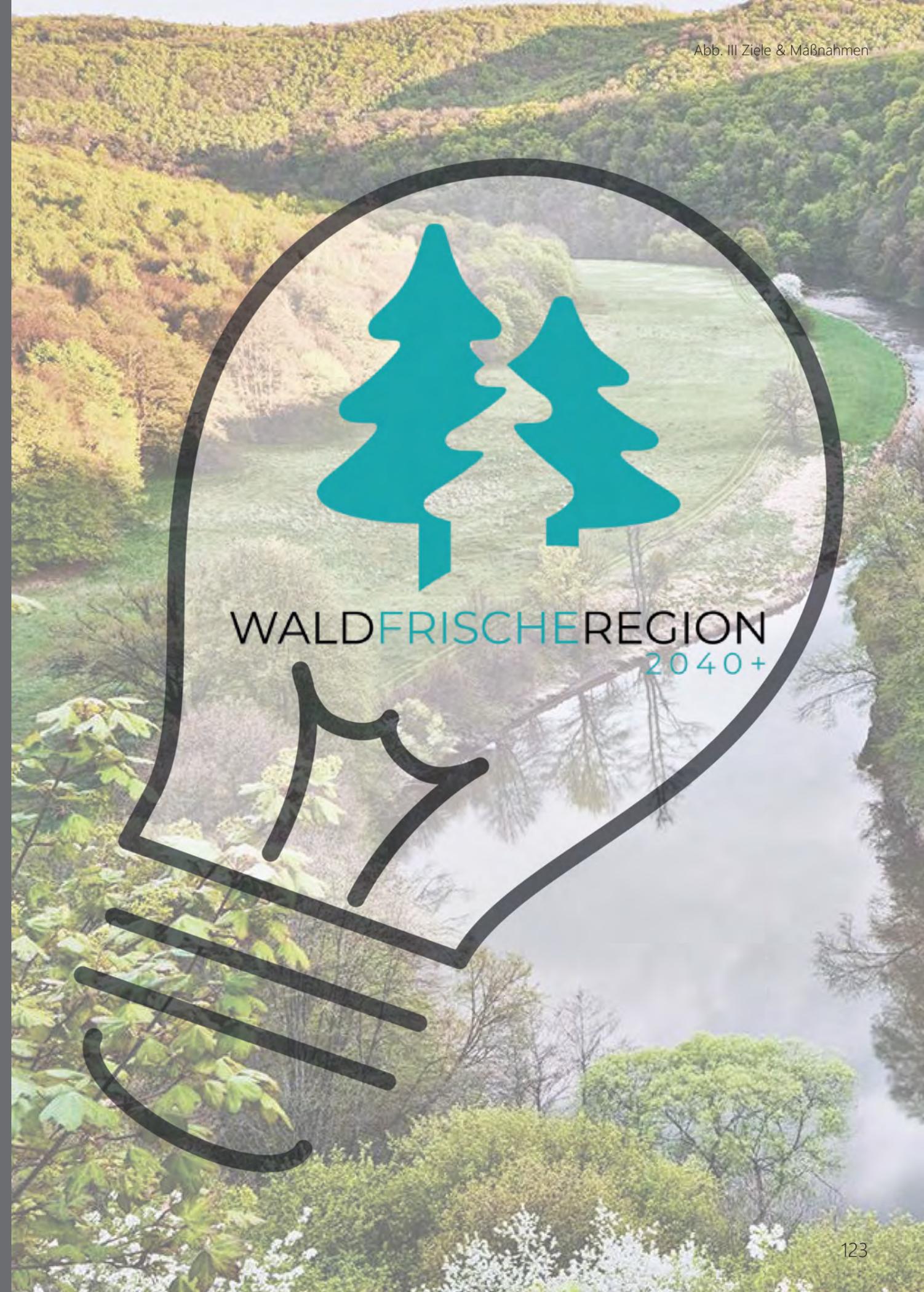


Abb. 15.1.1 Räumliches Leitbild

III ZIELE & MASSNAHMEN

- 16 ÜBERBLICK
- 17 BEWERTUNGSTOOL
- 18 TOURISMUS
- 19 LANDWIRTSCHAFT
- 20 NATURRAUM
- 21 SIEDLUNGSENTWICKLUNG
- 22 MOBILITÄT



Ziele

Tourismus

- T 1 Breites Angebot an naturnahen Freizeitaktivitäten - Naturtourismus
- T 2 Angebot an witterungsunabhängigen Freizeitaktivitäten
- T 3 Etablierung von Veranstaltungen
- T 4 Schaffung von Nächtigungsmöglichkeiten
- T 5 Vielfältiges kulinarisches Angebot

Landwirtschaft

- LW 1 Regionaler Absatzmarkt für regionale Produkte
- LW 2 Aufwertung und Erhaltung der Bodenqualität
- LW 3 Etablierung Nischenprodukten

Naturraum

- N 1 Landschaftsschutz und -erhaltung
- N 2 Hochwasserschutz

Siedlungsentwicklung

- SE 1 Vereinheitlichung und Optimierung der Planungsgrundlagen
- SE 2 Geordnete Orts- und Siedlungsentwicklung
- SE 3 Finanziellen Nachteil der Gemeinden durch Zweitwohnsitzer minimieren

Mobilität

- M 1 Effizientes überregionales und regionales ÖV-Netz
- M 2 Hochwertige Fahrradinfrastruktur
- M 3 Breites Sharingangebot

Maßnahmen

Tourismus

T 1 Breites Angebot an naturnahen Freizeitaktivitäten - Naturtourismus

- T 1.1 Planung eines Erlebnispfades mit Motorikpark
- T 1.2 Erfassung der bisherigen Wanderrouten mit Qualitätsbewertung
- T 1.3 Planung von neuen Wanderrouten zum Lückenschluss für ein durchgehendes Wanderwegenetz
- T 1.4 Planung von Mountainbiketrails in den Wäldern (Wild)
- T 1.5 Planung einer Fußballgolfanlage
- T 1.6 Organisation eines Treffens für FörsterInnen und JägerInnen der Region für einen Zusammenschluss zu einer Jagdtourismusorganisation
- T 1.7 Schaffung von Ruhezeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten in den Wäldern

T 2 Angebot an witterungsunabhängigen Freizeitaktivitäten

- T 2.1 Zubau einer Kletterhalle zum Klettergarten Langau
- T 2.2 Prüfung und Planung der Möglichkeit für ein Hallenbad am Freibad Weitersfeld
- T 2.3 Kartierung von ortsnahen Freiflächen
- T 2.4 Planung von Sporthallen in Kooperation mit den Sportvereinen (Tennishalle, Trampolinhalle, Minigolfhalle)

T 3 Etablierung von Veranstaltungen

- T 3.1 Einführung eines Regionsübergreifenden Eventkalenders in Kooperation mit den Vereinen
- T 3.2 Fortbildungsworkshops für Vereinsmitglieder im Bereich Eventmanagement

T 4 Schaffung von Nächtigungsmöglichkeiten

- T 4.1 Planung und Errichtung einer Jugendherberge (JUFA) für günstigere Nächtigungsmöglichkeiten
- T 4.2 Informationsveranstaltung der Organisation „Urlaub am Bauernhof“ für LandwirtInnen um naturnahe Nächtigungsmöglichkeiten zu schaffen
- T 4.3 Ideenwerkstatt für LandwirtInnen zum Programm „Schule am Bauernhof“
- T 4.4 Vermarktung des Stifts Geras als Besinnungsstätte im Sinne eines kulturellen Erholungszentrums

T 5 Vielfältiges kulinarisches Angebot

- T 5.1 Subventionierung für junge GastronomInnen bei der Miete der Lokale

Landwirtschaft

LW 1 Regionaler Absatzmarkt für regionale Produkte

LW 1.1 Kooperationsprojekt „Gemeinsam ackern“

LW 1.1.1 Einladung zu einem Informationsabend von „Ja zu Nah“

LW 1.1.2 Schulungen und Informationsabende zum Vertrieb der eigenen Produkte

LW 1.2 Ausweisung von möglichen Standorten für Bauernläden

LW 2 Aufwertung und Erhaltung der Bodenqualität

LW 2.1 Vorrangflächen Landwirtschaft definieren und ausweisen

LW 2.2 Flächen nach Bodenqualität gliedern

LW 2.2.1 Mischkulturen fördern

LW 2.2.2 Ganzjährige Begrünung der Flächen

LW 2.2.3 Pestizide vermeiden und auf organischem Material düngen

LW 3 Etablierung Nischenprodukten

LW 3.1 Anbau von Biopilzen fördern

LW 3.2 Ansiedlung einer Aquakultur-Zuchtfarm

LW 3.2.1 Mögliche Betriebsfläche für eine Aquakultur-Zuchtfarm ausweisen

LW 3.2.2 Unternehmensakquise durch die zugehörige Gemeinde

Naturraum

N 1 Landschaftsschutz und -erhaltung

N 1.1 Landschaftsrahmenplan für die Region

N 1.1.1 Schutzgebiete erweitern

N 1.1.2 Böschungen für Windschutz und Bodenerosion errichten

N 1.1.3 Lebensraum- und Wildtierkorridore ausweisen

N 1.1.4 Waldflächen aufforsten und Monokulturen auflösen

N 2 Hochwasserschutz

N 2.1 Gemeindeübergreifendes Hochwasserschutzkonzept

N 2.2 Ausweisung von Retentionsflächen

Siedlungsentwicklung

SE 1 Vereinheitlichung und Optimierung der Planungsgrundlagen

SE 1.1 Einführung eines Bebauungsplans

SE 1.2 Festlegen von Siedlungsgrenzen sowie Vorbehaltsflächen

SE 1.2.1 Festlegen von einer regionalen Sperrzone für Baulandwidmungen in Gefahrenbereiche

SE 1.3 Einführen eines Bauamts für die gesamte Region

SE 2 Geordnete Orts- und Siedlungsentwicklung

SE 2.1 Einschränkungen bei Baulandneuwidmungen in Katastralgemeinden auf Basis eines Bewertungstools

SE 2.2 Einrichtung eines Flächenmanagementtools in Form einer Datenbank

SE 2.3 Forcierung dichterere Bebauungstypologien in Ortskernen

SE 2.3.1 Informieren der Bevölkerung über Förderungen des Landes Niederösterreich bei Neubauprojekten

SE 3 Finanziellen Nachteil der Gemeinden durch Zweitwohnsitzer minimieren

SE 3.1 Etablierung der Vertragsraumordnung in Gemeinden

SE 3.1.1 Festlegung einer Aufenthaltspflicht für Nebenwohnsitzer

SE 3.2 Einführung einer Zweitwohnsitzabgabe

Mobilität

M 1 Effizientes überregionales und regionales ÖV-Netz

M 1.1 Franz-Josefs-Bahn höher frequentieren

M 1.2 Lokalbahn Retz-Drosendorf als ÖV-Linie

M 1.3 Bahnhöfe im Gebiet attraktivieren

M 1.4 Teilstrecke für autonome Zügen

M 2 Hochwertige Fahrradinfrastruktur

M 2.1 Radwege zwischen den Gemeindehauptorten ausbauen und attraktivieren

M 2.1.1 Erholungsstationen entlang den Radwegen bereitstellen

M 2.2 Bereitstellung von Radroutenkarten

M 3 Breites Sharingangebot

M 3.1 Regionale Sharing-App einführen

M 3.2 Mobility Hubs an Verkehrsknotenpunkten errichten



Tourismus:

Durch den Trend in Richtung Landflucht und immer wachsender Städte, ist es möglich, dass das Waldviertel wieder zu einem Rückzugsort für die StadtbewohnerInnen wird und die Sommerfrische ihr Comeback feiert. Der dadurch angeregte Tourismus in der Region soll jedoch keinesfalls zu Massentourismus, wie man ihn von verschiedenen österreichischen Orten kennt, werden. Durch die gewählten Maßnahmen soll das Angebot an Aktivitäten verdichtet werden. Des Weiteren soll das Angebot für den Wander- und Radtourismus über die gesamte Region vernetzt werden.



Landwirtschaft:

Das nördliche Waldviertel profitiert klar von den hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen als auch von der Produktvielfalt. Mit Produkten wie dem Ölkürbis finden auch einige Nischenprodukte im Waldviertel ihr Zuhause. Diese Vorteile der Region sollen vollständig ausgeschöpft werden. So sollen bestimmte Lebensmittel des täglichen Bedarfs ausschließlich aus der Region kommen. Damit steigt einerseits der Selbstversorgungsgrad innerhalb der Region, andererseits wird die Wertschöpfung innerhalb der Bevölkerung erhöht.

Naturraum:

Neben den hochwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen zeichnet sich die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild auch durch ihre vielschichtigen Naturräume aus. Diese sind neben ihrer Bedeutung für die Biodiversität, ebenso durch die Brille des Tourismus zu betrachten. So sollen in weiterer Folge die Naturräume mithilfe eines Landschaftsrahmenplanes an die Bedürfnisse des Tourismus angepasst werden. Des Weiteren ist dabei der Natur- und Hochwasserschutz, sowie die Erhaltung der Biodiversität die höchste Priorität zuzuordnen.



Siedlungsentwicklung:

Die Kleinregion hat sowie alle peripheren Gebiete mit dem Trend Landflucht zu kämpfen. So findet man in der Region bereits mehrere aussterbende Katastralgemeinden. Ebenso hat das Gebiet mit einer älter werdenden Bevölkerung sowie einem finanziellen Nachteil durch ZweitwohnsitzerInnen zu kämpfen. Deshalb erscheint es verständlich den Gemeinden bei der Entwicklung nach innen beiseitezustehen. Durch gestärkte Ortszentren und einer vereinheitlichten Planung kann in Zukunft eine geordnete und effiziente Siedlungsentwicklung geschehen.



Mobilität:

Insbesondere bei den Fragen rund um die Mobilität gibt es in peripheren Gebieten einige Diskussionspunkte. So verlassen sich die meisten der BewohnerInnen auf den eigenen PKW und greifen selten auf das Angebot des öffentlichen Verkehrs zurück. Dies hat oftmals etwas mit der Qualität des ÖV-Netzes zu tun. So braucht es zukunftstaugliche Lösungen, um den BewohnerInnen ein dichtes und effizientes Netz zur Verfügung zu stellen.



Abb. 16.1.2 Überblick Maßnahmen

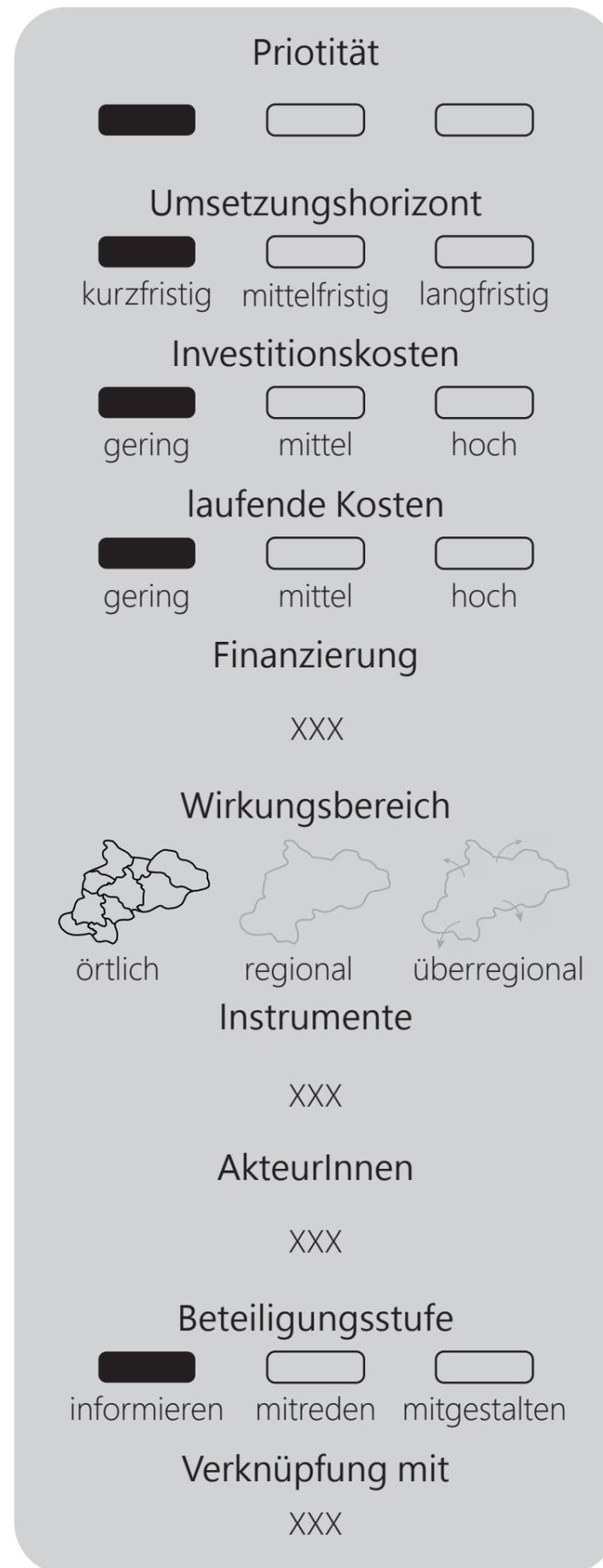
Beschreibt die Zeit, die benötigt wird, um die Maßnahme zu verwirklichen.

Beschreibt die Kosten, die anfallen für Instandhaltung, Wartung sowie Betrieb der Maßnahme.

Beschreibt die Ebene, auf der die Maßnahme wirken wird bzw. welche Ebenen betroffen werden.

Beschreibt, welche AkteurInnen im Prozess der Erstellung der Maßnahme involviert sind.

Beschreibt, mit welchen anderen Maßnahmen diese Maßnahme verknüpft ist.



Beschreibt die Relevanz der Maßnahme

Beschreibt die Kosten, die aufgewandt werden müssen, um die Maßnahme umzusetzen

Beschreibt, wer für die anfallenden Kosten für die Umsetzung aufkommen muss.

Beschreibt die Instrumente, welche einerseits durch die Maßnahme entstehen, andererseits auch jene, die gebraucht werden um sie umzusetzen

Beschreibt das Ausmaß, wie sehr sich die Bevölkerung bei der Erstellung bzw. Umsetzung der Maßnahme beteiligen kann.

Abb. 17.1.1 Überblick Bewertungstool

18 TOURISMUS

- T1 Breites Angebot an Naturnahen Freizeitaktivitäten – Naturtourismus
- T2 Angebot an Witterungsunabhängigen Freizeitaktivitäten
- T3 Etablierung von Veranstaltungen
- T4 Schaffung von Nächtigungsmöglichkeiten
- T5 Vielfältiges kulinarisches Angebot



T1.1 Planung/Einrichtung Themenwanderwege

Ausgangslage

Themenwanderwege sind Wanderwegen, die darauf ausgerichtet sind, den Wandernden während der Aktivität ein bestimmtes Thema näher zu bringen. Die zahlreichen Wälder und Grünlandschaften, der Nationalpark Thayatal aber auch die für die Region besondere Baukultur bieten dafür eine sehr gute Grundlage.

Umsetzung

Die Gemeinden der Planungsregion können in Kooperation mit dem Tourismusverband Waldviertel verschiedene Themenwege ausarbeiten. Ein Standort wäre zum Beispiel im Nationalpark Thayatal entlang des ehemaligen eisernen Vorhangs. Hier kann über eine Beschilderung ausführlich über die Geschichte der ehemaligen Grenze zur Sowjetunion aufgeklärt werden. Ein anderer Themenweg kann auf der Grundlage der besonderen Baukultur, die in der Planungsregion ausgeprägt ist, basieren. Hier kann man die pitoresken Ortschaften mit ihren architektonischen Besonderheiten erwandern bzw. mit dem Fahrrad erkunden. Essenziell für die Funktionsweise der Themenwege ist eine entsprechende touristische Beschilderung, die einerseits den Weg leitet und andererseits Informationsmaterial enthält. Solche

Projekte werden auch aus Leader-Mitteln gefördert.

Wirkung

Die Planung und Einrichtung von Themenwanderwegen gliedert sich in das große Ziel eines naturnahen Tourismus ein. Den TouristInnen und Einheimischen wird so die Möglichkeit geboten, sich in den besonderen Naturräumen zu erholen und gleichermaßen über die Geschichte und Kultur der Region zu informieren. So wird auch die Identifikation mit der eigenen Kultur und dem Waldviertel gefördert. Die Themenwanderwege sprechen Touristen mit längeren Aufenthalten und Wochenend- bzw. Tagestouristen gleichermaßen an.

Referenz

In Österreich aber auch in Deutschland gibt es zahlreiche Referenzbeispiele für Themenwanderwege. Zum Beispiel bietet die Salzburger Sportwelt 40 Themenwanderwege, die Bevölkerungsschichten jeden Alters ansprechen. Es gibt unter anderem einen Ameisenlehrpfad, der besonders Kinder ansprechen soll aber auch den Natur- und Wanderlehrpfad Hofalm, der über eine längere Distanz von 7,5km die Besonderheiten des Naturraums vermittelt.



Abb. 18.1.1 Wildtierlehrpfad

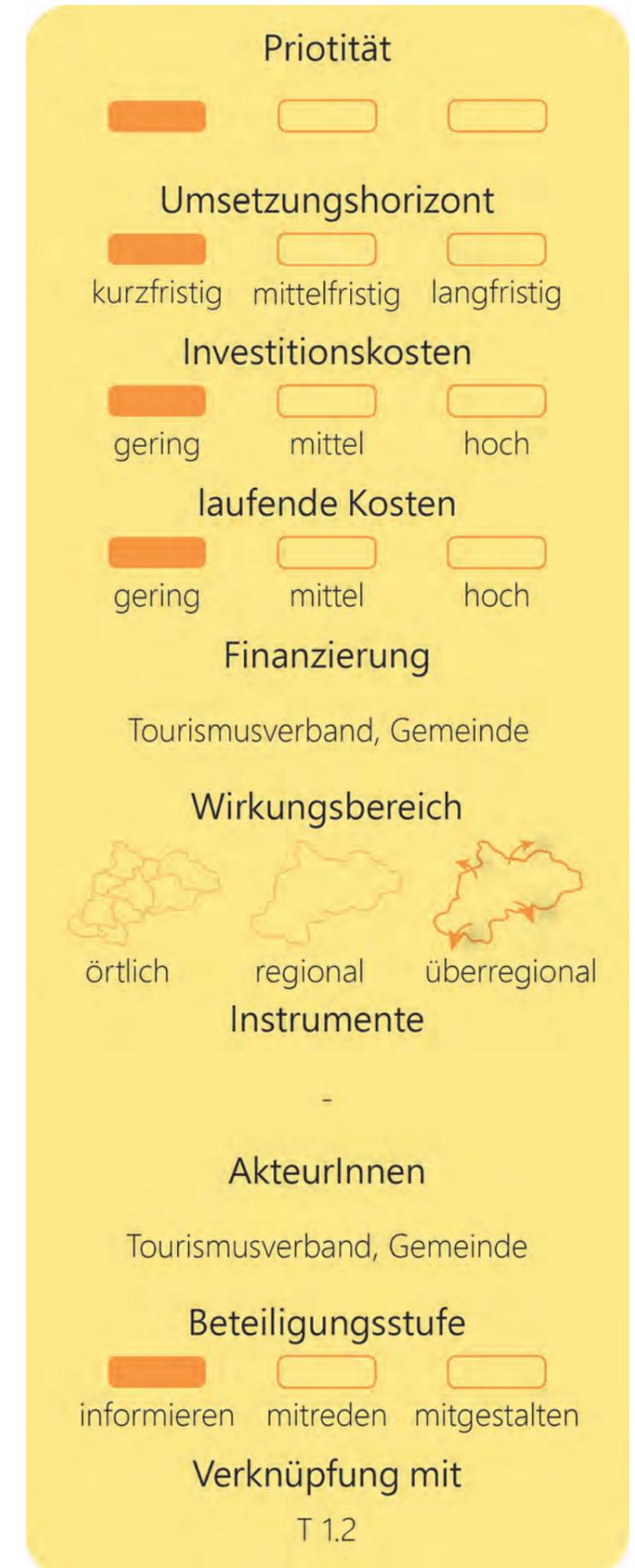


Abb. 18.1.2 Bewertungstool

T1.2 Erfassung der bisherigen Wanderrouten mit Qualitätsbewertung

Ausgangslage

In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind bisher schon einige Wander- und Rundwanderwege vorhanden. Diese sind vor allem im Nationalpark Thayatal und den östlichen Gemeinden der Kleinregion zu finden. Jedoch gibt es bisher keine einheitliche Zusammenfassung und Bewertung dieser Wanderrouten.

Umsetzung

Mitarbeitende der Gemeinden, des Tourismusverbandes sowie freiwillige BürgerInnen können gemeinsam ein Gremium bilden, welches die bisher existierenden Wanderrouten und Wanderwege hinsichtlich mehrerer Kriterien wie zum Beispiel Erreichbarkeit, Beschaffenheit des Untergrundes und Anspruch/Länge einheitlich bewertet. Außerdem können diese Wanderrouten in einem eigenen Kleinregionswanderführer zusammengefasst werden, sodass den Touristen eine einheitliche und nachvollziehbare Zusammenfassung der Wandermöglichkeiten zur Verfügung steht.

Wirkung

Aufgrund der erhobenen Daten zu den einzelnen Wanderwegen kann genau festgelegt werden, bei Wel-

chen Wegen und an welchen Stellen ein Pflege- bzw. Ausbaubedarf besteht. Außerdem wird durch die Zusammenfassung der Wanderwege eine bessere Übersichtlichkeit für die TouristInnen und Einheimischen geschaffen.

Referenz

Als Referenzbeispiel kann hier ein ganz gewöhnlicher Wanderführer herangezogen werden. Diese fassen Wanderwege nach verschiedenen Kategorien zusammen, beschreiben deren Wegverlauf und Eigenschaften und bewerten sie hinsichtlich Kriterien wie Länge oder Anspruchsgrad. Außerdem werden nützliche Tipps gegeben.



Abb.18.1.3 Bewertungstool

T1.3 Planung von neuen Wanderrouten zum Lückenschluss für Wanderwegenetz

Ausgangslage

Die schon vorhandenen Wanderwege sind räumlich in der Kleinregion auf den Nationalpark Thayatal und den Osten des Plangebietes konzentriert. Um eine hohe touristische Attraktivität im Sinne eines naturnahen Tourismus und auch ein touristisches Gleichgewicht zu schaffen, ist es wichtig, die bisher vorhandenen Wanderwege zu vernetzen und auszuweiten.

Umsetzung

Der Tourismusverband kann gemeinsam mit der örtlichen Raumplanung und einem Planungsbüro ein Konzept zum Lückenschluss und Neuschaffung von Wanderwegen erarbeiten. So sollen Potentialräume für neue Wanderwege identifiziert werden. Außerdem können auf Basis der Bewertung der schon bestehenden Wanderwege sowie der Flächenwidmungspläne optimale Korridore für die Verbindungswege zwischen den einzelnen Wanderwegen und Wanderrouten identifiziert werden. Der Ausbau der Wanderwege könnte sich räumlich auf die westlichen Waldgebiete der Kleinregion sowie die Wild konzentrieren, da hier ein Defizit an Wanderrouten gegenüber dem Westen der Plan-

region besteht. Die Vernetzung der Wanderrouten könnte dann südlich von Langau und östlich von Pernegg in Verbindung mit einer Neuschaffung von Grünachsen geschehen.

Wirkung

Einerseits wird durch diese Maßnahme das Angebot an naturnahen Freizeitaktivitäten erweitert. Andererseits können sich TouristInnen und Einheimische die Gemeinden der Kleinregion nun naturnah erwandern und auf eine neue Art und Weise wahrnehmen. Außerdem können durch die Wanderer, potenzielle als auch bereits vorhandene Gasthäuser in den Gemeinden gestärkt werden.

Referenz

Ein Referenzbeispiel, welches sich mit dem Ausbau und der Qualitätssteigerung von Wanderwegen beschäftigt, ist die Initiative „Qualitätswanderwege Sachsen“ welche sich unter dem Motto „Vom Wanderweg zum Qualitätswanderweg“ durch eine strategische Handlungsempfehlung für die Qualitätssteigerung von Wanderwegen in Sachsen einsetzt. Das Konzept wurde unter anderem vom Land Sachsen sowie dem Tourismusverband Sachsen erstellt.



Abb. 18.1.4 Bewertungstool

T1.4 Mountainbiketrails in den Wäldern (Wild)

Ausgangslage

In der Kleinregion ist die sportliche Fortbewegung mit dem Fahrrad durch die gut ausgebauten Straßen bisher schon gut möglich. Die Wälder und das besondere, durch das Horner Becken bedingte, Relief bietet jedoch auch eine gute Grundlage für die Planung und Schaffung von Mountainbike Trails. Durch die, im Vergleich zu den Alpen, geringen Steigungen eignen sich Mountainbike Trails in der Planregion vor allem für Anfänger zum Üben.

Umsetzung

Die Gemeinden können im Einverständnis der Grundeigentümer sowie auf eigenen Flächen mit fachlich externer Hilfe die Errichtung von Mountainbike Trails planen. Diese stellen besondere Anforderungen an den Naturraum. Zum einen ist ein Gefälle, wie es in der Wild und den Wäldern südlich von Hardegg vorhanden ist, vorteilhaft. Zum anderen sollten die zu befahrenen Hänge nicht allzu bewaldet sein, um das Verletzungsrisiko zu minimieren. Daher müsste mit der Errichtung der Trails also auch eine teilweise, aber nur minimale Rodung einhergehen. Generell ist die Planung von Mountainbike Trails jedoch eine praktikab-

le Maßnahme, da keine zusätzlichen Infrastrukturen benötigt werden und die Trails eine relativ geringe Flächeninanspruchnahme aufweisen.

Wirkung

Die Maßnahme fördert die Diversifikation der naturnahen Tourismusaktivitäten und bietet außerdem eine neue Form, die Wälder der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild zu erleben. Sie hat einerseits eine touristische Relevanz, aber andererseits spricht sie auch die BewohnerInnen der Gemeinden der Kleinregion an.

Referenz

Als Referenzbeispiele lassen sich hier die Bikeparks der großen Skigebiete heranziehen, die sich so auch im Sommer vermarkten können. Dazu gehören unter anderem der Bikepark Schladming-Planai und der Bikepark Zauberberg-Semering. Hier kann Downhill, eine auf Geschwindigkeit und Gefälle ausgelegte Art des Mountainbikens, betrieben werden. In anderen Teilen des Waldviertels sind längere Mountainbike Trails, die eher Fahrradwanderrouen gleichen, vorhanden.



Abb. 18.1.5 Mountainbiketrail



Abb. 18.1.6 Bewertungstool

T1.5 Planung einer Fußballgolfanlage

Ausgangslage

Gerade in Gemeinden mit einem hohen Grünflächenanteil werden sogenannte Fußballgolfanlagen immer beliebter. Wie der Name schon sagt, kombinieren diese Anlagen die Spielprinzipien von Fußball und Golf. Dadurch wird Fußballgolf zu einer einfach auszuübenden Sportart für Interessierte jeden Alters. Durch die vielen Grün- und Freiflächen weißt die Kleinregion Potenzial für eine Fußballgolfanlage auf.

Umsetzung

Wie auch bei anderen Sportarten wie Tennis, Golf oder Fußball wird in der Regel ein Verein benötigt, welcher sich um die Planung, Errichtung und Betrieb der Anlage kümmert. Da die Kleinregion unter anderem von ihrem hohen sozialen Engagement der BewohnerInnen lebt und sich auch die BürgermeisterInnen oft in Vereinen engagieren, könnte die Gründung eines solchen Vereines einfach angeregt werden. Dies muss in Abstimmung mit den Gemeinden bzw. der örtlichen Raumplanung geschehen, denn wie alle Sportanlagen wird eine besondere Grünlandwidmung für den Fußballgolfplatz benötigt. Es handelt sich um die Widmung Grünland Sport-

stätten. Diese wird für Flächen für Sport und Freizeitgestaltung im freien genutzt. Gegebenenfalls kann auch die dort stattfindende Sportart im Flächenwidmungsplan festgelegt werden. Eignungsstandorte für eine Fußballgolfanlage wären zum Beispiel Grünflächen in den Einwohnerstärkeren Gemeindehauptorten wie Drosendorf, Geras oder Weitersfeld da sie auch einen Großteil der touristischen Nächtigungsmöglichkeiten bieten und TouristInnen somit einen kürzeren Weg haben. Außerdem ist die Straßeninfrastruktur oft besser ausgebaut und die Anlage somit für Externe besser erreichbar.

Wirkung

Auch diese Maßnahme gehört zu den Maßnahmen, die für eine Diversifikation des naturnahen Tourismusangebot sorgen. Es handelt sich um eine Sportart und Freizeitaktivität gleichermaßen, die bisher in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild noch nicht vorhanden ist. Durch das einfache Spielprinzip ist Fußballgolf auch eine Aktivität, die gut ohne Vorkenntnisse ausgeübt werden kann. Außerdem hat es ein breites Altersspektrum und somit eine große Zielgruppe. Der Unterhalt von Fußballgolfanlagen ist durch das einfache

Spielkonzept mit geringeren Kosten verbunden, sodass sich ein Betrieb auch schon bei geringen Eintrittskosten lohnt.

Referenz

In Deutschland gibt es über 40 Fußballgolfanlagen, die über einen gemeinsamen Verband miteinander verknüpft sind. Eine davon ist die Fußballgolfanlage Schwerin, welche vom „fussballgolf schwerin e.V.“ getragen wird. Der Preis für einen Umlauf beträgt für Erwachsene 6€ und für Kinder 4€. Wenn man mit mehr als 10 Personen spielt, gibt es einen Rabatt von 50 Cent pro Person. Sie befindet sich auf einem etwa 5,5ha großen Gelände, wobei diese Fläche auch durch andere Nutzungsarten belegt wird.



Abb. 18.1.7 Fußballgolfanlage

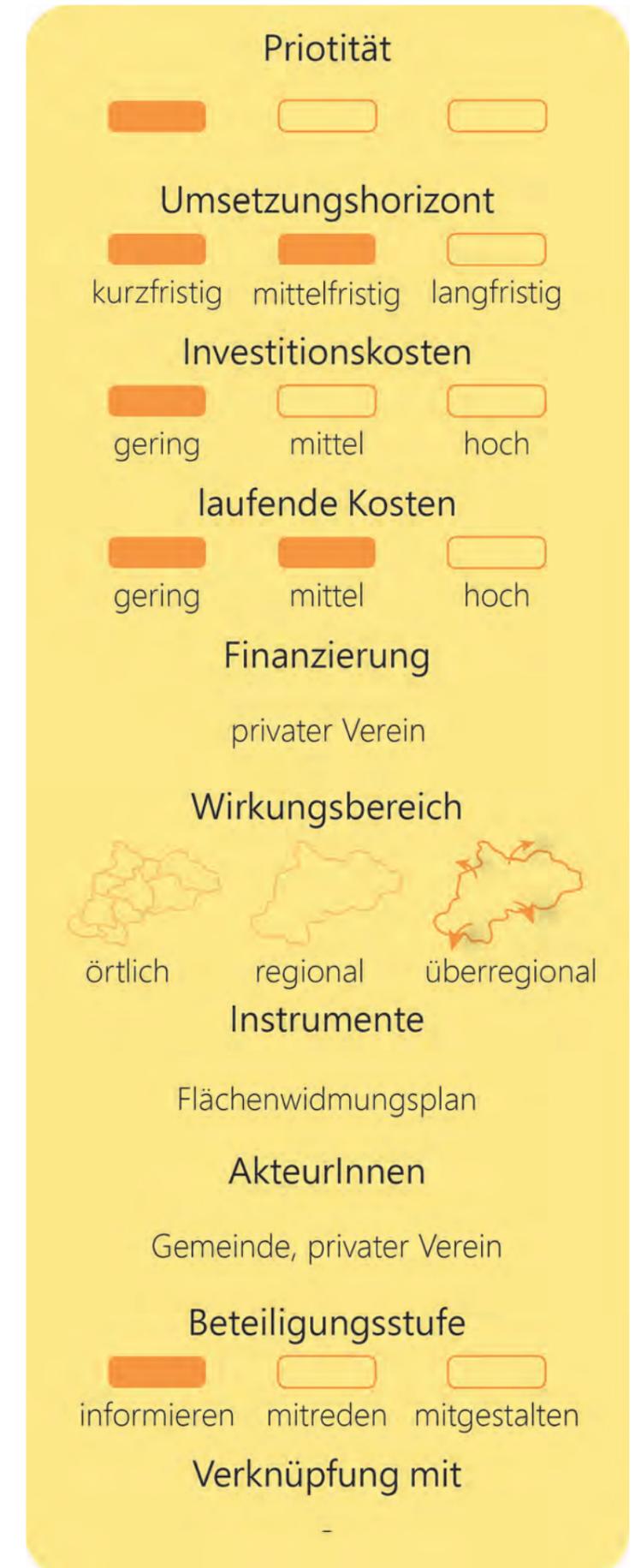


Abb. 18.1.8 Bewertungstool

T1.6 Jagdtourismus

Ausgangslage

Die Kleinregion profitiert von den zahlreichen Wäldern, die alle von Förstern bewirtschaftet und bejagt werden. Unter anderem befindet sich auch ein Forst der österreichischen Bundesforste direkt nordöstlich der Gemeinde Langau. Sie bieten das Potenzial und den Raum für Jagdtourismus. Außerdem bestimmt das geltende Jagdrecht des Landes Niederösterreich.

Umsetzung

Die Überlegung ist hier, TouristInnen mit Jagdausbildung die Möglichkeit zu geben, in fremden Revieren mit dem jeweiligen Jagdberechtigten zu Jagen. Generell ist beim Eigenjagdgebiet der Grundeigentümer berechtigt, das Revier zu bejagen. Bei Genossenschaftsjagdgebieten kommt diese Funktion dem Jagdpächter bzw. der Jagdgenossenschaft zu. Dritte, also die Touristen, können mit Zustimmung der Jagdberechtigten und dem Besitz einer Jagdkarte NÖ oder einer Jagdgastkarte NÖ ebenfalls die Reviere bejagen. Eigenjagdgebiete müssen angemeldet werden und benötigen eine Mindestgröße von 115 Hektar. Genossenschaftsjagdgebiete bilden sich aus den Grünflächen einer Gemeinde, die

keine Eigenjagdgebiete sind. Außerdem muss der Grundeigentümer die Zustimmung für die Zugehörigkeit seines Grundstückes zum Genossenschaftsjagdgebiet geben. Die TouristInnen haben die Möglichkeit, vor allem Schwarzwild und Rehwild zu jagen. Hinterher kann das erlegte Wild in verarbeiteter Form mitgenommen werden. Übernachtungsmöglichkeiten stehen in den Gemeinden zur Verfügung. Dabei wird der Jagdtourismus als spezielle Tourismusnische genutzt. Die Eigenjagdberechtigten und Jagdgenossenschaften sollen für dieses Thema durch eine Informationsveranstaltung sensibilisiert und angeregt werden, sich in einem speziellen touristischen Jagdtourismusverband zusammen zu schließen. So kann das Angebot für die TouristInnen geschaffen werden und dieses spezielle Potential der Naturräume genutzt werden.

Wirkung

Zunächst profitieren die Grundeigentümer und Jagdgenossenschaft, die die geführten Jagden anbieten und durch die Einnahmen Wertschöpfung in der Region schaffen (Jagdreise innereuropäisch zwischen 2000-4000 Euro). Außerdem schaffen die JagdtouristInnen Wertschöp-

fung durch ihre Ausgaben, welche sich im Wesentlichen aus Übernachtungs- und Verpflegungskosten zusammensetzen. Die Gemeinden profitieren durch die Abgaben aus den Gewinnen der geführten Jagden sowie den Einnahmen der sonstigen AnbieterInnen.

Referenz

Trophäenjagd: Bei der Trophäenjagd bezahlen Hobby-Jäger bis zu sechsstellige Summen, um seltene Tierarten zu bejagen und die Trophäen (Geweih, Stoßzähne, Pelz) mitzunehmen. Dabei werden die Jäger von ausgebildeten und Ortskundigen Scouts begleitet.

Jagdreisen: Bei generellen Jagdreisen, die meist innerhalb von Europa stattfinden, bereisen Hobby- und Sportjäger Jagdreviere in verschiedenen Ländern. Hier werden Landschaft, die Artenvielfalt an Wild und ein sonstiges Erholungsangebot wie Seen oder kulturelle Sehenswürdigkeiten zu einem kombinierten Erlebnis. Dabei zahlen Touristen zwischen 1000-4000 Euro.



Abb. 18.1.9 Bewertungstool

T1.7 Schaffung von Ruhezeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten in der Natur und entlang der Wanderwege

Ausgangslage

Die Kleinregion soll an Attraktivität für Wandernde gewinnen und eine möglichst angenehme und naturnahe Form der Erholung bieten. Dazu gehört, sich während der Wanderungen oder Radfahrten im grünen niederzulassen und eine Pause machen zu können. Sogenannte Ruhezeiten sollen dies den Wandernden ermöglichen.

Umsetzung

An ausgewählten Orten und Wanderwegen soll im Naturraum bzw. den Wäldern ein witterungsfestes Outdoormobiliar, welches gleichzeitig eine hohe Aufenthaltsqualität bietet, errichtet werden. Für das Aussehen und die Materialität des Mobiliars kann auch die Bevölkerung in einem breiten Beteiligungsprozess miteinbezogen werden. Generell sind in den Prozess die Gemeinden (die örtliche Raumplanung) sowie auch der Tourismusverband Waldviertel involviert. Projekte für den Ausbau von touristischer Infrastruktur können auch aus Leadermitteln finanziert werden. Diese Maßnahme ist vergleichsweise kurzfristig realisierbar und hat geringe Investitionskosten inne. So kann in kurzer Zeit die touristische Infrastruktur aufgewertet

werden. Potenzielle Eignungsstandorte sind, in Absprache mit den Naturschutzrechtlichen Bestimmungen, in dem Nationalpark Thayatal sowie am Flusslauf der Thaya oder in der Wild. Sie könnten regional gefertigt werden.

Wirkung

Durch diese simple Maßnahme kann die touristische Wanderinfrastruktur aufgewertet werden und das Ziel des naturnahen Tourismus gefördert werden. Außerdem kann so die Zielgruppe auch um konditionsschwächere Wandernde ergänzt werden.

Referenz

Besonders beliebt sind sogenannte Wellenliegen, die den Wandernden ein Erholen im Sitzen mit hochgelegten Beinen ermöglichen. Sie finden besonders im Alpenraum Anwendung und bestehen meist aus Holz mit einem Metallgestell. So passen sie sich gut in die grüne Umgebung ein.



Abb. 18.1.10 Wellenbank



Abb. 18.1.11 Bewertungstool

T2.1 Zubau ein Kletterhalle zum Klettergarten Langau

Ausgangslage

Die Gemeinde Langau vermarktet sich nun schon für längere Zeit als Freizeitgemeinde mit einem entsprechenden touristischen Angebot. Viele EinwohnerInnen der engagieren sich auch in den Vereinen der Gemeinde. Im Südosten der Gemeinde befindet sich auch die NOVA Spielanlagen GesmbH mit dem Freizeitklettergarten Langau und anderen Spielgeräten. Als Witterungsunabhängige Ergänzung dazu wäre auch ein überdachter Kletterspielplatz denkbar.

Umsetzung

Bei der Errichtung eines überdachten Kletterspielplatzes kann man sich an der Freizeithalle Langau orientieren, die sich im Ortszentrum befindet. Sie befindet sich hinter dem Gemeindeamt und bietet Platz für Indoor-Fußball, Tennis und Volleyball. Sie ist in ein „gewöhnliches“ Haus integriert. In unmittelbarer Nähe zum Freizeitklettergarten, am Mühlweg, befinden sich noch innerörtliche Freiflächen, die zur Errichtung einer solchen Halle denkbar wären. Die Gemeinde könnte in Abstimmung mit einem eigenen Verein und dem Grundeigentümer die Errichtung eines Indoor-Kletterspielplatzes anregen

und planen. Diese Maßnahme hätte einen mittelfristigen Zeithorizont sowie ein mittleres Investitionsniveau. Die Errichtungskosten der Halle sind gering, da es sich lediglich um eine simple Überdachung handeln soll.

Wirkung

Essenziell für die Erhöhung der Tourismuszahlen sind ein breites und vor allem auch Witterungsunabhängiges Aktivitätsangebot. Mit dieser Maßnahme kann das Angebot dieser erweitert werden. Man kann so auch die Nachfrage der LangzeittouristInnen nach einem „Schlechtwetterprogramm“ bedienen. Außerdem kann eine solche Freizeitinfrastruktur den Zuzug positiv bedingen.

Referenz

In weiten Teilen Deutschlands sind Indoor-Spielplätze mit Kletterwänden vorhanden. Ein Beispiel ist die ALM – das Abenteuerland Magdeburg. Neben dem sportlichen Aspekt dient die ALM auch dem Zweck einer Begegnungszone unterschiedlicher Menschen. Für 4€ pro Tag hat man hier die Möglichkeit, Aktivitäten wie Bouldern und Klettern auszuüben.

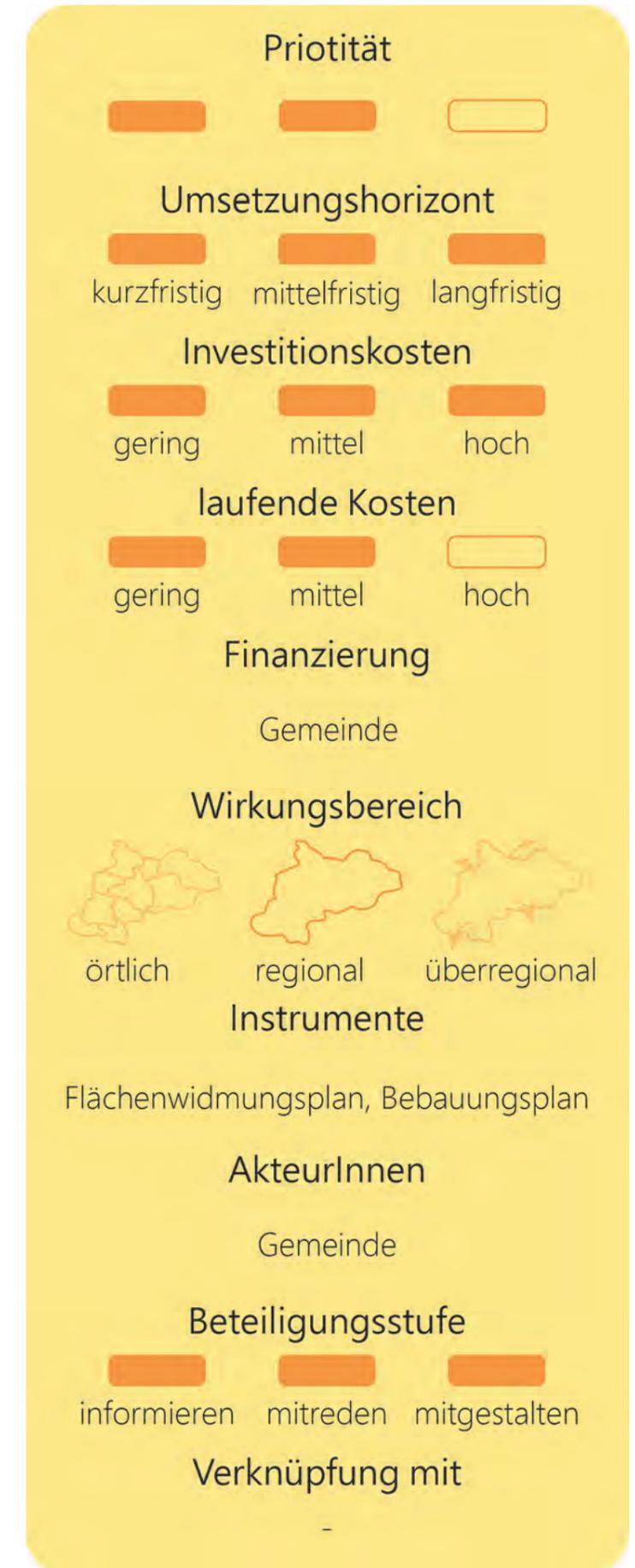


Abb. 18.2.1 Bewertungstool

T2.2 Prüfung und Planung der Möglichkeit für ein Hallenbad am Freibad Weitersfeld

Ausgangslage

In Weitersfeld befindet sich das einzige Freibad der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Es befindet sich am östlichen Ortsrand und verfügt über drei 25m Bahnen mit Startblöcken, einer Rutsche sowie einer Kantine. Außerdem sind bisher großzügige Liegewiesen vorhanden. Es gilt zu prüfen, ob ein Ausbau des Freibades zu einem Hallenbad möglich wäre, um ein witterungs- und saisonabhängiges Freizeitangebot bereit zu stellen.

Umsetzung

Die Gemeinde könnte in Zusammenarbeit mit RaumplanerInnen und ExpertInnen die Standortanforderungen von Hallenbädern prüfen. Wäre die Fläche des Freibades Weitersfeld für eine Erweiterung zum Hallenbad geeignet, könnte das Freibad ausgebaut werden. Die Errichtung kann laut dem Raumordnungsprogramm dann gefördert werden, wenn die Distanz zum nächsten Hallenbad als nicht zumutbar gilt. Als nicht zumutbar wird eine Entfernung von 30min mit dem Linien- oder Gelegenheitsverkehr definiert. Für die Errichtung und den Unterhalt des Hallenbades wäre die Gemeinde Weitersfeld zuständig. Da ein Hallenbad über einen großen Einzugsbereich verfügt, muss der Standort Weitersfeld jedoch ge-

nau geprüft werden und mit anderen potenziellen Standorten verglichen werden. Die Errichtung eines Hallenbades wäre mit hohen Investitionskosten verbunden. Außerdem wirkt diese Maßnahme in einem langfristigen Zeithorizont.

Wirkung

Die Errichtung eines Hallenbades in Weitersfeld würde die Gemeinde enorm stärken. Hallenbäder im ländlichen Raum haben oft einen großen Einzugsbereich. Diese Maßnahme würde sich auf die TouristInnen und Einheimischen gleichermaßen auswirken und das Angebot an Witterungsunabhängigen Freizeitaktivitäten optimal ergänzen.

Referenz

Das Siebenbergebad in Alfeld (Leine), einer Stadt im Bundesland Niedersachsen in Deutschland, ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich ein Hallenbad positiv auswirken kann. Auch hier wurde ein ehemaliges Freibad zu einem Hallenbad mit Außenbereich umgebaut, wenn auch in einem größeren Maßstab. Heute erfreut sich das Bad großer Beliebtheit und wird von BewohnerInnen der ganzen Region besucht. Eine Tageskarte liegt dabei bei 4,50€, Kinder bezahlen 2€



Abb. 18.2.2 Sieben-Berge-Bad



Abb. 18.2.3 Bewertungstool

T2.3 Kartierung und Bewertung von ortsnahen Freiflächen

Ausgangslage

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild hat viele Freiflächen, auf denen verschiedenen Projekte entwickelt werden könnten. Um das Standortpotenzial jedoch optimal auszunutzen, müssen vor allem die ortsnahen Grün- und Freiflächen mit Entwicklungspotenzial einheitlich erfasst und quartiert werden. Dies soll eine geordnete Entwicklung der Gemeindehauptorte ermöglichen.

Umsetzung

Die Gemeindeämter müssen in gegenseitiger Absprache und mit Hilfe fachkundiger PlanerInnen eine einheitliche Kartierung von gemeindehauptortsnahen Freiflächen vornehmen. Der Investitionsaufwand ist gering. Die Maßnahme wirkt auf die geordnete Entwicklung von sowohl Wohn- als auch anderen Projekten innerhalb der Kleinregion ein.

Wirkung

Die Kartierung der ortsnahen Grün- und Freiflächen soll eine einheitliche Übersicht der verfügbaren Freiflächen schaffen. So soll es möglich sein, dass sowohl Wohnbauprojekte als auch andere Projekte, die innerhalb der Kleinregion entwickelt werden sollen, ihren optimalen Standort

zur Verfügung gestellt bekommen können. Außerdem wirkt eine solche auf eine geplante und kontrollierte Ortsentwicklung ein.

Referenz

Als Beispiel für eine Freiflächenkartierung lässt sich die Funktionsweise von Raum+ heranziehen. Hier handelt es sich um ein Verfahren, welches in der Schweiz entwickelt wurde und der Ausweisung von innerörtlichen Baulandreserven inklusive deren Bewertung diene. Mithilfe verschiedener thematischer Layer, die überlagert betrachtet wurden, konnten so in vielen Gemeinden innerörtliche Baulandreserven aufgedeckt werden. So wurde zu einer flächenschonenderen Entwicklung der Gemeinden beigetragen.

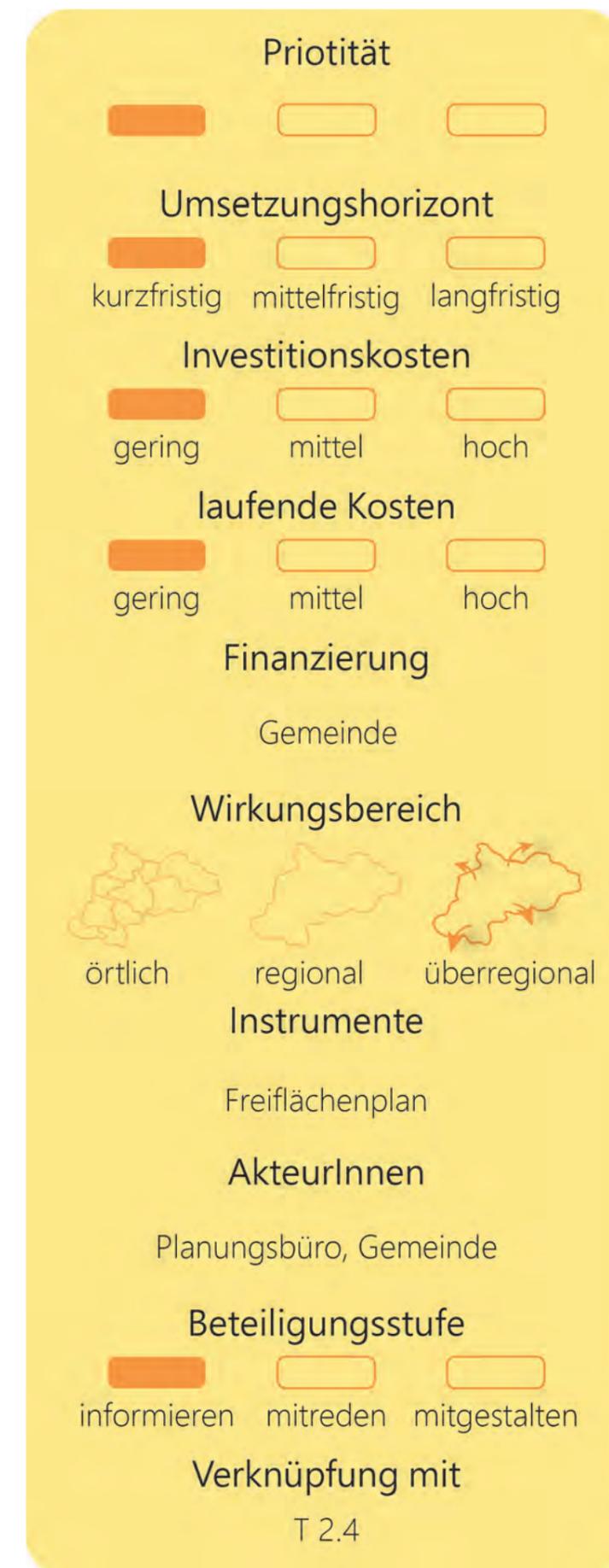


Abb. 18.2.4 Bewertungstool

T2.4 Planung von Sporthallen auf Basis der Freiflächenkartierung

Ausgangslage

Die Planungsregion verfügt schon über ein Angebot an Freizeitaktivitäten. Viele von ihnen finden jedoch an der frischen Luft statt und sind so weder Witterungsunabhängig noch Saisonunabhängig ausführbar. Um die Langzeittouristen in der Region zu halten, benötigt es auch ein sportliches Schlechtwetterangebot.

Umsetzung

In diesem Abschnitt wird sich eher auf die Entwicklung von Sporthallen bezogen. Die Funktionsweise der Maßnahme kann jedoch auch auf andere Handlungsfelder übertragen werden. Auf Basis der Freiflächenkartierung sollen optimale Standorte für Sporthallen bzw. Indoor-Sportanlagen identifiziert werden. Auf diesen Flächen haben Sportvereine nun die Möglichkeit, in einem kooperativem Planungsprozess mit den Gemeinden Sporthallen zu entwickeln und das Spektrum ihrer Sportart, um ein Indoor-Angebot zu erweitern. Ähnlich wie der Bau von Hallenbädern unterliegt auch der Bau und die Verortung von Sporthallen dem Raumordnungsprogramm des Landes Niederösterreich. Die potenzielle Standorte und Gemeinden müssen also auf ihre Tauglichkeit geprüft

werden. Bei dieser Maßnahme ist mit einem hohen Investitionsaufwand sowie einer langfristigen Entwicklungsdauer zu rechnen. Jedoch stellt das Land Niederösterreich Förderungen bereit, deren Voraussetzung nach der „Förderrichtlinie Sportinfrastruktur“ des Landes Niederösterreich geprüft werden. Bei den Hallen könnte es sich etwa um eine Trampolin-, eine Tennis- oder eine Mini-golfhalle handeln.

Wirkung

Die Umsetzung der Maßnahme würde sich positiv auf das Angebot an witterungs- und saisonunabhängigen Freizeitaktivitäten auswirken. Den TouristInnen würden so egal bei welchem Wetter sportliche Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen und die Attraktivität längerer Aufenthalte würde zunehmen. Die Umsetzung der Maßnahmen könnte sich auch positiv auf den Zuzug in die Gemeinden auswirken, da das Angebot auch für AnwohnerInnen zur Verfügung steht. Außerdem bedient man die Nachfrage mehrerer Altersschichten.

Referenz

Als Beispiel kann man das Indoor-Minigolfcenter in Braunschweig heranziehen. Jung und alt haben hier die Möglichkeit, witterungsunabhängig auf 18 Loch Minigolf zu spielen und so zu entspannen. Außerdem können hier auch Getränke konsumiert werden. Die Preise für eine Runde (18 Loch) belaufen sich für Erwachsene auf 5,90€ und für Kinder unter 12 Jahren auf 4,40€.

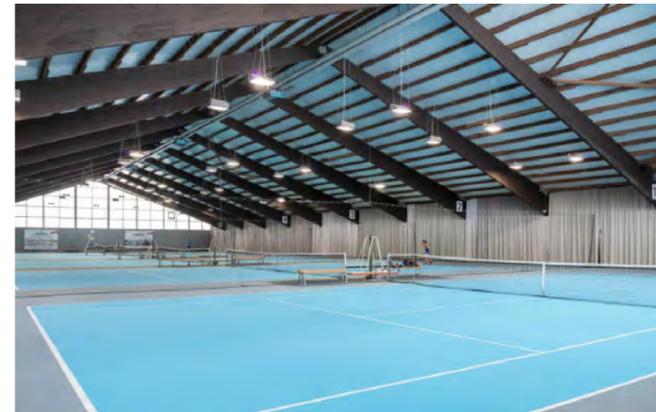


Abb. 18.2.5 Tennishalle klein



Abb. 18.2.6 Bewertungstool

T3.1 Einführung eines Regionsübergreifenden Eventkalenders in Kooperation mit den Vereinen

Ausgangslage

Eine der großen Stärken der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist die hohe Bereitschaft zum sozialen Engagement. Es ist eine sehr breite Vereinslandschaft vorhanden, in der sich viele der EinwohnerInnen betätigen. Immer wieder veranstalten diese Vereine auch Events wie zum Beispiel Konzerte der Musikvereine. Um auch Außenstehende wie Touristen in diese Vereinslandschaft einzubinden und die Kultur der Region über solche Veranstaltungen zu vermitteln, ist ein regional gebündelter Eventkalender von Nöten.

Umsetzung

Zunächst ist es nötig, die Vereine der einzelnen Gemeinden noch stärker miteinander zu vernetzen, sodass die Vereinsvorstände ein Bewusstsein für die Menge an Vereinen entwickeln können. Im nächsten Schritt müsste von den Vereinen eine einheitliche Kommunikationsplattform geschaffen werden, damit sich die Vereine untereinander austauschen und abstimmen können. Termine von Veranstaltungen der Vereine sollten erst gebündelt in einem internen Kalender gesammelt werden. Wenn diese dann feststehen, könnten die Vereine diesen Kalender für die Bewohn-

erInnen der Kleinregion drucken. Der Kalender kann nun in den zehn Gemeindeämtern der Gemeindehauptorte für die Öffentlichkeit ausgestellt werden. Diese Maßnahme wäre schnell und kostengünstig realisierbar, jedoch muss der Eventkalender in wiederkehrenden Zyklen aktualisiert werden.

Wirkung

Die Einführung eines gemeinsamen Eventkalenders könnte sich einerseits auf die Identitätsbildung als Kleinregion auswirken. Durch die Vernetzung der Vereine können sich die MitgliederInnen ähnlicher Vereine untereinander vernetzen und eventuell auch gemeinsam Veranstaltungen organisieren. So kann ein Einheitsgefühl bei den BewohnerInnen entstehen. Außerdem dient die Maßnahme auch der Vermarktung nach außen und der Vermittlung der eigenen Kultur an die TouristInnen.



Abb. 18.3.1 Bewertungstool

T3.2 Fortbildungsworkshop der Vereinsmitglieder im Bereich Eventmanagement

Ausgangslage

Die Kleinregion lebt unter anderem durch das hohe soziale Engagement ihrer EinwohnerInnen. Sie organisieren sich in unterschiedlichsten Vereinen und gestalten so ein soziales Miteinander. Um ihre Repräsentativität nach außen hin jedoch auszuweiten, ist es auch von Relevanz in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen zu organisieren.

Umsetzung

Um in Zukunft bestmöglich auf Veranstaltungen vorbereitet zu sein und diese zu organisieren, wäre es denkbar, interessierten Vereinsmitgliedern einen Weiterbildungsworkshop im Bereich des Eventmanagement anzubieten. Die Kosten dafür würden von den einzelnen Gemeinden getragen werden. Man könnte die Vereine nach ihrer Art/Ausrichtung (Sportverein/Musikverein/...) gruppieren und diesen Gruppen dann jeweils einen spezifischen Workshop anbieten. Die Organisation eines solcher Workshops wäre relativ kostengünstig und schnell umsetzbar.

Wirkung

Diese Maßnahme hat eine starke Innenwirkung. Wie auch schon bei der Einführung des Eventkalenders kann

durch die Maßnahme das Gefühl einer gemeinsamen Vereinswelt der Kleinregion und damit einhergehend auch das Gefühl einer gemeinsamen Kleinregion gestärkt werden. Außerdem soll sich die Weiterbildung langfristig auch auf Qualität und Häufigkeit von Veranstaltungen auswirken, um die Außenwirkung der Vereine zu erhöhen und TouristInnen ein möglichst großes Angebot an Veranstaltungen und somit auch Aktivitäten in der Region zu bieten. Außerdem könnten durch häufigere Veranstaltungen auch die Lokale/Gasthäuser der Region profitieren, indem sie als Veranstaltungsort genutzt werden könnten.



Abb. 18.3.2 Bewertungstool

T4.1 Planung einer Jugendherberge (JUFA) für günstigere Nächtigungsmöglichkeiten

Ausgangslage

Die Geschichte des Tourismus in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild begann im 19. Jahrhundert, als überwiegend wohlhabende Stadtbewohner, vorzugsweise aus Wien, ihre Urlaube und Sommermonate in der Sommerfrische verbrachten. In Drosendorf entstand dadurch die einzigartige Baukultur und auch in anderen Gemeinden entstanden Zweitwohnsitze und Feriendomizile. Diese bestehen teilweise bis heute noch. Jedoch fehlt es an preisgünstigeren Gastbetten.

Umsetzung

Um ein Angebot an preisgünstigeren, touristischen Gastbetten zu schaffen wäre die Planung und Errichtung einer Jugendherberge bzw. eines JUFA-Hotels denkbar. Ausgehend von der Freiflächenkartierung (T2.3), könnte man auch für eine solche Einrichtung mehrere, optionale Standorte ausweisen. Um auch hier Naturnähe und eine gute Anbindung an die touristische Infrastruktur zu gewährleisten, wäre ein Standort im nördlichen Teil der Planungsregion denkbar. Vor allem die Gemeinden entlang des Reblausexpresses würden sich anbieten, da man hier auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen kann. Ein weiterer

denkbarer Standort wäre nahe des Nationalparkhauses Hardegg. Die kleine Stadt sowie der Nationalpark könnten von den touristischen Nächtigungen profitieren. Jedoch hängt der genaue Standort immer auch mit den verfügbaren Baulandflächen in den einzelnen Gemeinden zusammen. Die Maßnahme ist mittelfristig umsetzbar aber mit relativ hohen Kosten verbunden. (Gebäude, die den Ansprüchen eines nachhaltigen Bauens entsprechen, können aus Landesmitteln gefördert werden.)

Wirkung

Die Planung und die Errichtung einer Jugendherberge würden nicht nur das Angebot an touristischen Nächtigungsmöglichkeiten, sondern auch das Preisspektrum des Angebots erweitern. Außerdem tragen Einrichtungen wie JUFA auch zur Förderung der regionalen Wertschöpfung bei, denn laut eigenen Aussagen versuchen sie, Lebensmittel und andere Produkte, welche für den Betrieb benötigt werden, regional anzukaufen.



Abb. 18.4.1 Bewertungstool

T4.2 Informationsveranstaltung der Organisation „Urlaub am Bauernhof “ für LandwirtInnen, um naturnahe Nächtigungsmöglichkeiten zu schaffen

Ausgangslage

Die Kleinregion weist eine kleinteilige Struktur mit einer Vielzahl an landwirtschaftlichen Flächen auf. Die Bewirtschaftungsstruktur hat sich in den letzten Jahrzehnten jedoch gewandelt. Während die Flächen früher von einer Vielzahl kleinerer Betriebe bewirtschaftet wurden, gibt es heute weniger Betriebe aber dafür mit mehr Land. Damit einhergehend war ein Anstieg der Zahl an Nebenerwerbslandwirten. Eine gute Art und Weise des Nebenerwerbs und einer gleichzeitigen Schaffung von touristischen Betten ist das Programm „Urlaub am Bauernhof “. Hier werden die Gastbetten von landwirtschaftlichen Betrieben einheitlich vermarktet. Außerdem werden gewisse Qualitätsstandards sichergestellt.

Umsetzung

Die Organisation Urlaub am Bauernhof hilft landwirtschaftlichen Betrieben, ein zweites Standbein in der Tourismusbranche aufzubauen. Die BürgermeisterInnen der Gemeinden der Kleinregionen kennen die LandwirtInnen ihrer Gemeinden. Daher wäre es denkbar, dass diese die Räumlichkeiten ihrer Gemeindeämter für eine Informationsveranstaltung der Organisation Urlaub am Bauern-

hof bereitstellen. Diese könnte dann den Interessierten ihr Konzept präsentieren. Diese Maßnahme ist kurzfristig umsetzbar und kostengünstig, hat jedoch keine direkte Wirkungsgarantie.

Wirkung

Es soll ein Bewusstsein für mögliche Ergänzungstätigkeiten zur Landwirtschaft geschaffen werden. Das Angebot richtet sich besonders an Nebenerwerbslandwirte, da diese ihre Betriebe ohne ein zweites Standbein in Zukunft womöglich schließen müssten. Außerdem sollen so zusätzlich Gastbetten mit Naturnähe geschaffen werden. Außerdem können so die landwirtschaftlichen Erzeugnisse direkt an die TouristInnen vermarktet werden. Die Gemeinden würden durch die Besteuerung der zusätzlichen Einnahmen der LandwirtInnen profitieren.



Abb. 18.4.2 Urlaub am Bauernhof



Abb. 18.4.3 Bewertungstool

T4.3 Ideenwerkstatt für LandwirtInnen zum Programm „Schule am Bauernhof “

Ausgangslage

Wie in Maßnahme T4.2 schon festgestellt, weisen die landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb noch Entwicklungspotential auf. Neben Urlaub am Bauernhof ist auch die Schule am Bauernhof ein Konzept, das den Betrieben ein zweites Standbein ermöglichen soll und außerdem touristische Gastbetten generieren kann.

Umsetzung

Diese Maßnahme zielt auf die Weiterbildung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe ab und soll langfristig eine Neuschaffung von touristischen Gastbetten zur Folge haben. Die Idee ist, eine Ideenwerkstatt mit interessierten LandwirtInnen der Region zu organisieren, um mit ihnen zusammen mögliche Konzepte für eine Schule am Bauernhof aus zu arbeiten. Diese Ideen können dann zusammengefasst und den LandwirtInnen als Handlungsempfehlung mitgegeben werden. Als ExpertInnen sollen Mitarbeitende der Organisation „Schule am Bauernhof “ unterstützend wirken. Die Zielgruppe der Maßnahme sind Schulgruppen aus den Städten Wien und Linz, die hier für einen Zeitraum von zum Beispiel einer Woche den Betrieb und Beruf

der Landwirtschaft kennen lernen können. Die Maßnahme ist kurzfristig umsetzbar, hat jedoch einen relativ langen Wirkungszeitraum.

Wirkung

Wie auch bei Maßnahme T4.2 sollen den LandwirtInnen Perspektiven für eine mögliche Umnutzung bzw. Nebennutzung ihrer Hofstellen aufgezeigt werden. Allem voran steht jedoch das Ziel der Schaffung von Nächtigungsmöglichkeiten. Außerdem werden so das Spektrum an Aktivitäten für den Langzeittourismus erweitert.



Abb. 18.4.4 Bewertungstool

T4.4 Vermarktung des Stifts Geras im Sinne eines kulturellen Tourismus

Ausgangslage

In der Gemeinde Geras gibt es das gleichnamige Stift Geras. Es entstand in der Mitte des 10. Jahrhunderts als Frauenkloster und wird auch bis heute noch als Kloster genutzt. Außerdem vermarktet es sich in eigener Sache durch einen Kräutergarten, der von den mittlerweile dort lebenden Mönchen gepflegt wird. Außerdem kann in den Fischteichen des Klosters gefischt werden und im Klosterladen können kirchliche Gegenstände erstanden werden. Das Kloster bietet auch Führungen durch den geschichtsträchtigen, sakralen Bau an.

Umsetzung

Um die Idee der Vermarktung des Stifts Geras der katholischen Kirche und der Klosterverwaltung näher zu bringen, wäre es zunächst einmal gut, wenn der Bürgermeister von Geras auf die Klosterverwaltung zugehen und diese Idee vorschlagen würde. Daraufhin könnte die Klosterverwaltung in Abstimmung mit der katholischen Kirche und vor allem der Gemeinde Geras ein Bewirtschaftungs- und Beherbergungskonzept für eine Besinnungsstätte mit Nächtigungsmöglichkeiten ausarbeiten. Dabei ist es sinnvoll, die

Gemeinde und damit die öffentliche Verwaltung frühzeitig einzubinden und dieses Konzept kooperativ zu entwickeln, denn bei der Beherbergung handelt es sich um ein genehmigungspflichtiges Gewerbe, das von der Verwaltung genehmigt werden muss. Außerdem muss von der Gemeinde bzw. dem kommenden regionalen Bauamt eine Änderung am Flächenwidmungsplan vorgenommen werden.

Wirkung

Eine künftige Vermarktung des Stifts Geras als Besinnungsstätte mit Gästebetten würde einerseits Nächtigungsmöglichkeiten schaffen und andererseits das Tourismusangebot weiter diversifizieren. Der Trend der Wellness- und Erholungsanlagen hat generell in letzter Zeit zugenommen und spricht auch die für die Waldfrische angedachte Zielgruppe an. Die Gemeinde könnte durch das Kloster als Beherbergungsbetrieb auch zusätzliche Steuereinnahmen generieren.

Referenz

Ein Referenzbeispiel stellt das Kloster Arenberg in der Nähe von Koblenz dar. Hier haben interessierte die Möglichkeit, sich Zimmer und Ap-

partements zu mieten und sich in den Klosteralltag zu integrieren. Außerdem kann man die Zimmer auch wie ein normales Hotel mieten.



Abb. 18.4.5 Kloster Arenberg



Abb. 18.4.6 Bewertungstool

T5.1 Subventionierung für GastronomInnen bei der Miete der Flächen für die Gasthäuser

Ausgangslage

Die Gemeindehauptorte in den Gemeinden verfügen nur teilweise über gastronomische Einrichtungen. In den letzten Jahrzehnten hatten viele Gemeinden der Kleinregion mit einer Abwanderung an GastronomInnen zu kämpfen und durch die Umstände der Coronapandemie wurde dieser Prozess noch mehr verstärkt. Jedoch ist das Vorhandensein an Gasthäusern und Restaurants eine wichtige Voraussetzung für einen potenziellen Zuzug. Außerdem haben gastronomische Einrichtungen größte Bedeutung für den Tourismus, da sie den TouristInnen die Verpflegungsmöglichkeit außer Haus geben.

Umsetzung

Die Gemeinden könnten auf ihrer Homepage entweder Immobilien, die sich im Besitz der Gemeinde befinden, ausschreiben oder Subventionierungen für MieterInnen mit gastronomischen Absichten vergeben. Dafür ist es jedoch nötig, dass die MieterInnen entsprechende Betreiberkonzepte für ihre Einrichtung sowie einen Befähigungsnachweis vorlegen. Damit soll einerseits die Qualität sichergestellt werden und andererseits auch, dass die Immobilien tatsächlich einer gastronomi-

schen Nutzung zugeführt werden. Außerdem müssen im Bebauungsplan die entsprechenden Grundstücke korrekt gekennzeichnet werden. Damit sollen sowohl die leerstehenden gastronomischen Betriebe in den Gemeinden wiederbelebt werden als auch neue geschaffen werden. Dies ist ein erster Schritt, um die Versorgungsinfrastruktur in den Gemeinden wieder auf ein höheres Niveau zu heben.

Wirkung

Wie eben schon kurz angesprochen, soll diese Maßnahme die Ansiedelung von gastronomischer Einrichtung in den Gemeinden der Planungsregion begünstigen. So soll das Angebot an Gasthäusern und Restaurants indirekt angehoben werden.

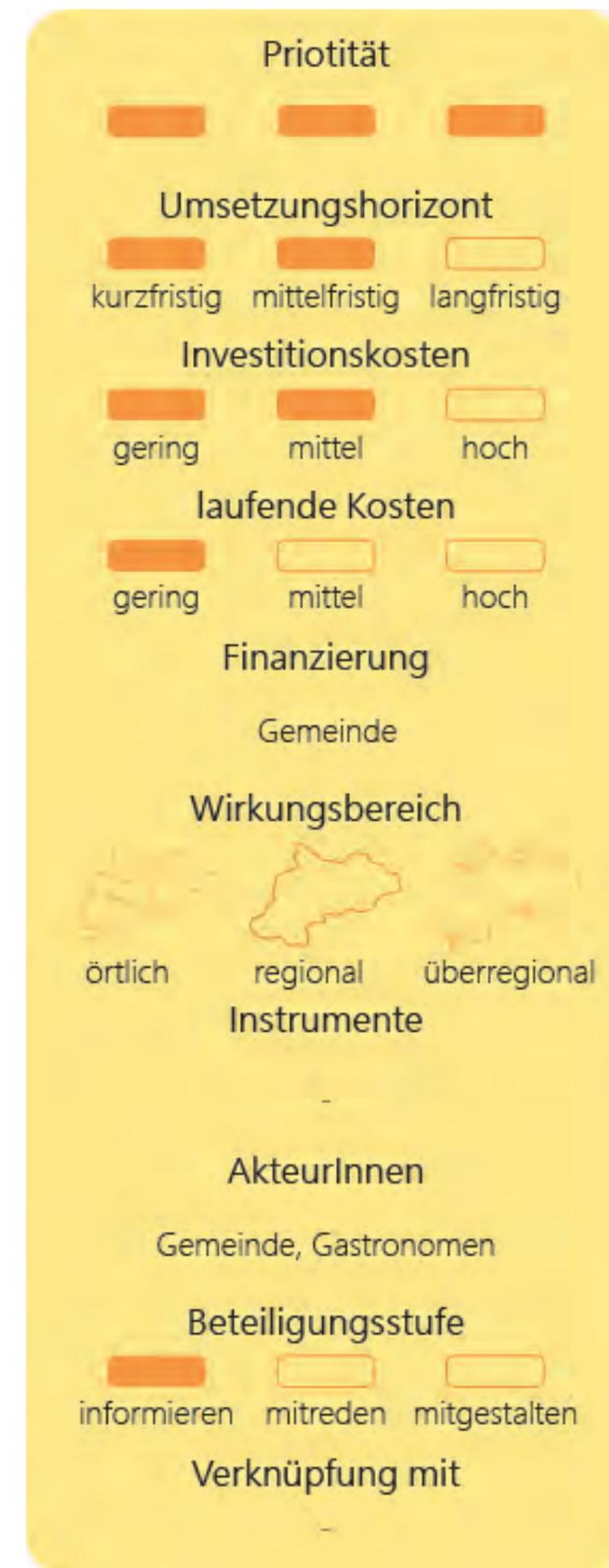


Abb. 18.5.1 Bewertungstool

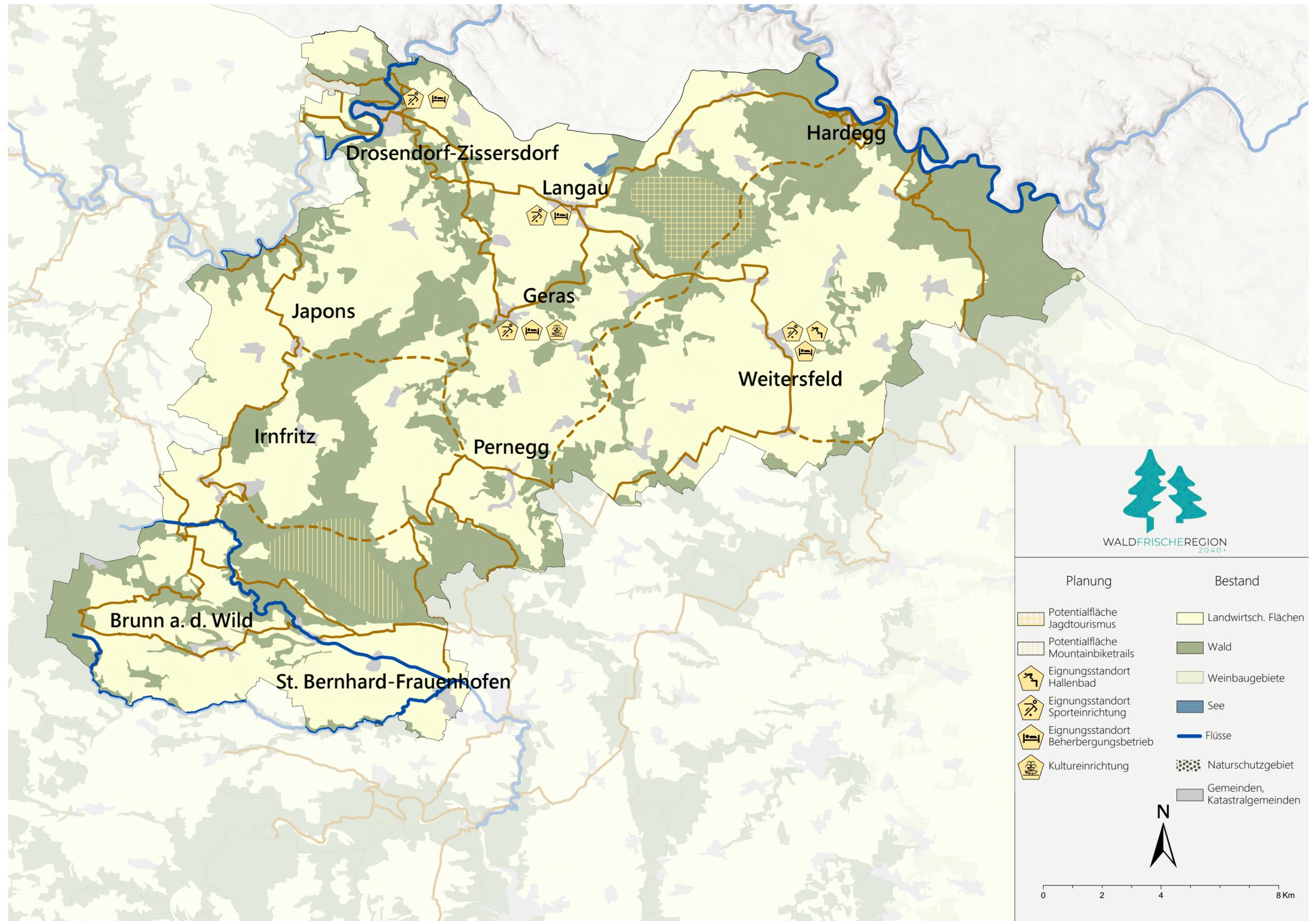


Abb. 18.6.1 Planliche Darstellung

19 LANDWIRTSCHAFT

LW1 Regionaler Absatzmarkt für regionale Produkte

LW2 Aufwertung und Erhaltung der Bodenqualität

LW3 Etablierung von Nischenprodukten



LW1.1 Kooperationsprojekt „Gemeinsam ackern“

LW1.1.1 Einladung zu einem Informationsabend von „Ja zu Nah“

LW1.1.2 Schulungen und Informationsabende zum Vertrieb der eigenen Produkte

Ausgangslage

Die landwirtschaftlichen Flächen in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild zeichnen sich durch ihre hohe Bodenqualität und ihre Artendiversität aus. So findet man über die Landwirtschaftskammer bereits ein breites Angebot an Fördermöglichkeiten und an Möglichkeiten eigene Produkte zu vermarkten. Ebenso dient die Landwirtschaftskammer Niederösterreich als Netzwerk zwischen den Bäuerinnen und Bauern. Des Weiteren existiert die Marke Waldviertel bereits, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat das Leben im Waldviertel darzustellen und als Werbeträger zu fungieren.

Umsetzung

Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Gemeinsam ackern“ soll den Bäuerinnen und Bauern eine gemeinsame Basis für die Vermarktung der eigenen Produkte geliefert werden. Dieses Projekt soll auf freiwilliger Basis der AkteurInnen stattfinden und die Bäuerinnen und Bauern über die verschiedenen Absatzmöglichkeiten ihrer Produkte aufklären. Dabei eignet sich das nördliche Waldviertel sehr gut, da es von ihrer bereits breiten Produktpalette profitiert. Durch

Seminare, Informationsabende und Workshops können die Landwirte von den Vorteilen der verschiedenen Vermarktungsformen überzeugt werden.

Dies erfolgt durch

- LW 1.1.1 Einladung zu einem Informationsabend von „Ja zu Nah“
- LW 1.1.2 Schulungen und Informationsabende zum Vertrieb der eigenen Produkte

Wirkung

Durch die entstandenen Netzwerke können die regionalen Landwirte einerseits miteinander und mit anderen lokalen AkteurInnen interagieren und somit die regionalen Produkte auch in der Region vertreiben. Das erhöht sowohl die Wertschöpfung innerhalb der Region als auch eine Identifikation mit dem nördlichen Waldviertel. Durch gemeinsam entstehende Bauernläden oder den Vertrieb vom Hof, sowie der Belieferung der in der Region bestehenden Lokalitäten kann das nördliche Waldviertel sich in weiterer Folge ebenso selbst versorgen.



Abb. 19.1.1 Logo Ja zu Nah



Abb. 19.1.2 Bewertungstool

LW1.2 Ausweisung von möglichen Standorten für Bauernläden

Ausgangslage

Die Versorgung mit Waren des alltäglichen Gebrauchs und Lebensmitteln betrifft einen jeden Menschen. Darum gilt es diese Waren so zugänglich wie möglich zu machen. Betrachtet man dazu den demographischen Wandel in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild so wird einem klar, dass die älter werdende Bevölkerung ohne die nötigen Maßnahmen es nicht nur schwerer haben wird mobil zu bleiben, sondern auch die Versorgung mit lebensnotwendigen Waren schwieriger wird. Viele der Nahversorger in der Region sind nicht im Gemeindezentrum vorzufinden, es existieren diverse Hofläden, welche sich auf die selbstangebauten Produkte ihrer Wirtschaft spezialisieren. Wie in LW 1.1 bereits erläutert, sollen durch Kooperation Bauernläden entstehen, welche den vollständigen Warenkorb an Produkten abdecken.

Umsetzung

Einerseits braucht es eine Standortanalyse, welche festlegt wo ein Nahversorger benötigt wird und ob es mögliche Flächen zur Ansiedlung gibt. So findet sich beispielsweise im Hauptort der Gemeinde Brunn an der Wild kein Nahversorger. Dadurch entstehen Wege und Kosten. Die

Ansiedlung erfolgt durch das bereits erläuterte Kooperationsprojekt der Bäuerinnen und Bauern.

Wirkung

Durch die Schaffung von Bauernläden steigt wiederum die Wertschöpfung innerhalb der Region. Des Weiteren wird das Ziel eines hohen Selbstversorgungsgrades und der Schaffung eines regionalen Absatzmarktes bestehend aus ausschließlich regionalen Produkten erreicht. Ebenso können Ortszentren belebt werden und die Wege zum Nahversorger werden kürzer und erreichbar.



Abb. 19.1.3 Bauernladen



Abb. 19.1.4 Bewertungstool

LW2.1 Vorrangflächen Landwirtschaft definieren und ausweisen

Ausgangslage

In den Gemeinden der Region sind bereits Flächenwidmungspläne mit entsprechenden Offenhaltflächen bzw. Vorbehaltsflächen für die Landwirtschaft erstellt worden. Was jedoch in nicht jeder Gemeinde existiert ist ein örtliches Entwicklungskonzept, welches als Darstellung für die Zukunft verwendet werden kann. Des Weiteren sind die landwirtschaftlichen Vorrangflächen nicht nach der Qualität des Bodens gegliedert, was in weiterer Folge durch LW 2.2 erläutert wird.

Umsetzung

Als ersten Schritt braucht es die Gliederung nach der Bodenqualität für landwirtschaftliche Nutzflächen. Auf diese wird im Prozess der LW 2.2 genauer eingegangen. Des Weiteren braucht es ein Konzept wie die Landwirtschaft im nördlichen Waldviertel zukünftig auszusehen hat. Dies kann im Rahmen der ÖEKs beigefügt werden. Zu guter Letzt müssen die Vorrangflächen im Flächenwidmungsplan der Gemeinde festgehalten werden.

Wirkung

Durch eine einheitliche Gliederung der Flächen, mit Bezug zur Bodenqualität, wird es der Landwirtschaft ermöglicht homogen zu wachsen. Dadurch können in weiterer Folge ebenso Konflikte mit der Siedlungsentwicklung vermieden werden.



Abb. 19.2.1 Landwirtschaftliche Vorrangfläche



Abb. 19.2.2 Bewertungstool

LW2.2 Flächen nach Bodenqualität gliedern

LW2.2.1 Mischkulturen fördern

LW2.2.2 Ganzjährige Begrünung der Flächen

LW2.2.3 Pestizide vermeiden und mit organischem Material düngen

Ausgangslage

Wie bereits in der Erarbeitung der Analyse und ebenso in verschiedenen Maßnahmen erwähnt, ist der größte Vorteil der Landwirtschaft die hohe Bodenqualität. Jedoch finden sich im Gebiet ebenso Böden, die in der Qualität zunehmen könnten. Gute Böden, mit einem entsprechenden Humusanteil, bringen einige Vorteile, wie beispielsweise die Förderung der Biodiversität oder die effizientere Speicherung von Wasser. Das Ziel befasst sich in diesem Beispiel mit den landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Umsetzung

Um verschiedene Maßnahmen anzuwenden, braucht es vorab eine tiefergehende Analyse von entsprechenden Experten. So sollen die in Frage kommenden Böden auf ihre Qualität bzw. auf ihren Humusaufbau getestet werden. Infolgedessen können aus einem vorgelegten Maßnahmenpaket die entsprechenden, zielführenden Maßnahmen, welche zur Steigerung der Bodenqualität führen, gewählt werden.

So seien einige Maßnahmen dazu:

- LW 2.2.1 Mischkulturen fördern
- LW 2.2.2 Ganzjährige Begrünung der Flächen
- LW 2.2.3 Pestizide vermeiden und mit organischem Material düngen

Durch die vorhergegangene Analyse ist es auch möglich die existierenden Böden nach ihrer Qualität zu gliedern und den dementsprechenden Arten des Anbaus zuzuteilen. Für die Vermeidung der Pestizide, sowie für die Bewirtschaftung mit Mischkulturen werden bereits Förderungen der Landwirtschaftskammer Niederösterreich ausgeschüttet.

Wirkung

Durch die gesunden, hochqualitativen Böden wird nicht nur die Biodiversität gefördert, sondern auch die Produktivität der Flächen. Die Qualität der Böden spiegelt sich in weiterer Folge ebenso in der Qualität der Produkte wider. Hochwertige Produkte sowie eine gesunde Natur sind in weiterer Folge auch für die Identität und die Marke Waldviertel ausschlaggebend.



Abb. 19.2.3 Bodenqualität



Abb. 19.2.4 Bewertungstool

LW3.1 Anbau von Biopilzen fördern

Ausgangslage

Das nördliche Waldviertel zeichnet sich sowohl heute als auch historisch gesehen durch die Landwirtschaft aus. So findet man in jedem Ortskern alte Hofstrukturen. Die Realität zeigt jedoch oft, dass viele Bauernhöfe leer stehen bzw. ungenutzt sind. Dies ist auch auf die Verstärkung zurückzuführen, da viele der Landwirtschaften Familieneigentum sind und aufgrund von Arbeitsplatzmangel jüngere Familienmitglieder abziehen.

Umsetzung

Der Anbau von Biopilzen benötigt nicht viel. Zum Anbau reichen Wasser, Stroh und eine kleine Fläche bereits aus. So braucht es nur eine Anknüpfung des Anbaus für die Landwirte. Einerseits kann es dazu Förderungen der Landwirtschaftskammer geben, welche bereits den Anbau von verschiedenen Arten entgeltlich belohnt. In weiterer Folge können im Rahmen der LW 1.1 Informationsabende zum Thema Pilzanbau zur Erweiterung der Produktvielfalt ins Leben gerufen werden.

Wirkung

Durch den Pilzanbau können mehrere positive Wirkungen herbeigerufen werden. Die Produktvielfalt innerhalb der Region steigt und den Bäuerinnen und Bauern werden neue Wege ermöglicht. Des Weiteren finden ungenutzte Keller, Scheunen, etc. einen neuen Zweck und der Identität des nördlichen Waldviertels wird ein neuer Anstrich verpasst, was ebenso durch die Brille des Tourismus betrachtet Vorteile offenbart.



Abb. 19.3.1 Biopilze

Referenz

Die Mühlviertler Landwirtschaft Mosberger ist ein Beispiel dafür, wie simpel es sein kann neue Wege in der Lebensmittelproduktion einzuschlagen. Die Pilze des Hofes sind in über 25 Nahversorgern im Mühlviertel erhältlich. Die Betreiber geben dabei an für den Anbau den ungenutzten Mostkeller zu nutzen. Angebaut werden dabei diverse Edelpilze. Ebenso die Weiterverarbeitung findet am Hof statt.



Abb. 19.3.2 Logo-Mosberger



Abb. 19.3.3 Bewertungstool

LW3.2 Ansiedlung einer Aquakultur-Zuchtfarm

LW3.2.1 Mögliche Betriebsfläche für eine Aquakultur-Zuchtfarm ausweisen

LW3.2.2 Unternehmensakquise durch die zugehörige Gemeinde

Ausgangslage

Bereits bei der Erarbeitung des Leitbilds konnte in einigen Gemeinden der Region ein Schwerpunkt auf die Entwicklung von Betriebsstandorten festgelegt werden. Infriz-Messern, Brunn an der Wild sowie St. Bernhard-Frauenhofen haben aufgrund ihrer Lage sehr gute Voraussetzungen zur Betriebsansiedlung.

Umsetzung

Die Ansiedlung einer Aquakultur-Zuchtfarm unterliegt zwei Schritten.

- LW 3.2.1 Mögliche Betriebsfläche für eine Aquakultur-Zuchtfarm ausweisen

- LW 3.2.2 Unternehmensakquise durch die zugehörigen Gemeinden

So müssen mögliche Betriebsflächen in den drei genannten Gemeinden ausgewiesen beziehungsweise gefunden werden. Die Zuchtfarm des Unternehmens „HONEST CATCH“ benötigt dabei eine Fläche von 10.000m². Dabei ist jedoch anzumerken, dass diese sich nicht nur auf Krustentiere spezialisiert. Die Zuchtfarmen der Alpengarnele finden jedoch bereits auf einer Grundstücksfläche von 1.300m² ihren Platz.

In weiterer Folge sollen die Gemeinden durch Unternehmensakquise mögliche Umsetzungspartner finden.

Wirkung

Ähnlich wie bei LW 3.1 wird durch eine Aquakultur-Zuchtfarm die Produktvielfalt innerhalb der Region gesteigert. Ebenso die Identität des nördlichen Waldviertels profitiert durch die Vermarktung der „Waldgarnele“. Des Weiteren garantieren auch GastronomInnen durch den Gewinn eines neuen regionalen Produktes, sowie der Arbeitsmarkt durch die plötzliche Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Referenz

Bei den Unternehmen HONEST CATCH & Alpengarnelen handelt es sich um die Vorreiter der Aquakultur-Zuchtfarmen in Deutschland und Österreich. Das Unternehmen HONEST CATCH, welches davor unter dem Namen Crusta Nova bekannt wurde, hat ihren Unternehmenshorizont über Krustentiere hinaus erweitert und spezialisiert sich mittlerweile auf jegliche Art von Fisch und Meeresfrüchten. Mit der bayrischen Garnele und der Alpengarnele schaffen beide Unternehmen eine regionale

Identität, welche man in Restaurants der jeweiligen Region, sowie den BewohnerInnen auf dem Teller findet.



Abb. 19.3.4 Zuchtfarm



Abb. 19.3.5 Bewertungstool

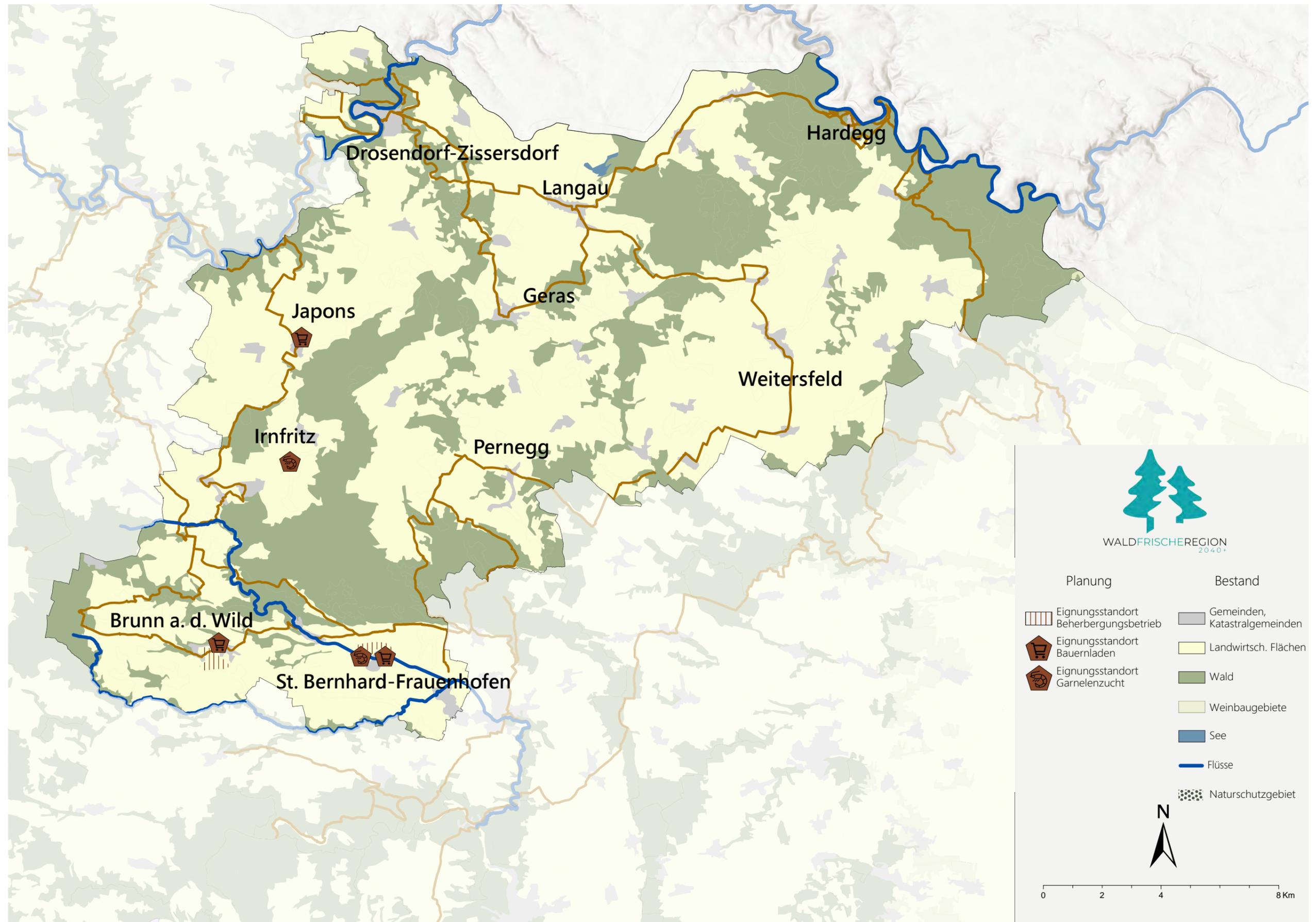


Abb. 19.4.1 Planliche Darstellung

20 NATURRAUM

N1 Landschaftsschutz und -erhaltung

N2 Hochwasserschutz



N1.1 Landschaftsrahmenplan für die Region

Ausgangslage

In der Kleinregion bestehen bereits verschiedene Arten von Schutzgebieten. Neben dem Nationalpark, Natura 2000 Gebieten und dem Naturschutzgebiet Geras, liegen auch Landschaftsschutzgebiete vor. Mit der Ausweisung solcher Gebiete wird primär das Ziel verfolgt die Naturräume zu erhalten, jedoch bedarf es auf Grund der sich ändernden klimatischen Verhältnisse und Nutzungsanforderungen an den Naturraum einer aktiven Entwicklung und Stärkung der natürlichen Bestände. Des Weiteren muss die Landschaftsplanung auf regionaler Ebene stattfinden und aktuell liegen weder überörtliche noch örtliche Konzepte für den Naturraum vor. Die vereinzelt örtlichen Entwicklungskonzepte der Gemeinden werden den Erfordernissen und dem Umfang eines Landschaftsrahmenplanes nicht gerecht.

Umsetzung

Mit Hilfe des Landschaftsrahmenplans werden die bestehenden und künftigen überörtlichen Ansprüche verschiedener AkteurInnen an die Kulturlandschaft dargestellt. Auf Grund des überörtlichen Charakters wird die Erstellung des Landschafts-

rahmenplans von den Gemeinden der Kleinregion gemeinsam in Auftrag gegeben. Bei der Ausarbeitung soll der Fokus auf die Möglichkeiten des Umfangs und der Art und Weise der geplanten touristischen Nutzungen im Naturraum, vor allem auch in Schutzgebieten, liegen. Es gilt Maßnahmen zu bestimmen, welche die Kulturlandschaft aktiv stärken und ihre Erhaltung mit den Nutzungsansprüchen vereinbar machen. Das bestehende Naturschutzkonzept Niederösterreichs hat bereits für das nördliche Waldviertel naturschutzfachliche Schwerpunkte definiert. Diese gilt es bei der Erstellung des Landschaftsrahmenplans aufzugreifen und zu integrieren.

Auch die folgend ausgeführten Maßnahmen 1.1.1, 1.1.2, 1.1.3 und 1.1.4 sollen Bestandteil des Landschaftsrahmenplans sein. Bei der Erstellung gilt es zudem die Bevölkerung in Form von BürgerInnenbeteiligungen teilhaben zu lassen. So können die PlanerInnen die einzelnen Nutzungsansprüche erheben und in die Ausgestaltung des Plans einfließen lassen. Im Anschluss an die Erstellung des Landschaftsrahmenplans gilt es für die Gemeinden die Inhalte, welche sie betreffen, in ihre örtlichen Entwicklungskonzepte bzw. ihre Landschaftspläne zu übernehmen.

Wirkung

Der Landschaftsrahmenplan schafft ein regionales Leitbild, welches durch die daraus hervorgehenden Maßnahmen die Naturräume für die künftigen Nutzungsansprüche und Umweltbedingungen fit macht. Die Kulturlandschaft kann sich somit an die Veränderungen adaptieren und auch durch Maßnahmen, wie Aufforstungen, Errichtung von Grünraumvernetzungen oder Erweiterungen von Schutzgebieten, welche sich aus dem Landschaftsrahmenplan ableiten, stärken. Durch die Erhebung der Nutzungsansprüche kann die Planung diese berücksichtigen und Nutzungskonflikte vermeiden, was dem Naturraum ebenfalls zugutekommt.

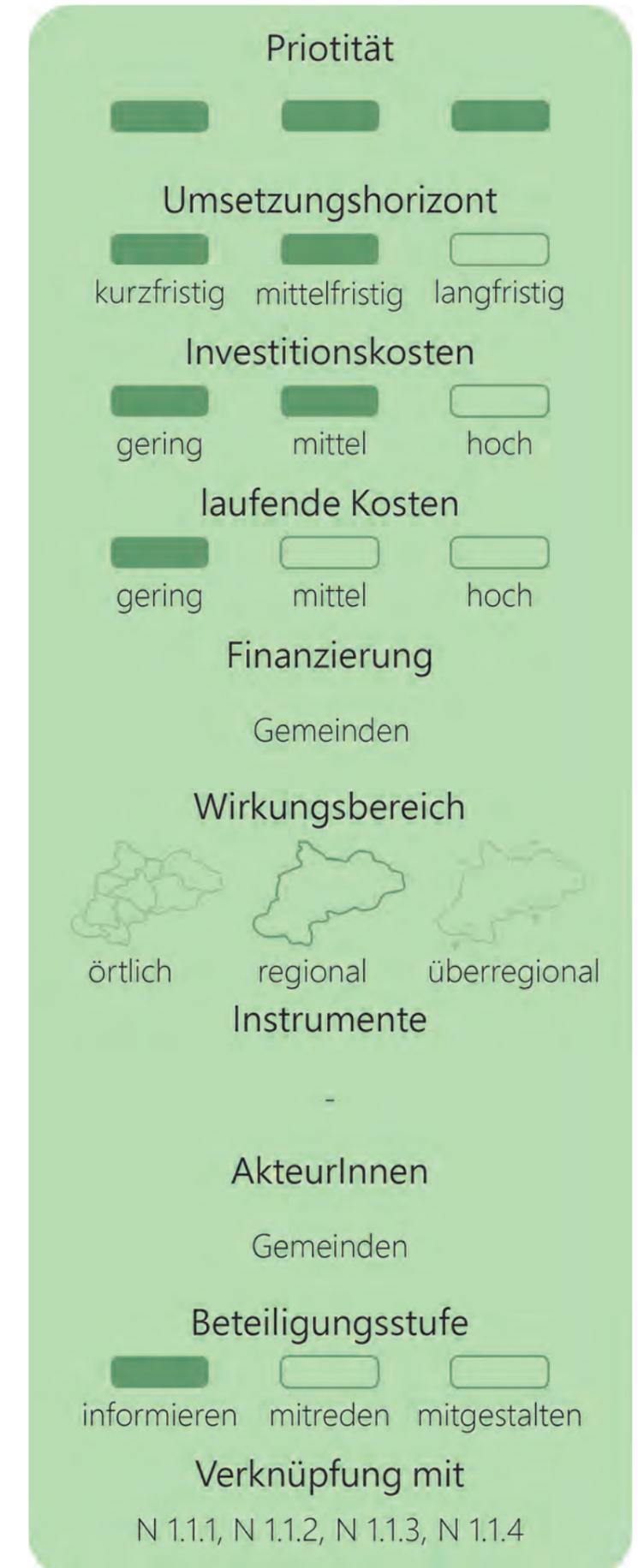


Abb. 20.1.1 Bewertungstool

N1.1.1 Schutzgebiete erweitern

Ausgangslage

Die Naturschutzgebiete, welche in der Kleinregion vorliegen sind zum einen der Nationalpark Thayatal, zum anderen das Naturschutzgebiet Geras, welches sich am westlichen Rand des Landschaftsschutzgebietes „Geras und seine Umgebung“ befindet (s. Kapitel 2.7). Das Landschaftsschutzgebiet dient oftmals zum Zwecke einer Pufferzone für Naturschutzgebiete. Gen Westen des Naturschutzgebietes ist dies jedoch nicht der Fall. Das Gebiet westlich des Naturschutzgebietes besteht aus undichtem Wald, welcher sich aus Misch- und Fichtenwirtschaftswäldern zusammensetzt. Vereinzelt liegen auch Ackerflächen vor. Die angesprochenen Flächen sind als Grünland Forst- und Landwirtschaft gewidmet und stellen eine durchgängige Grünraumverbindung zwischen der Wild und dem Naturschutzgebiet Geras dar. Das Gebiet zeichnet sich durch vielfältige, schützenswerte Flora und Fauna sowie Wanderwegen aus.

Umsetzung

Die Maßnahme der Erweiterung der Schutzgebiete soll im Landschaftsrahmenplan aufgefasst werden. Bei der Erarbeitung des Landschaftsrah-

menplanes gilt es zu untersuchen, welche Teile des Gebietes westlich des Naturschutzgebietes und der Wild den Anforderungen eines Naturschutzgebietes entsprechen. Die übrigen Flächen gilt es als Landschaftsschutzgebiete auszuweisen. Das Landschaftsschutzgebiet dient dann, wie das bereits bestehende bei Geras, als Pufferzone für das Naturschutzgebiet, schützt aber auch vor Eingriffen in den Naturraum. Die Landschafts- und Naturschutzgebiete sind per Verordnung durch die Landesregierung auszuweisen. Für die betroffenen Gemeinden Geras, Drosendorf-Zissersdorf, Pernegg, Irnfritz-Messern und St. Bernhard-Frauenhofen gilt es im Anschluss an die Ausarbeitung des Landschaftsrahmenplanes bei der Umsetzung der Maßnahme an die Landesregierung heranzutreten und nach der Verordnung dies in ihre Landschaftspläne und Flächenwidmungspläne aufzunehmen.

Wirkung

Durch die Ausweisung und Erweiterung des Schutzgebietes wird die Grünraumverbindung zwischen Geras und der Wild gesichert. Außerdem kann durch die Umsetzung weiterer Maßnahmen diese Verbindung

gestärkt werden. Das Landschaftsschutzgebiet verhindert, dass das Landschaftsbild zerstört wird und sichert demnach das Landschaftsbild, die Artenvielfalt, Wildtierkorridore und Naherholung. Die neu geschaffenen Schutzgebiete schaffen Raum für naturnahen Erholungstourismus, in Form von Rad- und Wanderwegen, Erlebnispfaden oder Verweilmöglichkeiten, welche beispielsweise der Beobachtung der vielen Vogelarten im Naturschutzgebiet Geras dienen.



Abb. 20.1.2 Naturschutzgebiet Geras



Abb. 20.1.3 Bewertungstool

N1.1.2 Böschungen für Windschutz und Bodenerosion errichten

Ausgangslage

Die Kleinregion besteht größtenteils aus landwirtschaftlichen Flächen, von welchen ein hoher Anteil eine gute Bodenqualität aufzuweisen hat. Dies kommt der Lebensmittelproduktion zugute, jedoch stellt die Bodenerosion hier eine Gefahr dar. Der nördliche Teil der Region ist vor allem von Winderosion bedroht, da hier eine Fläche mit nur geringen Erhebungen vorliegt. Außerdem gibt es selten Windschutzanlagen oder Wälder, durch welche der Wind gestoppt werden kann. Dies spiegelt sich auch in der jährlich durchschnittlichen Windgeschwindigkeit wider. Diese beträgt für den nördlichen Teil der Region ca. 6 m/s (=21,6 km/h). Südlich der Wild werden im Jahresdurchschnitt nur ca. 4 m/s (=14,4 km/h) gemessen (vgl. windatlas.at). Auf Grund dessen gilt es insbesondere die hochwertigen Böden im nördlichen Teil der Kleinregion zu schützen. Es liegen bereits vereinzelt kleine Grünstreifen zwischen Feldern vor, welche jedoch nur punktuell bepflanzt und somit nicht durchgängig sind.

Umsetzung

Die Errichtung der Windschutzanlagen darf nicht planlos erfolgen. Da auch dies eine Maßnahme ist, welche

im Zuge des Landschaftsrahmenplanes erarbeitet wird, gilt es hier Flächen mit primärer Eignung für die Errichtung von Windschutzanlagen zu erheben und auszuweisen. Die zu errichtenden Böschungen bestehen hauptsächlich aus Bäumen und Sträuchern, welche als durchgängige Bepflanzung einen Windschutzgürtel bilden. Das Land Niederösterreich stellt für die Errichtung von solchen Anlagen Fördermittel zur Verfügung. Neben der finanziellen Unterstützung wird BewerberInnen auch Beratung, Planung, die Pflanzung und Anwuchspflege der Heckenpflanzen angeboten. Das Förderangebot können sowohl Gemeinden als auch private GrundeigentümerInnen, juristische Personen oder weitere Gemeinschaften wahrnehmen. Das Land Niederösterreich veranschlagt Gesamtkosten von 30.000 € pro Hektar für die Errichtung solcher Bodenschutzanlagen. Von diesen hat der/die BewerberIn 10%, also 3.000 €, (exklusive Umsatzsteuer) in Form eines einmaligen Kostenbeitrages zu entrichten. Das Land Niederösterreich spricht demnach davon 90% der Kosten für die Errichtung von Bodenschutzanlagen zu tragen (vgl. noe.gv.at). Weiters werden Mehrnutzenhecken, welche sich durch Obstbäume, Sträucher und einem

Bewuchs von mindestens 20% von Gräsern und Kräutern auszeichnen, mit einer Auszahlung von 800 € pro Hektar jährlich gefördert.

Wirkung

Die Errichtung von Windschutzanlagen bewirkt die Verringerung von Windgeschwindigkeiten, wodurch weniger Saatgut und Erdreich abgetragen werden kann. Demnach können sich Bauern über größere Ernteerträge freuen, da Pflanzen geschützter gedeihen können. Außerdem wird durch das Verhindern der Verkürzung von Bodenprofilen und der Abtragung von nährstoffreichem Boden die Bodenqualität gesichert. Die neu geschaffenen Hecken bieten einen neuen Lebensraum für Tiere und haben einen positiven Einfluss auf das kleinräumige Klima. Die Mehrnutzenhecken stellen für die Landwirte zusätzlich durch die Prämie eine Einnahmequelle finanzieller Art und durch die Obsternte eine Einnahmequelle landwirtschaftlicher Art dar.



Abb. 20.1.4 Bewertungstool

N1.1.3 Lebensraum- und Wildtierkorridore ausweisen

Ausgangslage

Die Lebensräume von Wildtieren werden häufig von Verkehrsachsen, Zäunen, wachsenden Siedlungen und intensiver Landwirtschaft zerschnitten. Größere zusammenhängende Lebensräume, wie beispielsweise der Nationalpark Thayatal, liegen nur in isolierter Form vor. Man spricht hier von einer Verinselung. Diese wirkt sich negativ auf die Biodiversität aus. Dem zu Folge verringert sich in den einzelnen Inseln die Arten- und Genvielfalt. Um diese Entwicklung zu bekämpfen ist im Jahr 2021 der „Aktionsplan zur Lebensraumvernetzung“ von der Gemeinschaftsinitiative Interreg ins Leben gerufen worden. Hierbei ist in österreichisch-tschechischer Zusammenarbeit ein Konzept zur Wildtierlebensraumvernetzung hervorgebracht worden. Im Rahmen des entwickelten Planes wurden konkrete Maßnahmen erarbeitet und vorgeschlagen diese in regionale Entwicklungsprogramme zu übernehmen.

Umsetzung

Der Aktionsplan der Interreg schlägt vor die Wildtierkorridore als sogenannte „erhaltenswerte Landschaftsteile“ auszuweisen. Somit sind in diesen Bereichen lediglich Widmungs-

gen als Grünland – Land- und Forstwirtschaft, -Freihaltefläche, -Ödland, -Wasserfläche oder – Grüngürtel zulässig, wodurch die Wildtierkorridore gesichert werden. Um dies optimal umsetzen zu können, müssen die Gemeinden die Ausweisung regionaler Wildtierkorridore auf den jeweiligen Gemeindegebieten in ihre örtlichen Entwicklungskonzepte und Landschaftspläne übernehmen. Der Aktionsplan hat weiters auch einen Maßnahmenkatalog hervorgebracht. Er unterscheidet zwischen intakten und kritischen Wildtierkorridoren, welche wiederum durch eine Kennzeichnung als primär oder sekundär priorisiert werden. Der Abschnitt Nord der Engstelle Horn befindet sich in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen. Der Errichtung des Wildtierkorridors wird in dem Aktionsplan eine primäre Priorisierung zugewiesen. Insgesamt werden acht Maßnahmenschritte mit Beschreibung und Aufgabenbereichszuteilung formuliert. Für die Gemeinde Brunn an der Wild liegt ebenfalls ein Maßnahmenschritt vor, jedoch mit sekundärer Priorisierung. Hier gilt es an der Bundesstraße 2 über eine Strecke von ca. 2,7 km Wildwarnreflektoren zu errichten, um den überregionalen Groß-Siegharts Wildtierkorridor zu sichern.

Wirkung

Die Errichtung und Stärkung von Wildtierkorridoren wirkt der Verinselung von Lebensräumen entgegen und fördert die Arten- und Genvielfalt. Vor allem größeren Säugetieren, wie beispielsweise Rotwild, wird es so ermöglicht größere Strecken auf der Nahrungs- und Partnersuche zurückzulegen. Des Weiteren sorgt die Begrünung für eine Aufenthaltsqualität, da dies in der Wahrnehmung des Menschen als Schön empfunden wird. Dem zu Folge bewirkt die Ausweisung von Lebensraum- und Wildtierkorridoren eine Aufwertung des Landschaftsbildes, wovon auch die Qualität des Natur- und Erholungstourismus profitiert. Außerdem dient die zusätzliche Bepflanzung auch den Zielen der Maßnahme N 1.1.2, welche die Errichtung von Windschutzanlagen beschreibt.



Abb. 20.1.5 Wildtierkorridor bei der B2 St. Bernhard-Frauenhofen



Abb. 20.1.6 Bewertungstool

N1.1.4 Waldflächen aufforsten und Monokulturen auflösen

Ausgangslage

Auf Grund des schnellen Wachstums der Fichte eignet sie sich für den wirtschaftlich motivierten Anbau. Dem zur Folge sind in der Kleinregion viele Fichtenwirtschaftswälder vorzufinden. Diese Monokulturen haben jedoch den Nachteil, dass die Biodiversität schwindet, was wiederum bedeutet, dass sich weniger Pflanzen und Tiere in den Wäldern heimisch fühlen und aussterben. Des Weiteren haben Monokulturen einen schlechten Einfluss auf die Bodenbeschaffenheit, da die Durchwurzelung und die Nährstoffansprüche sich einseitig gestalten. Gerade die Fichte zeichnet sich durch eine flache Durchwurzelung aus. Da die Prognosen für die Region sich durch trockenes Klima auszeichnen, trocknen obere Bodenschichten immer mehr aus (s. Kapitel 2.4). Daraus folgt, dass die Fichten weniger Wasser aus dem Boden ziehen können und anfälliger gegenüber Krankheiten und Parasiten sind. So ist nahezu die Hälfte des Forstbestandes in den letzten Jahren vom Borkenkäfer befallen und abgetötet worden. Um solch ein Ereignis in Zukunft verhindern zu können gilt es die abgeforsteten Flächen wieder mit verschiedenen heimischen Baumarten aufzuforsten.

Umsetzung

Da die WaldbesitzerInnen durch den Befall des Borkenkäfers nur minderwertiges Holz ernteten, konnten mit den Erlösen aus dem Verkauf teilweise lediglich die Ausgaben für die Ernte gedeckt werden. Somit ist die finanzielle Frage die größte Hürde für die Aufforstung. Auf Grund dessen ist die Initiative „Wald4Leben – Bäume für die Zukunft“ ins Leben gerufen worden. Hier können Privatpersonen und Unternehmen gegen eine Spende eine sogenannte „Baumspende-Urkunde“ erhalten. Neben diesen gemeinnützigen Projekten können GrundeigentümerInnen auch selbst aktiv werden. Das Land Niederösterreich fördert die Wiederaufforstung und Pflegemaßnahmen nach Schadereignissen mit 60% auf allen Waldflächen. Für Waldflächen mittlerer und hoher Schutzfunktion beträgt der Fördersatz 80% (vgl. noe.gv.at). Bei der Aufforstung gilt es darauf zu achten, dass herkömmliche Baumarten angepflanzt werden. Beispiele hierfür wären Eichen, Linden und Buchen als Laubbäume oder Lärchen, Kiefern, Fichten und Tannen als Nadelbäume. Die Anpflanzung von heimischen Bäumen ist ebenso Voraussetzung für den Erhalt einer Förderung. Die Aufgabe der Gemeinden ist es die BürgerInnen über

gemeinnützige Projekte, wie „Wald4Leben“, aufzuklären und ForstbesitzerInnen beratend zur Seite zu stehen. Dies kann durch die Einladung der ForstbesitzerInnen der Region zu einer Informationsveranstaltung, welche von den Gemeinden organisiert und von der Landwirtschaftskammer abhalten wird, geschehen. So können die Gemeinden bewusstseinsbildend agieren.

Wirkung

Durch ein proaktives Verhalten der Gemeinden bringen sie die Fördermöglichkeiten nahe und die Wälder werden zu herkömmlichen Mischwäldern aufgeforstet. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Biodiversität aus. Die Waldflächen zeichnen, neben ihren ökologischen Funktionen, das Landschaftsbild der Region aus, dienen der Naherholung, bieten Tieren Lebensraum, eignen sich aber auch als Lärm- und Windschutz. Hinzu kommt, dass durch die Aufforstung zu Mischwäldern die Anzahl an Monokulturen schrumpft und Borkenkäferbefälle in katastrophalen Ausmaßen der Vergangenheit angehören. Die geschaffene Biodiversität in den Wäldern kommt dem Boden zugute und die Forste sind resistenter gegenüber Krisen.



Abb. 20.1.7 Bewertungstool

N2.1 Gemeindeübergreifendes Hochwasserschutzkonzept

Ausgangslage

In der Kleinregion kommt es immer wieder zu Hochwasserereignissen. Die Hauptverantwortlichen Flüsse und Bäche sind hierfür der Thumeritzbach, die Fugnitz, die kleine und große Taffa sowie die Thaya. In dem Großteil der Gemeinden sind auf Grund dessen HQ30-Zonen, in St. Bernhard-Frauenhofen zusätzlich eine HQ100-Zone, ausgewiesen. Die Prognosen für das Klima zeigen, dass die Starkregenereignisse in der Region zunehmen werden, weshalb es gilt, bereits jetzt präventiv Maßnahmen zu treffen (s. Kapitel 2.4). Die am stärksten betroffenen Gemeinden sind Drosendorf-Zissersdorf, aufgrund der Thaya, und St. Bernhard-Frauenhofen, wo die kleine und große Taffa sowie weitere Bäche, von der Wild kommend, zusammenlaufen. In der Katastralgemeinde Frauenhofen ist bereits im Jahr 2022 für 220.000 € ein Rückhaltebecken zum Hochwasserschutz realisiert worden (vgl. noen.at). Dieses wurde zum Schutze der angrenzenden Betriebsflächen errichtet. Dennoch befindet sich ein Großteil des besiedelten Ortes Frauenhofen weiterhin in Hochwasserzonen. Auch in Drosendorf Altstadt befinden sich besiedelte Bereiche, besonders an der Mündung des Thumeritzbachs in die Thaya, in

Gefahrenzonen (vgl. atlas.noe.gv.at).

Umsetzung

In der Erarbeitung eines Hochwasserschutzkonzeptes gilt es den Hochwasserschutz gemeindeübergreifend zu sehen. Obwohl nur wenige Katastralgemeinden der gesamten Region bedroht sind, können auch unbetroffene Gemeinden ihren Beitrag zum Schutz leisten. Die gefährdeten Gemeinden liegen an Zusammenflüssen von Gewässern. In dem Hochwasserschutzkonzept können Maßnahmen erarbeitet werden, wie die Ortschaften flussaufwärts ihren Beitrag zu einer Entlastung, durch Rückhaltung von Wassermengen, leisten können. So können beispielsweise die Gemeinden Pernegg, Irnfritz-Messern und Brunn an der Wild aktiv dazu beitragen die Hochwassergefahr in St. Bernhard-Frauenhofen zu verringern. Die Gemeinden können somit die Ausarbeitung eines gemeinsamen Konzeptes zum Hochwasserschutz in Auftrag geben.

Wirkung

Die wichtigste Wirkung ist der Schutz der Bevölkerung und ihrer Häuser. Der gemeindeübergreifende Charakter bewirkt außerdem, dass schwerer betroffene Gemeinden nicht auf sich

allein gestellt sind und nur punktuell mit Wassermengen auskommen müssen. Des Weiteren wirken die gemeinsam beschlossenen Maßnahmen Hand in Hand und der Hochwasserschutz funktioniert als ein in sich geschlossenes System. Aus finanzieller Sicht beugen die Gemeinden Zahlungen für Räumungsarbeiten und Wiederinstandsetzungen nach Hochwasserereignissen vor. Die Unversehrtheit der BürgerInnen wird durch die Maßnahmen geschützt, aber auch der Naturraum kann, zum Beispiel bei Renaturierungsmaßnahmen, profitieren. Hinzu kommt eine Steigerung der Attraktivität für potenzielle BewohnerInnen und Betriebsansiedlungen, auf Grund der Beseitigung einer Gefahrenlage.



Abb. 20.2.1 Bewertungstool

N2.2 Ausweisung von Retentionsflächen

Ausgangslage

Um der Hochwasserbedrohung in der Kleinregion Einhalt zu gebieten ist es dienlich Retentionsflächen auszuweisen. Durch anthropogene Eingriffe, wie Eindeichung und Flussbegradigungen, ist den Flüssen die Möglichkeit der ungesteuerten Retention genommen worden. Hierbei können überschüssige Wassermassen bei hohen Pegelständen in die anliegenden, natürlichen Retentionsflächen fließen. Gerade in Ortsgebieten ist dies nicht mehr möglich. Dem zur Folge bleibt den Gemeinden bei der Hochwasserbekämpfung nunmehr die gesteuerte Retention, bei welcher Flächen ausgewiesen werden, die bei Pegelüberschreitungen aktiv geflutet werden. Diese Speicherräume sind Mulden, in denen Wasser zum Teil versickern, zum Teil bei Pegelrückgang in den Flusslauf zurückgeleitet werden kann. Da Hochwasserereignisse nur selten eintreten, können diese Rückhalteflächen hauptsächlich für Naherholung und naturnahe Freizeitaktivitäten genutzt werden. Durch die Errichtung mehrerer solcher Retentionsflächen entlang eines Flusslaufes, werden Hochwassergefahrenzonen entlastet.

Umsetzung

Die Ausweisung von Retentionsflächen geschieht im Rahmen der Erarbeitung des Hochwasserschutzkonzeptes. Es gilt zu beachten Flächen in unmittelbarer Flussnähe zu wählen, welche nicht landwirtschaftlich genutzt sind oder zumindest keine hohe Bodenqualität aufweisen, da auf diesen der landwirtschaftliche Anbau den Vorrang hat. Dennoch erscheint es sinnvoll die Rückhaltebecken nahe von Ortschaften zu errichten, um der Bevölkerung diese, im ungefluteten Zustand, zur Naherholung zur Verfügung zu stellen. Das Land Niederösterreich fördert zudem die Durchführung von „Rückhaltemaßnahmen zum Schutz vor Naturgefahren“ (Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Wasserbau, 2022). Im Rahmen des gemeinsamen Hochwasserschutzkonzeptes können die Gemeinden entlang den Flussläufen des Thumeritzbaches, der Thaya, der großen und kleinen Taffa geeignete Standorte für Retentionsflächen ermitteln und ausweisen.

Wirkung

Durch die Errichtung von Retentionsflächen entlang eines Flusslaufes kann bei Hochwasserereignissen der Pegelstand reguliert werden. Durch

die Entnahme von Wasser bereits im oberen Flusslauf wird die Fließgeschwindigkeit reduziert. Somit kommen nicht nur weniger Wassermassen in den Hochwassergefahrenzonen an, es wird auch weniger Material mitgerissen. Dies minimiert die Gefahr für die betroffene Bevölkerung und den potenziellen Sachschaden. Durch die erhöhte Sicherheit für die Ortschaften, gewinnen Gemeinden Flächen für Nutzungen, welche zuvor nicht möglich waren.



Abb. 20.2.2 Hochwasserrückhaltebecken



Abb. 20.2.3 Errichtung des Hochwasserschutzbeckens in Frauenhofen



Abb. 20.2.4 Bewertungstool

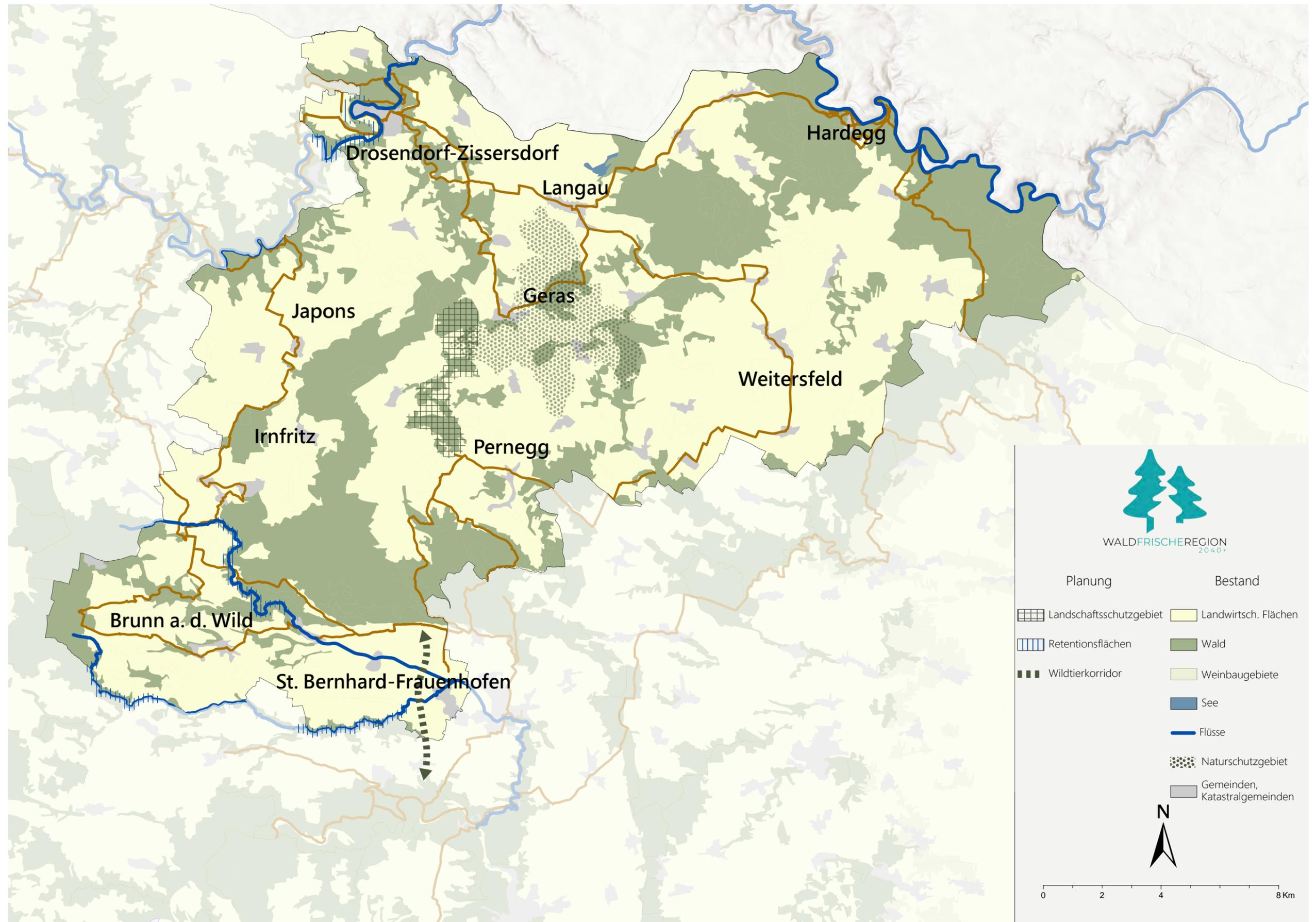


Abb. 20.3.1 Planliche Darstellung

21 SIEDLUNGSENTWICKLUNG

- SE1 Vereinheitlichung und Optimierung der Planungsgrundlagen
- SE2 Geordnete Orts- und Siedlungsentwicklung
- SE3 Finanziellen Nachteil der Gemeinden durch Zweitwohnsitzer minimieren



SE1.1 Einführung eines Bebauungsplans

Ausgangslage

Eines der wichtigsten hoheitlichen und damit verbindlichen Instrumente der örtlichen Raumplanung ist der Bebauungsplan, welcher in allen Gemeinden eingeführt werden soll. Er beinhaltet Regelungen für Bebauung wie auch Erschließung für das Bauland. Zusätzlich hat er Inhalte des Flächenwidmungsplanes anzuführen, darf diesem jedoch nicht widersprechen. Die Gemeinden Brunn an der Wild sowie Irnfritz-Messern besitzen bereits einen digitalen Bebauungsplan. Sie sollen daher ein Beispiel für die restlichen Gemeinden sein und ihre Expertise an diese weitergeben.

Umsetzung

Die Gemeinden ohne Bebauungsplan erstellen diesen mit Hilfe der bereits vorhandenen Pläne für das gesamte Gemeindegebiet. Pflichtinhalte dafür sind neben den Straßenfluchtlinien und der Bauweise auch die höchstzulässige Gebäudehöhe und die Baudichte. Zusätzlich können Erschließungen, Stellplätze, etc. festgelegt werden. Die Grundlage dafür und welche Inhalte noch dargestellt werden können, bildet die Verordnung über die Ausführung des Bebauungsplanes (NÖ: Verordnung über die Ausführung des Bau-

bauungsplanes StF: LGBI. 8200/1-0) vom Land Niederösterreich. Nachdem der Gemeinderat die Verordnung des Bebauungsplans beschlossen hat, muss die Gemeinde diesen sechs Wochen lang zur allgemeinen Einsicht im Gemeindeamt auslegen.

Wirkung

Die Einführung des Bebauungsplanes wirkt sich auf vielen Ebenen positiv auf die künftige Entwicklung in der Gemeinde aus. Zum einen können Nutzungskonflikte zwischen NachbarInnen im Wohngebiet wie auch EigentümerInnen von verschiedenen Baulandtypen verhindert werden. Zum anderen wird dadurch auch das Landschaftsbild geschützt, da es durch die geregelte Gebäudehöhe und Baudichte zu keinen übertriebenen Bauten kommen kann. Ebenso können so verschiedene Wohnformen (vgl. SE 2.3) in den Orten ermöglicht werden. Außerdem wird durch die Einführung des BBP und die Grundlage der bereits vorhandenen eine Vereinheitlichung dieses Planungsdokuments in der gesamten Region geschaffen.



Abb. 21.1.1 Bebauungsplan Erklärungen

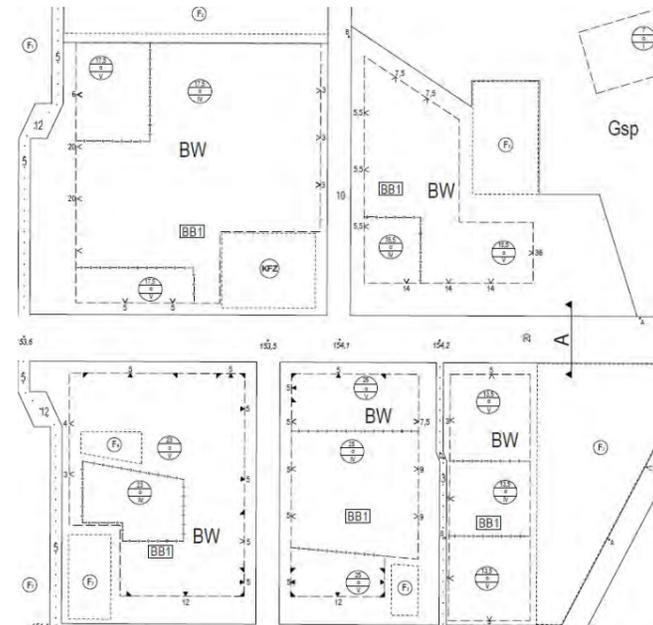


Abb. 21.1.2 Bebauungsplan Beispiel

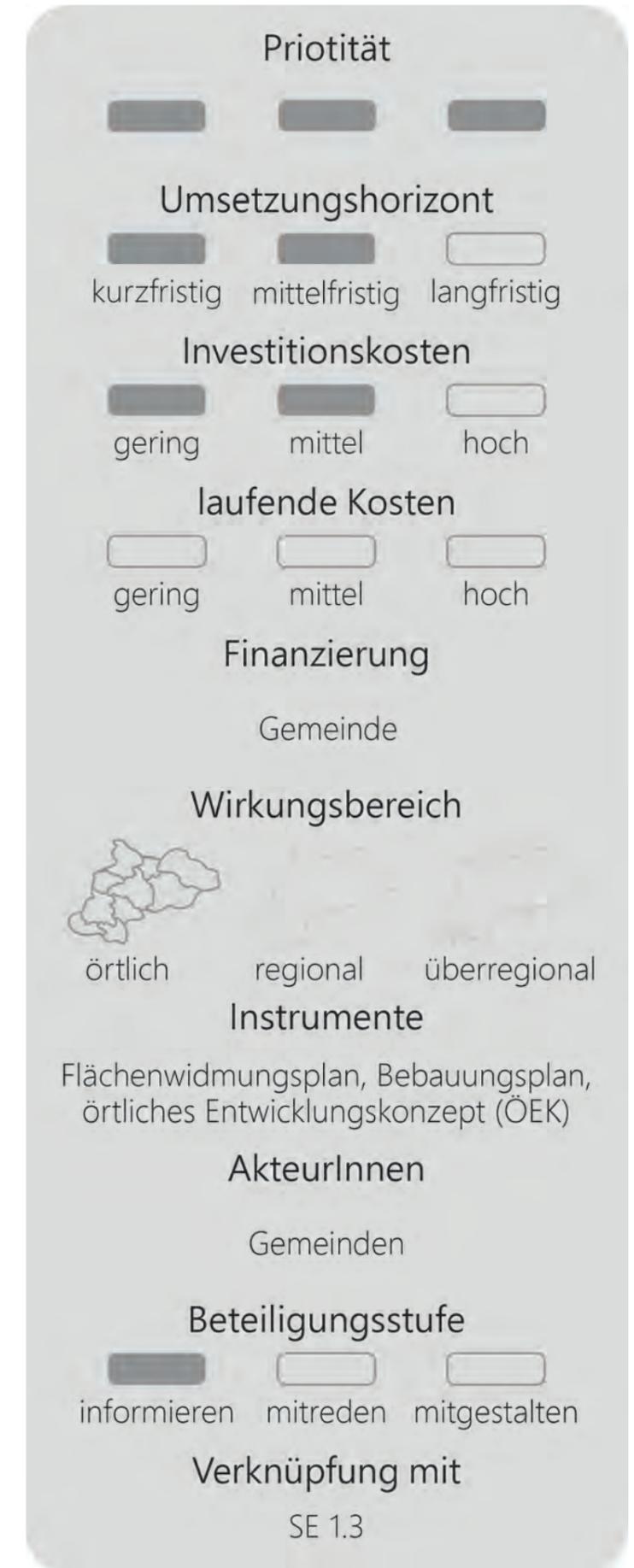


Abb. 21.1.3 Bewertungstool

SE1.2 Festlegung von regionalen Siedlungsgrenzen sowie Vorbehaltsflächen

Ausgangslage

Die Voraussetzung für einen nachhaltigen Flächenverbrauch in den Gemeinden ist das kontrollierte Wachstum der Ortschaften in der gesamten Region. Das Festlegen von regionalen Siedlungsgrenzen sowie von Vorbehaltsflächen für öffentliche Einrichtungen trägt einerseits dazu bei die Siedlungsentwicklung zu steuern, andererseits wird durch das „Über-die-Grenzen-hinaus-denken“ eine Vereinheitlichung in der gesamten Region erreicht. Da der Großteil der Gemeinden Bevölkerungszuwachs sehr begrüßen würde, kommt es oft zu Konkurrenzdenken in der Region und die Ziele im örtlichen Entwicklungskonzept werden missachtet. Auch hier würden die gemeinsamen Siedlungsgrenzen und Vorbehaltsflächen entgegenwirken.

Umsetzung

Ziel der Maßnahme ist die Erstellung eines Dokuments, welche Siedlungsgrenzen oder Siedlungsflächen sowie Vorbehaltsflächen aller Gemeinden der Region, beinhaltet. Die Siedlungsgrenzen oder Siedlungsflächen sind so festzulegen, dass zuerst Baulücken oder Flächen im Ortskern verbaut werden. Danach sollen erst Flächen außerhalb des Kernes be-

baut werden. Sofern es Topografie, Bodenart und Erschließung zulassen, sollen diese Siedlungsgrenzen, falls vorhanden, in die Richtung einer nahegelegenen Katastralgemeinde angeordnet werden. Somit ist es möglich, dass zwei Orte miteinander verschmelzen und die Erschließungskosten minimiert werden können. Die dadurch entstehenden bebaubaren Flächen sollen im Durchschnitt pro Gemeinde gleich groß sein, um den Konkurrenzkampf zwischen den Gemeinden zu mindern. Primär soll dies in den Hauptorten der Gemeinden geschehen. Vor allem sollen aber auch Vorbehaltsflächen regional festgelegt werden. So können künftig Gebäude des öffentlichen/regionalen Interesses, wie Feuerwehren oder Bauten zur Energieversorgung, kosteneffizienter geplant werden.

Der fertige Plan wird dann in die örtlichen Entwicklungskonzepte der Gemeinden übernommen. Da alle Gemeinden der Region durch das Raumplanungsbüro „Dipl. Ing. Porsch ZT GmbH“ betreut werden, wird der Prozess zur Erstellung des Plans deutlich erleichtert und beschleunigt.

Wirkung

Zum einen führt der geschaffene Plan und die Einarbeitung in die ÖEKs der Gemeinden zu einer Überarbeitung dessen. Zum anderen wird der Konkurrenzkampf um neue EinwohnerInnen entschärft, da jede Gemeinde nur eine gewisse Fläche zur Verfügung hat. Voraussetzung dafür ist die Einhaltung des örtlichen Entwicklungskonzepts. Durch die gemeinsamen Vorbehaltsflächen können Gemeinden gemeinsam Projekte verwirklichen und somit Kosten wie auch Zeit einsparen.



Abb. 21.1.4 Siedlungsgrenzen



Abb. 21.1.5 Vorbehaltsflächen

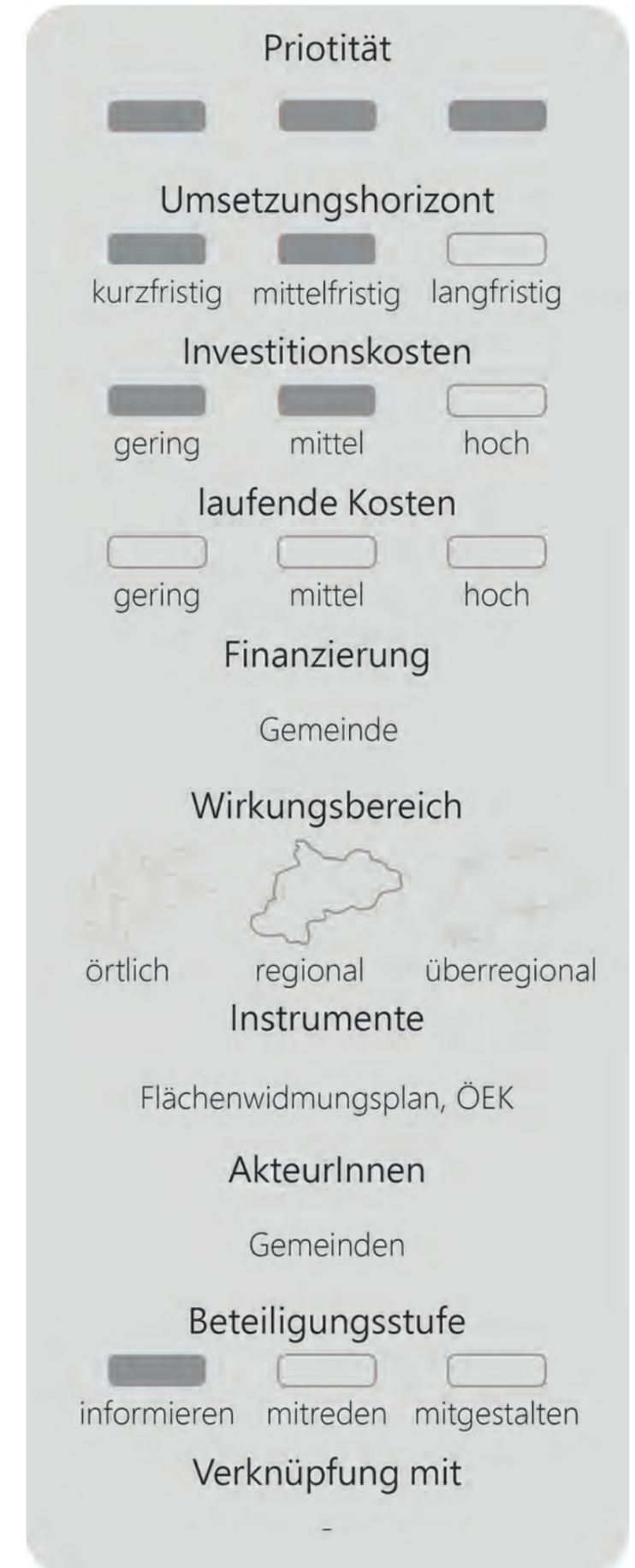


Abb. 21.1.6 Bewertungstool

SE1.2.1 Festlegung einer regionalen Sperrzone für Bauprozesse und Baulandwidmung in Gefahrenbereichen

Ausgangslage

Vor allem in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen sowie in Drosendorf-Zissersdorf kommt es vermehrt zu Überschwemmungen durch die Taffa bzw. Thaya. Aber auch die anderen Gemeinden haben durch das verästelte Flussnetz in der Region vereinzelt mit kleineren Hochwasserproblemen zu kämpfen. Dennoch wird in diesen HQ30/HQ100 Zonen zum Teil gebaut. Eine regionale Sperrzone für Baulandwidmung in diesen Bereichen soll dies künftig verhindern.

Umsetzung

Der Gemeinderat ist laut NÖ Raumordnungsgesetz §26 Abs. 2 b dazu befugt, Bausperren in diesen Bereichen durch eine Verordnung zu erlassen, „wenn [...] sich herausstellt, dass eine als Bauland gewidmete und unbebaute Fläche von Gefährdungen gemäß §15 Abs. 3 Z 1 bis 4 bedroht ist.“. Diese Bausperre ist laut §26 Abs. 3 unbefristet und kann nur aufgehoben werden, wenn der Gemeinderat vermutet, dass die Gefährdung nicht mehr besteht. Diese Sperrzonen sollen dann im Flächenwidmungsplan wie auch im örtlichen Entwicklungskonzept kundgetan werden. Dies soll abermals über die

Gemeindegrenzen durch Absprache der BürgermeisterInnen festgelegt werden. Hierbei sollten jedoch auch Flächen festgelegt werden, welche für künftige kooperative Projekte und Bauten gebraucht werden, da sie angesichts ihrer Funktion in Gefahrenbereichen errichtet werden müssen wie beispielsweise Bauten für Hochwasserschutz oder Wasserkraftwerke.

Wirkung

Die Festlegung von Sperrzonen für Bauprozesse, primär in den HQ30 und HQ100 Zonen, führt zu einer Verminderung der Anzahl an durch Hochwasser gefährdeten Gebäuden in der gesamten Region. Dadurch werden ebenso künftige EinwohnerInnen geschützt. Zusätzlich können kooperative Projekte zur Bekämpfung der Naturgefahr wie auch Projekte zur Energiegewinnung entstehen.



Abb. 21.1.7 Gefahrenbereich

Priorität		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umsetzungshorizont		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Investitionskosten		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gering	mittel	hoch
laufende Kosten		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gering	mittel	hoch
Finanzierung		
Gemeinde		
Wirkungsbereich		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
örtlich	regional	überregional
Instrumente		
Flächenwidmungsplan, ÖEK		
AkteurInnen		
Gemeinden		
Beteiligungsstufe		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
informieren	mitreden	mitgestalten
Verknüpfung mit		
-		

Abb. 21.1.8 Bewertungstool

SE 1.3 Einführung eines regionalen Bauamts

Ausgangslage

Im ländlichen Raum sind Bauämter meist unzureichend besetzt, da die finanziellen Mittel oft nicht vorhanden sind, weswegen diese Arbeit meist eine Teilaufgabe eines/r GemeindemitarbeiterIn wird – so auch in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Demgemäß kann es vorkommen, dass dieser Bereich vernachlässigt wird. Durch die Einführung eines gemeinsamen Bauamts können somit nicht nur die Effizienz gesteigert, sondern auch Ressourcen eingespart werden. Um in Zukunft in der gesamten Region einen gleichen und geregelteren Ablauf bezüglich Bauangelegenheiten vorzufinden, wird dieses regionale Bauamt benötigt. Zusätzlich kann so auch die Straßeninfrastruktur zwischen den Gemeinden optimiert werden.

Umsetzung

Zu Beginn müssen alle vorhandenen Bauämter der Gemeinden zusammengelegt werden, was in Form eines Gemeinderatsbeschlusses in jeder Gemeinde erfolgt. Danach wird gemeinsam ein zentraler Standort im Gebiet für das regionale Bauamt gesucht, um einen Arbeitsplatz dafür bereitzustellen. Um laufende Kosten einzusparen, werden je nach Auslas-

tung maximal zwei MitarbeiterInnen inkl. einer Führungskraft angestellt. Für die EinwohnerInnen der Gemeinden soll sich im Prozess jedoch nichts ändern, da sie weiterhin das Bauansuchen bei der Gemeinde einreichen. Diese wird jedoch durch das Weiterleiten an das Bauamt entlastet und muss nach Bearbeitung den Bescheid nur noch an den/die AntragstellerIn übermitteln.

Wirkung

Durch die Einführung eines solchen Bauamtes kommt es zu vielen Vorteilen für die Gemeinden. Einerseits werden GemeindemitarbeiterInnen entlastet und können sich auf ihre anderen Aufgaben fokussieren. Zum anderen können Bauansuchen und mögliche rechtliche Probleme in diesen schneller abgewickelt werden, wodurch neue EinwohnerInnen schneller ihr Bauprojekt umsetzen können. Zwar sind die Kosten aufgrund des bürokratischen Prozesses zu Beginn hoch, jedoch sind die laufenden Kosten geringer, als sie zurzeit sind. Zusätzlich ist es möglich, Förderungen vom Land Niederösterreich zu erhalten (vgl. Referenzbeispiel). Somit ist die Maßnahme des gemeinsamen Bauamts sehr zukunftsorientiert und wird den Ge-

meinden nicht nur Geld sparen, sondern auch Zeit für andere Aufgaben einbringen.

Referenz

Ein ähnliches Projekt wurde 2018 im Bezirk Innsbruck-Land in Tirol umgesetzt. Es waren zwar weniger Gemeinden, jedoch in der gleichen Größe wie in der Region Thaya-Taffa-Wild. Es wird berichtet, dass vor allem kleinere Gemeinden dadurch profitieren sollen, da es bei Personalausfall meist zu Problemen bei der Abwicklung von Bauansuchen kommt. Finanzielle Vorteile bringt das Projekt auch, da es, im Vergleich zur Beibehaltung der Bearbeitung direkt bei der Gemeinde, laufende Kosten reduziert und zusätzlich wurde es vom Land Tirol mit 300.000€ gefördert.

BAURECHTSVERWALTUNG

Region an der Melach | Kematen in Tirol • Gries im Sellrain
St. Sigmund im Sellrain
Polling • Unterperfluss

Abb. 21.1.9 Baurechtsverwaltung Region an der Melach



Abb. 21.1.10 Bürgermeister der teilnehmenden Gemeinden



Abb. 21.1.11 Bewertungstool

SE2.1 Einschränkungen bei Bauland-Neuwidmungen in Katastralgemeinden auf Basis eines Bewertungstools

Ausgangslage

Die zehn Gemeinden der Region bestehen insgesamt aus 93 Katastralgemeinden, von denen viele nur von sehr wenigen EinwohnerInnen bewohnt werden. Das bringt viele Nachteile mit sich: Hohe Aufschließungs- wie auch Wartungskosten der Infrastruktur, wenig Integration in die Ortsgemeinschaft und Abhängigkeit vom eigenen PKW, um nur ein paar zu nennen. Diese Nachteile schaden der Gemeinde wirtschaftlich und sind daher, gemeinsam mit dem unkontrollierten Wachstum dieser Nebenorte, zu verhindern. Eine Einschränkung von Baulandwidmung in diesen auf Grundlage eines Bewertungstools stellt eine Möglichkeit dar, um den genannten Problemen entgegenzuwirken und dennoch ein gewisses Wachstum in größeren Ortschaften zu ermöglichen.

Umsetzung

Zu Beginn müssen Kategorien für die Bewertung festgelegt werden, um ein objektives Ergebnis zu bekommen. Folgende Kategorien inkl. Leitfragen können dafür hergenommen werden:

Demographie: Wie viele EinwohnerInnen wohnen in dem Ort? Was ist das durchschnittliche Alter der dort Lebenden? Wie groß sind die Haus-

halte in der KG? Wird ein Bevölkerungszuwachs- oder Abnahme erwartet? Sind es primär Menschen mit Haupt- oder Nebenwohnsitz?

Infrastruktur: Gibt es einen Glasfaseranschluss? Ist die Katastralgemeinde an den öffentlichen Verkehr angeschlossen? Ist der Ort an das Wassernetz angeschlossen? Sind soziale Infrastrukturen wie Schule oder Kindergarten in der Nähe? Wie schnell ist ein Nahversorger erreichbar?

Boden & Naturraum: Wie groß ist die Ortschaft in der Fläche? Wie ist sie topographisch beschaffen? Wie ist die Bodenqualität um den Ort? Gibt es angrenzende Naherholungsgebiete wie beispielsweise einen Wald? Liegen Gefahrenzonen in der KG? Gibt es Siedlungsgrenzen? Welche Gebäudetypologien sind im Ort vorhanden? Wie weit ist der Hauptort entfernt?

Die Leitfragen der Kategorien können je nach Gemeinde angepasst werden, da in den Gemeinden unterschiedliche Stärken und Schwächen vorhanden sind. Danach werden für jede Kategorie zwischen 0 und 10 Punkte vergeben (0 Punkte=nicht geeignet für Wachstum, 10 Punkte=äußerst geeignet für Wachstum). So wird es in Ortschaften mit einer geringen Punktzahl zu keiner Bauland-Neuwidmung kommen, Orte

mit hoher Punktzahl können jedoch Flächen für das Wachstum festgelegt werden. Am Ende wird jede Katastralgemeinde eine bestimmte Punktzahl erhalten und die Gemeinde hat einen Überblick, welche in Zukunft wachsen bzw. welche nicht mehr wachsen wird. In Katastralgemeinden mit einer sehr geringen Punktzahl werden maximal noch Baulücken umgewidmet, ansonsten werden Siedlungsgrenzen um die gesamte Ortschaft gezogen. Bei Ortschaften mit einer sehr hohen Anzahl an Punkten werden optimale Flächen für Wachstum ausgewiesen.

Wirkung

Durch das Bewertungstool und die dadurch entstehende Liste haben die einzelnen Gemeinden einen Überblick, welche Ortschaften bei ihnen für Wachstum brauchbar sind und welche nicht. Es kristallisieren sich somit die geeignetsten Katastralgemeinden heraus und die Gemeinden haben die Chance in diesen für das erwartete Bevölkerungswachstum planen zu können. Ortschaften, welche sich nicht eignen, werden nach längerer Zeit verschwinden und die Gemeinde spart sich somit viel Geld wie auch andere Ressourcen, welche in Projekte für die gelegeneren Katastralgemeinden fließen kann.

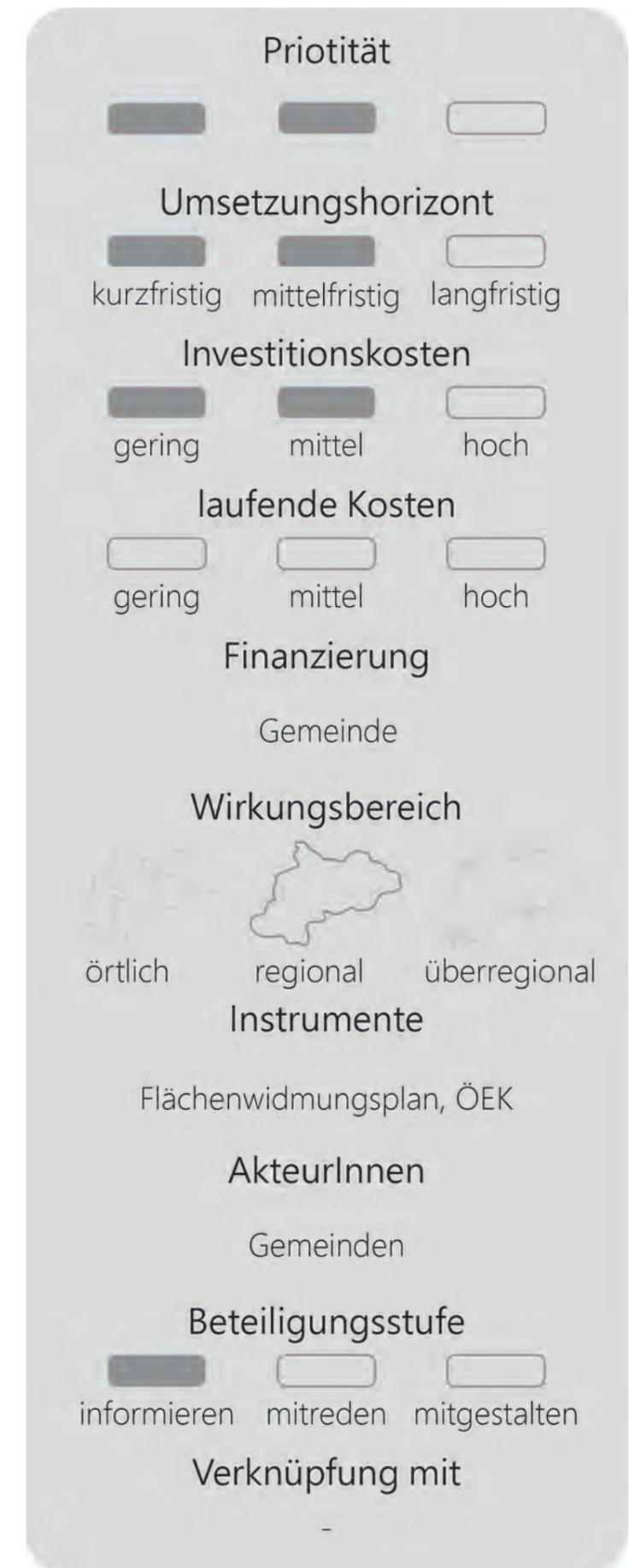


Abb. 21.2.1 Bewertungstool

SE2.2 Einrichtung eines Flächenmanagementtools in Form einer Datenbank

Ausgangslage

Baulücken in Ortskernnähe, leerstehende Gebäude sowie auffällige Bauten sind in fast allen Gemeinden vermehrt vorhanden. Der dadurch fehlende Wohnraum wird immer öfter am Ortsrand geschaffen und Ortschaften wachsen damit unkontrolliert in die Breite. Zusätzlich verliert der Ort an Lebhaftigkeit und das Zentrum stirbt nach und nach aus. Ein Werkzeug mit dem Innenentwicklung gefördert wird, Leerstände lokalisiert und Baulücken mobilisiert werden ist die Lösung für die erwähnten Probleme. Die Einführung eines Flächenmanagementtools in Form einer Datenbank bringt diese Kompetenzen mit sich.

Umsetzung

Die Maßnahme richtet sich nach dem Projekt „NÖ Flächenmanagement-Datenbank“ des Landes Niederösterreich, welches bereits 2014 eingeführt wurde. Sie bietet jeder Gemeinde, egal welcher Größe, mit dem Grundsatz „Innen vor Außen“, viele Vorteile und Funktionen. Einerseits wird die Kommunikation mit GrundstückseigentümerInnen forciert und erleichtert sowie der Aufbau einer Grundstücksbörse ermöglicht. Andererseits werden so auch Potentia-

le zur Innenentwicklung des jeweiligen Ortes erfasst. Zu Beginn erwirbt jede Gemeinde der Region diese Datenbank, welche auf der Internetseite der Raumordnung des Landes Niederösterreich gratis heruntergeladen werden kann. Danach müssen Daten in den einzelnen Orten erhoben werden: Lage Baulücken, Brachflächen, Leerstände bei Wohngebäuden sowie deren Zustand, InhaberInnen, etc. Auch der Potentialtyp dieser Flächen und mögliche Umnutzungen sollen erhoben bzw. bestimmt werden. Dies kann auch vom regionalen Bauamt SE 1.3 übernommen werden. Nach Erhebung dieser Daten kann der Kontakt zu betroffenen GrundstückseigentümerInnen leichter hergestellt werden. Ebenso das Monitoring der Innenentwicklung und des Flächenangebots sowie die oben genannten Vorteile können leichter umgesetzt werden.

Wirkung

Mithilfe der Flächenmanagement-Datenbank wird zum einen die Innenentwicklung der Orte gefördert, zusätzlich wird der Ortskern belebt und attraktiver als zuvor, was in weiterer Folge zu Neuansiedelungen von Gastronomen und ähnlichem führen kann. Zum anderen wird die zu-

sätzliche Bodenversiegelung durch Bauland-Neuwidmungen am Ortsrand und das Wachstum in die Breite verhindert. Darüber hinaus können durch geringe laufende Kosten und minimale Anschaffungskosten finanzielle Ressourcen eingespart werden. Ebenso bieten die erhobenen Daten die Basis für entwicklungsorientierte Programme.

Referenz

Wie bereits in der Umsetzung erwähnt, bietet das Land Niederösterreich diese Datenbank für Flächenmanagement an. Diese wurde 2014 vor der Veröffentlichung von 4 Pilotgemeinden getestet. Das Erhebungsgebiet, welches einzelne Stadtteile oder Katastralgemeinden umfasst, wurde dabei bestimmt und der Zeitraum wurde auf 3 Monate festgelegt. Bereits in dieser kurzen Zeit konnten je Gemeinde über 100 Leerstände/Baulücken gefunden, mit mehr als der Hälfte der EigentümerInnen gesprochen und mehrere Objekte verkauft werden. Die Pilotgemeinden sprechen von einem sehr nützlichen und einfach anwendbaren Tool, welches sogar in dieser kurzen Zeit viel bewirkt hat.

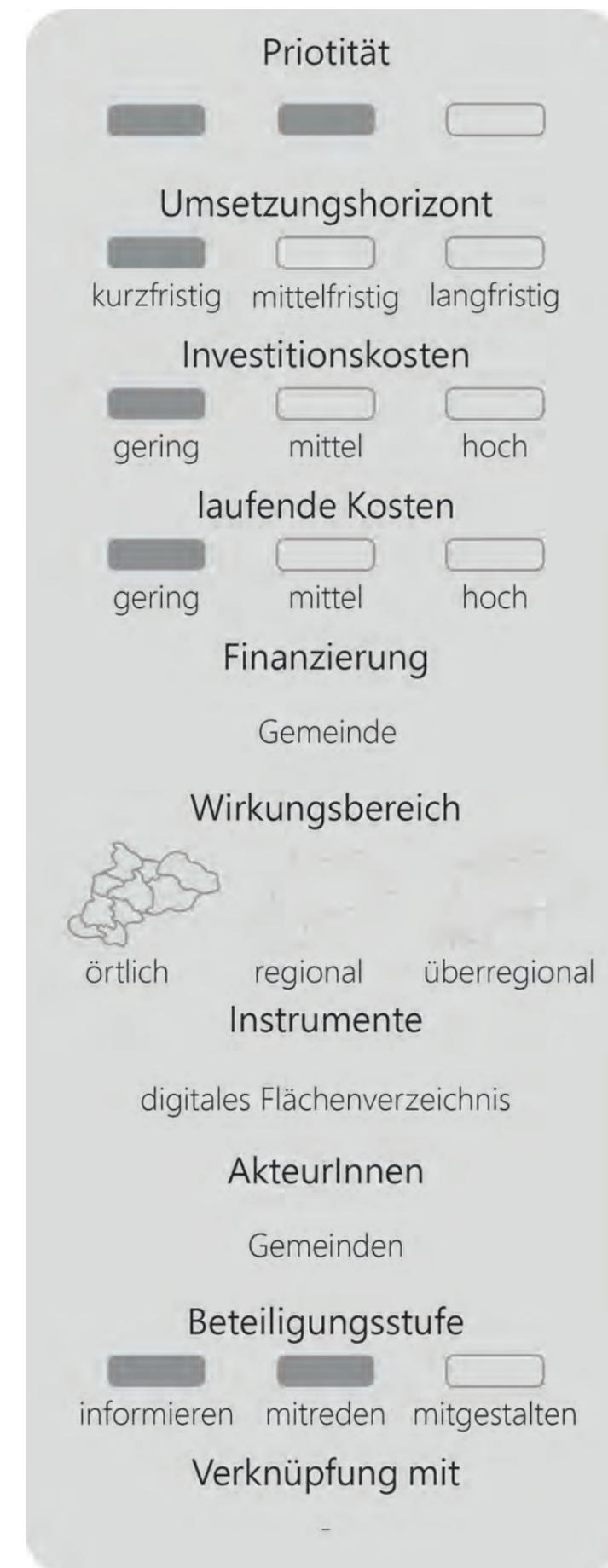


Abb. 21.2.2 Bewertungstool

SE2.3 Forcierung dichterere Bebauungstypologien in Ortskernen

Ausgangslage

Primär Einfamilienhäuser, Höfe und vereinzelt Reihenhäuser sind in der Region vorzufinden. Alle drei Gebäudetypologien haben die Gemeinsamkeit, dass sie 2-3 Stockwerke hoch sind und Wohnraum nur für eine niedrige EinwohnerInnenzahl pro Hektar schaffen. Während bei Reihenhäusern ca. 150 EW/ha leben können, sind es bei freistehenden Einfamilienhäusern nur zwischen 30-50 EW/ha. Bei Höfen ist die Zahl noch geringer. Diese Typologien führen vor allem am Land zu einem enormen Flächenverbrauch. Einerseits durch den Bau, andererseits durch die infrastrukturelle Erschließung, welche der Gemeinde zusätzlich hohe Kosten bereitet. Eine effizientere Bebauungstypologie in Form von Mehrfamilienhäusern bietet mehr Menschen ein Zuhause und vermindert bei Platzierung in der Ortsmitte gleichzeitig die Versiegelung entlang des Ortsrandes.

Umsetzung

Zu Beginn müssen Flächen gefunden werden, welche sich besonders für den Bau von Mehrfamilienhäusern eignen. Faktoren dafür sind neben der Größe der Fläche auch die Lage und Anbindung an verschiedene In-

frastrukturen. Die optimale Lage der Flächen wäre daher im Ortskern. Nachdem ein Standort für das Projekt ausgewiesen wurde, müssen, wenn nicht die Gemeinde selbst baut, InvestorInnen, welche die Planung und Umsetzung des Gebäudekomplexes übernehmen, gefunden werden. Da vor allem Jungfamilien und junge Menschen mit dieser Wohnform angesprochen werden sollen, ist es wichtig, die Wohneinheiten in unterschiedlichen Größen anzubieten. Auf der anderen Seite ist es essenziell, dass nicht zu viele Wohneinheiten im Wohngebäude sind, da ansonsten die familiäre Atmosphäre entschwindet. Ein offener und großer Gemeinschaftsgarten sollte ebenfalls in die Planung einfließen, da es speziell im ländlichen Raum wichtig ist, genügend Freiraum zu haben. Zusätzlich wird dadurch der Kontakt zwischen den künftigen NachbarInnen und der bereits dort lebenden Bevölkerung gefördert. Bereits während des Baus ist eine aktive Werbung für die entstehenden Wohnungen, durch die InvestorInnen oder die Gemeinde, notwendig. Bei dieser Maßnahme verweisen wir auf das Leitprojekt, welches sich mit dem Erwerb von Flächen beschäftigt.

Wirkung

Die neuen und dichteren Wohnformen in den Ortskernen werden zu einer Reihe an positiven Wirkungen führen. Zum einen wird der Flächenverbrauch und die dadurch entstehende Versiegelung in den Gemeinden deutlich verringert sowie die Innenentwicklung der einzelnen Ortschaften gestärkt und gefördert. Zum anderen werden durch die zentrale Lage im Vergleich zu außenliegenden Gebäuden Kosten bei der Infrastrukturerschließung gespart. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Zuzug von Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten. Die kleineren Wohnungen bieten Raum für junge Menschen in der Ausbildung oder für jene, die sie gerade abgeschlossen haben, während die größeren Jungfamilien, welche nicht die nötigen finanziellen Mittel für ein Eigenheim besitzen, favorisieren. Überdies fördert ein solcher Gebäudekomplex das Leben im Ortszentrum und attraktiviert dieses.



Abb. 21.2.3: Bewertungstool

SE2.3.1 Informieren der Bevölkerung über Förderungen des Landes Niederösterreich bei Neubauprojekten

Ausgangslage

In Österreich und vor allem in Niederösterreich gibt es für viele Teilbereiche des Lebens, wie bspw. Gesundheit oder Freizeit, Förderungen. So gibt es diese auch im Bereich Bauen und Wohnen. Da Jungfamilien sowie generell die jüngere Bevölkerung meist nur beschränkt finanzielle Mittel zur Verfügung haben, ist es vor allem für sie wichtig, auf solche finanziellen Unterstützungen zurückzugreifen. Das Land Niederösterreich fördert im Bereich Bauen und Wohnen nicht nur die Errichtung von Eigenheimen, sondern auch den Erwerb von Wohnungen im Geschosswohnungsbau. Beides zielt auf den Zuzug von EinwohnerInnen ab, was den Gemeinden in der Region sehr gelegen kommt.

Umsetzung

Ziel dieser Maßnahme ist es, die GrundstückseigentümerInnen sowie am Zuzug interessierte Menschen über die möglichen finanziellen Förderungen im Bereich Bauen und Wohnen und deren Voraussetzungen aufzuklären. Dies soll in Form einer kurzen Broschüre mit den wichtigsten Infos sowie einer aktiven Werbung auf der Gemeindegewebseite geschehen. Zu Beginn müssen

die Informationen über dem Ausmaß der Förderung, Kriterien und Voraussetzungen zusammengefasst und die genannte Broschüre gestaltet werden. In dieser soll ebenso eine kurze Anleitung zur Antrageinreichung vorhanden sein. Dabei ist es ebenfalls wichtig, dass das dafür zuständige Personal Expertise und zusätzliche Auskunft geben kann. Diese Broschüre sowie eine ansprechend gestaltete Internetseite wird mit der Gemeindegewebseite verknüpft und dementsprechend hervorgehoben werden. Voraussetzung dafür ist eine moderne und einfachbedienbare Website der Gemeinde, woran jedoch in einigen Gemeinden noch gearbeitet werden muss. Es besteht ebenso die Möglichkeit diese Broschüren in den umliegenden Lehrstätten der Region auszulegen, damit jüngere Menschen über die Möglichkeiten des Wohnens informiert werden und ihre Zukunft in der Region planen können.

Wirkung

Durch diese Informationsbroschüre, das geschulte Personal und der aktiven Werbung werden besonders junge Menschen angesprochen und angeworben, sich in der Region niederzulassen. Demgemäß wird dem

Rückgang der jungen Bevölkerung entgegengewirkt und Jungfamilien werden angezogen. Dies hat eine positive Auswirkung auf die Geburtenbilanz sowie das Durchschnittsalter in den Gemeinden. Zusätzlich kann es dazu führen, dass die junge, gebildete Bevölkerung den Wohnsitz in der Region sucht – Grundlage dafür sind die neuen Wohnformen. Es bietet darüber hinaus den Gemeinden die Chance, ihre Websites zu erneuern und aufzufrischen, um damit auch die jüngeren Generationen auf sich aufmerksam zu machen.



Abb. 21.2.4: NÖ Wohnbauförderung Eigenheim

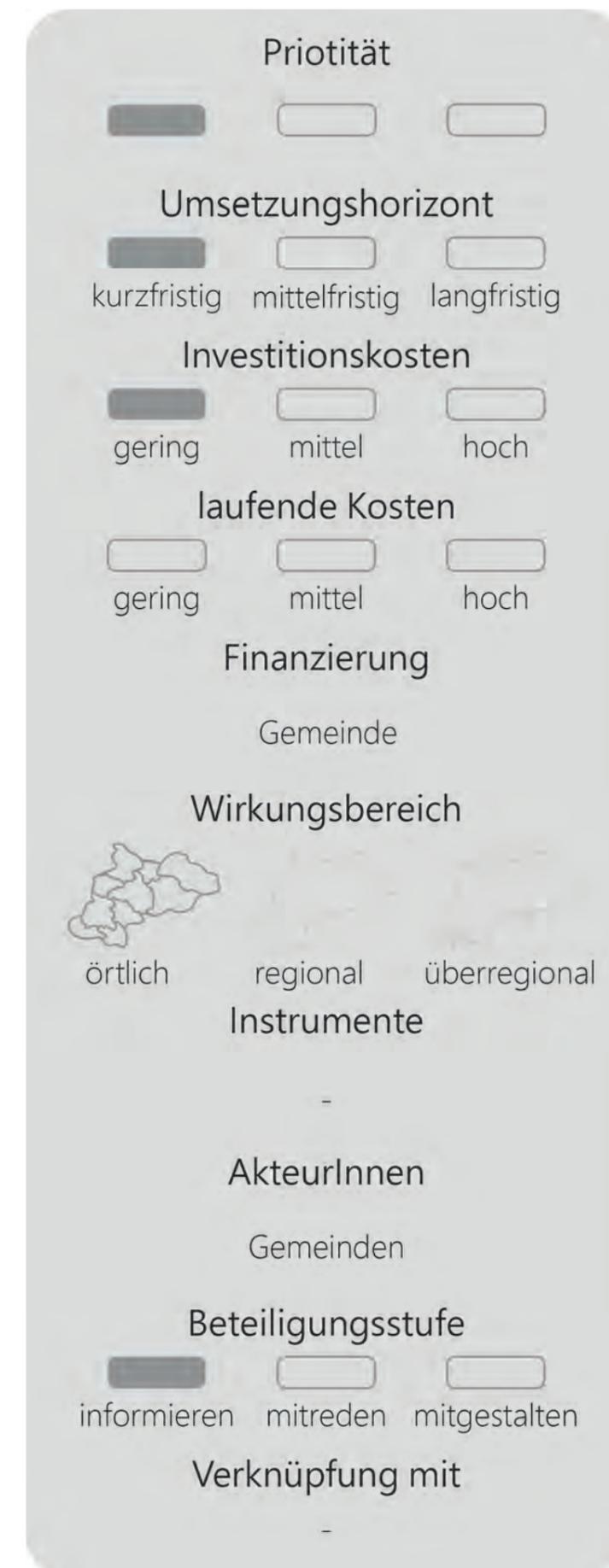


Abb. 21.2.5: Bewertungstool

SE3.1 Etablierung der Vertragsraumordnung in den Gemeinden

Ausgangslage

Die Anzahl an Nebenwohnsitzen/Zweitwohnsitzen ist in allen Gemeinden der Region Thaya-Taffa-Wild sehr hoch. In vielen Gemeinden ist sie beinahe gleich hoch wie die Anzahl an Hauptwohnsitzern. Dies führt zu einer Reihe an Problemen für die Gemeinden. Zum einen müssen sie, wie bei jedem Wohnbauprojekt, die infrastrukturelle Erschließung, wie Kanal oder Straße, zur Verfügung stellen. Gleichzeitig bekommt die Gemeinde keine Ertragsanteile des Finanzausgleichs für Nebenwohnsitzende. Auch die Kommunalsteuer bleibt aus, da viele davon ihren Hauptwohnsitz nahe dem Arbeitsplatz (Wien) haben. Daraus folgt, dass diese EinwohnerInnen meist unter der Arbeitswoche dem Nebenwohnsitz fernbleiben und deshalb nur wenig zum Gemeindealltag beitragen. Dadurch schwindet ebenso die Lebendigkeit und Attraktivität der Gemeinden. Zusätzlich steigt die Flächeninanspruchnahme, wobei die Nutzung der Fläche nur mäßig in Anspruch genommen wird. Um diesen negativen Gegebenheiten entgegenzuwirken und Regeln für das Nebenwohnsitzen festzulegen, ist der intensivere Einsatz von Raumordnungsverträgen essenziell. Sie bilden neben der Negativplanung,

also Werkzeuge, die eine bestimmte Bebauung verhindern, eine Möglichkeit für Positivplanung, einer Planung die Nutzungen „erzwingen“ kann.

Umsetzung

Ziel dieser Maßnahme ist es die Chancen, welche Raumordnungsverträge bieten, vollkommen auszuschöpfen und dadurch finanzielle Ressourcen einzusparen. Zu Beginn ist eine intensive Auseinandersetzung mit den vielen Möglichkeiten der Vertragsraumordnung von hoher Relevanz. Beispiele für Einsatzmöglichkeiten wären Verträge zur Baulandmobilisierung oder Deckung von Aufschließungs- und Infrastrukturkosten. In diesen Verträgen können Bebauungsfristen sowie Beiträge zur Schaffung von nötigen Infrastrukturen fixiert werden. Bei größeren Umwidmungen/Bauvorhaben können Regelungen zur Herstellung von bestimmten Infrastrukturen, wie Straßen oder Grünflächen, oder Zurverfügungstellung von leistbarem Wohnen festgelegt werden. Jene Aufgabe kommt den jeweiligen Bauämtern (oder dem regionalen Bauamt aus Maßnahme SE 1.3) sowie den BürgermeisterInnen zu. Dies soll in Form eines Seminars oder einer Schulung stattfinden, welche von ei-

nem externen Rechtsexperten abgehalten wird. Ein zusätzliches Ergebnis dieser Schulung sollte ein Dokument bzw. eine Anleitung sein, welches je nach Umwidmung die möglichen und sinnvollsten Regelungen dafür festlegt. Nachdem die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Verträge bekannt gemacht wurden, müssen sie bei künftigen Umwidmungen angewandt werden.

Wirkung

Die intensive Auseinandersetzung mit den Raumordnungsverträgen und deren Arten bringt viele positive Auswirkungen mit sich. Einerseits werden die zuständigen AkteurInnen auf den neuesten Stand der rechtlichen Möglichkeiten gebracht, dem Problem der Zweitwohnsitze entgegenzuwirken. Sie haben somit verschiedene Wege, welche dokumentiert sind, um mit individuellen Problemen umzugehen. Das hat wiederum zur Folge, dass die Gemeinde, durch die getroffenen Regelungen, Kosten minimieren und ebenso künftige EinwohnerInnen dazu bewegt, anstatt eines Nebenwohnsitzes, ihren Hauptwohnsitz in die Gemeinde anzumelden.

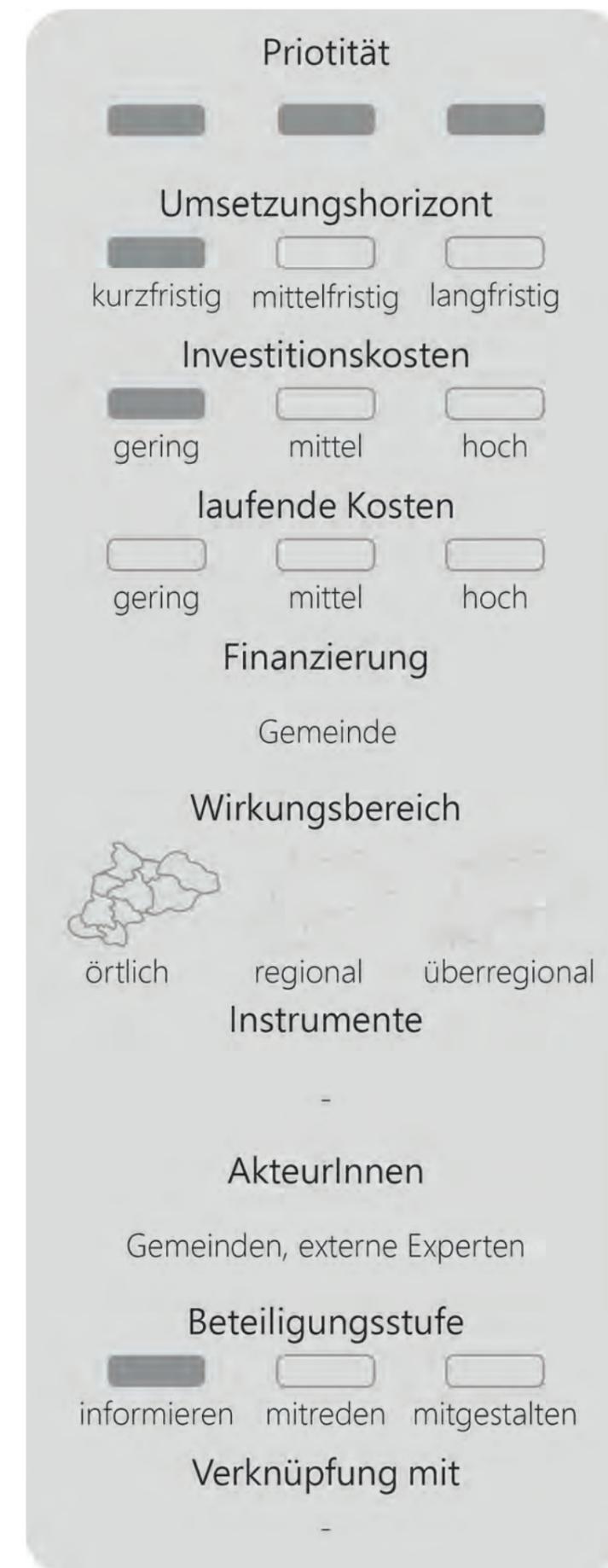


Abb.21.3.1: Bewertungstool

SE3.1.1 Festlegung einer Aufenthaltspflicht für Nebenwohnsitzer

Ausgangslage

Wie bereits erwähnt sind Raumordnungsverträge ein mächtiges Werkzeug, um bestimmte Ziele bei der Siedlungsentwicklung zu erreichen. Da die Zweitwohnsitze mehr negative als positive Auswirkungen auf die Gemeinde haben, ist die Vertragsraumordnung besonders in diesem Bereich gefragt. Da Menschen mit Nebenwohnsitz in der Region meist ihren Arbeitsplatz bzw. ihren Hauptwohnsitz an einem anderen Ort haben und deshalb nur am Wochenende oder an freien Tagen diesen verlassen, wäre eine Regelung bezüglich der Aufenthaltszeit am Nebenwohnsitz zu treffen.

Umsetzung

Bei künftigen Neu- oder Umwidmungen zu Bauland kann im Vertrag mit den GrundstückseigentümerInnen vereinbart werden, dass diese, neben den allgemeinen Bedingungen wie Bebauungsfrist oder Kostenübernahme der Infrastrukturschaffung, eine gewissen Zeit im Jahr am Wohnsitz anzutreffen sein müssen. Da in Österreich ein/e normale/r ArbeitnehmerIn ca. 71% des Jahres arbeitet (Urlaubstage sind inbegriffen), ist ein Dauer von mindestens 4 Monaten im Jahr anzupeilen. Daher

müssen künftige NebenwohnsitzerInnen öfters auch unter der Woche in der Gemeinde sein, was durch das zunehmende Angebot der ArbeitgeberInnen an Homeoffice möglich gemacht wurde. Eine Voraussetzung dafür ist die vorhandene technische Infrastruktur in Form von Breitband.

Wirkung

Diese Maßnahme wirkt sich auf zwei Aspekte der Gemeinde aus: Einerseits wird die Gemeinde durch die Anwesenheit der BürgerInnen mit Nebenwohnsitz wieder belebter sowie die Integration ins Vereinswesen ist möglich. Andererseits verbessert sich dadurch auch der finanzielle Haushalt, da die technischen Infrastrukturen, wie bspw. Kanal, effizienter genutzt werden und die Anwesenheit der ZweitwohnsitzerInnen in den Gemeinden dazu führt, dass diese öfters im Ort einkaufen gehen, was ebenso zum wirtschaftlichen Wachstum beiträgt. Zusätzlich werden jene Gemeinden, welche noch keinen Glasfaseranschluss besitzen, dazu gedrängt, den Ausbau zu beschleunigen, um die Ressourcen für Homeoffice zur Verfügung zu stellen.

Referenz

Viele kleinere Dörfer im italienischen, ländlichen Raum haben mit einem Verfall der Altstadt sowie Abwanderung zu kämpfen. Vor allem letzteres ist auch in vielen Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild der Fall. Die italienischen Gemeinden haben somit die Maßnahme ergriffen, Wohnungen oder sogar ganze Häuser, um einen obligatorischen Euro zu verkaufen. Hierzu kommen jedoch einige vertraglich geregelte Bedingungen, wie Renovierungspflicht sowie Aufenthaltspflicht. Ein Beispiel für einen solchen Fall ist Bonnanaro auf Sardinien: Hier kämpft die Gemeinde mit den oben genannten Problemen und bietet auf der einen Seite ihre eigenen sanierungsbedürftigen Gebäude an. Auf der anderen Seite bewegen sie EigentümerInnen dazu, ihre Immobilien, falls diese seit längerem leer stehen, zu verkaufen, da dadurch ohnehin nur laufende Kosten anfallen und sie keine Verwendung dafür haben. Diese renovierungsbedürftigen Gebäude werden dann mit einer Liste an Bedingungen an Dritte weiterverkauft. Neben einem schnellen Sanierungsbeginn der Immobilie müssen die künftigen BesitzerInnen ebenso eine Mindestzeit von 16 Wochen vor Ort sein bzw. dort wohnen.



Abb.21.3.2: Bewertungstool

SE3.2 Einführung einer Zweitwohnsitzabgabe

Ausgangslage

Viele Bundesländer, wie beispielsweise Oberösterreich oder Tirol, haben ebenso mit den vielen Zweitwohnsitzen und dem dadurch entstehenden finanziellen Nachteil zu kämpfen. Diese haben bereits reagiert und eigene Regelungen bzw. Gesetze formuliert, welche eine zusätzliche Steuer/Abgabe für Neben- bzw. Zweitwohnsitze vorsehen. Oberösterreich hat diesbezüglich Regelungen im Tourismusgesetz notiert, während Tirol ein eigenes Gesetz ins Leben gerufen hat. In diesen Gesetzen ist geregelt, wie ein Zweit- oder Zweitwohnsitz definiert ist und welche Abgaben wie, an wen und in welcher Höhe zu entrichten sind. Niederösterreich besitzt keine Bestimmungen in diese Richtung, was zu einem Auslassen an finanziellen Abgaben an die Gemeinde führt. Ein Gesetz zur Einführung von einer Zweitwohnsitzabgabe würde dem Problem dieser bereits beschriebenen Thematik entgegenwirken und die Gemeinde wirtschaftlich stärken.

Umsetzung

Ausschlaggebend für die Einführung einer solchen Abgabe ist das Land Niederösterreich, da dies auf Gemeindeebene nicht beschlossen werden kann. Nur die Landesregierung kann Gesetze aufstellen und Abgaben einführen. Jedoch können

BürgermeisterInnen mit Vorschlägen und Anliegen an die jeweilige LandesrätIn herantreten und diese zu einer Bearbeitung des Problems bewegen. Zu Beginn sollten daher die BürgermeisterInnen der Region gemeinsam einen Entwurf erarbeiten, in dem die Regelungen, Anforderungen, etc. skizziert sind, um diesen an den zuständigen Landesrat in einem Gespräch zu übermitteln. Vor allem das Tiroler Freizeitwohnsitzabgabengesetz bietet hier eine detaillierte Vorlage und Unterstützung bei der Ideenfindung. Es ist jedoch auf die eigene Region zu beziehen, da in Tirol viele Freizeitwohnsitze aufgrund von Skitourismus entstanden sind. Wie in Oberösterreich könnte dies im Tourismusgesetz kundgetan werden. So ist hier der Landesrat für Tourismus, Wirtschaft und Sport Mag. Jochen Danninger zu kontaktieren. Es ist aber auch möglich den Landesrat Dr. Martin Eichinger, der für das Resort Wohnen und Arbeit zuständig ist, oder direkt an die Landeshauptfrau heranzutreten. Wie der Gesetzesentwurf schlussendlich aussieht, wer wann welche Abgaben an wen abtreten muss und wann dieser erscheint, liegt jedoch im Aufgabenbereich des Landes Niederösterreich.

Wirkung

Die Maßnahme einen Entwurf zu erstellen und das Gespräch mit der

zuständigen LandesrätIn zu suchen, scheint auf den ersten Blick nur mäßig zur Bekämpfung des Zweitwohnsitzproblems beizutragen. Jedoch kann dies längerfristig zur Einführung einer solchen Zweitwohnsitzabgabe führen und die Gemeinden haben dadurch eine neue Einnahmequelle an finanziellen Ressourcen geschaffen.

Referenz

Wie bereits anfangs erwähnt, hat das Bundesland Tirol ein eigenes Gesetz, das Tiroler Freizeitwohnsitzabgabengesetz (kurz TFWAG) für dieses Problem erlassen. Hier steht genau geschrieben, was als Freizeitwohnsitz gilt, wie hoch die Abgaben sind und wer dieses Geld schlussendlich bekommt. Im TFWAG §1 Abs. 2 wird der Freizeitwohnsitz so beschrieben: „Freizeitwohnsitze sind Gebäude, Wohnungen oder sonstige Teile von Gebäuden, die nicht der Befriedigung eines ganzjährigen, mit dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen verbundenen Wohnbedürfnisses dienen, sondern zum Aufenthalt während des Urlaubs, der Ferien, des Wochenendes oder sonst nur zeitweilig zu Erholungszwecken verwendet werden.“ Laut §1 Abs. 3 fließen alle Abgaben nicht dem Land, sondern ausschließlich der Gemeinde zu.

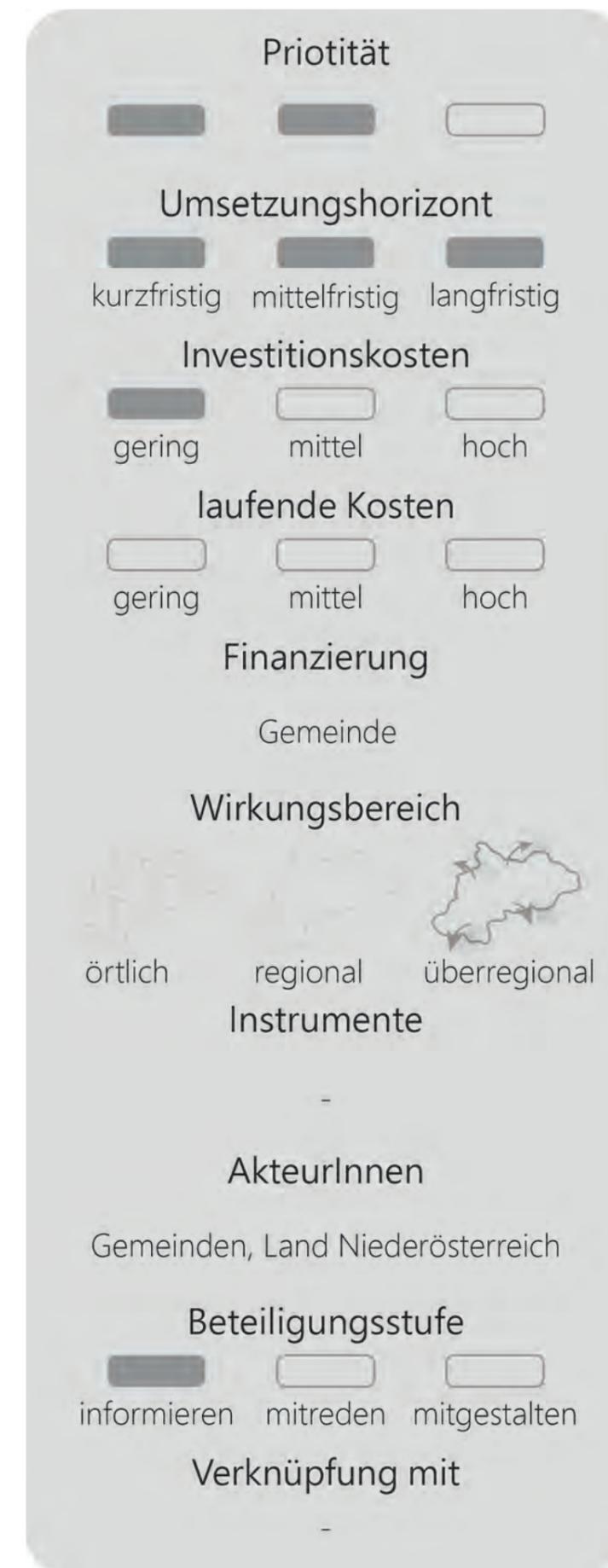


Abb.21.3.3: Bewertungstool

22 MOBILITÄT

- M1 Effizientes regionales/überregionales ÖV-Netz
- M2 Hochwertige Fahrradinfrastruktur
- M3 Breites Sharing-Angebot



M1.1 Franz-Josefs-Bahn höher frequentieren

Ausgangslage

Derzeit liegen die Bahnhöfe Irnfritz und Hötzelsdorf-Geras auf der Strecke der Franz-Josefs-Bahn. (Vertonung siehe Analyse, Kapitel 5.3) Von diesen Bahnhöfen kann man Wien innerhalb 1h 30min erreichen. Nahe Umstiegsmöglichkeiten bieten die Bahnhöfe St. Pölten und Krems. Aktuell fungiert der Bahnhof Sigmundsherberg, welcher östlich der Planungsregion liegt, als Bahnknoten der Franz-Josefs-Bahn. Zur Hauptverkehrszeit fährt jede Stunde ein Zug in Richtung Wien und zurück, außerhalb der Hauptverkehrszeit wartet man zwei Stunden auf den nächsten Zug, so auch am Wochenende. Hier verkehrt die letzte Verbindung zwischen Wien und Irnfritz von Wien um 18:28 und in die Hauptstadt um 19:58. Vor allem in Bezug auf den Tourismus in Form von Wochenend-tourismus kann der 2-stündliche Takt am Wochenende für potenzielle Touristen ein Problem darstellen. Vor allem nach dem Fall der Waldviertel-autobahn fordern zudem Initiativen wie z.B. „Pro FJB“ einen Ausbau der nördlichen Franz-Josefs-Bahn.

Umsetzung

Dadurch, dass das Leitbild Wald-FrischeRegion auf eine ganzjährige

Tourismusform im nördlichen Waldviertel zielt, muss dafür die nötige Infrastruktur geschaffen werden. Die Zielgruppe befindet sich im urbanen Raum in und rund um Wien. Da die BewohnerInnen der Bundeshauptstadt oft kein Auto besitzen, müssen in der Region genügend Alternativen zum Privatauto geschaffen werden. Dies beginnt damit, dass den Besuchern eine Möglichkeit geboten wird, um die Region von der Stadt aus schnell und einfach zu erreichen. Dabei fokussiert sich diese Maßnahme vor allem auf Touristen, welche in Wien arbeiten, das Wochenende aber im Waldviertel zur Entspannung nutzen wollen. Da diese Menschen auch am Freitag noch arbeiten, packen und anschließend zum Franz-Josefs-Bahnhof kommen müssen, kann es schwierig werden, den letzten Zug in die Region um 18:28 nutzen zu können. Deshalb soll in Kooperation mit der ÖBB eine Zugverbindung bis 20:30 geschaffen werden. Außerdem sollen Fahrten des REX 41, so wie zu den Hauptverkehrszeiten, auch am Wochenende zumindest am Morgen sowie am Abend stündlich erfolgen. Auch am Sonntagabend wird der letzte Zug von Irnfritz erst um eine Stunde später abfahren.

Wirkung

Durch diese kleine Maßnahme haben potenzielle Touristen der Region mehr Möglichkeiten in die Region bzw. wieder an deren Arbeitsort nach Wien zu kommen. Somit müssen diese Menschen etwa am Freitag nicht früher von der Arbeit, um den letzten Zug zu erwischen oder können am Sonntag noch länger im Gebiet entspannen. Diese Freiheit ermöglicht spontanere Wochenendausflüge, für die keine wertvolle Zeit zusätzlich geopfert werden muss. Durch den stündlichen Takt ins bzw. vom Waldviertel ist man im Falle einer dringenden Reise oder einem spontanen Besuch flexibler. Dadurch sinkt bei potenziellen Besuchern aus der Großstadt die Hemmschwelle für regelmäßige Aufenthalte im Waldviertel. Zusätzlich zur Maßnahme M1.2 wird hiermit die Verbindung nach Wien gestärkt, was essenziell für das Erreichen der Vision WaldFrischeRegion ist.



Abb. 22.1.1 Bewertungstool

M1.2 Lokalbahn Retz-Drosendorf als ÖV-Linie

Ausgangslage

Auf der Strecke Retz-Drosendorf wurde im Jahr 1910 der Betrieb aufgenommen. Ab der Inbetriebnahme fungierte die Lokalbahn als wichtigste Verbindung zwischen Retz und Drosendorf. 2001 wurde der Betrieb eingestellt und seit 2002 befährt die Touristische Attraktion „Reblaus-Express“ die Strecke. Dieser verkehrt von 30. April bis 1. November nur am Wochenende und an Feiertagen. Zwischen den Bahnhöfen Retz und Drosendorf befinden sich noch die Bahnhöfe Niederfladnitz, Weitersfeld und Langau. Somit besitzt nahezu jede Gemeinde im nördlichen Teil des Gebiets einen Anschluss. Die Strecke ist nicht elektrifiziert, sodass hier nur Züge fahren können, welche ohne Oberleitung auskommen. Aktuell ist die Strecke eingleisig, jedoch befinden sich mit den Bahnhöfen genug Möglichkeiten auf der Strecke, um entgegenkommende Züge aneinander vorbeizuleiten.

Umsetzung

Wie schon in M 1.1 beschrieben, muss die öffentliche Anbindung nach Wien gestärkt werden. Daher ist geplant, den Personenverkehr auf der Lokalbahn Retz-Drosendorf wieder aufzunehmen. Der nächste überregionale

Bahnhof befindet sich in Retz. Von dort aus können die Gäste mithilfe kleinerer Linien ins Gebiet befördert werden. Um dabei klimafreundlich zu agieren, muss die Strecke elektrifiziert oder Triebwagen mit alternativen Antrieben eingesetzt werden. Vor allem im Blick auf die Maßnahme M 1.4 wäre es ratsam, diese Strecke zu elektrifizieren. Des Weiteren müssen die Bahnhöfe, wie in M 1.3 beschrieben, renoviert werden und eine Infrastruktur geschaffen werden, welche von diesen Bahnhöfen für die Touristen eine Möglichkeit bietet, ihr Domizil ohne Auto zu erreichen. Hierzu dient das lokale Busnetz sowie die Maßnahmen M 3.1 und M 3.2. Bei diesem Projekt ist es wichtig, dass diese ÖV-Linie als Zusatz zum Reblaus-Express eingeführt wird. Dieser dient weiterhin als eine wichtige touristische Attraktion und soll in seiner aktuellen Form bestehen bleiben.

Wirkung

Durch die Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf der Strecke Retz-Drosendorf wird eine zweite wichtige Zugverbindung von Wien aus dem bzw. ins Gebiet geschaffen. Gemeinsam mit der Maßnahme M 1.1 entsteht so eine gute Anbindung nach

Wien, welche es Besuchern ermöglicht auch ohne eigenes Auto den Aufenthaltsort problemlos zu erreichen. Von den Bahnhöfen können diese Touristen mithilfe von Mikro-ÖV (M3) deren Reise fortsetzen. Durch die Schaffung einer zweiten ÖV-Linie im Gebiet werden die Wirkungen von M 1.1 weiter unterstützt und verstärkt.

Referenz

Eine Referenz hierzu bildet die Bördebahn in Deutschland. Diese ist eine eingleisige Bahnstrecke, welche im Jahr 2002 stillgelegt wurde. Sie besitzt eine Streckenlänge von 30 km, die Lokalbahn Retz-Drosendorf hat im Vergleich eine Länge von ca. 40 km. Vor der Reaktivierung wurde die Strecke erworben und saniert. Seit Dezember 2021 steuert die Bördebahn zwischen Euskirchen und Düren sechs weitere Bahnhöfe an. Der öffentliche Nahverkehr entlang dieser Strecke wurde so gut angenommen, dass ab 2023 die Bördebahn im Stundentakt fahren soll. Insgesamt wurden 11 Millionen € in das Projekt investiert.

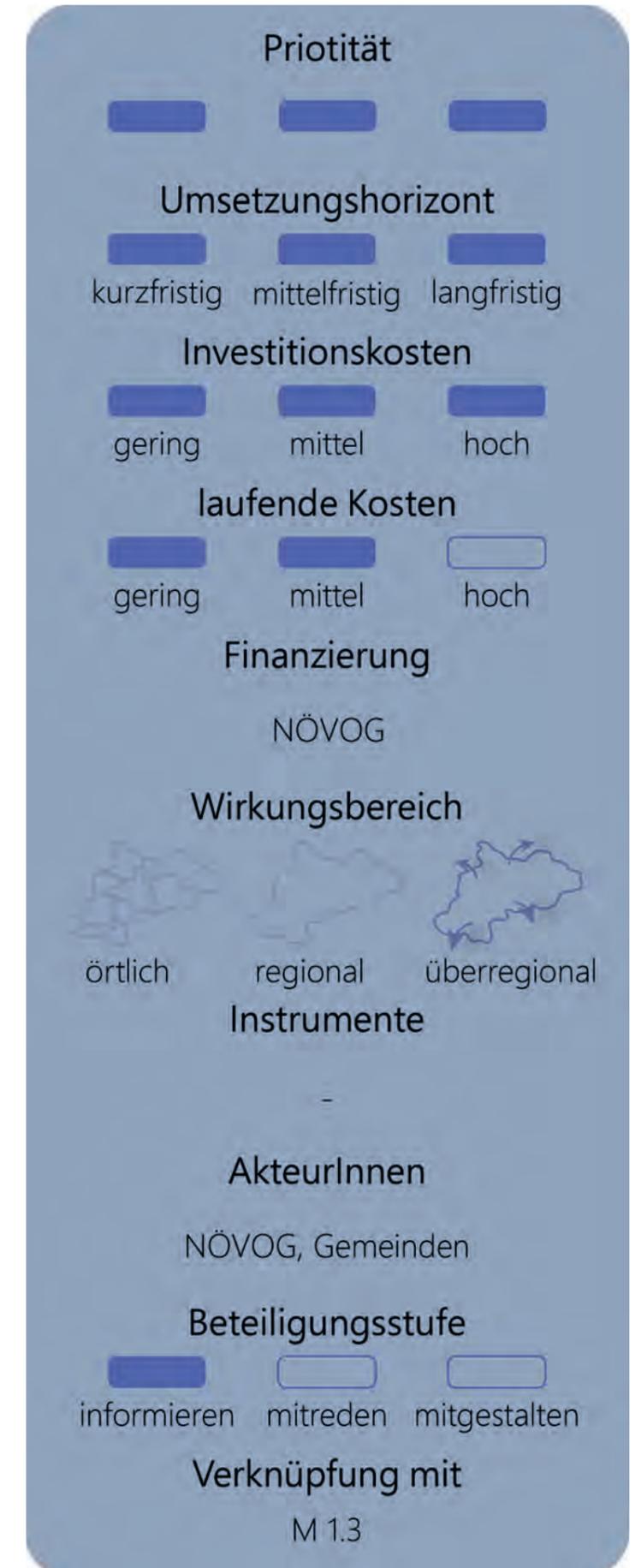


Abb. 22.1.2 Bewertungstool

M1.3 Bahnhöfe im Gebiet attraktivieren

Ausgangslage

Aktuell befinden sich in der Region sechs Bahnhöfe. Mithilfe der Maßnahmen M 1.1 und M 1.2 sollen diese auch wieder stärker genutzt werden, vor allem auch von Touristen, welche die Waldfrische genießen wollen. Wie stark eine Bahn genutzt wird, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Einer davon ist der Zustand sowie die Attraktivität der Bahnhöfe. Hier gibt es vor allem entlang der Linie Retz-Drosendorf Nachholbedarf. Diese werden seit Jahren nur noch sehr selten bis gar nicht genutzt und hinken dadurch in Sachen Aufenthaltsqualität hinterher.

Umsetzung

Einer der wichtigsten Punkte hierbei ist die Schaffung von barrierefreien Bahnsteigen, damit diese von allen Personen genutzt werden kann. Dazu sind Bahnsteige in Einstiegshöhe erforderlich sowie Maßnahmen wie Unterführungen oder Brücken mit Liften, um sicher auf alle Bahnsteige gelangen zu können. Außerdem werden auf den Bahnsteigen Blindenleitsysteme verbaut. Die Gleisführung wird in beide Richtungen mittig erfolgen, links und rechts befinden sich die Bahnsteige. Das Warten auf den Zug soll mithilfe

von Glas-Wartekojen mit Sitzgelegenheiten angenehmer gestaltet werden. Außerdem wird durch eine größtmögliche Ausleuchtung, nach Möglichkeit mit Solarlaternen, das Sicherheitsgefühl am Bahnhof auch in der Nacht gegeben sein. Für Radfahrer werden genügend überdachte Abstellplätze zur Verfügung gestellt und auch für den in M 1.1 und M 1.2 erwähnten Mikro-ÖV wird die nötige Infrastruktur in Bahnhofsnähe geschaffen. Sind die Gebäude sanierungsbedürftig so werden diese Arbeiten durchgeführt und mit einer umfassenden Begrünung rund um Bahnhofsgebäude und Bahnsteigen ergänzt, um so eine angenehme Atmosphäre für wartende Personen zu schaffen. Um als Fahrgast immer auf dem neuesten Stand zu bleiben, werden Terminals, welche Echtzeitinformationen zu den Zügen anzeigen, bereitgestellt.

Wirkung

Durch attraktive Bahnhöfe steigt die Bereitschaft der Bevölkerung, die Bahn zu benutzen. Mithilfe von barrierefreien Bahnhöfen, kann jeder Person eine Reise in die Region mithilfe öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht werden. Personen sollen sich gerne an den Bahnhöfen

aufhalten, sodass auch eine Stunde Wartezeit auf den nächsten Zug kein Problem darstellt. Durch eine Attraktivierung der Bahnhöfe in Kombination mit den Maßnahmen M 1.1 und M 1.2 sowie dem Maßnahmenbündel M3 wird sowohl für Touristen als auch für Einwohner eine Möglichkeit geschaffen, in Zukunft, statt dem Auto alternative Verkehrsmittel zu benutzen und so einen Teil zum Klimaschutz beizutragen. Als Referenz hierfür dienen zahlreiche Bahnhöfe in Österreich, welche nach einer solchen Aufwertung durch die ÖBB mehr und zufriedenerer Benutzer verzeichnen konnten.



Abb. 22.1.3 Bahnhof



Abb. 22.1.4 Bewertungstool

M1.4 Teststrecke für autonome Züge

Ausgangslage

Die Strecke Retz-Drosendorf wird aktuell nur vom Reblaus-Express in den Sommermonaten am Wochenende befahren. Durch diese geringe Nutzung eignet sie sich neben der Wiedereinführung als ÖV-Linie auch als Teststrecke für innovative Nahverkehrsangebote. Wie schon in M 1.2 beschrieben, können aktuell nur Züge, welche ohne Oberleitung auskommen, diese Strecke befahren. Autonome Züge in Form von S- und U-Bahnen sind bereits in 15 Großstädten Europas unterwegs. Autonome Züge versprechen flüssigeren Verkehr, erhöhte Pünktlichkeit, geringeren Energieverbrauch und eine erhöhte Verkehrskapazität.

Umsetzung

Die Region soll einen Beitrag zu nachhaltiger Mobilität und einer grünen Zukunft leisten. Deshalb ist auf der Strecke Retz-Drosendorf eine Teststrecke für autonomen Personennahverkehr geplant. Durch Sensoren in Zug und Gleis können Züge bereits Gefahren erkennen sowie Brems- und Beschleunigungsvorgänge durchführen. Diese Technik steckt außerhalb der Großstadt jedoch noch in den Kinderschuhen, weshalb diese umfassend getestet

werden muss. Herrscht kein Zugverkehr auf der Strecke Retz-Drosendorf, so eignet sich diese sehr gut für solche Tests, da die Strecke nicht zu lange ist und alle Gegebenheiten bringt, einen autonomen Regionalzug zu testen. Hierzu gibt es bereits Beispiele aus Frankreich, welche schon seit einiger Zeit autonome Züge auf verschiedensten Strecken testen. Hierzu müssen jedoch einzelne Tage festgelegt werden, an denen kein Zugverkehr herrscht und dieser auf die Franz-Josefs-Bahn ausgelagert wird. Auch die ÖBB zeigt sich bereits offen für Züge ohne Lokführer, deshalb könnte man in Kooperation mit den ÖBB mithilfe dieser Strecke einen Beitrag für die Zukunft des Bahnverkehrs leisten.

Wirkung

Durch ein solches einzigartiges Projekt erhöht sich der Bekanntheitsgrad der Region, außerdem verbessert sich das Image durch so eine innovative Anlage. Dies würde im Umkehrschluss mehr Personen auf die Region aufmerksam machen und mehr Besucher in die Region locken, was durchaus dem touristischen Ansatz zugutekommt.



Abb. 22.1.5 Bewertungstool

M2.1 Radwege zwischen den Gemeindehauptorten ausbauen und attraktiveren

Ausgangslage

Zurzeit befinden sich bereits einige Radrouten im Planungsgebiet, welche wichtige Orte miteinander verbinden. Diese werden unterschieden zwischen Radrouten und touristischen Radwege. Die Radinfrastruktur ist im Analysekapitel unter Punkt 8.3 verortet. Die vorhandenen Radwege bilden bereits ein grobes Netz zwischen den Gemeinden. Die wichtigsten Radwege bilden hierbei der Eurovelo 13 – ICT sowie der Greenway von Prag nach Wien. Derzeit gibt es jedoch mehrere Radrundwege, welche über mehrere Gemeinden führen, jedoch kaum direkte Radverbindungen zwischen den Gemeindehauptorten.

Umsetzung

Um die Abhängigkeit vom eigenen Fahrzeug für Bevölkerung und Touristen zu verringern, soll das bereits gute, bestehende Radwegnetz noch weiter ausgebaut werden. Hierbei sollen zwischen den Gemeindehauptorten der Region Verbindungen hergestellt werden. Somit soll man auch mit dem Fahrrad schnell von A nach B kommen und ist nicht auf das Auto angewiesen. Des Weiteren sollen diese Fahrradwege so attraktiv wie möglich ge-

staltet werden. Dabei werden diese, wenn möglich, durch bewaldete Gebiete aber auch auf grünen Freiflächen geführt, um den Benutzern Abwechslung beim Befahren zu bieten. Nach Möglichkeit sollen diese auch durch die Katastralgemeinden führen, um so vielen Bewohnern wie möglich einen Anschluss an dieses Radwegnetz zu bieten. Außerdem sollen entlang den neuen sowie den bestehenden Radwegen diverse Erholungsstationen sowie Aktivitätsstationen entstehen (siehe Maßnahme M 2.1.1). Um eine Benutzung und ein gutes Sicherheitsgefühl über den gesamten Tag hinweg gewährleisten zu können, sollen die Radwege auch in der Dunkelheit dementsprechend beleuchtet werden. Angedacht ist diese Beleuchtung mittels Solar-Strassenlaternen. Diese benötigen keinen teuren Anschluss an das Stromnetz, da sie den benötigten Strom während der Tageszeit selbst produzieren und sparen somit Aufwand und Kosten.

Wirkung

Durch kurze und ansprechend gestaltete Radverbindungen zwischen den Gemeindehauptorten kann die Abhängigkeit vom Auto sinken. Vor allem für den Sommertourismus sind

diese Radrouten essenziell, da man durch sie die gesamte Region erleben und nebenbei noch schnell, umweltfreundlich und gesund von A nach B gelangen kann. Durch die Beleuchtung der Radwege entsteht den ganzen Tag über ein Sicherheitsgefühl bei der Befahrung dieser. Die geplanten Erholungs- und Aktivitätsstationen (Maßnahme M 2.1.1) bieten hierbei noch zusätzliche Anreize, diese Radwege zu benutzen.



Abb. 22.2.1 Attraktivere Fahrradroute

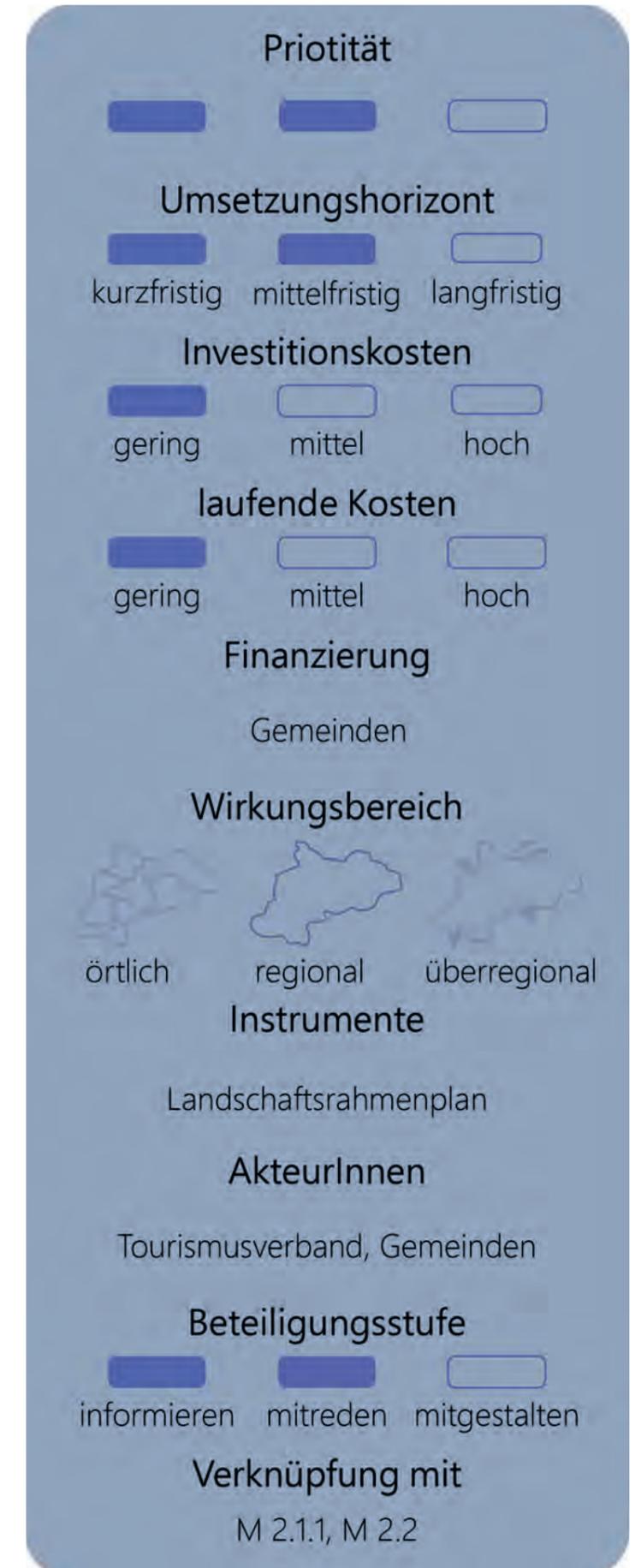


Abb. 22.2.2 Bewertungstool

M2.1.1 Erholungsstationen entlang den Radwegen bereitstellen

Ausgangslage

Aktuell führen die vorhandenen Radwege an „points of interest“ vorbei, darunter befinden sich z.B. der Naturpark Geras, der Bergwerksee Langau oder diverse Bahnhöfe der Region. Dies bildet bereits eine gute Grundstruktur entlang den Radwegen, welche jedoch noch verbessert und attraktiver gestaltet werden kann. Durch das bestehende Netz und die in M 2.1 beschriebenen Ausbauten und Verbesserungen bildet der Fahrradtourismus eine wichtige Stütze für den gesamten Tourismus der Region. Außerdem soll ein verbessertes Radwegenetz nicht nur Touristen, sondern auch Bewohner ein Stück unabhängiger vom eigenen Auto machen.

Umsetzung

Vielerorts gibt es bereits Erlebniswanderwege, wo man nach einer gewissen Distanz immer wieder zu gewissen Erlebnisstationen, wie z.B. einen Motorikpark, Waldspielplätze oder Aussichtstationen passiert. Stationen dieser Art sollen auch entlang der vorhandenen als auch entlang der in M 2.1 geplanten Radrouten entstehen. Dazu sollen in gewissen Abständen Servicestationen, welche mit den wichtigsten Mitteln, um

selbst schnell kleine Schäden am Bike reparieren zu können, ausgestattet sind, errichtet werden. Außerdem sollen in gewissen Abständen in der Natur Picknickbänke und ähnliche Erholungsstationen wie etwa Trinkbrunnen aufgestellt werden, um den Benutzern einerseits eine Vielfalt entlang der Radwege zu bieten und andererseits Möglichkeiten zu schaffen, sich abseits der sportlichen Betätigung zu erholen. Diese Stationen sollen unterschiedlich ausgestattet sein und verschiedene „Aktivitätsrouten“ bieten. So kann zum Beispiel ein „Sinne-Radweg“ entstehen, wo man entlang der Tour immer wieder Stationen passiert, mit denen man die eigenen Sinne testen kann oder „Aussichtsrouten“, wo man entlang des Radwegs an den schönsten Aussichtspunkten der Region vorbeigeleitet wird und dort eine Jause genießen kann. Diese Radwege sind in der Karte (M 2.2) verortet, um so einen perfekten Überblick über das Angebot zu erhalten und die optimale Route planen zu können.

Wirkung

Durch die Kombination aus M 2.1 und dieser Maßnahme werden die vorhandenen als auch die neu gestalteten Radwege so attraktiv wie

möglich für Touristen und Bewohner gemacht. Durch verschiedene Aktivitäten und Rastmöglichkeiten wird ein Radausflug in der Region zu einem spannenden Erlebnis anstatt einer einzigen sportlichen Aktivität. Mit Hilfe der in regelmäßigen Abständen aufgestellten Servicestationen ist man im Falle einer Panne nicht auf eine Fahrradwerkstatt angewiesen und kann schnell und einfach den Schaden selbst beheben.



Abb. 22.2.3 Erholungsstation



Abb. 22.2.4 Bewertungstool

M2.2 Bereitstellung von Radroutenkarten

Ausgangslage

Durch die Kombination aus den Maßnahmen M 2.1 und M 2.1.1 entsteht in der Region ein ansprechend gestaltetes Radwegenetz, welches einerseits Touristen eine Möglichkeit zum sportlichen Erleben der Region und andererseits Einwohnern eine Alternative zum Auto bietet. Um diese Vielfalt an Möglichkeiten optimal nutzen zu können, ist es notwendig die verschiedenen Routen und Netze kartografisch darzustellen, zu bewerten und zu beschreiben.

Umsetzung

Für die gesamte Region wird eine einheitliche Radroutenkarte erstellt, welche neben allgemeinen wichtigen Punkten wie z.B. Fahrradverleih die wichtigsten Informationen zum Angebot enthält. Hierbei sind die Radrouten farblich gekennzeichnet und die Art dieser wird dargestellt. Außerdem enthält die Karte wichtige Informationen zum jeweiligen Radweg wie etwa:

- Länge
- Höhenmeter
- Schwierigkeitsgrad
- Gelände
- Kinderfreundlichkeit
- Durchquerte Gemeinden

- Anzahl Raststationen
- In der Karte sind außerdem alle in M 2.1.1 beschriebenen Raststationen sowie die Aktivitätsstationen und die Servicepunkte verortet. Benutzer der Radwege können diese Karte in den Gemeindeämtern der Hauptorte entnehmen. Außerdem sind diese an diversen Aufenthaltsorten und Servicestationen entlang der Radwege zu finden.

Wirkung

Durch die angefertigten Radroutenkarten erhalten die Benutzer mit einem Blick alle notwendigen Informationen zur Benutzung der Radwege und können anschließend abwägen, welcher der geeignetste Radweg für sie ist. In Kombination mit den Maßnahmen M 2.1 und M 2.1.1 entsteht hierdurch ein durchgängig verzeichnetes Radwegenetz in der Region mit verschiedensten Aktivitäten und Raststationen. Durch die Karte sind die Benutzer immer bestens informiert über die jeweilige Route und können sich so im Vorhinein oder während der Tour eine eigene Route erstellen, welche am besten zu ihren Bedürfnissen passt. Durch das gesamte Maßnahmenbündel M2 entsteht so ein ansprechendes Radwegenetz, welches Sport mit ver-

schiedensten Freizeitaktivitäten und Erholung verbindet. Des Weiteren wird Touristen eine gute Möglichkeit zur Freizeitgestaltung und sportlichen Betätigung sowie Bewohnern eine Alternative zum eigenen Auto geboten.



Abb. 22.2.5 Fahrradkarte



Abb. 22.2.6 Bewertungstool

M3.1 Regionale Sharing-App einführen

Ausgangslage

Aktuell gibt es in der Region schon ein Angebot an Mikro-ÖV und Car-Sharing-Angeboten. Dieses reicht von einem Sammeltaxi über ein ortseigenes, mietbares Elektroauto in Langau bis hin zu Mitfahrgelegenheiten. Das Problem hierbei ist, dass diese Verkehrsmittel unabhängig voneinander auf verschiedenen Plattformen angeboten werden. Vor allem im Bereich von Mitfahrgelegenheiten möchte man in der Region das Angebot verbessern und Mitfahrgelegenheiten stärker bewerben möchte. Das eigene Auto ist der einfachste und bequemste Weg, um von A nach B zu gelangen, weshalb nahezu alle Haushalte in der Region zumindest eines besitzen. Doch gibt es bereits ein breites Angebot an alternativen, welches jedoch aufgrund Umständlichkeit oder fehlender Information selten genutzt wird. Daher braucht es hierzu eine einheitliche Plattform, welche die Möglichkeiten von Mikro-ÖV und Mitfahrgelegenheiten miteinander verbindet.

Umsetzung

Mittels einer regionalen App, welche alle Fahrgelegenheiten beinhaltet, kann man diesem Problem entgegenwirken. Es gibt bereits in man-

chen Teilen Niederösterreichs eine App vom VOR, in der verschiedenste Informationen zu nahen Sammeltaxis geboten werden. Hiermit kann man sich bequem ein Taxi bestellen, welches anschließend eine Route fährt und alle interessierten einsammelt. Außerdem kann man den Status und die Position dieses Taxi mitverfolgen und bekommt in Echtzeit eine voraussichtliche Ankunftszeit aufs Display. Eine ähnliche bzw. etwas erweiterte Version dieser App ist auch hier geplant. Die App soll alle verfügbaren Verkehrsmittel von Anrufsammeltaxis über Sharing-Angebote in der Nähe beinhalten und dem Benutzer eine nahe, umweltfreundliche Alternative zum eigenen Fahrzeug bieten. Ein weiterer wichtiger Punkt dabei ist es, auch private Menschen der Umgebung, welche bereit sind, einen Fahrgast mitzunehmen, in diese App zu integrieren. Sobald man etwa weiß, man fährt in einer Stunde zum Einkaufen nach Horn, kann man dies in der App bekanntgeben. Bewohner in der Umgebung können daraufhin eine Anfrage um Mitfahrt stellen. Dabei ist es wichtig, dass diese Fahrten leistbar sind, sich andererseits aber auch nicht finanziell negativ auf den Fahrer auswirken. Deshalb wird hierbei eine Kilometerpauschale festgelegt, welche man

nach Wunsch direkt im Voraus mittels integrierter Bezahlungsfunktion über die App begleichen kann. Von dieser Kilometerpauschale fließt ein kleiner Teil in die Wartungskosten der App, den Rest bekommt der Fahrer gutgeschrieben. Eine ausführlichere Beschreibung der Sharing-App befindet sich im Leitprojekt-Kapitel.

Wirkung

Durch diese App wird es Bewohnern, welche umweltfreundlich reisen wollen, so einfach wie möglich gemacht von A nach B zu kommen. Andererseits können andere Personen, welche selbst mit dem Auto fahren mehrere Menschen mitnehmen und erreichen so eine sehr viel bessere Effektivität. In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, wie beliebt Mitfahrgelegenheiten sein können, mithilfe einer einheitlichen App können diese auch ganz ohne Umstände und große Planungen durchgeführt werden. Zusätzlich erhöht sich die Bereitschaft mit Sammeltaxis zu fahren oder das örtliche E-Auto zu nutzen, je nachdem welches Verkehrsmittel verfügbar ist.



Abb. 22.3.1 Bewertungstool

M3.2 Mobility Hubs an Verkehrsknotenpunkten

Ausgangslage

Entlang der beiden Bahnverbindungen im Gebiet entstehen neben den vorhandenen auch neue Verkehrsknotenpunkte. Ziel dieser Bahnverbindungen ist es, wie in M 1.1 – M 1.3 beschrieben, Bewohnern, aber vor allem Touristen, die Reise von der Großstadt auch ohne Auto so einfach wie möglich zu machen. Diese Reise endet nicht an den Bahnhöfen, sondern verteilt sich von dort weiter ins Gebiet. Deshalb müssen Maßnahmen getroffen werden, um auch die Weiterreise so bequem und umweltfreundlich wie möglich gestalten zu können.

Umsetzung

Diese Maßnahme wird zum Teil von der in M 3.1 beschriebenen Sharing-App unterstützt, jedoch benötigt man auch speziell an diesen wichtigen Verkehrsknotenpunkten eine Infrastruktur, welche den Besuchern eine einfache Möglichkeit bietet, deren Reise fortzusetzen. Hierzu werden an den Bahnhöfen kleine Mobility Hubs errichtet, welche eine gemischte Auswahl an Fortbewegungsmitteln bieten. Darunter befinden sich Fahrradstationen und Leihwagen verschiedenster Größen. Außerdem bieten diese Mobility Hubs eine Park

& Ride – Funktion für Bewohner des Gebiets, welche mit dem Auto zum Bahnhof fahren, um danach die Reise mit dem Zug fortzusetzen. Die freien Verkehrsmittel in den Mobility Hubs scheinen natürlich auch in der in M 3.1 beschriebenen App auf und können über diese bequem gebucht werden. Somit kann von Touristen schon im Vorhinein die gesamte Anreise mit Zugticket und anschließendem Mietwagen gebucht werden.

Wirkung

Durch das Angebot von Zug und anschließendem Leihauto können Touristen aus der Großstadt bequem und ohne große Umstände ohne Auto nicht nur in die Region reisen, sondern sich danach auch noch dort bewegen. Diese Maßnahme unterstützt die Maßnahmen M 1.1 bis M1.3, indem sie die Bahnhöfe noch attraktiver gestaltet und das Angebot für Sharing-App erweitert und verfügbare Verkehrsmittel an den wichtigsten Punkten für Touristen bereitstellt. In Kombination mit anderen Maßnahmen können somit Personen in der Region völlig ohne eigenes Auto auskommen und müssen sich trotzdem nicht in irgendeiner Weise eingeschränkt fühlen.



Abb. 22.3.2 Mobility-Hub



Abb. 22.3.3 Bewertungstool

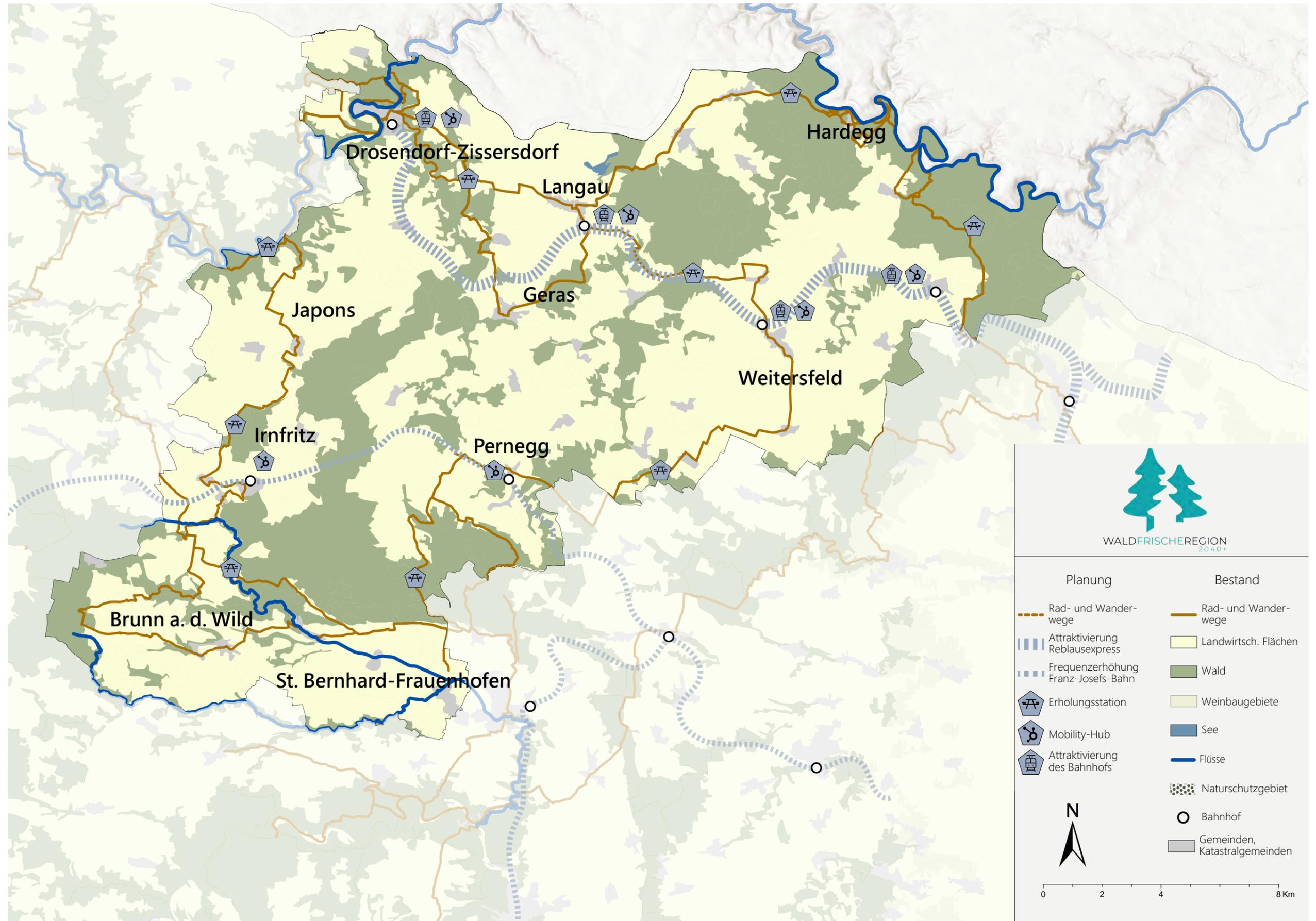
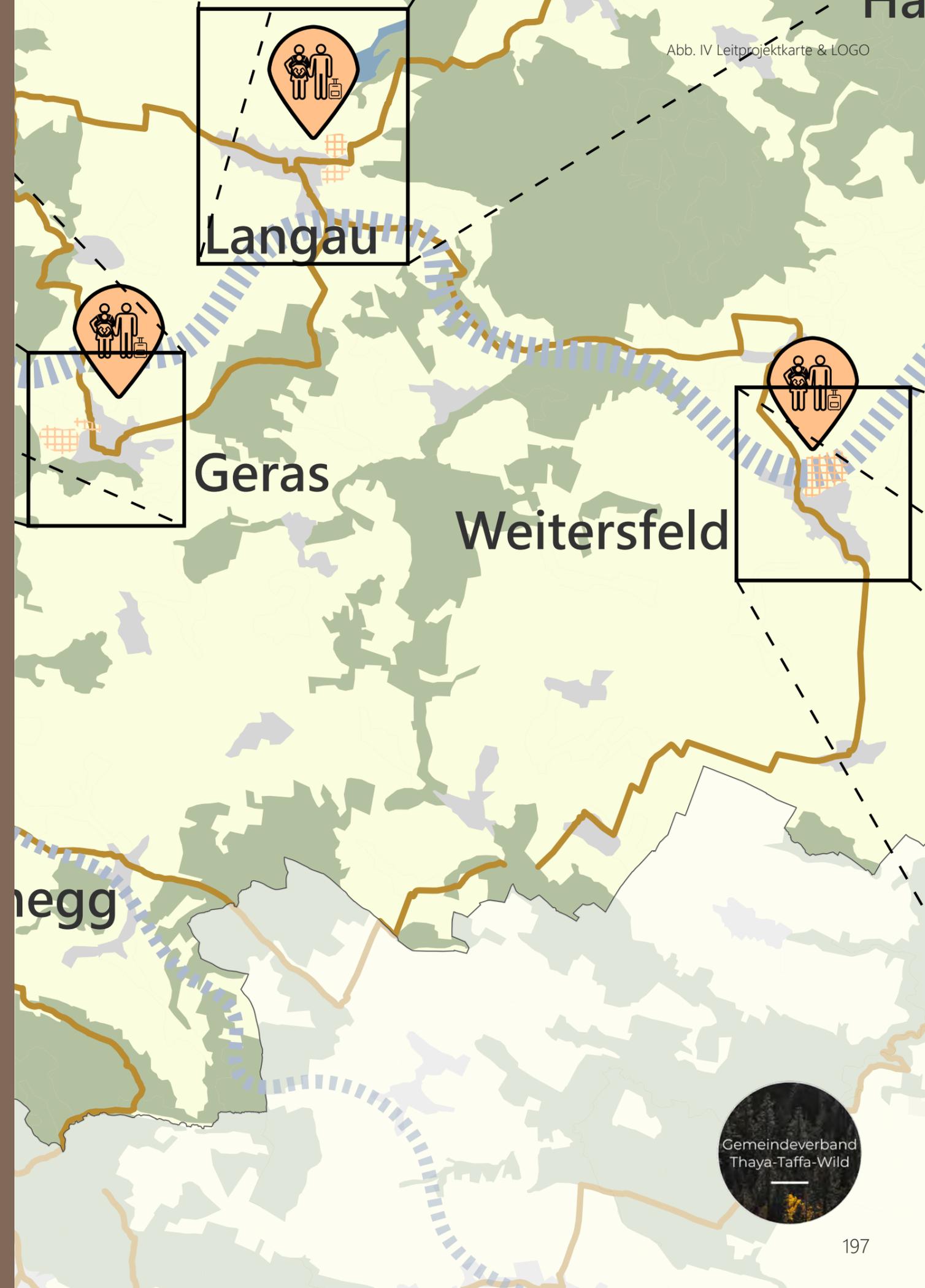


Abb. 22.4.1 Planliche Darstellung

IV LEITPROJEKT

Interkommunales Flächenmanagement in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild durch einen Gemeindeverband

- 23 BESCHREIBUNG
- 24 VOM LEITBILD ZUM LEITPROJEKT
- 25 VERKNÜPFUNG-HANDLUNGSFELDER
- 26 GEMEINDEVERBAND
- 27 ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT
- 28 FINANZIERUNG
- 29 PROZESS
- 30 LEITPROJEKTKARTE



Die Idee

Für unser Leitprojekt wurde die Schaffung einer Entwicklungsgesellschaft als operative Einheit eines Gemeindeverbandes zum aktiven Flächenmanagement gewählt.

Auf Basis des Niederösterreichischen Gemeindeverbandsgesetzes soll ein Gemeindeverband gegründet werden, welcher der Interessensvertretung der Gemeinden dienen soll. Dazu gehört in weiterer Folge die Gründung einer Entwicklungsgesellschaft, welche zu einer aktiven Bodenpolitik in Rahmen eines Bodenbeschaffungsfonds beitragen soll.

Durch die entwickelten Handlungsfelder entsteht eine Basis zum Erwerb und zur Entwicklung möglicher Potenzialflächen. Die Finanzierung basiert einerseits auf Eigenkapital der Gemeinden sowie andererseits auf Fördergeldern. Der Gemeindeverband agiert dabei gemeinnützig und kostendeckend.

Die Aufgabe der Entwicklungsgesellschaft ist dabei die Sicherung, Entwicklung sowie die Ausweisung von geeigneten Standorten, welche den Zielen der Handlungsfelder entsprechen.

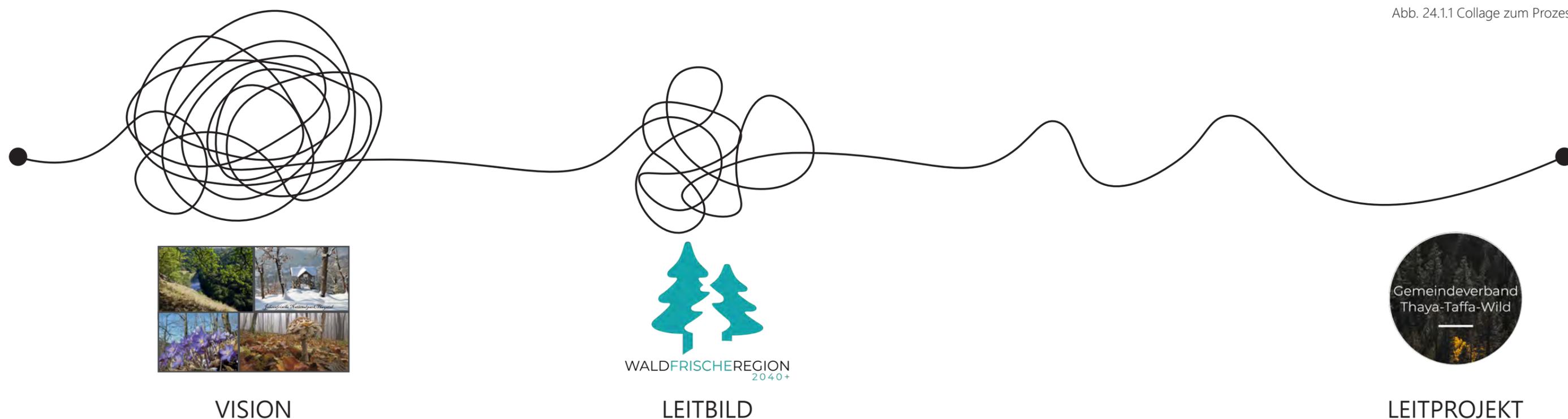
Mit dem Schwerpunkt Tourismus und der Schaffung von touristischer Infra- und Suprastruktur soll ebenso ein aktiver Bezug zum Leitbild WaldFrischeRegion hergestellt werden.

Referenzbeispiele

Als Basis für die Struktur des Gemeindeverbandes und in weiterer Folge der Entwicklungsgesellschaft dienen der Tiroler Bodenfonds und der Vorarlberger Gemeindeverband. An einigen Stellen wird auf diese Referenzbeispiele verwiesen.

Der Tiroler Bodenfonds wurde bereits vor über 25 Jahren ins Leben gerufen. Die Aufgabe des Fonds liegt dabei im Erwerb, der Entwicklung und der Weitergabe von Grundstücken. Dieser dient dabei als Unterstützung der Gemeinden beim Erwerb von Fläche.

Der Vorarlberger Gemeindeverband ist eine Vereinigung aller 96 Gemeinden in Vorarlberg. Diesen dient der als Interessensvertretung, sowie als Rechts- und Finanzberatung. Des Weiteren wirkt der Gemeindeverband in einigen Fällen als Grundeigentümer sowie als Verantwortlicher des Sozialfonds.



Übergang von Vision zu Leitbild zu Leitprojekt - **SCHWERPUNKT TOURISMUS**

Unsere Vision, welche wir zu Beginn erstellt haben, leitet sich von der früheren Sommerfrische ab. Eine Tourismusform, bei der BürgerInnen aus der Großstadt über den Sommer mehrere Monate aufs Land gefahren sind, um sich von der damals verschmutzten Stadt zu erholen. Diese Wunschvorstellung wurde in unserem Leitbild, dem Fundament der nachfolgenden Planung, konkretisiert. Bereits bei der Analyse des Gebiets ist uns der hochwertige Grünraum aufgefallen, welcher für diese Tourismusform benötigt wird. Der Titel des Leitbildes „WaldFrischeRegion“ weist bereits auf die primären Ziele für das Planungsgebiet hin: Naturnaher und ganzjähriger Tourismus sowie lange Aufenthalte von WienerInnen - die alte Sommerfrische in optimierter Form. Der aktuelle Tourismustrend der Regionalität ist einer der Hauptgründe für diese Idee: Weg vom Massentourismus und hin zum sanften Tourismus. Auch die Coronapandemie hat dazu geführt, dass Menschen nicht mehr weit verreisen möchten und immer öfter Urlaub im eigenen Land machen. Nachdem Tourismusplanung Angebotsplanung ist und niemand „gezwungen“ werden kann, in die Region zu reisen, ist der Ausbau dieses Angebots das Hauptziel. Für die Ganzjahresfrische gibt es viele Voraussetzungen, wie beispielsweise ein Angebot an touristischen Supra- und Infrastrukturen, welche bis jetzt nicht bzw. nur wenig vorhanden sind, oder die Schaffung von neuem Wohnraum. Für diese Infrastrukturen braucht es Flächen, die meist sehr hochwertig und dadurch nur schwer zu erlangen sind.

Das Leitprojekt „Interkommunales Flächenmanagement in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild durch einen Gemeindeverband“ bietet wiederum eine Lösung für dieses Problem. Durch aktive Flächenbewertung und optimierte Standortsuche für Flächen für Tourismusinfra- und Suprastrukturen sowie Wohnflächen können bestmögliche Lagen lokalisiert und erworben werden. Damit können künftig benötigte Infra- und Suprastrukturen für den Tourismus geschaffen und die Entwicklung des Flächenverbrauchs kontrolliert werden. Damit bietet das Leitprojekt einen Ansatz, die Ganzjahresfrische in der Region zu etablieren.

**Landwirtschaft:**

Aktives Flächenmanagement betrifft ebenso die landwirtschaftlichen Flächen in der Region und hilft, diese besser zu organisieren. In Form von Arrondierungen, also das Zusammenlegen von angrenzenden Ackerflächen oder Waldabschnitten, soll die künftige Bewirtschaftung dieser Flächen einfacher von statten gehen. Die entstehende GmbH kauft landwirtschaftlich genutzten Grund, legt angrenzende Flächen mit derselben Funktion zusammen und verkauft die neu entstandenen weiter. Das führt zu einem positiven Effekt für die dort lebenden BäuerInnen, da die Effizienz der Beackerung erhöht wird und dadurch die Erträge steigen.

Tourismus:

Auch das Themenfeld „Tourismus“ soll durch das Leitprojekt positiv beeinflusst bzw. gefördert werden. Bei der Grundstücksakquise werden neben den Wohnflächen und Betriebsstandorten auch Flächen für Tourismusinfrastrukturen aktiv gesucht und ausgewiesen. Dies soll in Absprache mit dem Tourismusverband Waldviertel stattfinden, damit die optimalen und benötigten Flächen für eine künftige Entwicklung erworben werden. Ebenso werden die Standorte für genannte Tourismusflächen neben denen von künftigen Wohnflächen sein, da Zuzug von WienerInnen, welche aufgrund der Waldfrische in die Region ziehen, erwartet wird.

**Mobilität:**

Auch das Handlungsfeld „Mobilität“ wird durch das Leitprojekt berührt und bildet einen Teil der Grundlage für die Flächenauswahl. Die Erreichbarkeit ist nicht nur für künftige BewohnerInnen ausschlaggebend, sondern auch für Unternehmen, welche sich in der Region ansiedeln wollen. So werden primär nur Flächen in Erwägung gezogen, die in der Nähe von höherrangigen Straßen oder vom ÖV erschlossen sind. Ebenso werden die technischen Infrastrukturen in Zukunft durch die konzentrierte Siedlungsentwicklung ausgebaut und effizienter.

Naturraum:

Der Naturraum wird nur minimal von der Maßnahme betroffen. Er wird lediglich bei der Akquise von Flächen berücksichtigt und es wird darauf geachtet, dass zusammenhängenden Naturräumen durch bspw. angedachte Wohnnutzung nicht geschadet wird. Sie sind daher ebenso ein Kriterium für die Flächenauswahl.



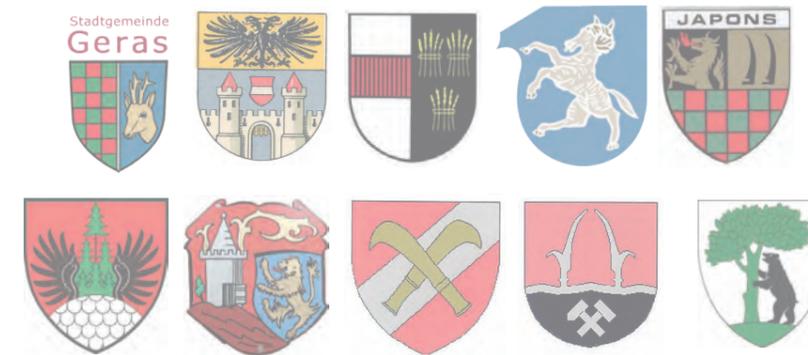
Abb. 25.1.1 Verknüpfung Handlungsfelder

AkteurInnen

Der Gemeindeverband setzt sich aus den zehn Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild zusammen. Außerdem kommen auch noch VertreterInnen von NÖ.Regional, Leader, dem Tourismusverband Waldviertel sowie aus dem neu gegründeten regionalen Planungs- und Bauamt zusammen.

Aufgaben

Die Hauptaufgabe des Gemeindeverbandes Thaya-Taffa-Wild liegt in der Interessenvertretung der einzelnen Mitgliedergemeinden. Er ermöglicht den zehn Gemeinden der Kleinregion die Erarbeitung einer einheitlichen Strategie sowie ein starkes und geeignetes Auftreten gegenüber Dritten. Außerdem wirkt der Gemeindeverband als geeignetes Sprachrohr aller Gemeinden bei der Interessenvertretung gegenüber dem Land Niederösterreich. Zu einem der Hauptziele zählt das Mobilisieren von Bauland sowie das Managen der schon vorhandenen Flächen. Als operative Einheit zur Umsetzung dieses Ziels wird die Entwicklungsgesellschaft gegründet, bei der der Verband, und damit auch die Gemeinden, zu 100% Gesellschafter ist. Diese Entwicklungsgesellschaft hat in weiterer Folge auch die Möglichkeit Förderungen zur Expansion zu beziehen.



Wo wir sind, ist oben.



noe **N** regional
Die Kraft der Gemeinsamkeit



Abb. 26.1.1 Darstellung AkteurInnen

Landesrecht konsolidiert Niederösterreich: Gesamte Rechtsvorschrift für Gemeindeverbandsgesetz, Fassung vom 12.01.2023

Wichtige Paragraphen:

§ 3 Rechtliche Stellung

Der Gemeindeverband besitzt im Rahmen der zu besorgenden Aufgaben dieselbe rechtliche Stellung, wie sie den verbandsangehörigen Gemeinden nach Maßgabe der sie betreffenden Rechtsvorschriften vor der Bildung des Gemeindeverbandes zugekommen war; im übrigen wird die rechtliche Stellung der verbandsangehörigen Gemeinden nicht berührt.

§ 4 Vereinbarung

(1) Zur Besorgung ihrer Angelegenheiten können sich Gemeinden durch Vereinbarung zu Gemeindeverbänden zusammenschließen. Eine solche Vereinbarung bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

(2) Eine Vereinbarung hat die übereinstimmenden Willenserklärungen der beteiligten Gemeinden auf Bildung eines Gemeindeverbandes und die Satzung zu enthalten.

§ 7 Organe

(1) Der Gemeindeverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes; in der Satzung sind folgende Organe vorzusehen

1. die Verbandsversammlung,
2. der Verbandsvorstand und
3. der Verbandsobmann.

(2) Die Satzung kann die Bildung von Ausschüssen und Hilfsorganen vorsehen.

§ 13 Aufwandsentschädigung

(1) Der Verbandsobmann, der Obmannstellvertreter, der Vertreter gemäß § 10 Abs. 4 zweiter Satz und die weiteren Mitglieder des Verbandsvorstandes sowie der bisherige Verbandsobmann oder der Regierungskommissär gem. § 31 haben Anspruch auf Aufwandsentschädigungen, die von der Verbandsversammlung innerhalb dreier Monate nach Wirksamwerden der Bildung des Gemeindeverbandes (§ 22 Abs. 2) festzusetzen sind. Hinsichtlich der Mitglieder der Verbandsversammlung gelten die Bestimmungen des Gesetzes über die Bezüge der Mitglieder des Gemeinderates und der Ortsvorsteher, LGBl. 1005, sinngemäß.

(2) Die Landesregierung hat durch Verordnung das zulässige Höchstausmaß der im Abs. 1 erster Satz bezeichneten Aufwandsentschädigungen festzusetzen. Dieses ist in einem Prozentausmaß, ausgehend von den Bezügen eines aktiven Gemeindebeamten der Verwendungsgruppe A der höchsten Gehaltsstufe der Dienstklasse VII festzusetzen. Bei Bestimmung des Höchstausmaßes ist auf den Umfang der zu besorgenden Aufgaben und die Zahl der verbandsangehörigen Gemeinden Rücksicht zu nehmen.

§ 17 Kostenersätze

(1) Zur Deckung der Ausgaben des Gemeindeverbandes sind zunächst die Einnahmen heranzuziehen, die ihm aus der Besorgung seiner Aufgaben zufließen. Die durch diese Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben sind von den verbandsangehörigen Gemeinden zu ersetzen.

(2) Der Kostenersatz ist in der Satzung zu regeln, wobei darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß der vollständige und rechtzeitige Ersatz der Kosten durch die verbandsangehörigen Gemeinden gewährleistet wird. Die Satzung kann Vorauszahlungen in angemessener Höhe vorsehen.

(3) Die Aufteilung der nicht gedeckten Ausgaben (Abs. 1) hat unter Berücksichtigung

1. des Nutzens, den die einzelnen verbandsangehörigen Gemeinden aus der Besorgung von Aufgaben durch den Gemeindeverband ziehen,
2. der Anzahl der für die einzelnen verbandsangehörigen Gemeinden anfallenden Verwaltungsakte,
3. des Verhältnisses der Einwohnerzahlen der verbandsangehörigen Gemeinden,
4. der Finanzkraft der verbandsangehörigen Gemeinden oder
5. des Verhältnisses der Größe der verbandsangehörigen Gemeinden zu erfolgen.

(4) Die Aufsichtsbehörde hat einer verbandsangehörigen Gemeinde, die mit dem Ersatz der Kosten oder der Vorauszahlungen mehr als zwei Monate im Rückstand ist, auf Antrag des Verbandsvorstandes, mit Bescheid aufzutragen, die Leistung binnen einer festzusetzenden Frist zu erbringen.

Organe

Verbandsversammlung: Die Verbandsversammlung besteht aus den VertreterInnen der zehn Gemeinden. Genauer handelt es sich um die BürgermeisterInnen aller Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. In ihren Zuständigkeitsbereich fallen nach §8 des Niederösterreichischen Gemeindeverbandsgesetzes die Beschlussfassung über eine Änderung der Satzung sowie über den Eintritt oder das Ausscheiden von Gemeinden aus dem Gemeindeverband. Außerdem bestimmt die Verbandsversammlung den Verbandsobmann und die MitgliederInnen des Vorstandes.

Darüber hinaus regelt diese auch die Finanzen des Verbandes.

Verbandsvorstand: Der Verbandsvorstand besteht aus 4-20 MitgliederInnen, die zu zwei Dritteln aus GemeinderätInnen der zehn Gemeinden der Kleinregion bestehen müssen. Das restliche Drittel kann durch externe MitgliederInnen besetzt werden. Dafür wären VertreterInnen von NÖ.Regional, dem Tourismusverband sowie von Leader denkbar. Die Aufgaben des Vorstandes werden in §9 des Niederösterreichischen Gemeindeverbandsgesetzes geregelt. Der Vorstand berät demnach unter anderem über Aktivitäten im Wirkungsbereich des Verbandes und kann Verordnungen erlassen. Im Normalfall ist der Verbandsvorstand auch für den Abschluss von Rechtsgeschäften zuständig, in denen sich der Verband zur Erbringung bestimmter Leistungen verpflichtet.

Verbandsobmann: Der Verbandsobmann ist der Vorsitzende der Verbandsversammlung. Dementsprechend wird dieses Amt von einem Mitglied der Verbandsversammlung besetzt, also durch eine BürgermeisterIn. Dem Verbandsobmann kommen laut §10 des Niederösterreichischen Gemeindeverbandsgesetzes die Besorgung der ihm ausdrücklich zugewiesener sowie alle übrigen Aufgaben, die nicht explizit einem anderen Verbandsorgan zugewiesen wurden, zu.

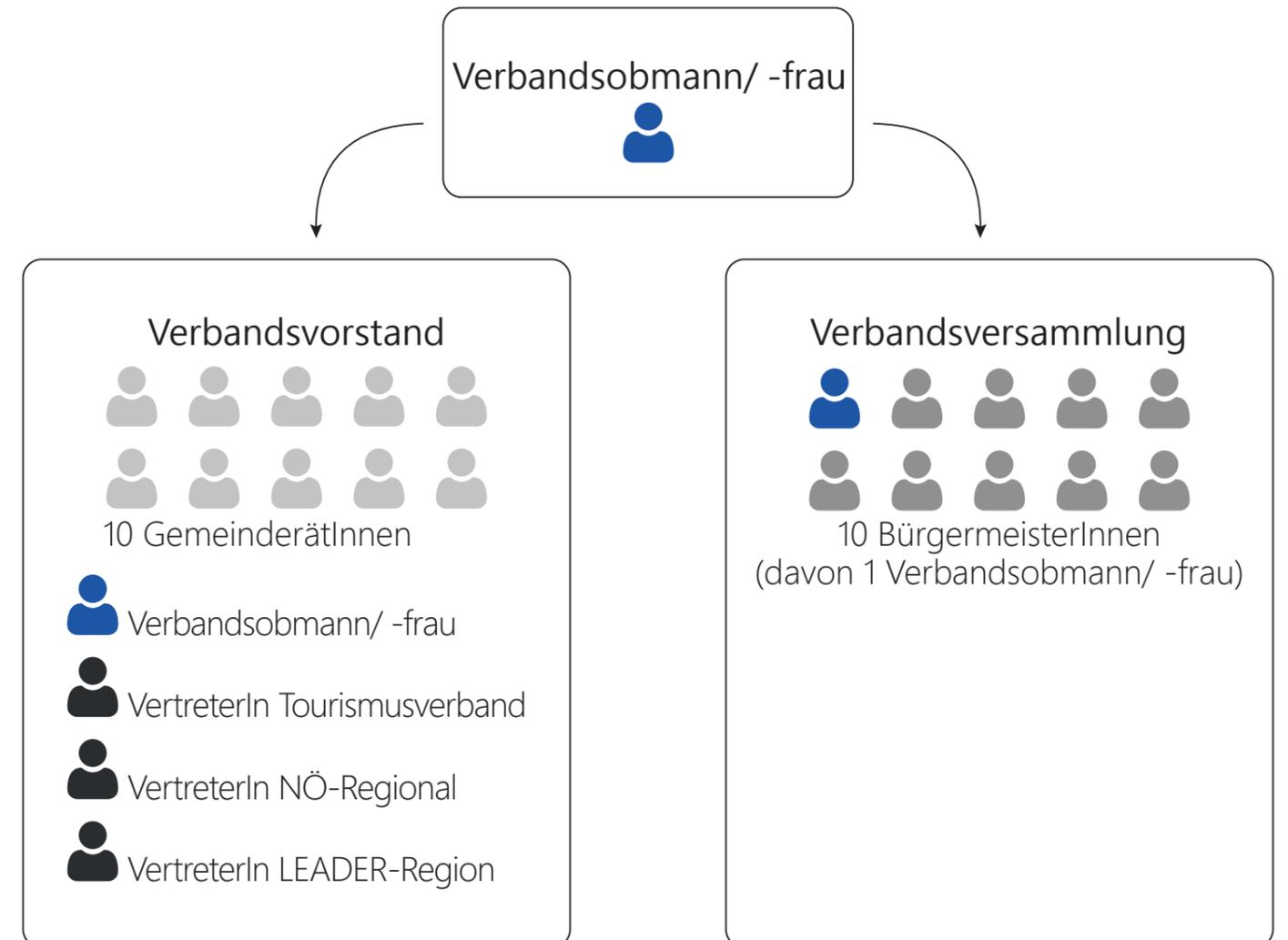


Abb. 26.1.2 Organigramm-Gemeindeverband

AkteurInnen

Neben dem Geschäftsführer der Gesellschaft sowie der Beschäftigten ist noch der Gemeindeverband ein wichtiger Akteur der Gesellschaft. Dieser fungiert als Auftraggeber der Gesellschaft, welcher ebenfalls als Gesellschafter tätig ist und den Aufsichtsrat stellt. Des Weiteren sind private Akteure, welche Flächen zum Ankauf bereitstellen, an der Entwicklungsgesellschaft beteiligt.

Aufgaben

Die Entwicklungsgesellschaft wirtschaftet kostendeckend und gemeinnützig im Sinne des Gemeindeverbands. Sie ist nicht auf die Erwirtschaftung von Gewinnen, sondern ausschließlich auf das Gemeinwohl der Bewohner und Gemeinden der Region ausgelegt.

Mithilfe der finanziellen Mittel kauft die Entwicklungsgesellschaft Flächen in der Region an. Dabei gibt es gewisse Bewertungskriterien, anhand dieser entschieden wird, welche Grundstücke gekauft werden. Diese sind in einem der unten folgenden Abschnitte beschrieben. Nach dem Ankauf werden diese Flächen erschlossen und für den vorgesehenen Zweck entwickelt und/oder zusammengelegt, um diese anschließend wieder an Interessenten zu verkaufen. Damit wird gewährleistet, dass in der Region eine kontrollierte Entwicklung und eine verdichtete Bebauung erfolgen kann. In Bezug auf die verschiedenen Handlungsfelder ergeben sich weitere Vorteile, welche in der Verknüpfung zu den Handlungsfeldern erläutert sind.

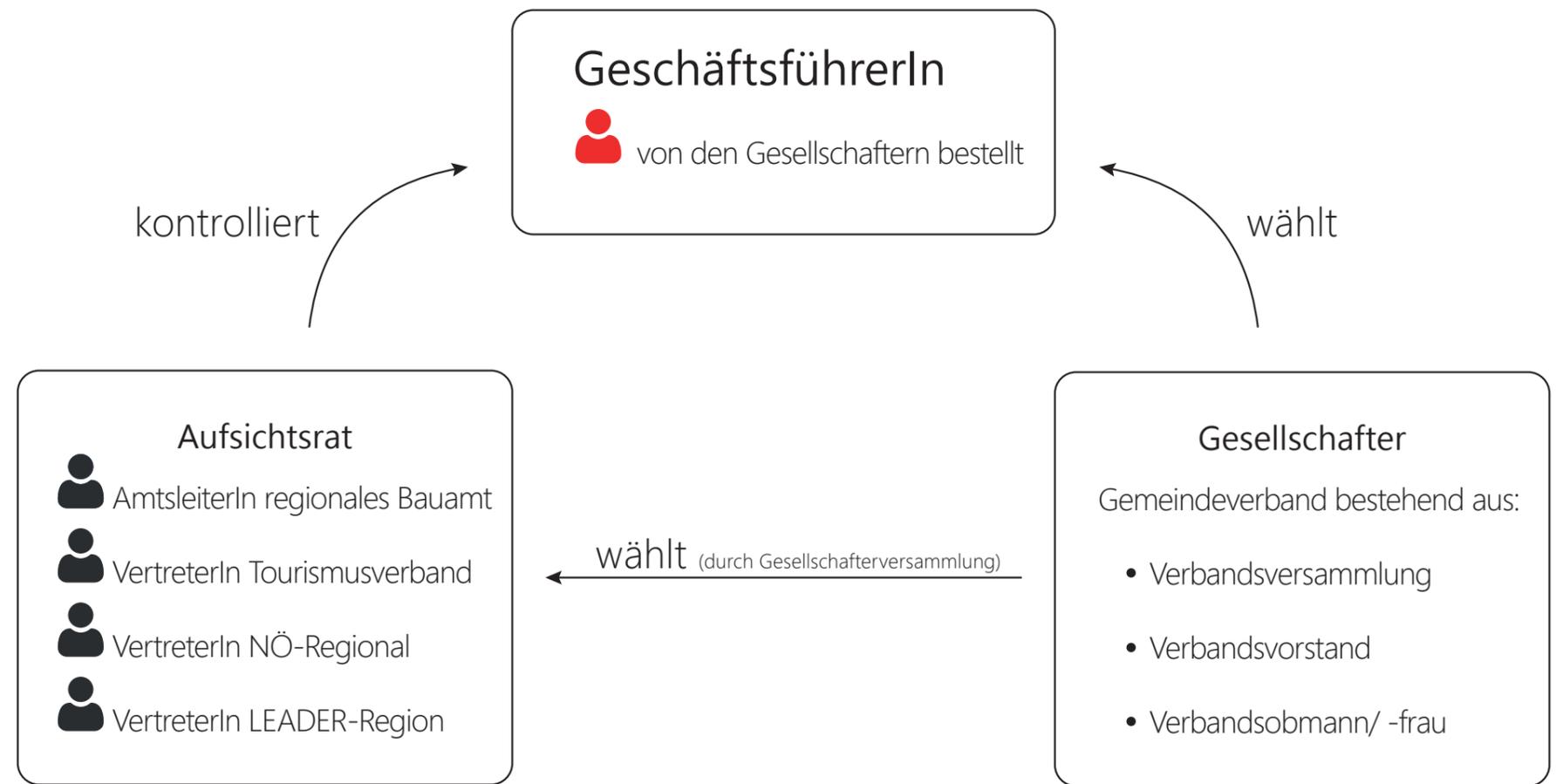


Abb. 27.1.1 Organigramm-Gesellschaft

Voraussetzungen für den Flächenankauf

Die Entwicklungsgesellschaft kauft nicht willkürlich Flächen in der Region an, sondern evaluiert vor dem Kauf verschiedene Attribute der Fläche. So sind für verschiedene Nutzungen der Grundstücke unterschiedliche Attribute für diese von Vorteil anhand dieser entschieden wird, wie die Fläche später entwickelt und genutzt werden soll.

Für die Entwicklung der verschiedenen Nutzungen sind folgende Attribute ausschlaggebend:

Wohngebiet: Nähe zu sozialer Infrastruktur, vorhandene technische Infrastruktur, Nähe zu ÖV, Nähe zu bereits vorhandenem Siedlungsgebiet. Die Bewertung zur Eignung als Wohngebiet erfolgt auf Basis der Maßnahme SE 2.1 (Landwirtschaft: Gute Bodenqualität, Nähe zu anderen Landwirtschaftlichen Flächen; Tourismus: Nähe zu Freizeitangeboten, Nähe zu ÖV)

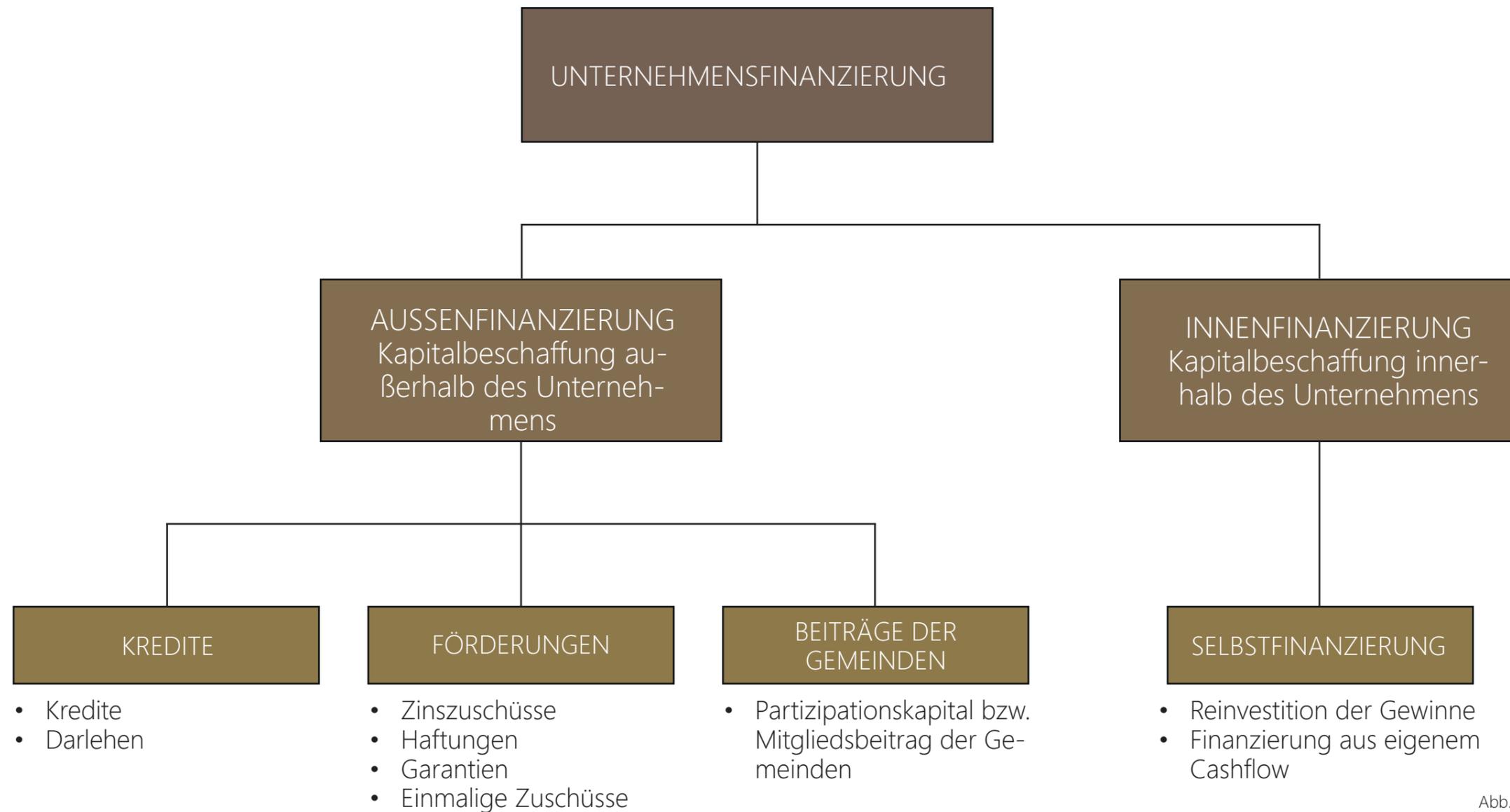


Abb. 28.1.1 Finanzierung-Gesellschaft

Die Finanzierung des Gemeindeverbandes und in weiterer Folge der Entwicklungsgesellschaft stemmt sich auf dem Eigenkapital, welches sich aus Beiträgen der Verbandsmitglieder ergibt. Die einzelnen operativen Einheiten des Verbandes finanzieren sich durch Förderungen in Form von einmaligen Zuschüssen, Zinszuschüssen, begünstigten Darlehen, staatlichen Beteiligungskapital, Haftungen und Garantien.

Die Erträge aus dem Vermögen sollen kostendeckend sein. Mögliche Gewinne sollen dabei reinvestiert werden. Dies kann beispielsweise durch den Erwerb bzw. durch die Entwicklung neuer Standorte geschehen.

Für den Bodenbeschaffungsfond bzw. die Entwicklungsgesellschaft kommen Standortpolitik-Förderungen in Frage. Ausgeschüttet werden diese im Rahmen der Unternehmensexpansion und der -entwicklung von der Förderbank des Bundes und von ecoplus. Diese verweist auch auf mögliche Förderungen durch die EU. Bei Themengebieten des Tourismus übernimmt die TourismusBank die fördernde Rolle.

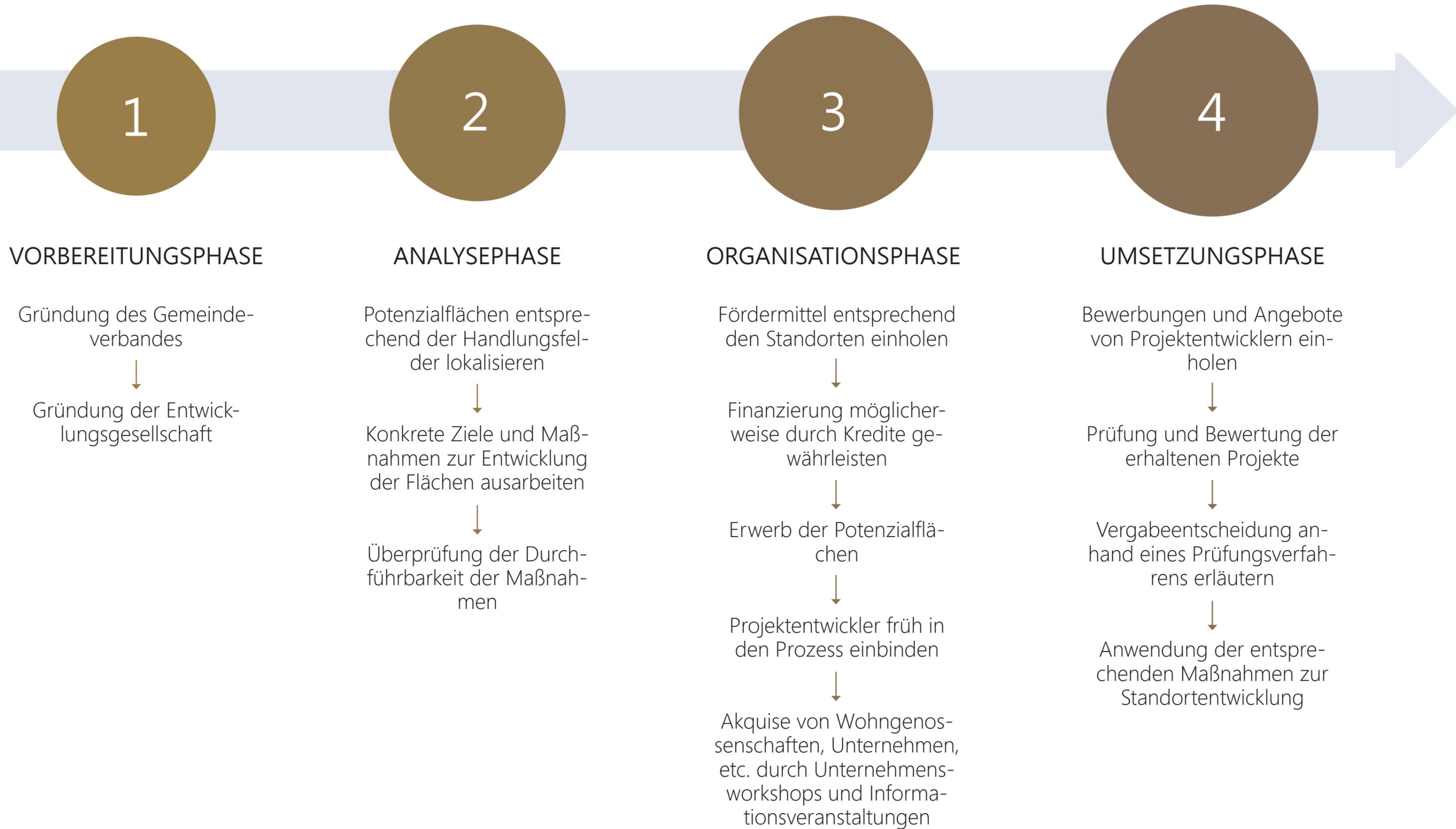


Abb. 29.1.1 Prozessablauf

Mit Hilfe der Leitprojektkarte soll die Funktionsweise der touristischen Potenzialflächensicherung mithilfe der im Zuge des Leitprojektes gegründeten Entwicklungsgesellschaft veranschaulicht werden. Zunächst werden bestimmte Schwerpunktgemeinden ausgewählt. Durch unsere Analyse haben wir herausgefunden, dass die Gemeinden im Norden durch ihre Sehenswürdigkeiten und Landschaftsräume wie den Nationalpark Thayatal oder das Schloss Drosendorf, ihren Anschluss an den öffentlichen Verkehr durch den Reblausexpress und durch ihre Geschichte der Sommerfrische ein hohes touristisches Potenzial aufweisen. Hier soll auch in Zukunft touristische Entwicklung stattfinden. Im nächsten Schritt werden in den entsprechenden Gemeinden dann mithilfe eines eigens entwickelten Anforderungskataloges die genaueren, sich für touristische Entwicklungen geeigneten, Flächen identifiziert und anschließend markiert. So entsteht ein Basiskarte mit touristisch hochwertigen Flächen, auf deren Basis die Entwicklungsgesellschaft nun den Flächenerwerb vollziehen kann. Wichtig ist es hervor zu heben, dass es sich in dem gezeigten Beispiel und keine Parzellenscharfen Flächen handelt, sondern diese Flächen lediglich die potenziell zu erwerbenden Grundstücke eingrenzen sollen.

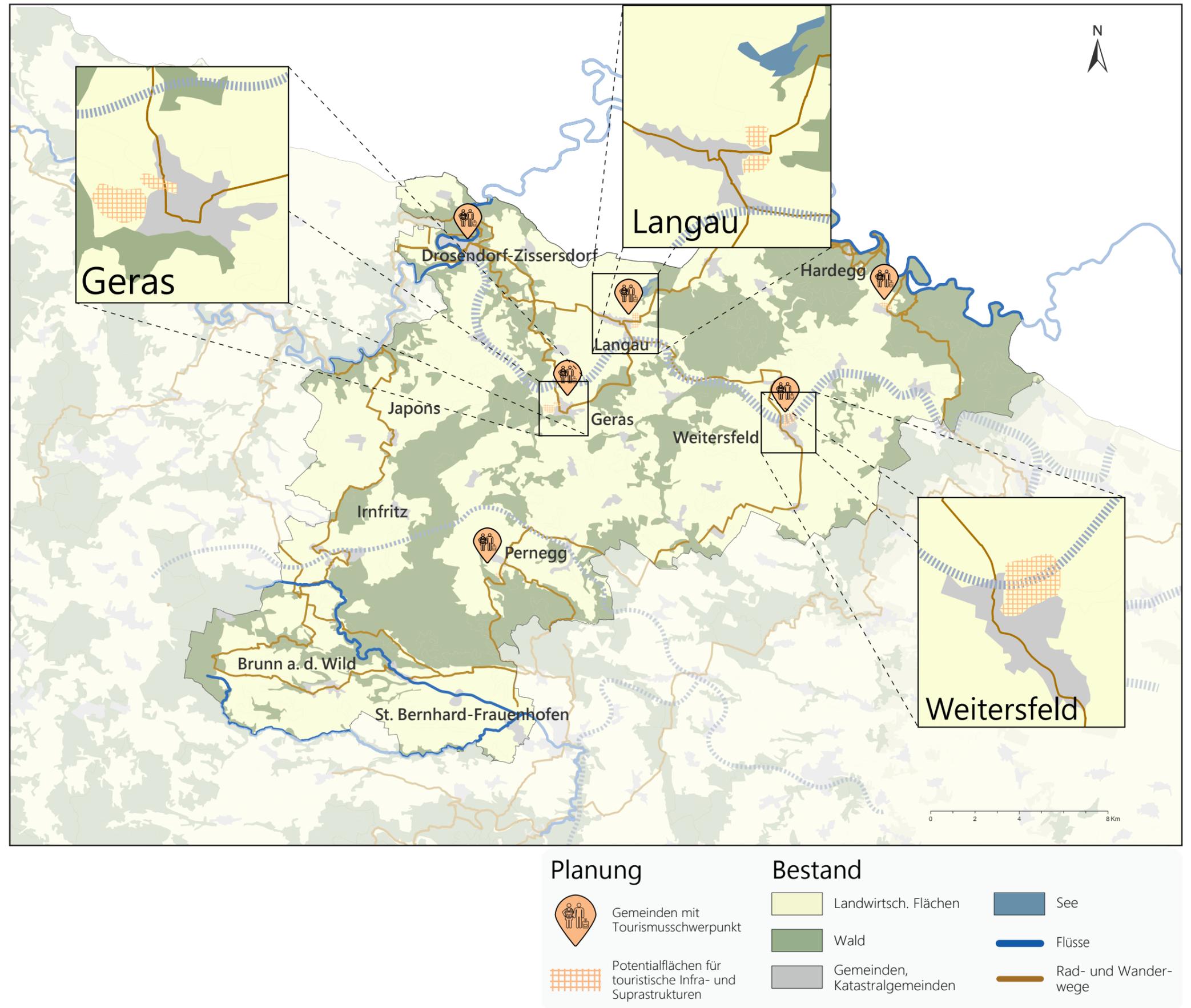


Abb. 30.1.1 Leitprojektkarte

V QUELL- & ABBILDUNGS-
VERZEICHNIS

1 REGIONSPROFIL

<http://noe.gv.at>
<http://www.brunn-wild.gv.at/>
<https://www.drosendorf.at/>
<https://www.geras.gv.at/system/web/default.aspx?menuonr=225076338>
<http://www.hardegg.gv.at/>
<https://www.irnfritz.at/>
<https://www.japons.at/>
<http://www.langau.at/>
<http://www.pernegg.info/>
<http://www.st-bernhard-frauenhofen.gv.at/>
<https://www.weitersfeld.gv.at/>
<https://www.gedaechtnisdeslandes.at/>
https://de.wikipedia.org/wiki/Lokalbahn_Retz%E2%80%93Drosendorf , <https://www.reblausexpress.at/information-geschichte-1>
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Franz-Josefs-Bahn>
<https://www.bahnbilder.de/name/galerie/kategorie/oesterreich~museumsbahnen-und-museen~reblausexpress---lokalbahn-rett-drosendorf.html>
<https://www.waldviertel.at/kultur-stift-geras>
<https://www.nzz.ch/reisen/eurovelo-13-mit-dem-rad-im-zickzack-entlang-dem-eisernen-vorhang-ld.1641057?reduced=true>
<https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>

2 NATURRAUM

<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/braunerde/1238>
<https://bodenkarte.at/#/center/13.3458,47.7132>
<https://www.spektrum.de/lexikon/geowissenschaften/quarz/12978>
<https://geohilfe.de/physische-geographie/bodengeographie/bodeneigenschaften/bodenart-definition-unterteilung-eigenschaften/#:~:text=Bodenarten%20%E2%80%93Eigenschaften-,Sand,und%20der%20geringe%20N%C3%A4hrstoffgehalt%20aus.>
<https://klar-anpassungsregionen.at/regionen/klar-region-horn>
<https://klimafonds.gv.at>
<https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klima-aktuell/klimamonitoring/?view=fullscreen&station=1920¶m=rr&period=period-y-1970&ref=3>
<https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>
https://www.noe.gv.at/noe/Naturschutz/Naturdenkmaeler_in_NOe.html
<https://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-kamptal>
<https://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-oberes-pulkautal>
<https://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-thayatal>
<https://www.naturland-noe.at/naturschutzgebiet-thayatal>
<https://www.naturland-noe.at/naturschutzgebiet-geras>
https://www.noe.gv.at/noe/Naturschutz/Schutzgebiete_Naturschutzgebiete.html
<https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/81f390f9-9b42-3a72-ad9b-e11a4dbebab0>
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/566c99be-b436-365e-af4f-27be6c536358>

3 BEVÖLKERUNG

<https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/demographische-prognosen/kleinraeumige-bevoelkerungsprognosen>

4 SIEDLUNGSSTRUKTUR

<https://www.wav-wohnen.at/page.asp/-/miete?Objektart=Wohnungseinheiten>
<https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>
<https://www.haus-kaufen-niederoesterreich.eu/immobilien/baugrund-preise-noe.html#L>
<https://www.bodenpreise.at/>
<https://www.ris.bka.gv.at/eli/lgbl/NI/2015/3/P20/LNO40020911>
<https://diercke.westermann.de/content/dorfformen-978-3-14-100800-5-77-5-1> , <https://www.studys-marter.de/schule/geographie/humangeographie/dorfformen/>
<https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>
<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731790.394045898%2C6230315.019214506%2C1732926.7976773574%2C6230796.333626992>

5 TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
<https://www.google.com/maps>
<https://basemap.at/>
<https://www.reblausexpress.at/>
<https://www.oebb.at/de/fahrplan/fahrplanbilder>
https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:S-Bahn_Austria.svg
https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:U-Bahn_Wien.svg
https://www.waldviertel.at/infrastruktur-im-waldviertel?sync=1&seed=ff5e48e5&mapstyle=1&dropdown1_productlines%5B%5D=728®ion%5B%5D=all&city_surroundings=0&city_search=&city_label=&fulltext=&lat=&lng=
<https://www.energie-noe.at/e-fahrtendienst>
<https://mobilitaetsprojekte.vcoe.at/fritz-freizeitblitz-langau>
<https://www.noen.at/horn/langau-e-carsharing-projekt-fritz-bringt-mehr-reichweite-langau-e-carsharing-lagerhaus-hollabrunn-horn-franz-linsbauer-print-297685670>
<https://www.noen.at/horn/langau-e-carsharing-projekt-fritz-bringt-mehr-reichweite-langau-e-carsharing-lagerhaus-hollabrunn-horn-franz-linsbauer-print-297685670>
<https://www.waldviertler.wien/wohnen-verkehr/mitfahrgelegenheit-wien-waldviertel-pendeln/>
https://www.noe.gv.at/noe/Telekommunikation/NOE_Breitbandstrategie.html
<https://www.evn.at/home/gemeinde-wasser>
https://www.noe.gv.at/noe/Wasser/Wasserversorgung_Trinkwasserplan.html
https://www.noe.gv.at/noe/Wasser/Foerderung_oeffentliche_Wasserversorgung.html
https://www.noe.gv.at/noe/Wasser/abwasser_kanalgesetz.html
[https://info.bml.gv.at/themen/wasser/wasserqualitaet/abwasserreinigung/masseinheiten.html#:~:text=Der%20Einwohnerwert%20ist%20ein%20Vergleichswert,und%20den%20Einwohnergleichwerten%20\(%20EGW%20\)](https://info.bml.gv.at/themen/wasser/wasserqualitaet/abwasserreinigung/masseinheiten.html#:~:text=Der%20Einwohnerwert%20ist%20ein%20Vergleichswert,und%20den%20Einwohnergleichwerten%20(%20EGW%20))
<https://www.umweltverbaende.at/verbaende>
<https://www.pro-energy-solutions.de/photovoltaik-ertraege/>
<https://www.disa-energy.de/?page=1,1,2,Standortfaktoren+f%FCr+Windanlagen>
https://rp.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/RP-Internet/Themenportal/Energie/_DocumentLibraries/Documents/hinw-biogasanl.pdf

6 SOZIALE INFRASTRUKTUR

<https://www.google.maps>
<https://www.firmenabc.at>

7 WIRTSCHAFT

<https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>

8 TOURISMUS & KULTUR

<https://www.waldviertel.at/>
<https://www.outdooractive.com/de/radtouren/waldviertel/radtouren-im-waldviertel/1439043/>
<https://www.noegov.at/noe/Zahlen-Fakten/Tourismus.html>

9 PLANUNG

<https://www.waldviertel.at/>
https://www.noegov.at/noe/Energie/Energiefahrplan_2030.html
<https://www.noegov.at/noe/index.html>
<http://www.raumplaner.co.at/>
<https://www.leaderregion.com/die-leaderregion/>
https://www.noeregional.at/fileadmin/root_noeregional/service/PDF_noeregional_151006_Broschue-re_Hauptregionsstrategie_Waldviertel.pdf

18 TOURISMUS

<https://www.salzburgersportwelt.com/de/touren/weg-nr-13-natur-und-wanderlehrpfad-hofalm.html>
<https://www.np-thayatal.at/de/pages/rundwanderweg-vranov---hardegg-136.aspx>
https://www.landratsamt-pirna.de/download/Handlungsempfehlungen_Qualitaetswege.pdf
https://www.landratsamt-pirna.de/download/Handlungsempfehlungen_Qualitaetswege.pdf
<https://www.radquartier.com/parks/produkte/trails>
<https://www.bikeparks.at/bikeparks/bikeparks-niederoesterreich/bikepark-zauberberg-semmering.html>
<http://www.fussballgolf-schwerin.de/eintritt.html>
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20001080>
<https://www.wwf.de/themen-projekte/wilderei/trophaeenjagd>
<https://www.alm-md.de/>
<https://www.nova-spiel.com/>
https://www.noegov.at/noe/Sport/SPEZIELLE_RICHTLINIE_SPORTINFRASTRUKTUR.pdf
<https://www.7bergebad.de/>
<https://www.raumplus.ethz.ch/de/home/>
<https://www.hallenminigolfcenter.de/info/preise/index.html>
https://www.noegov.at/noe/Sport/SPEZIELLE_RICHTLINIE_SPORTINFRASTRUKTUR.pdf
<https://www.jufahotels.com/>
https://www.urlaubambauernhof.at/de/hofarten/betriebe/bauernhof/anfrage?gclid=EAlaIqobChMI-tOTc9Yng_AIV-IFQBh0O8QVuEAAYASAAEgKvg_D_BwE
<https://www.schuleambauernhof.at/>
<https://www.stiftgeras.at/wp/kloster/>
<https://kloster-arenberg.de/gast-sein/uebernachtungsgast/>

19 LANDWIRTSCHAFT

<https://www.jazunah.at/de/index>
<https://noe.lko.at/startseite+2400+++1081>
https://honest-catch.com/?gclid=CjwKCAiAoL6eBhA3EiwAXDom5shbXo8iVIBj9-Bsn5Yc-XzO3eKaZ50gZYMSSIIITakPrWK7R3n8sMhoCpl4QAvD_BwE
<https://alpengarnelen.at/>
https://whitepanther.com/?gclid=CjwKCAiAoL6eBhA3EiwAXDom5hCadpD7jzGoF3ZpdT-SE9szb1rsJV12M2IvdYqnmfsQpPTy-h-5MBoCcRgQAvD_BwE
<https://www.mosberger.at/>
<https://noe.lfi.at/biologische-pilzzucht+2500+2203902>
<https://www.lko.at/mmedia/download/2012.07.26/1343282429820179.pdf>
<https://bodenkarte.at/#/center/15.2787,48.4493/zoom/13>

<https://www.waldviertel.at/>
<https://noe.lko.at/informationen-f%C3%BCr-direktvermarkter+2400+3628965>

20 NATURRAUM

<https://www.windatlas.at/>
https://www.noegov.at/noe/Agrarstruktur-Bodenreform/Errichtung_von_Bodenschutzanlagen_in_Niederoesterreich_Foer.html
 Frey-Roos, Suppan, Schwärzler, Barbl, Plank, Hlavac, Stefanska; Aktionsplan für Lebensraumvernetzung Spezifischer Maßnahmenteil; Projektpartner Connecting Nature AT-CZ, WP1; 2021
<https://www.wald4leben.at/das-projekt>
<https://www.noegov.at/noe/Forstwirtschaft/Wiederaufforstung-Pflegemassnahmen-nach-Schadereignissen.html>
<https://www.noen.at/horn/naechstes-grossprojekt-st-bernhard-frauenhofen-infrastruktur-wird-weiterausgebaut-st-bernhard-frauenhofen-infrastruktur-grossprojekt-bauarbeiten-print-311496472>
<https://atlas.noegov.at/atlas/portal/noe-atlas/map/Wasser/Hochwasser>
https://www.noegov.at/noe/Wasser/Schutz_vor_Naturgefahren_Foerderung_von_Rueckhaltmassn.html
https://www.noegov.at/noe/Wasser/Schutz_vor_Naturgefahren_Foerderung_von_Rueckhaltmassn.html

21 SIEDLUNGSENTWICKLUNG

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000986>
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000660>
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20001080>
<https://www.baurechtsverwaltung.at/>
<https://www.tt.com/artikel/13487208/ein-bauamt-fuer-sechs-gemeinden>
<https://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=520>
https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/gemeinde/oertliche_raumordnung/planungstools/Folder_FMD.pdf
https://www.noegov.at/noe/Bauen-Neubau/Eigenheim_Reihenhaus.html
<https://www.noegov.at/noe/Bauen-Neubau/WBF-Eigenheim-10-19.html>
https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/periodika/magazin_raum_und_ordnung/2001/4/401_Lei.pdf
<https://vorarlberg.at/documents/302033/472302/Grundsätze+und+Umsetzung+der+Vertragsraumordnung.pdf/54e14325-089a-8786-fb48-b6e7757f90d9> https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/bauen-wohnen/bodenfonds/downloads/Leitfaden_Vertragsraumordnung.pdf
<https://www.idealista.it/de/news/tags/1-euro-haeuser-italien/>
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/%20LgblAuth/LGBLA_TI_20190705_79/LGBLA_TI_20190705_79.html

22 MOBILITÄT

<https://www.sncf.com/de/innovation-entwicklung/innovation-forschung/autonomer-zug-ab-2023>
<https://www.allianz-pro-schiene.de/glossar/fahrerlose-bahn/>
<https://www.oebb.at/de/fahrplan>
<https://www.reblausexpress.at/a-reblaus-express-retz-drosendorf>
<https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%B6rdebahn>
https://de.wikipedia.org/wiki/Lokalbahn_Retz%E2%80%93Drosendorf

IV LEITPROJEKT

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000703>

<https://www.noeregional.at/>

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001702>

<https://www.tirol.gv.at/bauen-wohnen/bodenfonds/>

<https://www.gemeindeverband.at/>

<https://www.wko.at/service/unternehmensfuehrung-finanzierung-foerderungen/foerderungen.html>

<https://www.oeht.at/>

<https://www.aws.at/>

https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_wohnen_und_umwelt/wohnen/2.html

- Abb. 0.1.1: Titelblatt - eigene Darstellung
- Abb. 0.1.2: Logos der Forschungsbereiche - auf TUWEL zur Verfügung gestellt
- Abb. 0.1.3: Gruppenfoto - eigenes Foto
- Abb. I: Arbeit an der Analyse - eigens aufgenommenes Foto
- Abb. 1: Stift Geras - <https://www.stiftgeras.at/wp/gemeinschaft/gastfreundschaft/> (vom 18.10.2022)
- Abb. 1.1.1: regionale Einordnung - eigens erstellte Darstellung mit Daten von 2004, ArcAustria / WI-GeoGIS GmbH
- Abb. 1.2.1: Brunn an der Wild - https://www.wohnen-im-waldviertel.at/fileadmin/uploads/_processed_/8/c/csm_Brunn-St-Marein_88fd0e1459.jpg
- Abb. 1.2.2: Wappen Brunn an der Wild: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/ff/AUT_Brunn_an_der_Wild_COA.jpg
- Abb. 1.2.3: Drosendorf-Zissersdorf: https://www.wohnen-im-waldviertel.at/fileadmin/uploads/_processed_/7/d/csm_Drosendorf-Stadtmauer-Luftbild_9d6e45569b.jpg
- Abb. 1.2.4: Wappen Drosendorf-Zissersdorf: <https://austria-forum.org/attach/AEIOU/Drosendorf-Zissersdorf/scaled-275x316-drosendorf.png>
- Abb. 1.2.5: Geras https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/Pr%C3%A4monstratensers-tift_Geras%2C_Luftbild_3.JPG
- Abb. 1.2.6: Wappen Geras: <https://austria-forum.org/attach/AEIOU/Geras/scaled-176x200-geras.jpg>
- Abb. 1.2.7: Hardegg: <https://www.waldviertel.at/images/tzaydyknh4-/burg-hardegg.jpg>
- Abb. 1.2.8: Wappen Hardegg: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/a/a2/Wappenhardegg.gif>
- Abb. 1.2.9: Irnfritz-Messern: https://media04.meinbezirk.at/article/2020/10/30/8/24881398_L.jpg?1604058268
- Abb. 1.2.10: Wappen Irnfritz-Messern: <https://www.irnfritz.at/>
- Abb. 1.2.11: Japons: <https://www.umweltgemeinde.at/images/gross/4816.JPG>
- Abb. 1.2.12: Wappen Japons: https://www.oefb.at/bewerbe/oefb2/images/1278650591628556536_cb0c59ab5b4ec067ce0c-1,0-600x315-600x315.png
- Abb. 1.2.13: Langau: https://www.gedaechtnisdeslandes.at/fileadmin/_processed_/2/7/csm_langau_2016_04_bb0ecd3023.jpg
- Abb. 1.2.14: Wappen Langau: <https://austria-forum.org/attach/AEIOU/Langau/scaled-202x217-langau>
- Abb. 1.2.15: Pernegg: <https://www.waldviertel.at/images/787al2cfd70-/pernegg.jpg>
- Abb. 1.2.16: Wappen Pernegg: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/AUT_Pernegg_COA.png
- Abb. 1.2.17: St. Bernhard-Frauenhofen: <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/>
- Abb. 1.2.18: Wappen St. Bernhard-Frauenhofen: <https://www.heraldry-wiki.com/heraldrywiki/images/3/38/S-bernhf.jpg>
- Abb. 1.2.19: Weitersfeld: http://farm4.staticflickr.com/3277/5846268450_8ff277ed08.jpg
- Abb. 1.2.20: Wappen Weitersfeld: <https://www.weitersfeld.gv.at/system/web/getImage.ashx?fileid=2068985&mode=T&width=400&height=400&cts=1644419684>
- Abb. 1.3.1 Reblaus Express - <https://www.bahnbilder.de/name/galerie/kategorie/oesterreich~museumsbahnen-und-museen~reblausexpress---lokalbahn-retz-drosendorf.html>
- Abb. 1.3.2 Stift Geras- <https://www.waldviertel.at/kultur-stift-geras>
- Abb. 1.3.3 Grenzanlage bis 1990 - <https://www.nzz.ch/reisen/eurovelo-13-mit-dem-rad-im-zickzack-entlang-dem-eisernen-vorhang-ld.1641057?reduced=true>
- Abb. 1.3.4 Nationalpark Thayatal - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>
- Abb. 1.5: Word-Cloud - eigens erstellte Darstellung
- Abb. 2: Nationalpark Thayatal - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx> (vom 18.10.2022)
- Abb. 2.1.1: Braunerde - braunerde.jpg (350×538) (klett.de) (26.10.2022, 10:58 Uhr)
- Abb. 2.1.2: Reliktböden (bfw.ac.at) (26.10.2022, 11:01 Uhr)
- Abb. 2.1.3: Bodentypengruppen mit Datengrundlage von <https://bodenkarte.at/> (24.10.2022)
- Abb. 2.1.4: lehmiger Sand - Braunerde aus sandigem und lehmig-sandigem Molassematerial [40] - LfL (bayern.de) (03.11.2022, 13:25)
- Abb. 2.1.5: Schluff- was ist das und was bedeutet es für mein Bauvorhaben? (uretek.de)
- Abb. 2.1.6: Sedimente im Boden mit Datengrundlage von <https://bodenkarte.at/> (24.10.2022)
- Abb. 2.1.7: Bodengüte mit Datengrundlage von <https://bodenkarte.at/> (24.10.2022)
- Abb. 2.2.1: Geologische Großlandschaften mit Datengrundlage von <https://www.geologie.ac.at/onlineshop/geodaten/vektordaten-km-1500000-geologie>
- Abb. 2.2.2: Geologische Zusammensetzung des Bodens mit Datengrundlagen von <https://www.geologie.ac.at/onlineshop/geodaten/vektordaten-km-1500000-geologie> (24.10.2022)
- Abb. 2.3.1: Gewässerstruktur mit Datengrundlage von <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/ce50ffa6-5032-4771-90a2-1c48d6a0ac85>, <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/c2287ccb-f44c-48cd-bf7c-ac107b771246>
- Abb. 2.3.2: Hochwasserzonen HQ100 und HQ30 mit Datengrundlage von <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/ee4a41a5-80ba-4bc8-9166-d1f8af785036>, <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/798d4cda-e5c2-46f2-9f6d-19dcab7a07f1>
- Abb. 2.3.3: Hochwassergebiete Drosendorf-Zissersdorf
- Abb. 2.3.4: Hochwassergebiete St. Bernhard-Frauenhofen
- Abb. 2.4.1 Klimadiagramm Zwettl-Stift für 2021 - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klima-aktuell/klimamonitoring/?view=fullscreen&station=1920¶m=rr&period=period-y-1970&ref=3>
- Abb. 2.4.2 Abweichung des Niederschlags vom Mittelwert von 1961-1990 - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klima-aktuell/klimamonitoring/?view=fullscreen&station=1920¶m=rr&period=period-y-1970&ref=3>
- Abb. 2.4.3 Abweichung der Lufttemperatur vom Mittelwert von 1961-1990 - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klima-aktuell/klimamonitoring/?view=fullscreen&station=1920¶m=rr&period=period-y-1970&ref=3>
- Abb. 2.4.4 Klimaindizes St. Pölten für das Jahr 2021 - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://klimafonds.gv.at>
- Abb. 2.4.5 Klimaprognosen anhand von Szenarien ÖKS - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://klar-anpassungsregionen.at/regionen/klar-region-horn>
- Abb. 2.5.1: Hohes Perlgras - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/tiere--pflanzen-37.aspx>
- Abb. 2.5.2: Eichenbäume des Nationalparks - <https://www.austria.info/de/erholung/wald/der-herbstliche-wald-im-thayatal> (vom 18.10.2022)
- Abb. 2.5.3: Wildkatze im Natiponalpark - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/news-wildkatzen-aufwanderschaft-300.aspx> (vom 18.10.2022)
- Abb. 2.5.4: Wildschwein im Nationalpark
- Abb. 2.6.1 Karte Natur- und Landschaftsschutz - eigene Darstellung, Datengrundlage von [data.gv.at](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/c2287ccb-f44c-48cd-bf7c-ac107b771246)
- Abb. 2.7.1 Karte Natur- und Landschaftsräume - <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/c2287ccb-f44c-48cd-bf7c-ac107b771246>
- Abb. 3: Darstellung zur Bevölkerung - <https://pointcast.io/story/population-zh-2021> (vom 20.10.2022)
- Abb. 3.1.1: Dichtekarte der Region - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>
- Abb. 3.1.2: Absolute Bevölkerungszahlen der Region - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>
- Abb. 3.1.3: Bevölkerungsdichte der Gemeinden - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>
- Abb. 3.2.1: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>
- Abb. 3.2.2: Bevölkerungsprognose 2050 auf Bezirksebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/demographische-prognosen/kleinraeumige-bevoelkerungsprognosen>
- Abb. 3.3.1: Alterstruktur auf Gemeindeebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>
- Abb. 3.3.2: Alterstruktur auf Regionsebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>

Abb. 3.4.1: Haushaltsgrößen auf Gemeindeebenen - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>

Abb. 3.4.2: Haushaltsgrößen auf Regionsebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>

Abb. 3.5.1 Geburtenbilanz auf Gemeindeebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>

Abb. 3.5.2: Wanderungsbilanz auf Gemeindeebene - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd1=3>

Abb. 4 Schwarzplan - eigens erstellte Darstellung auf Grundlagen von data.gv.at

Abb. 4.1.1 Kartenausschnitt Brunn an der Wild 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.2 Kartenausschnitt Drosendorf 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.3 Kartenausschnitt Zissersdorf 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.4 Kartenausschnitt Geras 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.5 Kartenausschnitt Hardegg 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.6 Kartenausschnitt Irnfritz 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.7 Kartenausschnitt Messern 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.8 Kartenausschnitt Japons 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?layers=163%2C165&bbox=1737139.5837754621%2C6249191.066015004%2C1739412.3910383792%2C6250046.205268945>

Abb. 4.1.9 Kartenausschnitt Langau 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731451.5033150248%2C6230224.847407702%2C1733265.6884082307%2C6230886.505433796>

Abb. 4.1.10 Kartenausschnitt Pernegg 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731451.5033150248%2C6230224.847407702%2C1733265.6884082307%2C6230886.505433796>

Abb. 4.1.11 Kartenausschnitt St. Bernhard 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731451.5033150248%2C6230224.847407702%2C1733265.6884082307%2C6230886.505433796>

Abb. 4.1.12 Kartenausschnitt Frauenhofen 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731451.5033150248%2C6230224.847407702%2C1733265.6884082307%2C6230886.505433796>

Abb. 4.1.13 Kartenausschnitt Weitersfeld 1823 - <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1731451.5033150248%2C6230224.847407702%2C1733265.6884082307%2C6230886.505433796>

Abb. 4.2.1 Darstellung Siedlungstypologien - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.1 Luftbild Streckhof Wolfsbach - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.2 Schwarzplan Streckhof Wolfsbach - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.3 Luftbild Hakenhof Japons - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/Abb>.

4.3.4 Schwarzplan Hakenhof Japons - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.5 Luftbild Zwerchhof Pernegg - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.6 Schwarzplan Zwerchhof Pernegg - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.7 Luftbild Dreikanthof St. Bernhard - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.8 Schwarzplan Dreikanthof St. Bernhard - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.9 Luftbild Vierkanthof Weitersfeld - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.10 Schwarzplan Vierkanthof Weitersfeld - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.11 Luftbild Einfamilienhaus Frauenhofen - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.12 Schwarzplan Einfamilienhaus Frauenhofen - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.13 Wohnanlage in Langau - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.wav-wohnen.at/page.asp/-/miete?Objektart=Wohnungseinheiten>

Abb. 4.3.14 Schwarzplan Wohnanlage in Langau - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.15 Reihenhaus in Drosendorf Stadt - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.16 Schwarzplan Reihenhaus in Drosendorf Stadt - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.17 Luftbild Kiste in Brunn an der Wild - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.18 Schwarzplan Kiste in Brunn an der Wild - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.3.19 Luftbild Solitär in Irnfritz - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/intl/de/earth/>

Abb. 4.3.20 Schwarzplan Solitär in Irnfritz - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.4.1 Karte Dauersiedlungsraum - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.4.2 Karte Anteile Dauersiedlungsraum an Gemeindeflächen - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.4.3 Tabelle Anteile Dauersiedlungsraum an Gemeindeflächen - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at

Abb. 4.5.1 Flächennutzungsanteile Brunn an der Wild - statistik.at

Abb. 4.5.2 Flächennutzungsanteile Drosendorf-Zissersdorf - statistik.at

Abb. 4.5.3 Flächennutzungsanteile Geras - statistik.at

Abb. 4.5.4 Flächennutzungsanteile Hardegg - statistik.at

Abb. 4.5.5 Flächennutzungsanteile Irnfritz-Messern - statistik.at

Abb. 4.5.6 Flächennutzungsanteile Japons - statistik.at

Abb. 4.5.7 Flächennutzungsanteile Langau - statistik.at

Abb. 4.5.8 Flächennutzungsanteile Pernegg - statistik.at

Abb. 4.5.9 Flächennutzungsanteile St. Bernhard-Frauenhofen - statistik.at

Abb. 4.5.10 Flächennutzungsanteile Weitersfeld - statistik.at

Abb. 5 Windrad Japons - <https://www.derstandard.at/story/2000138404910/>

Abb. 5.1.1 Reisezeitmatrix öffentlicher Verkehr - eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712

Abb. 5.1.2 Reisezeitmatrix motorisierter Individualverkehr - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.com/maps>

Abb. 5.1.3 Darstellung überregionale Einbettung - eigene Darstellung, Datengrundlage von data.gv.at
 Abb. 5.2.2 Reisezeitmatrix MIV - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.google.maps>
 Abb. 5.2.1 Karte MIV - eigene Darstellung, Datengrundlage von openstreetmap.org
 Abb. 5.3.2 Reisezeitmatrix ÖV- eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
 Abb. 5.3.1 Karte ÖV- eigene Darstellung, Datengrundlage von openstreetmap.org
 Abb. 5.4.1 Foto e-car sharing Langau - <https://www.noen.at/horn/langau-e-carsharing-projekt-fritz-bringt-mehr-reichweite-langau-e-carsharing-lagerhaus-hollabrunn-horn-franz-linsbauer-print-297685670>
 Abb. 5.5.1 Modal Split - Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich: Meine Region Waldviertel Zahlen und Fakten 2021, Wien, 2022
 Abb. 5.5.2 Karte Busliniennetz - eigene Darstellung, Datengrundlage von openstreetmap.org
 Abb. 5.5.3 Darstellung Buslinien - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.vor.at/>
 Abb. 5.5.4 Darstellung Buslinien mit erhöhter Bedeutung - eigene Darstellung, Datengrundlage von <https://www.vor.at/>
 Abb. 5.5.5 Fahrtverlauf Franz-Josefs-Bahn Richtung Wien - eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
 Abb. 5.5.6 Fahrdauer Richtung Wien - eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
 Abb. 5.5.7 Fahrtverlauf Franz-Josefs-Bahn Richtung Ceske Velenice - eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
 Abb. 5.5.8 Fahrdauer Richtung Ceske Velenice - eigene Darstellung, Datengrundlage von https://fahrplan.oebb.at/webapp/?language=de_DE#!P|TP!histId|0!histKey|H146712
 Abb. 5.6.1: Energieverbrauch der Region – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.6.2 Energieverbrauch der Region – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.6.3 Energieverbrauch der Region – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.6.4 Energieverbrauch der Region – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.1: Stromproduktion nach Gemeinden – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.2: Stromproduktion nach Erzeugungsart – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.3: Stromproduktion PV – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.4: Stromproduktion Windenergie – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.5: Stromproduktion Kleinwasserkraft – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 5.7.6: Stromproduktion Biogasenergie – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.energie-noe.at/energie-und-mobilitaet-in-noe-gemeinden>
 Abb. 6 Kindergarten Weitersfeld - <https://www.prefa.at/referenzobjekte/kindergarten-weitersfeld/>
 Abb. 6.1.1: Bildung – eigene Darstellung mit Daten von <https://www.google.at/maps/>
 Abb. 6.2.1: Medizin und Pflege – eigene Darstellung mit Daten von: <https://www.firmenabc.at/>
 Abb. 6.3.1: Grundversorgung – eigene Darstellung mit Daten von: <https://www.firmenabc.at/>
 Abb. 6.4.1: Vereine – eigene Darstellung mit Daten von: <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/leben/gemeinden-gemeinschaft/vereine.html>
 Abb. 7 Landwirtschaft - <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/studie-automatisierung-landwirtschaft-beschleunigt-hoefesterben-575882>

Abb. 7.1.1 Erwerbstätigkeit der Gemeinden - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.1.2 Erwerbstätigkeit am Arbeits- bzw. Wohnort - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.2.1 Landeskrankenhaus Horn: <https://horn.lknoe.at/>
 Abb. 7.2.2 Gerät von APV: https://www.apv.at/?gclid=Cj0KCQjwk5ibBhDqARIsACzmgLRofC2CP-vbzdwhERjbc7SZPAhy4kezeQl8TSt2PkC1yLkrPio_Oni4aAo2_EALw_wcB
 Abb. 7.2.3 STARK: <https://www.stark-gmbh.at/>
 Abb. 7.2.4 Logo WAV: <https://www.wav-wohnen.at/page.asp/-/home>
 Abb. 7.3.2 Wirtschaftssektoren - Region - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.4.1 PendlerInnendaten - Gemeinde - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.4.2 PendlerInnensaldo - Gemeinde - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.5.1 Nutzungsflächen - Gemeinde - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.5.2 Nutzungsflächen - Region - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.6.1 Arten des Anbaus - Gemeinde - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.6.2 Arten des Anbaus - Region - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.6.3 Struktur der Betriebe - Gemeinde - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 7.6.4 Struktur der Betriebe - Vergleich - eigens erstellte Darstellung mit Daten von <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3>
 Abb. 8: Reblaus-Express: <https://www.bahnbilder.de/name/galerie/kategorie/oesterreich~museumsbahnen-und-museen~reblausexpress---lokalbahn-retz-drosendorf.html>
 Abb. 8.3.1: Übersichtskarte Sehenswürdigkeiten mit Datengrundlage von <https://www.waldviertel.at/karte> (28.10.2022)
 Abb. 8.1.2: <https://www.waldviertel.at/ausflugsziele/a-stadtmauerstadt-drosendorf> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.3: <https://www.waldviertel.at/kultur-stift-geras> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.4: <https://www.waldviertel.at/gesundheit-kloster-pernegg> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.5: <https://www.bergfex.at/sommer/langau/seen/bergwerksee-langau/> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.6: <https://www.niederoesterreich.at/ausflugsziele/a-erlebniswelt-gallien> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.7: <https://www.waldviertel.at/handwerk-perlmutterdrechslerei> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.8: <https://www.waldviertel.at/kultur-burg-hardegg> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.9: [https://www.weinviertel.at/alle-orte-im-weinviertel/a-retz?category\[\]=recreation](https://www.weinviertel.at/alle-orte-im-weinviertel/a-retz?category[]=recreation) (01.11.2022)
 Abb. 8.1.10: <https://www.waldviertel.at/natur-nationalpark-thayatal> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.11: <https://www.waldviertel.at/kultur-burg-raabs> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.12: <https://www.waldviertel.at/ausflugsziele/a-erlebnisbad-weitersfeld> (01.11.2022)
 Abb. 8.1.13: <https://www.waldviertel.at/reblaus-express> (01.11.2022)
 Abb. 8.2.1: Ankünfte je Gemeinde mit Datengrundlage <https://www.data.gv.at/> (27.10.2022)
 Abb. 8.2.2: Übernachtungen je Gemeinde mit Datengrundlage von <https://www.data.gv.at/> (27.10.2022)
 Abb. 8.3.1: touristische Fahrradroutes mit Datengrundlage von <https://overpass-turbo.eu/> (01.11.2022)
 Abb. 9: Raumplanung-Puzzle - <http://www.a-drei.at/raumplanung.htm> (vom 31.10.2022)
 Abb. 9.2.1 EU-Flagge: <https://europainfo.at/eu/symbole-der-eu/die-flagge-der-europaischen-union/>
 Abb. 9.2.2 AUT-Flagge: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:AUT_Flagge.jpg

Abb. 9.2.3 NÖ-Flagge: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Flag_of_Lower_Austria_\(state\).svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Flag_of_Lower_Austria_(state).svg)
 Abb. 9.2.4 Logo-Waldviertel: <https://www.waldviertel.at/waldviertelpur-waldviertel-tourismus>
 Abb. 9.2.5 Beispielfoto Gemeinde: <http://sportverein.geras.at/2009/08/neues-logo/>
 Abb. 9.3.1: AkteurInnenmapping eigene Erstellung
 Abb.9.4.1: Kinderbetreuung - <https://www.istockphoto.com/de/grafiken/kinderbetreuung> (vom 31.10.2022)
 Abb. 9.4.2: Wohnmobil - <https://www.tourdogs.de/> (vom 31.10.2022)
 Abb. 10.1.1: SWOT-Karte - eigens erstellte Darstellung
 Abb. 10.2.1: SWOT-Matrix - eigens erstellte Darstellung
 Abb. 10.2.2: SWOT-Tabelle - eigens erstellte Darstellung

Abb. II Darstellung zum Kapitel Vision & Leitbild - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/jahreszeiten-66.aspx>
 Abb. 11.1.1: Collage zur Vision - <https://www.np-thayatal.at/de/pages/jahreszeiten-66.aspx>; <https://www.zvab.com/manuskripte-papierantiquitaeten/Postkarte-Carte-Postale-11265721-Drosendorf-Zissersdorf-Sommerfrische/30294808799/bd>; <https://secure.post.at/sammelboerse/u/Johann+Gruber>; <https://www.willhaben.at/iad/kaufen-und-verkaufen/d/ansichtskarte-drosendorf-a-d-thaya-1957-615421337/>
 Abb. 12.1.1: Logo der WALDFRISCHEREGION - eigene Darstellung
 Abb. 13.1.1: Aspekte der Waldfrische - eigene Darstellung
 Abb. 14.1.1: Handlungsfelder - eigene Darstellung auf Basis von data.gv
 Abb. 15.1.1: Räumliches Leitbild - eigene Darstellung auf Basis von data.gv

MASSNAHMEN (Abbildungsverzeichnis)
 Abb. III: Ziele & Maßnahmen - eigene Darstellung - <https://www.nationalparksaustria.at/de/nationalpark-thayatal.html> - <https://www.svgrepo.com/svg/426278/light-bulb>
 Abb. 16.1.1 Maßnahmenkatalog - eigene Darstellung
 Abb. 16.1.2: Überblick Maßnahmen - eigene Darstellung
 Abb. 17.1.1: Überblick Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 18: Fußballgolf - <https://www.buesum.de/buesum-erleben/poi/fussballgolf>
 Abb. 18.1.1: Wildtierlehrpfad - <https://www.familienurlaub-info.com/wandern-mit-kindern/oesterreich/tirol/zillertal/>
 Abb. 18.1.2: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb.18.1.3: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.1.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.1.5: Mountainbiketrail - <https://www.kitzbueheler-alpen.com/de/stjo/so/rad/trails.html>
 Abb. 18.1.6: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.1.7: Fußballgolfanlage - <https://www.outdooractive.com/de/poi/westerwald/fussballgolfanlage-daufenbach/52913361/>
 Abb. 18.1.8: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.1.9: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.1.10: Wellenbank - <https://www.stadtmoebel.de/de/ueber-uns/aktuelles/sinus-wellenbank>
 Abb. 18.1.11: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.2.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.2.2: Sieben-Berge-Bad - <https://www.7bergebad.de/>
 Abb. 18.2.3: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.2.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.2.5: Tennishalle klein - <https://www.seestern-fitnessclub-sued.de/tennis/>
 Abb. 18.2.6: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.3.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.3.2: Bewertungstool - eigene Darstellung

Abb. 18.4.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.4.2: Urlaub am Bauernhof - <https://www.kohlmayr.com/de/familienurlaub/>
 Abb. 18.4.3: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.4.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.4.5: Kloster Arenberg - <https://kloster-arenberg.de/hausleitung/>
 Abb. 18.4.6: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.5.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 18.6.1: Planliche Darstellung - eigene Darstellung auf Basis von data.gv.at
 Abb. 19: Traktor - <https://www.deere.de/de/index.html>
 Abb. 19.1.1: Ja zu Nah - <https://www.jazunah.at/de/index>
 Abb. 19.1.2: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 19.1.3: Bauernladen - <https://bauernladen.at/artikel/regionalitaet/grossartiges-mundwerk/>
 Abb. 19.1.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 19.2.1: Landwirtschaftliche Vorrangfläche - <https://www.wochenblatt.com/landwirtschaft/agrarpolitik/begruenung-von-brachen-und-fruchtwechsel-13068088.html>
 Abb. 19.2.2: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 19.2.3: Bodenqualität - <https://www.azw.at/de/termin/archikids-bodenqualitaet/>
 Abb. 19.2.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 19.3.1: Biopilze - <https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/pflanze/spezieller-pflanzenbau/pilzbau/oekologischer-pilzbau/>
 Abb. 19.3.2: Logo-Mosberger - <https://www.mosberger.at/>
 Abb. 19.3.3: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 19.3.4: Zuchtfarm - <https://honest-catch.com/pages/unsere-garnelenfarm>
 Abb. 19.3.5: Bewertungstool - eigene Darstellung
 Abb. 19.4.1: Planliche Darstellung - eigene Darstellung auf Basis von data.gv.at
 Abb. 20: Blick auf Hardegg - <https://www.bergfex.at/sommer/nationalparkregion-thayatal/highlights/5253-nationalpark-thayatal/>
 Abb. 20.1.1: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.1.2: Naturschutzgebiet Geras - <https://www.waldviertel.at/naturpark-geras>
 Abb. 20.1.3: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.1.4: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.1.5: Wildtierkorridor bei der B2 St. Bernhard-Frauenhofen - Frey-Roos, Suppan, Schwärzler, Barbl, Plank, Hlavac, Stefanska; Aktionsplan für Lebensraumvernetzung Spezifischer Maßnahmenteil; Projektpartner Connecting Nature AT-CZ, WP1; 2021; S. 18
 Abb. 20.1.6: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.1.7: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.2.1: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.2.2: Hochwasserrückhaltebecken - <https://www.wupperverband.de/unsere-anlagen/>
 Abb. 20.2.3: Errichtung des Hochwasserschutzbeckens in Frauenhofen - <https://www.noen.at/horn/naechstes-grossprojekt-st-bernhard-frauenhofen-infrastruktur-wird-weiter-ausgebaut-st-bernhard-frauenhofen-infrastruktur-grossprojekt-bauarbeiten-print-311496472>
 Abb. 20.2.4: Bewertungstool – eigene Darstellung
 Abb. 20.3.1: Planliche Darstellung - eigene Darstellung auf Basis von data.gv.at
 Abb. 21: Drosendorf-Zissersdorf - https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Drosendorf
 Abb. 21.1.1: Bebauungsplan Erklärungen - <https://www.immoverkauf24.de/immobilienverkauf/immobilienverkauf-a-z/bebauungsplan/>
 Abb. 21.1.2: Bebauungsplan Beispiel – eigene Darstellung
 Abb. 21.1.3: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
 Abb. 21.1.4: Siedlungsgrenzen - <https://www.rainews.it/tgr/tagesschau/articoli/2019/08/tag-Raumordnungsgesetz-Suedtirol-Siedlungsgrenzen-Angelika-Wiedmer-6364c05a-aaad-407c-a57c-16a6511a-ba0d.html>

Abb. 21.1.5: Vorbehaltsflächen - <https://tirol.orf.at/v2/news/stories/2935937/index.html>
Abb. 21.1.6: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.1.7: Gefahrenbereich - <https://www.ff-kronstorf.at/einsaetze/einsaetze-2013/2013/06/02/vorbereitungsmassnahmen-wasserstaende1/>
Abb. 21.1.8: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.1.9: Baurechtsverwaltung Region an der Melach - <https://www.baurechtsverwaltung.at/>
Abb. 21.1.10: Bürgermeister der teilnehmenden Gemeinden - <https://www.tt.com/artikel/13487208/ein-bauamt-fuer-sechs-gemeinden>
Abb. 21.1.11: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.2.1: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.2.2: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.2.3: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.2.4: NÖ Wohnbauförderung Eigenheim - https://www.noel.gv.at/noe/Bauen-Neubau/Eigenheim_Reihenhaus.html
Abb. 21.2.5: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.3.1: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.3.2: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 21.4.1: Bewertungstool – eigene Bearbeitung
Abb. 22.3.1: Planliche Darstellung - eigene Darstellung auf Basis von data.gv.at
Abb. 22: Zug - <https://www.austria.info/en/summer/oebb>
Abb. 22.1.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.1.2: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.1.3: Bahnhof - https://media.kleinezeitung.at/images/thumb/800x400/focal0x0-0x0/c/0/9/4807689/Liezen2015_rev3b_CMP_Cam0010b-Kopie_1440667033006609_v0_h.jpg
Abb. 22.1.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.1.5: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.2.1: Attraktivere Fahrradroute - <https://www.liperlighting.com/uploads/Liper-led-solar-street-light.jpg>
Abb. 22.2.2: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.2.3: Erholungsstation - <https://www.waldviertel.at/images/jd6!3otbedw-/xnebelstein-erlebnis-wanderweg-hochstand.jpg.pagespeed.ic.8qRBSdq-Y3.jpg>
Abb. 22.2.4: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.2.5: Fahrradkarte - eigene Darstellung
Abb. 22.2.6: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.3.1: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.3.2: Mobility-Hub - https://uploads-ssl.webflow.com/6102564995f71c83fba14d54/621f66acdf5cd9396816541f_Scotland%20Mobility%20Hub%20Graphic.png
Abb. 22.3.3: Bewertungstool - eigene Darstellung
Abb. 22.4.1: Planliche Darstellung - eigene Darstellung auf Basis von data.gv.at

Abb. IV: Leitprojektkarte & LOGO – eigene Darstellung auf Basis von <https://www.data.gv.at/>
Abb. 24.1.1: Collage zum Prozess – eigene Darstellung sowie Verweis zu Abb. 11.1.1
Abb. 25.1.1: Verknüpfung Handlungsfelder – eigene Darstellung
Abb. 26.1.1: Darstellung AkteurInnen – eigene Darstellung auf Basis der Gemeindegewebsites, <https://www.noeregional.at/>, <http://www.leader-wohlviertel.at/index.php/leader-region-qwaldviertler-wohlviertelq>, <https://www.waldviertel.at/>
Abb. 26.1.2: Organigramm-Gemeindeverband – eigene Darstellung auf Basis von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000703>
Abb. 27.1.1: Organigramm-Gesellschaft – eigene Darstellung auf Basis von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001702>

Abb. 28.1.1: Finanzierung-Gesellschaft – eigene Darstellung auf Basis von <https://www.kmu.admin.ch/kmu/de/home/praktisches-wissen/finanzielles/finanzierung.html>
Abb. 29.1.1: Prozessablauf - eigene Darstellung
Abb. 30.1.1: Leitprojektkarte - eigene Darstellung auf Basis von <https://www.data.gv.at/>